

# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

## 21. Sitzung

Hannover, den 13. November 2008

#### Inhalt:

Rede von Vizepräsidentin Vockert zum Thema "90 Jahre Frauenwahlrecht"			
Zur Geschäftsordnung: Stefan Wenzel (GRÜNE)2390, 2391 David McAllister (CDU)2391			
Tagesordnungspunkt 11:			
Dringliche Anfragen			
a) Was macht die Landesregierung gegen extreme Armut im Winter - Anfrage der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/629			
b) Weitere Giftfunde an Weser und Jade - Regiert das Prinzip Zufall die Landesregierung? - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/643 2398			
<b>Stefan Wenzel</b> (GRÜNE)2398, 2405			

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung,
Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Lan-
desentwicklung2399 bis 2407
Christian Meyer (GRÜNE)2400, 2407
Ina Korter (GRÜNE)2401
Jan-Christoph Oetjen (FDP)2402
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)2403
Marianne König (LINKE)2403
Hans-Henning Adler (LINKE)2403
Rolf Meyer (SPD)2404
Otto Deppmeyer (CDU)2404
Kurt Herzog (LINKE)2404
Sigrid Rakow (SPD)2405
Ulf Thiele (CDU)2406
Karin Stief-Kreihe (SPD)2406
· ,
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesre-
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesre-
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesre- gierung hinter verschlossenen Türen vor? - An-
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/6452407
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/6452407  Daniela Krause-Behrens (SPD)2408, 2412
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645
c) Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645

d) Maßnahmenpaket zur Stabilisierung des Fi-	Dr. Manfred Sohn (LINKE)	2442, 2443
nanzmarktes - Anfrage der Fraktion der CDU -	Jörg Bode (FDP)	2442
Drs. 16/6462415	Elisabeth Heister-Neumann, Kultusmin	isterin 2444
Dr. Bernd Althusmann (CDU)2415, 2419	Kreszentia Flauger (LINKE)	2445
Hartmut Möllring, Finanzminister 2415 bis 2421	Beschluss (TOP 13)	2445
Dr. Manfred Sohn (LINKE)2417	Ausschussüberweisung (TOP 14)	2445
Enno Hagenah (GRÜNE)2418	(zu TOP 13: Erste Beratung: 18. Sitzung am 08.1	0.2008)
Marianne König (LINKE)2418		
Reinhold Hilbers (CDU)2418	Zusätzlicher Tagesordnungspunkt:	
Ralf Briese (GRÜNE)2419		
Wilhelm Heidemann (CDU)2420	Schülerdemonstration vor dem Landtag	2446
Heiner Schönecke (CDU)2420	Stefan Wenzel (GRÜNE)2446	
Klaus Rickert (FDP)2420	Dr. Bernd Althusmann (CDU)	
Kreszentia Flauger (LINKE)2421	Kreszentia Flauger (LINKE) 2449	
Hans-Henning Adler (LINKE)2421	Heiner Bartling (SPD)	
Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)2421	Jörg Bode (FDP)	
·	Elisabeth Heister-Neumann, Kultusmin	
Tagesordnungspunkt 12:	Uwe Schünemann, Minister für Inner	
	und Integration	
Erste Beratung:	Wolfgang Jüttner (SPD)	
90 Jahre Frauenwahlrecht - Verpflichtung und	Dr. Manfred Sohn (LINKE)	
Ansporn für die Zukunft - Antrag der Fraktion der	David McAllister (CDU)	
SPD - Drs. 16/6192422	,	
Ulla Groskurt (SPD)2422, 2423	Persönliche Bemerkung:	
Elke Twesten (GRÜNE)2424	Ina Korter (GRÜNE)	2461. 2462
Gudrun Pieper (CDU)2426, 2429	Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE)	
Kreszentia Flauger (LINKE)2427, 2429	Kreszentia Flauger (LINKE)	
Marianne König (LINKE)2429	Frauke Heiligenstadt (SPD)	
Gesine Meißner (FDP)2430, 2432	Dr. Bernd Althusmann (CDU)	
Mechthild Ross-Luttmann, Ministerin für Sozia-	Dr. Manfred Sohn (LINKE)	
les, Frauen, Familie und Gesundheit2433	Victor Perli (LINKE)	
Ausschussüberweisung2434	Christian Wulff, Ministerpräsident	
g	Heiner Bartling (SPD)	
Tagesordnungspunkt 13:	,	
- agood and agopainit	Erklärung:	
Zweite Beratung:	Wolfgang Jüttner (SPD)	2467
Städtekoalition gegen Rassismus unterstützen -	Dr. Philipp Rösler (FDP)	
Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/502 - Be-	, ,	
schlussempfehlung des Ausschusses für Inneres,	Zur Geschäftsordnung:	
Sport und Integration - Drs. 16/5742434	Dr. Bernd Althusmann (CDU)	2471
	Heiner Bartling (SPD)	
und	• ,	
	Tagesordnungspunkt 15:	
Tagesordnungspunkt 14:	ragoodanangopanik voi	
ragesorariangspankt 14.	Zweite Beratung:	
Erste Beratung:	a) Artensterben bis 2010 stoppen - La	nd muss
Demokratieerfahrungen fördern, Partizipations-	Aktionsplan auflegen - Antrag der Fraktion	
möglichkeiten stärken, den Integrationsgedanken	90/Die Grünen - Drs. 16/52 - b) <b>Zukunftska</b>	
umsetzen und Menschenrechtsbildung ausbauen	logische Vielfalt sichern - Antrag der Fra	
- Aktionsprogramm gegen Rechtsextremismus,	SPD - Drs. 16/285 - Beschlussempfehlung	
Menschenfeindlichkeit und Antisemitismus -	schusses für Umwelt und Klimaschutz - Di	
Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/6242434		
Sigrid Leuschner (SPD)2434, 2441	Brigitte Somfleth (SPD)	
Pia-Beate Zimmermann (LINKE) 2437, 2443, 2444	Christian Meyer (GRÜNE)	
Helge Limburg (GRÜNE)2437, 2443	Hennig Brandes (CDU)	
Angelika Jahns (CDU)2439, 2441, 2444	Kurt Herzog (LINKE)	
Dr. Gabriele Andretta (SPD)2441	Christian Dürr (FDP)	

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und	Jörg Bode (FDP)	
Klimaschutz2478, 2479	Detlef Tanke (SPD)2	
Miriam Staudte (GRÜNE)2479	Roland Riese (FDP)	2502
Beschluss 2480	Beschluss	2503
(zu a: Erste Beratung: 4. Sitzung am 10.04.2008; zu b: Direkt überwiesen am 27.06.2008)	(Direkt überwiesen am 08.12.2008)	
Tagesordnungspunkt 16:	Tagesordnungspunkt 20:	
	Zweite Beratung:	
Einzige (abschließende) Beratung:	Bundesratsinitiativen für die Absicherur	ng der
Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse	Konsolidierung des Haushaltes des Lande	es Nie-
des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für	dersachsen durch nachhaltig höhere Ste	uerein-
die Haushaltsjahre 2000 bis 2005 - Drs. 14/3982,	nahmen - Antrag der Fraktion DIE LII	NKE -
15/1400, 15/2328, 15/3282, 15/4198 - Beschluss-	Drs. 16/501 - Beschlussempfehlung des Aus	sschus-
empfehlung des Ausschusses für Haushalt und	ses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/608	2503
Finanzen - Drs. 16/607 2480	Dr. Manfred Sohn (LINKE)2503, 2	2504, 2508
Beschluss 2480	Ralf Briese (GRÜNE)	2504
	Wilhelm Heidemann (CDU)	2504
Tagesordnungspunkt 17:	Hans-Henning Adler (LINKE)	2506
	Klaus Rickert (FDP)	
Einzige (abschließende) Beratung:	Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)	
Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2006 -	Heinrich Aller (SPD)	2507
Anträge der Landesregierung - Drs. 15/4360 -	Beschluss	
Jahresbericht des Niedersächsischen Landes-	(Erste Beratung: 19. Sitzung am 09.10.2008)	
rechnungshofs 2008 zur Haushalts- und Wirtschafts-		
führung - Bemerkungen und Denkschrift zur Haus-	Tagesordnungspunkt 22:	
haltsrechnung des Landes Niedersachsen für das		
Haushaltsjahr 2006 - Drs. 16/190 - Beschlussemp-	Maßnahmenpaket zur Stabilisierung des F	inanz-
fehlung des Ausschusses für Haushalt und Finan-	marktes nachbessern - Finanzmärkte ordne	en und
zen - Drs. 16/611 2480	reformieren - besserer Verbraucherschu	ıtz für
Beschluss	Kleinanleger - Antrag der Fraktion Bündnis Grünen - Drs. 16/596	
	G1411011	2000
Tagesordnungspunkt 18:	und	
Erste Beratung:	Tagesordnungspunkt 23:	
Schutz niedersächsischer Interessen im Auf-		
sichtsrat der Volkswagen AG - Antrag der Fraktion	Konjunkturprogramm gegen die dro	hende
der SPD - Drs. 16/6222481	Wirtschaftskrise in Niedersachsen - Antr	ag der
Wolfgang Jüttner (SPD)2481, 2491	Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/601	2509
Björn Thümler (CDU)		
Pia-Beate Zimmermann (LINKE)2485	und	
Klaus Rickert (FDP)2486, 2492		
Enno Hagenah (GRÜNE)2486, 2489	Tagesordnungspunkt 24:	
Walter Hirche, Minister für Wirtschaft, Arbeit und		
Verkehr2487, 2489	Finanzmarktstabilisierungsgesetz - sc	hnelle,
Hans-Henning Adler (LINKE)2489	staatliche Krisenbewältigung ohne Altern	ative -
Christian Wulff, Ministerpräsident2490, 2492	Antrag der Fraktionen der CDU und der FDF	
Ausschussüberweisung2492	16/614	
Tagesordnungspunkt 19:	und	
Einzige (abschließende) Beratung:	Tagesordnungspunkt 25:	
Reform der Erbschaft- und Schenkungsteuer -	i agosoranangspaniki 20.	
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -	Auswirkungen der Finanzmarktkrise au	uf die
Drs. 16/539 - Beschlussempfehlung des Ausschus-	Realwirtschaft minimieren - Schutzschir	
ses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/609 2493	Arbeitsplätze in Niedersachsen - Antra	
Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)2493, 2496, 2498	Fraktion der SPD - Drs. 16/626	•
Reinhold Hilbers (CDU)2494, 2496	Ausschussüberweisung (TOP 22 bis 25)	
Klaus Rickert (FDP)2497, 2499, 2500	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	
<b>Dr. Manfred Sohn</b> (LINKE)2499, 2500	Nächste Sitzung:	0500
	Nachsie Sitzino.	Janu

#### Vom Präsidium:

Präsident Hermann Dinkla (CDU)
Vizepräsident Dieter Möhrmann (SPD)
Vizepräsident Hans-Werner Schwarz (FDP)

Schriftführer Wilhelm Heidemann (CDU) Schriftführer Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)

Schriftführer Lothar Koch (CDU)

Schriftführerin Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführerin Gisela Konrath (CDU)
Schriftführerin Dr. Silke Lesemann (SPD)
Schriftführerin Brigitte Somfleth (SPD)

Schriftführerin Dörthe Weddige-Degenhard (SPD)
Schriftführerin Ursula Weisser-Roelle (LINKE)

## Auf der Regierungsbank:

 $\mbox{Ministerpr\"{a}sident} \qquad \qquad \mbox{Staatssekret\"{a}r} \ \ \mbox{Dr. Lothar} \ \ \mbox{H} \ \mbox{a} \ \mbox{g} \ \mbox{e} \ \mbox{b} \ \mbox{i} \ \mbox{l} \ \mbox{i} \ \mbox{i} \ \mbox{n} \ \mbox{g} \ \mbox{g} \ \mbox{e} \ \mbox{b} \ \mbox{o} \ \mbox{l} \ \mbox{l} \ \mbox{i} \ \mbox{n} \ \mbox{g} \ \mbox{e} \ \mbox{o} \ \mbox{l} \ \mbox{l} \ \mbox{i} \ \mbox{i} \ \mbox{o} \ \mbox{e} \ \mbox{o} \ \mbox{e} \ \mbox{o} \ \mbox{o} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \ \mbox{e} \mbox{e} \ \$ 

Christian W u I f f (CDU) Staatskanzlei

Minister für Inneres, Sport und Integration

Staatssekretär Wolfgang M e y e r d i n g ,

Which is the statement of the state of the statement of the statement

Finanzminister Staatssekretärin Cora Hermenau,

Hartmut M ö I I r i n g (CDU) Finanzministerium

Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit Staatssekretärin Dr. Christine H a w i g h o r s t , Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesund-

Mechthild Ross-Luttmann (CDU)

Kultusministerin Staatssekretär Peter U h I i g ,

Elisabeth Heister-Neumann Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Staatssekretär Stefan K apferer,

Walter H i r c h e (FDP) Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucher-

schutz und Landesentwicklung Hans-Heinrich Ehlen (CDU)

Justizminister Staatssekretär Dr. Jürgen O e h l e r k i n g,

Bernhard B u s e m a n n (CDU) Justizministerium

Minister für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann (CDU)

Minister für Umwelt und Klimaschutz Staatssekretär Dr. Stefan B i r k n e r, Hans-Heinrich S a n d e r (FDP) Ministerium für Umwelt und Klimaschutz

Beginn der Sitzung: 9.00 Uhr

## **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 21. Sitzung im 8. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 16. Wahlperiode.

Zunächst stelle ich die Beschlussfähigkeit fest.

Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden und erachten die Sitzung nicht für unterbrochen, wenn ich die Rede zum Thema "90 Jahre Frauenwahlrecht" vom Rednerpult aus halten werde. Ich frage, ob ich deswegen eventuell einen Geschäftsordnungsantrag zu erwarten habe. - Das ist nicht der Fall. Herzlichen Dank.

(Vizepräsidentin Astrid Vockert begibt sich zum Redepult)

Rede von Vizepräsidentin Vockert zum Thema "90 Jahre Frauenwahlrecht"

## **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Sehr geehrte Frauen Ministerinnen! Meine Herren Minister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit 90 Jahren sind Frauen in Deutschland wahlberechtigt. Dabei stellt sich mir die Frage: Ist der 90. Geburtstag des Frauenwahlrechts in Deutschland ein historisches, ein weit zurückliegendes und möglicherweise ein nicht mehr so bedeutungsvolles Ereignis, zumal die Erinnerungskultur an dieses Erinnerungsdatum leider eine untergeordnete Rolle einnimmt, wie es vorgestern Professorin Lemke deutlich sagte? - Trotzdem, liebe Kolleginnen und Kollegen, beantworte ich die Frage deutlich mit einem Nein!

Wenn heute, zurückschauend auf damals, von Durchbruch, von großer Errungenschaft und von einem politischen Meilenstein gesprochen wird, dann geht doch ganz schnell ein zentraler Gedanke verloren: Dass Frauen überhaupt erst seit 90 Jahren das Wahlrecht ausüben dürfen, zeigt den eigentlichen Missstand. Auch 90 Jahre danach sollte betont werden: Das Recht der Frauen, zu wählen, ist nicht etwas Zusätzliches oder gar ein Zugeständnis. Es ist ein selbstverständliches Recht innerhalb der demokratischen Grundordnung, das viel zu lange verwehrt wurde.

(Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bis zum Stimmrecht für Frauen war es ein langer und zum Teil auch ein sehr steiniger Weg. Als erster und wichtiger Schritt für den Kampf der Frauen um politische Teilhabe muss das Jahr 1908 erwähnt werden. Das neue Vereinsrecht gab den Frauen die Möglichkeit, in politischen Parteien Mitglied zu werden, und damit war der Weg für die Frauen in die Politik geebnet. Und, meine Damen und Herren, auch das ist erst 100 Jahre her.

Am 12. November 1918 war es endlich so weit. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs gab die Weimarer Nationalversammlung den Frauen erstmals das aktive und passive Wahlrecht. Dort hieß es:

"Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen und direkten allgemeinen Wahlrecht für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen."

Diese Regelung wurde in ähnlichem Wortlaut zum Artikel in der Weimarer Reichsverfassung.

Am 19. Januar 1919 fand in Weimar die Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung statt. 300 Frauen kandidierten. 37 Frauen - insgesamt gab es 423 Abgeordnete - wurden schließlich gewählt. Dass dieses neue Recht gerade auch die Zeitgenoss*innen* als ein richtungweisendes Signal bewerteten, wurde an der einfach fantastischen Wahlbeteiligung deutlich.

Als zum ersten Mal eine Frau - es war Marie Juchacz - in einem deutschen Parlament sprach, sorgte dies nachweislich des Stenografischen Protokolls auf den Plenarbänken für "Heiterkeit". Ich frage mich, was die 39 Jahre alte Marie Juchacz, eine überzeugte Sozialdemokratin, damals wohl gefühlt hat, als sie am Redepult stand, und was die Männer der Nationalversammlung wohl tatsächlich gedacht haben. Die Kernaussage von Frau Juchacz lautete wie folgt:

"Ich möchte hier festhalten, ... dass wir deutsche Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist."

In dieser Aussage, liebe Kolleginnen und Kollegen, steckt mit Sicherheit eine starke Portion von

weiblichem Stolz. Aber zum anderen traf Marie Juchacz den Nagel auf den Kopf; denn es wurde schlicht Unrecht beseitigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine weitere Aussage von Frau Juchacz, gut zehn Jahre später im Reichstag, will ich hier auch zitieren:

"Das Frauenwahlrecht ist eine Folge gegenüber der früher völlig veränderten sozialen Lage der Frauen. Wer zweifelt heute daran, dass die Frauen in der Industrie, in Handel und Verkehr, als Staatsbeamte und Angestellte, in freien, künstlerischen und wissenschaftlichen Berufen eine wichtige Rolle spielen?"

Nach meinem Dafürhalten hat diese Aussage auch Jahrzehnte danach nichts, aber auch gar nichts an Brisanz und an Aktualität verloren. Fest steht doch, dass die Gleichberechtigung von Frauen und ihre volle Teilhabe an Politik und Gesellschaft Schritt für Schritt von unseren Vorstreiterinnen gemeinsam mit einigen Vorstreitern errungen oder abgerungen werden musste. Fest steht genauso - so sehe ich es -, dass wir das Ziel immer noch nicht erreicht haben. Darauf komme ich gleich noch einmal zurück.

An dieser Stelle möchte ich aber anmerken, dass die Nationalsozialisten gleich nach der Machtübernahme ihre Ideologie auch im Wahlrecht umgesetzt haben, indem sie das passive Wahlrecht für Frauen aufhoben. Frauen sollten in erster Linie Mütter sein und in Erfüllung der nationalsozialistischen Lehre für Nachwuchs sorgen. Demzufolge durften und konnten Frauen erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in die Parlamente gewählt werden.

Der Weg der Gleichbehandlung bis zur Verankerung im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 mit dem Gleichheitssatz in Artikel 3 war ebenfalls ungemein steinig. Rita Süssmuth schrieb zum Thema "75 Jahre Frauenwahlrecht":

"Die Männer haben alles andere als eifrig auf den neuen Artikel 3 des Grundgesetzes gewartet. Den haben aktive Frauen durchgesetzt!"

Ja, meine Damen und Herren, und so waren an der Ausarbeitung des Grundgesetzes vier Frauen maßgeblich beteiligt. Es waren Helene Wessel vom Zentrum, später SPD, Dr. Elisabeth Selbert von der SPD, Frieda Nadig von der SPD und Dr. Helene Weber von der CDU. Der schlichte Satz des Artikels 3 des Grundgesetzes von 1949 lautete:

"Männer und Frauen sind gleichberechtigt".

Er machte den Weg frei für eine umfassende Gleichberechtigung, und erst dieser Grundgesetzartikel ermöglichte es, entgegenstehendes Recht anzupassen. Doch auch dieser Prozess der Umsetzung zog sich Jahrzehnte hin, und nach meinem Dafürhalten ist er immer noch nicht abgeschlossen.

Im Jahr 1958 tritt das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Kraft. 1958. Ich war zu dem Zeitpunkt zwei Jahre alt. Überlegen Sie einmal! Erst jetzt wurde das Alleinentscheidungsrecht des Mannes in Ehe- und Familienangelegenheiten gestrichen. Ich überlege mir, welche Auswirkungen das für meine Mutter hatte. Überlegen Sie das einmal in Bezug auf Ihr Persönlichkeitsbild! Das ist erst 50 Jahre her.

Zum Anteil der Frauen in den Parlamenten ist Folgendes festzuhalten:

Nach der ersten Bundestagswahl 1949 saßen 31 Frauen neben 378 Männern im Bundestag. Das waren gerade einmal 6,8 %. Im Bundestag kletterte der Frauenanteil im Jahre 1987 auf 15,4 %. Heute sitzen 197 Frauen neben 415 Männern auf den Bänken im Reichstagsgebäude; dies entspricht 31,6 %.

Die Repräsentanz der Frauen in den Länderparlamenten hatte gleiche Entwicklungsstadien wie im Deutschen Bundestag. In den ersten Wahlperioden des Niedersächsischen Landtages lag der Anteil der Frauen im Parlament zwischen 4 und 6 %. Erst ab der 11. Wahlperiode - die 11. Wahlperiode sagt einigen sicherlich nicht viel -, erst ab 1986 wurde die Schallmauer der Zehnprozenthürde durchbrochen. Heute teilen sich 47 Frauen mit 105 Männern die Plenarbänke. Für mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind das noch immer magere 30,9 %.

Was war bzw. ist mit weiteren Positionen für Frauen? - Im Jahre 1961 wird Elisabeth Schwarzhaupt von der CDU als erste Frau Ministerin in ein Bundeskabinett. Sie übernimmt die Führungsverantwortung für das Gesundheitswesen. Als erste Frau innerhalb der Niedersächsischen Landesregierung ist Maria Meyer-Sevenich von der SPD zu nennen, die 1965 das Ministerium für Bundesangelegenheiten, für Vertriebene und Flüchtlinge leitete. 1972

schaffte Annemarie Renger von der SPD mit Sicherheit einen historischen politischen Sprung, als sie zur ersten Bundestagspräsidenten gewählt wurde.

So will ich aber noch einige weitere Funktionen, die zu der klassischen Männerdomäne gehörten, benennen: 1982 wird Monika Wulf-Mathies Chefin der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr. 1992 wird Maria Jepsen in Hamburg zur Bischöfin der Nordelbischen Kirche gewählt. Und - auch das ist erst 15 Jahre her - da wurde Heide Simonis von der SPD in Kiel die erste Ministerpräsidentin eines Bundeslandes.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Und die Letzte zugleich!)

- Herr Jüttner, ich hoffe nicht, dass Sie mit Ihrem Zwischenruf recht haben werden.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Auch ich glaube es nicht!)

- Danke.

Meine Damen und Herren, ein herausragendes Ereignis aus der Geschichte des Frauenwahlrechts ist ganz sicher die Wahl von Angela Merkel im Jahre 2005 zur Bundeskanzlerin. Ich bin mir ganz sicher, dass die Herren Abgeordneten bei der Einführung des Frauenwahlrechts im Jahre 1918 dies für völlig unmöglich erachtet hätten. Für die Frauen im Parlament wäre dies damals eine absolute Utopie gewesen. Heute ist es für uns - um es mit den Worten von Marie Juchacz zu sagen - eine Selbstverständlichkeit. Eine Frau, Angela Merkel, leitet seit 2005 die Geschicke der Bundesrepublik Deutschland. Klar! Selbstverständlich!

Schauen wir uns aber andere Bereiche und Gremien unserer Landespolitik an, dann müssen wir feststellen, dass in unglaublich vielen Bereichen noch eine traditionell männliche Ausrichtung stattfindet. Die Fraktionsführungen werden überwiegend von Männern dominiert. Im Bereich der Ausschuss- bzw. Kommissionsvorsitze übernehmen Frauen zwar politische Führungsverantwortung. Aber auch hier kann nicht von gleichberechtigter politischer Teilhabe gesprochen werden.

Meine Damen und Herren, "90 Jahre Frauenwahlrecht" ist untrennbar mit dem Kampf der Frauen für mehr Gleichberechtigung und Chancengleichheit verbunden. Um ihre politische Gleichberechtigung, wie sie sich heute darstellt, zu erreichen, haben die Frauen Mut, Ausdauer und Fantasie gebraucht.

Festzustellen ist, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten unendlich viel getan hat.

Den Fortschritt, aber zugleich auch die gesellschaftspolitische Notwendigkeit im Bereich der formalen Gleichberechtigung von Frauen verdeutlicht ein Zitat von Jutta Limbach, der Präsidentin des Bundesverfassungsgerichtes, aus dem Jahre 1994. Sie sagte:

"Im Gegensatz zu meiner Urgroßmutter darf ich wählen. Im Gegensatz zu meiner Großmutter durfte ich die Universität besuchen. Im Gegensatz zu meiner Mutter habe ich das Recht, erwerbstätig zu sein. Im Gegensatz zu mir hat meine Tochter das Recht, ihren Mädchennamen zu behalten, wenn sie heiratet."

Schließlich hat der Verfassungsgeber im Jahre 1994 reagiert und den Artikel 3 Abs. 2 des Grundgesetzes um folgenden Satz ergänzt:

"Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin."

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit wurde dem Gesetzgeber unmissverständlich ein Auftrag erteilt. Auch hier sehe ich - ich hoffe, Sie alle teilen meine Einschätzung - heute noch erheblichen Handlungsbedarf. Ich denke da an Stichworte wie "Frauen in Führungspositionen"; denn noch immer gelingt es Frauen nur selten, in Spitzenpositionen, in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft "einzubrechen". Ich denke an die Verdienstmöglichkeiten; denn Frauen haben zum Teil noch immer bei gleicher Arbeit geringere Einkommen als ihre männlichen Kollegen. Ich denke auch an die nach wie vor gegebene große Schwierigkeit bei dem Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wenngleich hier einiges getan wird, gerade aktuell.

Abschließend bleibt festzuhalten: In den vergangenen Jahrzehnten haben Frauen in der Politik erkennbar aufgeholt. Insbesondere in Parteien, Parlamenten und Regierungen konnten sie ihren Anteil gegenüber 1918 sowie ihre Akzeptanz spürbar steigern. Verantwortlich dafür sind zum einen sozialstrukturelle Veränderungen. Zum anderendies halte ich für ausgesprochen wichtig - ist aber auch ein Bewusstseinswandel, ein Wille zum Umdenken gegeben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade dieses gesamtgesellschaftliche Umdenken und damit verbunden ein neues Handeln - das, nur das kann Impulse setzen. Vor nur wenigen Jahren wäre es doch undenkbar gewesen, dass Männer Elternteilzeit beantragen und die Frauen voll "ihren Mann" in ihrem Beruf stehen.

Fest steht, dass wir alle viel aus der Vergangenheit lernen können. Und wenn sich "Mann bzw. Frau" mit den Zitaten und Aussagen verdienter weiblicher Abgeordneter beschäftigen und auseinandersetzen, können wir erkennen, wie zukunftsweisend bereits vor Jahrzehnten gedacht wurde. Viele Themen sind heute genauso aktuell wie früher. Ich habe einige Beispiele genannt. Seien wir ehrlich: Eine zukunftsorientierte, eine in die Zukunft ausgerichtete Politik wird nicht umhinkommen, noch bestehende Ungleichgewichte auszutarieren und für die tatsächlich gleichberechtigte Teilhabe einzutreten. Dabei, meine Damen und Herren, müssen wir alle an einem Strang ziehen: die Frauen miteinander, gemeinsam mit den Männern, und dann auch noch alle in die gleiche Richtung!

Übernehmen wir also - das ist mein Appell an Siegemeinsam die Verantwortung dafür! Das sind wir - ich hoffe, nicht nur nach meinem Verständnis - dem Vermächtnis der politisch handelnden Frauen der ersten Stunde, das sind wir uns heute und das sind wir der nachfolgenden Generation für eine zukunftsweisende Politik schuldig.

(Starker, anhaltender Beifall - Ministerin Elisabeth Heister-Neumann überreicht Vizepräsidentin Vockert einen Blumenstrauß - Weibliche Abgeordnete aller Fraktionen sprechen ihre Glückwünsche aus - Vizepräsidentin Astrid Vockert begibt sich zurück ins Präsidium)

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Tagesordnung: Die heutige Sitzung beginnen wir mit dem Tagesordnungspunkt 11, den Dringlichen Anfragen. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort.

Die heutige Sitzung soll gegen 18.30 Uhr enden.

Ich möchte an die rechtzeitige Rückgabe der Reden an den Stenografischen Dienst bis spätestens morgen Mittag, 12 Uhr, erinnern.

Nun folgen geschäftliche Mitteilungen durch die Schriftführerin Weddige-Degenhard.

## Schriftführerin Dörthe Weddige-Degenhard:

Einen schönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es liegt nur eine Entschuldigung vor. Die Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Frau Ross-Luttmann, wird dieser Landtagssitzung ab der Mittagspause nicht mehr beiwohnen.

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Bevor ich den Tagesordnungspunkt 11 aufrufe, erteile ich **zur Geschäftsordnung** Herrn Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen nach § 66 unserer Geschäftsordnung das Wort. Bitte schön, Herr Wenzel!

## Stefan Wenzel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich beantrage für meine Fraktion nach § 66 Abs. 1 Nr. 1 der Geschäftsordnung eine Erweiterung der Tagesordnung um den Tagesordnungspunkt "Schülerdemonstrationen vor dem Landtag" und die Behandlung dieses Punktes nach der Mittagspause. Ich halte es für angemessen, dass wir uns mit diesem Vorgang auseinandersetzen.

Mir liegt eine Presseerklärung der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion vom gestrigen Tag vor, in der die Feststellung getroffen wird, dass es sich bei dem gestrigen Ereignis um eine nie da gewesene Verletzung der Bannmeile handele, bei der Steine geworfen und Fenster des Landtagsgebäudes zerstört wurden. Das ist die Beschreibung.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Gab es das nicht?)

- Moment, hören Sie doch erst einmal zu, Herr Klare, was ich jetzt sagen will.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Entschuldigung!)

Im weiteren Verlauf des Textes wird Abgeordneten des Landtages unterstellt, dass sie die Demonstranten zu diesen rechtswidrigen Taten ermuntert und sie dabei auch noch unterstützt hätten. Ich halte das für eine unverschämte und völlig unzutreffende Behauptung, die hier in eindeutiger Form zurückzuweisen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - David McAllister [CDU]: Sie waren wohl nicht draußen?)

- Herr McAllister, ich glaube, man wird dem Ereignis nicht gerecht, wenn man versucht, es jetzt in dieser Form zu instrumentalisieren, und einzelne Abgeordnete dieses Landtages damit in Zusammenhang bringt. Ich sage ganz deutlich, dass ich das für meine Fraktion in aller Schärfe zurückweise. Mitglieder meiner Fraktion - - -

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Wenzel, ich muss Sie eben einmal unterbrechen; denn Sie steigen inhaltlich jetzt schon ein wenig in die Debatte ein. Der Antrag ist angekommen. Sie können ihn weiterhin begründen. Versuchen Sie aber nicht, die inhaltliche Diskussion schon im Vorgriff zu führen.

## Stefan Wenzel (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich wollte nur deutlich machen, dass ich es für sinnvoll halte, dass wir an dieser Stelle eine Erweiterung der Tagesordnung vorsehen. Ich würde mich freuen, wenn die anderen Fraktionen dem Vorschlag folgen würden, diesen Tagesordnungspunkt heute nach der Mittagspause auf der Tagesordnung zu verankern.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Herr McAllister von der CDU-Fraktion hat ebenfalls zur Geschäftsordnung das Wort.

## David McAllister (CDU):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Stefan Wenzel, wir danken für die Anregung, heute nach der Mittagspause eine entsprechende Debatte über die Ereignisse des gestrigen Tages zu führen. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie den Antrag gestellt, die Tagesordnung entsprechend zu erweitern. Für die CDU-Fraktion darf ich Ihnen sagen, dass wir Ihrem Antrag gern zustimmen und uns schon jetzt auf die Debatte heute Nachmittag freuen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Liegen weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung vor? - Das sehe ich nicht.

Dann können wir die Abstimmung über den von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen nach § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung gestellten Antrag vornehmen. § 66 Abs. 1 Nr. 1 besagt, "dass Gegenstände, die nicht auf der Tagesordnung stehen, beraten werden, es sei denn, dass eine Fraktion oder zehn Mitglieder des Landtages widersprechen".

Ich frage, wer dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen zustimmt, nach der Mittagspause den Tagesordnungspunkt "Schülerdemonstration" einzufügen. Wer ist dafür? - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. - Stimmenthaltungen? - Keine Stimmenthaltungen. Dann ist es so beschlossen

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 11**:

## **Dringliche Anfragen**

Es liegen vier Dringliche Anfragen vor. Bevor ich die einzelnen Fragen aufrufe, möchte ich daran erinnern, dass für die Behandlung Dringlicher Anfragen nach der im April 2008 beschlossenen Änderung der Geschäftsordnung folgende Regeln gelten:

Jede Fraktion kann bis zu vier Zusatzfragen stellen. Das fraktionslose Mitglied des Landtages kann bei der Behandlung der Dringlichen Anfragen in einem Tagungsabschnitt insgesamt eine Zusatzfrage stellen. Zusatzfragen dürfen nicht verlesen werden. Sie müssen zur Sache gehören und dürfen die ursprüngliche Frage nicht auf andere Gegenstände ausdehnen. Die Zusatzfragen müssen knapp und sachlich sagen, worüber Auskunft gewünscht wird. Anfragen, durch deren Inhalt der Tatbestand einer strafbaren Handlung begründet wird oder die Werturteile oder parlamentarisch unzulässige Wertungen enthalten, sind unzulässig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weise noch einmal darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nach der jetzigen Regelung- ich betone das - nicht mehr zulässig sind. Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich Sie, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir kommen nun zu der Dringlichen Anfrage unter **Tagesordnungspunkt 11 a**:

Was macht die Landesregierung gegen extreme Armut im Winter - Anfrage der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/629

(Unruhe)

- Wenn es etwas ruhiger geworden ist, erteile ich zur Einbringung Herrn Humke-Focks von der Fraktion DIE LINKE das Wort. Bitte schön!

#### Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich verlese jetzt, wie vorgeschrieben, die Dringliche Anfrage der Fraktion DIE LINKE mit der Überschrift: "Was macht die Landesregierung gegen extreme Armut im Winter?"

Nach einem Bericht der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* vom 20. Oktober 2008 leben bereits heute bundesweit etwa 2 Millionen Menschen aufgrund von Zahlungsrückständen bei den Energieversorgern mindestens einmal im Jahr ohne Licht und Wärme in ihren Wohnungen. Die Prognosen für den Fall eines kalten Winters fallen immer düsterer aus. Die Heizkosten sind zwischen den Jahren 2004 und 2008 eklatant angestiegen, bei Erdgas um 40 %, und es ist, trotz aktuell kurzfristig sinkender Preise, auch beim Heizölpreis eine sehr drastische Steigerung zu konstatieren. Die Preiserhöhung für Strom lag im gleichen Zeitraum bei 25 %.

Parallel dazu hat sich der gesetzliche Rahmen für SGB-II-Empfängerinnen und -Empfänger und die finanziell zum Teil extrem überlasteten Kommunen verschlechtert. Während das Wohngeld zuletzt via Heizquartalszuschuss moderat den Gegebenheiten angepasst wurde, ist der Anteil des Bundes an den Kosten der Unterkunft nach § 46 Abs. 7 SGB II abgesenkt worden. Für Niedersachsen wurde dieser Anteil von 31,2 % im Jahr 2007 über 28,6 % im Jahr 2008 auf 25,4 % für das Jahr 2009 reduziert (nach der zum Zeitpunkt der Fragestellung noch ausstehenden Zustimmung im Bundesrat am 7. November 2008).

Daneben werden sich die juristischen Möglichkeiten für SGB-II-Empfängerinnen und -Empfänger verschlechtern: Auch die Niedersächsische Landesregierung hat den Gesetzesantrag zur Reform des Beratungshilferechts im Bundesrat (Drucksa-

che 648/08) unterstützt, die für die Leistungsbezieherinnen und -bezieher bereits in der Beratungsphase juristischer Auseinandersetzungen neue Hürden aufbauen wird. Ein ganz erheblicher Teil der vor Gericht anhängigen Klagen bezieht sich indes auf die Frage von unzureichenden Leistungen der Wärmeversorgung, den tatsächlichen Kosten der Unterkunft.

Nicht allein SGB-Leistungsbezieherinnen und -bezieher sind im Winter besonderen Härten ausgesetzt. Laut Wohlfahrtseinrichtungen besteht insbesondere unter armutsnahen Rentnerinnen und Rentnern - und hier vornehmlich bei Frauen - ein Defizit an Sozialrechtskenntnissen über entsprechende Transferleistungen bzw. trägt die gesellschaftliche Scham in den meisten Fällen dazu bei, in einer unterkühlten Wohnung zu leben.

Wir fragen die Landesregierung:

- 1. Welchen Notfallplan hält die Landesregierung im Fall eines kalten Winters für Menschen bereit, die ihre Wohnungen aus eigener finanzieller Kraft nicht mehr warm halten können und somit akuten gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind?
- 2. Welche konkreten Maßnahmen sind zum Schutz von Obdachlosen geplant?
- 3. Sind besondere Unterstützungsleistungen für in Armut lebende Kinder geplant, die die zusätzlichen Belastungen im Winter berücksichtigen, und wenn ja wie sehen diese konkret aus?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Herr Humke-Focks. - Für die Landesregierung hat Frau Ministerin Ross-Luttmann das Wort. Bitte schön!

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Bund haben wir ein ausdifferenziertes soziales Netz, das die Grundbedarfe aller abdeckt. Sie haben in erster Linie die Heizkosten angesprochen. Deshalb möchte ich vorab klarstellen: Die Heizkosten gehören zum Existenzminimum. Das heißt, wer seinen Bedarf zum Lebensunterhalt einschließlich der Heizkosten nicht aus eigenen Mitteln abdecken kann, hat Anspruch auf diese Sozialleistung.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Sehr richtig!)

Zum angemessenen Bedarf zählen dabei auch Heizkostensteigerungen und ein höherer Bedarf bei sinkenden Außentemperaturen.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt.

Zu Frage 1: Alle Empfänger staatlicher Transferleistungen haben selbstverständlich einen Anspruch darauf, immer im Warmen zu sitzen. Das ist Leitmotiv politischen Handelns, und das ist auch gut so! Deshalb möchte ich darauf hinweisen, dass die Leistungen für diesen Personenkreis die Kosten für die Unterkunft und die Kosten für die Heizung beinhalten.

Das Gleiche gilt auch für Rentnerinnen und Rentner mit kleiner Rente. Für diese Menschen gibt es die bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter. Diese Grundsicherung im Alter hat das erklärte Ziel, gerade die verschämte Altersarmut zu vermeiden. Auch hier besteht ein Anspruch auf angemessene Heizkosten. Damit erhalten Menschen ohne Einkommen oder bei Erwerbsminderung selbstverständlich Heizkosten erstattet.

Aber auch für die Menschen mit geringem Einkommen tritt eine weitere Verbesserung ein, nämlich durch die Neuregelung im Wohngeldrecht. Die Wohngeldleistungen für einkommensschwache Haushalte werden zum 1. Januar 2009 erheblich erhöht. Wir haben uns im Bundesrat erfolgreich für diese Leistungsverbesserungen eingesetzt.

(Zustimmung von Heidemarie Mundlos [CDU])

Das verbesserte Wohngeldrecht sieht aus guten Gründen erstmals auch eine Heizkostenkomponente vor. Das höhere Wohngeld wird dazu beitragen, dass einkommensschwächere Haushalte ihre Miete und auch die Heizkosten werden leichter bezahlen können. Zudem wollen wir gerade die gestiegenen Belastungen durch Zahlung eines zusätzlichen einmaligen Wohngeldbetrages in der ersten Jahreshälfte 2009 sozial abfedern.

Zu Frage 2: Wir haben in Niedersachsen ein vorbildliches und flächendeckendes Hilfesystem für obdachlose Menschen. Ich möchte es kurz darstellen.

Wir haben 32 Tagesaufenthaltsmöglichkeiten als niedrigschwelliges Hilfeangebot für wohnungslose Personen mit einem Finanzierungsanteil des Landes im Jahre 2007 von 1,6 Millionen Euro, 54 Beratungsstellen - Kostenanteil des Landes im Jahre 2007: 7,7 Millionen Euro -, 13 nachgehende ambulante Beratungsstellen für unmittelbar aus stationärer Betreuung Entlassene - Kostenanteil des Landes im Jahre 2007: 1,8 Millionen Euro -, fünf zentrale Beratungsstellen - Landesförderung in 2007: 0,45 Millionen Euro -, 19 stationäre und eine teilstationäre Einrichtung - Leistungen des Landes hierfür: 20,9 Millionen Euro. Darüber hinaus stehen 200 Übergangswohnungen zur kurzfristigen Unterbringungen Nichtsesshafter zur Verfügung, die vom Land mit 48 000 Euro gefördert werden. Alles in allem gibt das Land 32,5 Millionen Euro in diesem Bereich aus.

Ich möchte an dieser Stelle auch die Gelegenheit nutzen, den Trägern und den in diesem Bereich haupt- und ehrenamtlich Tätigen, die dazu beitragen, die besonderen sozialen Schwierigkeiten der Wohnungslosen überwinden zu helfen, für ihren aufopferungsvollen Einsatz herzlich zu danken.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, aus der Aufzählung haben Sie aber auch ersehen, dass sehr viele Beratungsangebote dabei sind. Wir machen Angebote. Annehmen muss sie der Obdachlose. Wir können und wir wollen die Betroffenen nicht dazu zwingen, diese Angebote anzunehmen. Das muss jeder für sich selbst entscheiden. Das gilt im Übrigen auch für die Beantragung von Grundsicherungsleistungen oder Wohngeld.

Zu Frage 3: Bedürftige Kinder haben einen Anspruch auf Unterstützungsleistungen nach SGB II und SGB XII. Die hier zugrunde liegenden Regelsätze sind so bemessen, dass auch ein jahreszeitlich bedingter vorübergehender Bedarf beispielsweise für warme Kleidung oder entsprechendes Schuhwerk gedeckt werden kann.

Gleichwohl setzt sich die Landesregierung dafür ein, dass der alters- und entwicklungsabhängige Bedarf von Kindern und Jugendlichen noch stärker in den Fokus rückt. Wir haben uns im Bundesrat für bessere Leistungen für Kinder stark gemacht. Die Regelleistungen zugunsten minderjähriger Haushaltsangehöriger nach dem SGB II und die Regelsätze müssen den tatsächlichen Kinderbedarfen angepasst werden.

Ich möchte hier beispielhaft nennen: Bedürftige Kinder und Jugendliche sollen Mittagsverpflegung in Ganztagsschulen sowie in Schulen mit einem Bildungs- und Betreuungsangebot am Nachmittag und in Kindertageseinrichtungen bekommen. Auch

das Thema Beschaffung von besonderen Lernmitteln für Schülerinnen und Schüler ist angesprochen worden. Dabei ist auch ein erster Erfolg errungen worden. Der Bund hat im Familienleistungsgesetz vorgesehen, dass Kinder, bei denen ein Elternteil Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II oder SGB XII hat, bis einschließlich Klassenstufe 10 ein sogenanntes Schulstarterpaket erhalten. Das heißt, zu Beginn eines jeden Schuljahres erhalten diese Kinder eine zusätzliche Leistung von 100 Euro. Ansonsten hat der Bund angekündigt, die Auswertung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008 abwarten zu wollen.

Damit wollen wir uns als Land Niedersachsen aber nicht begnügen. Wir werden uns daher nochmals im Bundesrat und auch in der ASMK, der Arbeitsund Sozialministerkonferenz, die heute tagt, dafür einsetzen, dass das Erfordernis einer angemessenen Regelsatzbemessung für Kinder und Jugendliche angesprochen und aufgegriffen wird. Meine Damen und Herren, hier ist der Bund ganz klar in der Verantwortung.

Vor dem Hintergrund der von mir aufgezählten Punkte stelle ich fest: Wir brauchen keinen Notfallplan für den Fall eines kalten Winters. Wir haben soziale Sicherungssysteme, die aus Sicht der Landesregierung ausreichen, um eine angemessene Versorgung bedürftiger Menschen zu gewährleisten

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage stellt Herr Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE. Sie haben das Wort.

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Frau Ross-Luttmann, welche Argumente hat die Landesregierung angesichts der galoppierenden Energiepreise seit der Privatisierung von Energieunternehmen noch gegenüber dem anschwellenden Ruf nach Rekommunalisierung von Energieunternehmen im kommunalen Bereich?

(Beifall bei der LINKEN)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung hat Frau Ministerin Ross-Luttmann das Wort.

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als Sozialministerin ist es meine Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, dass bedürftige Menschen im Warmen sitzen und dass Heizkosten erstattet werden. Das ist meine Aufgabe, und dieser Aufgabe komme ich nach. Zusätzlich zu den Regelsätzen wird bedürftigen Menschen das Geld für Unterkunft und Heizung gewährleistet. Hierfür setze ich mich auch ein.

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Die nächste Frage stellt Frau Kollegin Helmhold von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

## Ursula Helmhold (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Frau Ministerin, vor dem Hintergrund der Tatsache, dass beispielsweise der Paritätische Wohlfahrtsverband in umfangreichen Berechnungen festgestellt hat, dass die Regelsatzhöhe für Erwachsene - nicht nur für Kinder - in keiner Weise den Bedürfnissen Rechnung trägt, und er eine Erhöhung auf 420 Euro vorgeschlagen hat, um das Existenzminimum zu decken, frage ich die Landesregierung, wie sie im Gegensatz zu den Ausführungen, die eben für Kinder gemacht wurden, diese Forderung in Bezug auf Erwachsene beurteilt. Denn beispielsweise die Stromkosten, die auch erheblich gestiegen sind, müssen ja aus dem normalen Regelsatz bezahlt werden, der vollkommen unzureichend ist.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Ross-Luttmann. Bitte schön!

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Anliegen ist es, dass Regelsätze die tatsächlichen Bedarfe zutreffend abbilden. Deshalb sind wir gerade mit dem Bund im Gespräch.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ja, was Kinder angeht!)

 Was Kinder und was Erwachsene angeht. Sie wissen, dass die Verbrauchsstichprobe, die 2008 durchgeführt wird, die Grundlage für die Höhe der Regelsätze ist. Hier wird durch eine Umfrage bei 75 000 Haushalten, die einen Monat lang teilweise genau aufschreiben müssen, was sie für die unterschiedlichen Bereiche ausgeben, der tatsächliche Bedarf von Familien und Alleinstehenden ermittelt. Daran wird sich dann der Regelsatz bemessen.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Das wird nur 2011 werden! Das ist das Problem!)

- Die Systematik ist nun einmal so, dass die Höhe der Regelsätze von zwei Faktoren abhängig ist: zum einen von der Verbrauchsstichprobe, die alle fünf Jahre vorgenommen wird, zum anderen von den Rentenanpassungen. Die Fragen, die damit zusammenhängen, werden zwischen Bund und Ländern immer einvernehmlich erörtert. Die Verbände werden angehört, weil es uns natürlich wichtig ist, zu erfahren, wie die Verbände zu den einzelnen Punkten stehen.

Man darf hier aber eines nicht vergessen: Das liegt in der Verantwortung des Bundes. Der Bund macht die Vorgaben. Ich glaube, dass der Weg über die Verbrauchsstichprobe Erfolg verspricht; denn man kann auf diese Weise sehr genau gucken, wie sich das Ausgabenverhalten der Haushalte entwickelt. Anhand des Ausgabenverhaltens der Familien in der Verbrauchsstichprobe wird dann der Regelsatz festgelegt.

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt Frau Kollegin Flauger von der Fraktion DIE LINKE. Bitte schön!

## Kreszentia Flauger (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Wie wollen Sie angesichts der Tatsache, dass gerade bei älteren Menschen oft eine Unkenntnis über Transferleistungen wie Wohngeld bzw. eine starke Scham, diese in Anspruch zu nehmen, besteht, sicherstellen, dass gerade ältere alleinstehende Menschen die Möglichkeit haben, sich auch in einem kalten Winter mit Wärme zu versorgen?

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Ross-Luttmann. Bitte schön!

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt umfangreiche Beratungsangebote der Wohlfahrtsverbände. Es gibt auch umfangreiche Beratungsangebote der Kommunen. Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist ja gerade eingeführt worden, um die verschämte Altersarmut aufzuheben, weil man festgestellt hatte, dass viele ältere Menschen, die über viele Jahre gearbeitet haben, eine Rente bekommen, mit der sie ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können, aber aus Angst davor, dass ihre Kinder zu Unterhaltszahlungen herangezogen werden, nicht zum Sozialamt gegangen sind. Deshalb gibt es die Grundsicherung, die diesen Unterhaltsrückgriff nicht vorsieht. Das gibt den älteren Menschen die Sicherheit, die sie brauchen, um die Leistungen zu beantragen, auf die sie zu Recht einen Anspruch haben. Es ist Aufgabe auch von uns Politikern und Politikerinnen, ältere Menschen zu ermutigen, diese Anträge zu stellen und ihre Ansprüche einzufordern. Das Beratungsnetz der Kommunen und der Wohlfahrtsverbände hat sehr wohl dazu beigetragen, dass ältere Menschen selbstbewusst ihre Rechte wahrnehmen.

(Zustimmung bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Die nächste Zusatzfrage kommt von der Fraktion DIE LINKE. Frau Zimmermann, Sie haben das Wort.

#### Pia-Beate Zimmermann (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Angesichts der privatisierungsbedingten Wartungsrückstände in der Stromversorgung frage ich die Landesregierung: Wie sieht der Notfallplan für einen weiteren längeren Stromausfall insbesondere im ländlichen Raum aus?

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. Für die Landesregierung antwortet - - -

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Die Landesregierung ist ahnungslos!)

- Nein, da gab es jetzt nur eine Unstimmigkeit - Herr Kollege Jüttner, so interpretiere ich das -, wer antwortet. - Frau Ministerin Ross-Luttmann, bitte schön! Sie haben das Wort.

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen Stromausfall wird man natürlich niemals ausschließen können. Aber die Stromversorger selbst haben Notfallpläne. Darauf möchte ich in dieser Hinsicht verweisen.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Die nächste Zusatzfrage stellt Herr Herzog von der Fraktion DIE LINKE. Bitte!

## Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass immer mehr Menschen Tafeln und Suppenküchen besuchen und in Anspruch nehmen, frage ich die Landesregierung, wie sie diese Tatsache bewertet und mit welchen Maßnahmen sie dagegen etwas tun will.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Soll man dagegen etwas tun?)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Ross-Luttmann. Bitte schön, Sie haben das Wort.

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Landesamt für Statistik gibt jährlich einen Armutsund Reichtumsbericht heraus.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Seit wann denn das? Sie haben abgelehnt, dass das passiert! - Weiterer Zuruf von der SPD: Seit fünf Jahren lehnen Sie das ab!)

Aus diesem Bericht geht hervor, dass die Armut zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen ist. Der jetzige Bericht des Landesamtes stellt auch fest, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht mehr so stark auseinanderklafft und dass eine deutliche Verbesserung eingetreten ist.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist auf ganz unterschiedliche Faktoren zurückzuführen.

Der erste, ganz entscheidende Faktor ist natürlich, dass die Arbeitslosigkeit Gott sei Dank sehr stark zurückgegangen ist, dass wir in Niedersachsen stabile Verhältnisse wie schon lange nicht mehr haben. Das ist ein ganz großer Erfolg auch der Bemühungen des Wirtschaftsministers um mehr Ausbildungsplätze und des FIFA-Programms, das Frauen wieder in Arbeit gebracht hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind gerade dabei, eine handlungsorientierte Sozialberichterstattung gemeinsam mit den Kommunen und den Verbänden auf die Beine zu stellen, um uns genauer anzusehen, aus welchem Grund es Kindern, die in gleichen sozialen Verhältnissen aufwachsen, in einigen Regionen besser geht als in anderen und welche Maßnahmen dazu beigetragen haben.

Die Tafeln sind von ganz starkem ehrenamtlichem Engagement geprägt. Sie sind für Menschen, die ein geringes Einkommen haben oder auf Transferleistungen angewiesen sind, natürlich eine wertvolle Hilfe und Unterstützung. Sie tragen dazu bei, das Ehrenamt in Niedersachsen noch weiter nach vorne zu bringen.

(Zustimmung bei der CDU - Kurt Herzog [LINKE]: Das ist doch keine Antwort!)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Die nächste Frage stellt Herr Dr. Matthiesen von der CDU-Fraktion.

## Dr. Max Matthiesen (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung nach der Angemessenheit der Kosten der Unterkunft, also der Kaltmiete und der Nebenkosten. Die Wohngeldgrenzen sind ja jetzt deutlich erhöht worden. Nach der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts können noch einmal 10 % draufgelegt werden. Als Beispiel führe ich einen Einpersonenhaushalt in der Landeshauptstadt Hannover an: 385 Euro Kaltmiete und Nebenkosten im Monat plus 10 % sind 423 Euro.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Dr. Matthiesen!

## Dr. Max Matthiesen (CDU):

Entschuldigung, jetzt kommt die Frage.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Dr. Matthiesen, ich muss Sie trotzdem unterbrechen. Fragen dürfen - das habe ich eingangs gesagt - nicht abgelesen werden.

## Dr. Max Matthiesen (CDU):

Das ist die Wohngeldtabelle. Da bitte ich um Verständnis. - Bei einem Vierpersonenhaushalt in Hannover, Mietenstufe V, werden insgesamt

715 Euro gezahlt. Ich frage die Landesregierung: Hält sie diese neuen Beträge für angemessen oder nicht?

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Ross-Luttmann. Bitte!

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Selbstverständlich ja. Die Anhebung des Wohngeldes war seit Langem überfällig. Jetzt ist erstmalig eine Heizkostenkomponente im Wohngeld enthalten. Auch das war überfällig. Durch die Anhebung des Wohngeldes wird von ihm jetzt auch ein größerer Personenkreis profitieren. Der Bund geht davon aus, dass vor der Anhebung etwa 600 000 Haushalte und nach der Anhebung 800 000 Haushalte betroffen sind. Von daher ist das ein Erfolg. Die Mehrkosten bei Bund und Ländern betragen, wenn das Wohngeld ab 1. Januar erhöht wird, 520 Millionen Euro. Das Vorziehen der Wohngeldnovelle bedeutet noch einmal Nebenkosten in Höhe von 120 Millionen Euro. Das ist eigentlich ein gutes Zeichen, ein positives Signal dafür, dass Menschen mit geringem Einkommen über das Wohngeld in die Lage versetzt werden, Unterkunft und Heizung zu bezahlen.

(Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage kommt von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Frau Kollegin Helmhold, bitte schön!

## Ursula Helmhold (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Damit wir nicht durcheinanderkommen: Ich möchte gleich zwei Fragen stellen.

Meine erste Frage: Frau Ministerin, vor dem Hintergrund meiner - sagen wir einmal - Verwirrung darüber, dass Sie hier eben behauptet haben, das Statistische Landesamt würde jährlich einen Armuts- und Reichtumsbericht herausgeben - es ist mir neu, dass es einen umfassenden Bericht gibt; denn Sie haben in der Vergangenheit eigentlich immer abgelehnt, dass ein Armuts- und Reichtumsbericht gemacht wird - , frage ich die Landesregierung, ob sie mindestens den Fraktionen jeweils ein Exemplar der Armuts- und Reichtumsbe-

richte der letzten drei Jahre zur Verfügung stellen kann

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Meine zweite Frage: Vor dem Hintergrund der Ausführungen der Ministerin, dass auch sie die Regelsätze für Kinder für äußerst unzureichend hält, frage ich die Landesregierung, ob ihr bekannt ist, dass sie zumindest die Regelsätze für Personen, die im SGB-XII-Bezug sind, selbst festlegen kann, und ob sie beabsichtigt, zumindest für diesen Personenkreis als Vorreiter sozusagen eine eigene Kommission einzusetzen und die Regelsätze hier in Niedersachsen so zu gestalten, dass man davon leben kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Ross-Luttmann. Frau Kollegin Helmhold, die zweite Frage haben Sie dermaßen ausgeweitet, dass es zwei Fragen waren. Damit ist Ihr Kontingent insgesamt erschöpft. Aber jetzt hat Frau Ministerin das Wort.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Dann will ich aber auch drei Antworten! Darauf achte ich jetzt!)

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zur letzten Frage, die den speziellen Bedarf von Kindern betraf. Es ist uns natürlich ein Anliegen. Aber ich habe ausgeführt, dass das Bundessache ist.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Im SGB XII nicht!)

Die Regelsätze können meines Erachtens nur bundeseinheitlich festgelegt werden. Hier ziehen alle Bundesländer, egal unter welcher Regierung, an einem Strang.

Zu Ihrer ersten Frage. Was das Landesamt für Statistik macht, ist ein Niedersachsen-Monitor, überschrieben mit "Niedersächsischer Armuts- und Reichtumsbericht 2008". Ich habe also die Überschrift aufgegriffen. Selbstverständlich geht dieser Bericht auf die Frage arm und reich ein.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Eine weitere Zusatzfrage stellt die Kollegin Wegner, fraktionslos. Bitte schön!

#### Christel Wegner (fraktionslos):

Ich frage die Landesregierung, welche Maßnahmen getroffen worden sind, um sicherzustellen, dass die Gruppe der Obdachlosen z.B. im Winter ärztliche Versorgung in Anspruch nehmen kann, bzw. was die Landesregierung tun will, um diesen Menschen, wenn sie schamhaft nicht den Weg zu den entsprechenden Stellen finden, zumindest ärztliche Versorgung zu gewähren.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Ross-Luttmann.

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe in meiner Antwort sehr umfangreich dargestellt, dass die Landesregierung bzw. der Landtag, der den Haushalt jeweils beschließt, viel Geld für Menschen, die nicht sesshaft sind, ausgibt, und zwar für ein flächendeckendes, niedersachsenweit sehr breit angelegtes Beratungsangebot. Dieses Beratungsangebot, sehr geehrte Frau Wegner, muss von den Nichtsesshaften natürlich auch angenommen werden. Wenn dieses Angebot angenommen wird, dann kann unverzüglich Krankenhilfe geleistet werden. Aber erst einmal ist jeder betreffende Mensch eigenverantwortlich. Aufgabe der Politik ist es, diese Angebote zu geben, und Aufgabe der Menschen ist es, eigenverantwortlich darüber zu entscheiden, sie auch anzunehmen.

(Zustimmung bei der CDU)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. Weitere Fragen liegen nicht vor. Ich rufe daher **Tagesordnungspunkt 11 b** auf:

Weitere Giftfunde an Weser und Jade - Regiert das Prinzip Zufall die Landesregierung? - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/643

Wer von der Fraktion möchte die Anfrage einbringen? - Herr Wenzel, bitte schön, Sie haben das Wort.

## Stefan Wenzel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wieder einmal ist nach dem Bekanntwerden von neuen Belastungen von Futtermitteln durch Dioxine und dioxinähnliche PCB-Stoffe im Deichvorland von Weser und Jade hektische Aktivität in Umwelt- und Landwirtschaftsministerium ausgebrochen. Das Landwirtschaftsministerium erklärte die vom II. Oldenburgischen Deichband veranlassten Messungen kurzerhand für "nicht amtlich" und daher nicht glaubwürdig, schickte jedoch einen Tag nach Bekanntwerden der Belastung Mitarbeiter des LAVES an die Küste, um eigene Proben zu ziehen. Das Umweltministerium versuchte mit der Nachricht, dass die Überprüfung von Schwebstoffen im Wasser der Ems keine Grenzwertüberschreitungen bei Dioxinen/Furanen und dioxinähnlichen PCB-Stoffen ergeben hätte, die Bürgerinnen und Bürger zu beruhigen. An Jade und Weser wurde bereits Entwarnung gegeben, obwohl dort noch keine Beprobung von Schlachttieren vorgenommen worden ist.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse von Untersuchungen, die von staatlichen Stellen, von Kommunen und dem Deichband veranlasst worden sind. lassen allerdings noch immer nicht das gesamte Ausmaß der Schadstoffbelastung in ganz Niedersachsen erkennen. Die Quellen der Schadstoffe und ihre Transportwege sind weiter unklar. Der mögliche Eintrag der Schadstoffe über den Luftpfad wurde offensichtlich bisher überhaupt noch nicht untersucht. Die Aussage des Umweltministeriums, man werde die Ursachenforschung fortsetzen, lässt offen, nach welchem Konzept das Ministerium weiter vorgehen wird. Es drängt sich der Eindruck auf, dass nicht planvoll, sondern immer dann, wenn wieder neue Schadstofffunde öffentlich werden, gehandelt wird.

Das Landwirtschaftsministerium hat bis heute nicht dargelegt, in welchem Umfang tierische Lebensmittel in Niedersachsen mit diesen hochgiftigen Schadstoffen belastet sind und welche Maßnahmen zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher getroffen werden müssen. Das bisher ausgesprochene Verbot der Vermarktung von Schafsleber in den betroffenen Regionen des Landes kann nur eine vorübergehende Sofortmaßnahme sein. Obwohl auch bei Rindern Schadstoffbelastungen festgestellt worden sind, sind hier keine Maßnahmen zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher getroffen worden. Einzelergebnisse von Beprobungen an der Ems sollen nach Aussagen des Landwirtschaftsministeriums

nicht mehr veröffentlicht werden. Bis heute hat das Ministerium nicht erklärt, ob und wie durch ein landesweites Beprobungsprogramm von Schlachttieren der Umfang der Belastung festgestellt werden soll. Allein Verlautbarungen aus dem Ministerium, Milch sei nicht belastet, können die Verbraucherinnen und Verbraucher nicht beruhigen, wenn die Ursachen nicht erforscht und abgestellt werden. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, alle Einzelergebnisse und ihre Bewertungen zu erfahren. Nur durch Transparenz kann verlorengegangenes Vertrauen der Menschen wiedergewonnen werden.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaftsministerium, LAVES und den zuständigen Stellen bei den Landkreisen, wie etwa den Veterinär- und Lebensmittelbehörden der Kommunen, ist als Folge unklarer Zuständigkeitsregelungen seit der Verwaltungsreform von 2004 offensichtlich unzureichend organisiert, um das Schadstoffproblem wirksam zu bewältigen. So versucht die Landesregierung, auch die Folgen der unzureichenden Organisation der Zusammenarbeit bei der Bearbeitung der Gammelfleischskandale in der jüngsten Vergangenheit, also Organisationsmängel, durch einen Erlass vom 21. Oktober 2008 abzustellen.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

- 1. Aus welchen Gründen hat die Landesregierung bisher kein systematisches Untersuchungsprogramm aufgelegt, das geeignet ist, landesweit das Ausmaß der Belastungen von Böden, tierischen Produkten und Futterpflanzen und die Ursachen der Schadstoffbelastung festzustellen?
- 2. In welchem Umfang und in welcher Weise werden die zuständigen kommunalen Stellen bei der Bearbeitung dieser Schadstoffproblematik beteiligt?
- 3. Durch welche Maßnahmen beabsichtigt die Landesregierung den Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher vor diesen hochwirksamen Umweltgiften sicherzustellen, wenn sich herausstellt, dass sich die Belastung nicht auf Vordeichländer und Überschwemmungsgebiete beschränkt, sondern auf vielen Flächen landesweit auftritt?

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Ehlen. Bitte schön!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Nicht das Prinzip Zufall, sondern das Prinzip Sorgfalt, Verantwortung und Verbraucherschutz bestimmt das Handeln der Landesregierung.

Zur Erinnerung: Dioxine sind Substanzen, die als Rückstände bei jeder Verbrennung, aber auch in industriellen Prozessen entstehen können. Als Beispiele sind die Chlorbleiche von Zellulose oder auch die Metallerzeugung zu nennen. Dioxinähnliche PCBs sind bis zum Jahr 1989 z. B. als Kühlmittel, Schmiermittel oder Weichmacher für Kunststoffe in großen Mengen verarbeitet worden. Seit 1989 sind Herstellung und Einsatz dieser Stoffe verboten.

Leider haben sich mit dem ordnungsbehördlichen Verbot die PCBs in der Natur noch nicht aufgelöst. Deshalb braucht man neben der Politik zur Problemlösung auch die Wissenschaft.

Beide Substanzgruppen sind chemisch sehr stabil. Sie bauen sich in der Umwelt nur sehr langsam ab. Die Analytik ist außerordentlich schwierig, langwierig und kostenintensiv. Höchstgehalte für Dioxine sind in der Europäischen Union seit 2002 geregelt. Dioxinähnliche PCBs sind erst seit 2006 EU-rechtlich reguliert.

Niedersachsen hat sich dieser Aufgabe sehr viel früher gestellt als die meisten anderen Bundesländer. Die Labore des LAVES zählten zu den ersten Laboren in Deutschland, in denen dieses aufwendige Verfahren etabliert wurde. Die Landesregierung verfolgt eine systematische Strategie, um Ursachen der festgestellten Belastungen von Futtermitteln durch Dioxine und dioxinähnliche PCBs aufzuklären. Dabei werden alle denkbaren Transferpfade in die Überprüfung mit einbezogen.

Am 2. Oktober dieses Jahres ist das zwischen ML und MU abgestimmte Untersuchungskonzept dem Ausschuss für Landwirtschaft, Ernährung, Verbraucherschutz und Landesentwicklung des Niedersächsischen Landtages vorgestellt worden. Die Untersuchungsergebnisse von Emssedimenten aus dem Jahr 2006 wurden in den Untersuchungen von 2008 bestätigt. Die Konzentration von Dioxinen, Furanen und dioxinähnlichen PCBs liegen im Bereich der ubiquitären Hintergrundbelastung in Deutschland - - -

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Wissen Sie, was das bedeutet? - Ganz einfach gesagt: überall vorhanden.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Einfach überall!)

Die Konzentrationen in Deutschland liegen jedenfalls deutlich unter den Maßnahmenwerten zur Gefahrenabwehr. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Bodenuntersuchungen an der Ems liegen im Bereich der Vorsorgeorientierungswerte und ebenfalls deutlich unter den Maßnahmenwerten zur Gefahrenabwehr.

Untersuchungen sind zunächst auf drei weitere Flussniederungen in Niedersachsen ausgedehnt und in diesem Bereich veranlasst worden. Dazu gehört auch die Weser. Wenn die Ergebnisse dieser sehr aufwendigen und teuren Untersuchungen vorliegen, werden wir darüber entscheiden, ob weitere Flussniederungen in das Bodenuntersuchungskonzept eingebunden werden müssen.

Wir haben die Landwirtschaftskammer Niedersachsen gebeten, die Bewirtschaftungsempfehlungen für das Management von Überschwemmungsgebieten auf landwirtschaftliche Flächen an allen niedersächsischen Flüssen auszuweiten. Zur Absicherung der Verbraucherinnen und Verbraucher wird eine risikobasierte Überwachung der dort produzierten Lebensmittel durchgeführt, die sicherstellt, dass keine belasteten Produkte in den Verkehr gelangen. Diese Überwachung wird von den kommunalen Behörden wahrgenommen. Die Mitarbeiter der Veterinärämter stimmen sich engstens mit dem LAVES und mit den Referenten meines Hauses ab.

Auch der Bereich der Lebensmittelsicherheit arbeitet sehr systematisch. Wir wollen die Hintergrundbelastungen von Lebensmitteln kennen. Deshalb werden derzeit in einer landesweiten Screening-Untersuchung Schafslebern auf dioxinähnliche PCBs untersucht - d. h. nicht nur in den Flussniederungen, sondern in ganz Niedersachsen -, z. B. auch in der Lüneburger Heide, wo es keine Überschwemmungen gibt. Schafsleber ist neben der Milch ein empfindlicher Indikator für Dioxine und dioxinähnliche PCBs. Die Milch wird im Rahmen des Milchmonitorings seit 20 Jahren systematisch untersucht. Alle Ergebnisse der Untersuchung werden systematisch ausgewertet und fließen in die Maßnahmen für Lebensmittelüberwachung ein.

Wir alle werden lernen müssen, mit den von uns selbst über Jahrzehnte verursachten Altlasten umzugehen. Die Landesregierung hat sich dieser Aufgabe entschlossen gestellt und arbeitet sie planmäßig und schrittweise ab. Wissenschaftsexperten sind daran beteiligt. Auch der Datenaustausch mit Nachbarländern ist geregelt. Transparenz und die Beteiligung der Öffentlichkeit sind für uns Selbstverständlichkeiten. Das gilt auch für unverschuldet betroffene Landwirte.

Wir müssen mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es sich bei der Belastung mit dioxinähnlichen PCBs um ein ubiquitäres Problem handelt, das sich nicht allein auf Niedersachsen beschränkt. Deshalb habe ich die Bundesverbraucherschutzministerin über die Maßnahmen in Niedersachsen informiert. Wir werden in bundesweiten Fachgremien unsere Ergebnisse weiterhin vortragen. Denn Nahrungsmittel werden nicht nur in Niedersachsen produziert. Die Landesregierung arbeitet konsequent, systematisch, zielführend und beispielhaft.

Meine Damen und Herren, ich meine, dass ich mit meinen Ausführungen die hier gestellten Fragen ausreichend beantwortet habe.

Herzlichen Dank.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage stellt Herr Meyer von der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen. Bitte schön!

## Christian Meyer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Da die Fragen nicht konkret beantwortet worden sind, möchte ich die Landesregierung noch einmal fragen - sie will ja den Verbraucherschutz gewährleisten -, ob auch Rindfleisch - denn an der Ems gab es ja Untersuchungen, bei denen Rindfleisch auffällig war - regelmäßig auf Dioxine und dioxinähnliche PCBs untersucht wurde und, wenn ja, in welchem Ausmaß.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Ehlen. Sie haben das Wort. Bitte schön!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Meine Damen und Herren, wir wissen aus vielen Untersuchungen: Wenn die Leber frei von Belastungen ist, dann ist auch das Fleisch nicht belastet. Das haben wir festgestellt.

> (Christian Meyer [GRÜNE]: Das war bei dem Rind an der Ems aber anders! Das war belastet!)

- Herr Meyer, Sie können hier ja noch mehrere Fragen stellen. Das ist Ihnen unbenommen. Im Moment antworte ich.

Meine Damen und Herren, wir haben festgestellt: Wenn die Leber nicht belastet ist, dann ist auch das Fleisch in der Regel nicht belastet.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das war an der Ems anders!)

Trotzdem untersuchen wir auch andere Fleischteile von den Schlachtkörpern.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ich habe vom Rind geredet, nicht vom Schaf!)

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass wir es uns nicht so einfach machen dürfen, wie es von den Grünen dargestellt wird. Es ist anzunehmen, dass es Einträge gibt, die wir noch nicht genau beurteilen können. Scheinbar hat das mit der Überschwemmung von Flussniederungen nichts zu tun. Der sogenannte Fingerabdruck der Dioxine, den wir in der Elbtalaue gefunden haben, ist ein anderer als der, den wir z.B. an der Ems, an der Unterelbe und an der Weser gefunden haben. Diese Fingerabdrücke lassen sich letztendlich auch nicht aus den Sedimenten der Flüsse rekonstruieren. Deshalb stellt sich die Frage - Sie haben sie ja richtig formuliert -, ob auch andere Einträge Verursacher von Schadstoffen sein können, ob z. B. Luft dabei mit in Betracht gezogen werden muss. An dieser Frage müssen wir arbeiten und forschen. Das ist kein niedersächsisches und kein deutsches, sondern ein europäisches Problem.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt Frau Kollegin Korter von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

## Ina Korter (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, nachdem Herr Minister

Ehlen gerade gesagt hat, das Maß seines Handelns sei nicht das Prinzip Zufall, sondern das Prinzip Verbraucherschutz: Wie viele Futtermittelproben hat die Landesregierung vor dem Hintergrund, dass die Giftfunde an der Weser nicht von der Landesregierung ermittelt wurden, wie es ihre Aufgabe gewesen wäre, sondern von den oldenburgischen Deichverbänden, die eine Studie in Auftrag gegeben haben, seit Inkrafttreten der Grenzwerte für dioxinähnliche PCBs 2006 in Niedersachsen gezogen, und zwar nicht nur in Überschwemmungsgebieten, sondern außendeichs und binnendeichs?

(Beifall bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung hat Herr Minister Ehlen das Wort. Bitte schön!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist müßig, hier zu sagen, wir müssten jedes Stück Fleisch und sämtliche Futtermittel untersuchen. Deshalb halte ich es für richtig und gut, dass sich auch Deichverbände und andere Verbände um die Belastung in ihrem Bereich Sorgen machen. Gleichwohl müssen wir dafür Sorge tragen, dass die dort gemachten Befunde einen amtlichen Charakter haben. Falls aus den Befunden irgendwelche Folgen zu ziehen sind, müssen wir auch gerichtssicher sein. Diese Proben müssen also amtlich gezogen werden. Wir haben nichts dagegen, wenn jemand eine Probe nimmt; letztendlich muss sie aber amtlichen Charakter haben und gerichtsfest sein.

Wir kommen unserer Verpflichtung nach, dann, wenn solche Dinge amtlich festgestellt werden, dafür zu sorgen, dass das vorhandene Futter nicht weiter für Tiere verwendet wird und dass gegebenenfalls auch Schafsleber nicht in den Verkehr gebracht werden darf. Sollten wir, wie es an der Ems geschehen ist, großflächige Sperrungen und Sanktionen angeordnet haben, können wir es erst aufgrund von Freiproben, wie wir es nennen, wieder freigeben. Erst dann können wir sagen, dass bestimmte Regionen weniger oder gar nicht betroffen seien oder in ihnen die Grenzwerte zumindest nicht erreicht würden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, hier systematisch vorzugehen.

Bei dem reinen Dioxingeschehen in der Elbtalaue haben wir das ganze Gebiet nach und nach mit Untersuchungen überzogen und anschließend die Betriebe mit einem Verbot der Futternutzung belegt. Bei der Ems sind wir umgekehrt vorgegangen, was, wie ich glaube, der bessere Weg ist. Auf der anderen Seite sind wir es den Landwirten schuldig, die Bewirtschaftungsempfehlung der Landwirtschaftskammer zugrunde zu legen, wenn hier etwas gefunden wird oder wenn wir vermuten, dass eine höhere Belastung vorhanden sein könnte. So wird den Landwirten ein System an die Hand gegeben, das sicherstellt, dass sie nicht mit belastetem Futter ihre Tiere füttern.

(Ina Korter [GRÜNE]: Die Frage ist nicht beantwortet!)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Die nächste Zusatzfrage stellt Herr Kollege Oetjen von der FDP-Fraktion. Bitte schön!

## Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wenn man die Diskussion verfolgt, kann man den Eindruck gewinnen, dass es sich um ein Problem handelt, das nur bei uns in Niedersachsen auftritt. Auf der anderen Seite gibt es jetzt Untersuchungsergebnisse aus Schleswig-Holstein - - -

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Sie sind gerade bei einleitenden Bemerkungen.

## Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Entschuldigung, Frau Präsidentin!

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Ich nehme die Entschuldigung an. Sie formulieren Ihre Frage, Herr Oetjen, und dann ist alles in Ordnung.

## Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Wichtig ist deswegen für mich, zu wissen - - -

(Heiterkeit)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Das war jetzt der falsche Anfang.

#### Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Ich frage die Landesregierung, was sie unternommen hat, um die anderen Bundesländer und den Bund über das Geschehen in Niedersachsen zu informieren und daraus gegebenenfalls Empfeh-

lungen für die Situation in anderen Bundesländern abzuleiten.

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Kollege Oetjen. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Ehlen. Bitte schön!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Als wir die ersten Ergebnisse aus der Elbtalaue hatten, haben wir diese Problematik selbstverständlich mit sämtlichen Elbanrainern besprochen. Regelmäßige Besprechungen oder Konferenzen halten wir mit den Sachsen-Anhaltinern ab, weil Sachsen-Anhalt nach der Wiedervereinigung zu unserem Partnerland geworden ist. Die Ergebnisse sind ausgetauscht worden.

## (Präsident Hermann Dinkla übernimmt den Vorsitz)

Als Niedersachsen sind wir auf diesem Gebiet sicherlich voranmarschiert; nun haben wir unsere Nachbarn an der Elbe und jetzt auch auf der anderen Seite der Ems, die Niederländer, mit ins Boot bekommen. Auch jenseits von Elbe und Ems werden nun Untersuchungen vorgenommen und Maßnahmen ergriffen. Mir liegt hier ein Schreiben meines Kollegen aus Rheinland-Pfalz vor, der sich mit Bezug auf Gespräche, die wir in verschiedenen Symposien und bei Unterrichtungen auf Bundesebene geführt haben, für die Hinweise bedankt, die wir ihm gegeben haben. Er schreibt weiter, es seien auch in Rheinland-Pfalz Dioxine und Furane in den Flusssedimenten gefunden worden und es werde daran gedacht, Verzehrswarnungen in Bezug auf dort gefangene Fische auszusprechen. Das ist also nicht allein eine Sache, die uns in Niedersachsen betrifft. Wir binden sämtliche Nachbarn, andere Bundesländer und die Bundesregierung mit ein, weil es einfach logisch ist. Persönlich bin ich schon zwei Mal in Brüssel gewesen, um mit den dort Verantwortlichen diese Thematik zu erörtern. Ich habe dort zwar offene Ohren gefunden, aber es werden von der Europäischen Union noch keine allgemein verbindlichen Regelungen auf den Weg gebracht, die neben den Höchst- und Schwellenwerten als Hilfen angeboten werden könnten.

(Beifall bei der CDU)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Vielen Dank. - Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Carsten Hiebing von der CDU-Fraktion.

## Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass die Höchstgehalte an Dioxinen und dioxinähnlichen Stoffen in einzelnen Futtermitteln pflanzlichen Ursprungs dazu geführt haben, dass Flächen gesperrt worden sind, frage ich die Landesregierung, wann damit zu rechnen ist, dass diese Sperrungen wieder aufgehoben werden können.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Am besten vorgestern? Sicherheit geht vor, Herr Ehlen, oder etwa nicht?)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es kommt gerade der Zuruf, Sicherheit geht vor. Selbstverständlich, das ist ganz klar. Sehr geehrter Kollege Hiebing, jetzt haben wir die Ergebnisse aus dem Sommer oder Herbst 2008. Im Frühjahr 2009, wenn die Vegetation wieder in Gang kommen wird, werden wir dies noch einmal nachprüfen müssen. Wir haben die Vorgaben, dass wir, wenn sich bestätigt, dass die Futtermittel belastet sind, diese dann aus dem Verkehr ziehen bzw. dafür sorgen, dass keine Beweidung stattfindet. Dabei muss man daran denken - vorhin habe ich versucht, es darzustellen -, dass eine Untersuchung auf Dioxine und PCBs sehr schwierig ist. Man hält hier nicht Lackmuspapier irgendwo hinein und stellt dann fest, dass etwas drin sei. Die Aufbereitung der Probe ist sehr aufwendig, und die Analyse dauert bis zu zehn Tage, bis man belastbare Ergebnisse bekommt. Manchmal treten sogar Kapazitätsprobleme auf. Im Frühjahr werden wir also alle Ergebnisse nachprüfen, die wir jetzt auf unserer roten Liste haben.

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine Zusatzfrage stellt die Abgeordnete König von der Fraktion DIE LINKE.

## Marianne König (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, warum bei den Giftfunden an Jade und Weser nicht verstärkt der sogenannte chemische Fingerabdruck genutzt wird, um auf die Quelle der Belastungen - Dioxine und PCBs - schließen zu können.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Weil es hier ein Organisationschaos gibt!)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen, bitte!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Liebe Frau König, ich meine, dass ich das vorhin erklärt habe. Die Fingerabdrücke der Dioxine und PCBs in den Bereichen der Ems, der Jade und der Unterweser sind ähnlich. Deshalb wollen wir versuchen, diesen Fingerabdruck einem Emittenten zuzuordnen. Den haben wir aber noch nicht. Wir sind uns ziemlich sicher, dass die Belastungen in der Elbtalaue nach 1945 aus dem Bereich Bitterfeld zu uns gekommen sind. Die haben auch einen anderen Fingerabdruck. Vielleicht besteht aber die Chance, aufgrund dieses Fingerabdrucks des oder der Emittenten habhaft zu werden.

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Adler von der Fraktion DIE LINKE.

## Hans-Henning Adler (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Können Sie nach Ihrer Erkenntnislage einen Hinweis bestätigen, den ich aus Kreisen der Landwirtschaft bekommen habe, wonach es Fälle gibt, dass Bauern Altöl unter die Gülle mischen und dieses Gemisch dann auf die Felder ausbringen? Wie das dann weitergeht und in die Flüsse kommt, kann man sich denken.

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen, bitte!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Dazu kann ich eigentlich ganz klar Nein sagen. Altöl ist kein Düngemittel.

(Beifall bei der CDU)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Flauger von der Fraktion DIE LINKE. - Sie zieht ihre Frage zurück.

Die nächste Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Meyer von der SPD-Fraktion.

## Rolf Meyer (SPD):

Vor dem Hintergrund, dass der Landesregierung bekannt ist, dass entlang von Flussläufen nicht nur Dioxine, sondern auch Schwermetalle gefunden wurden, frage ich die Landesregierung, ob sie künftig dafür sorgt, dass nicht nur punktuell untersucht wird, sondern flächendeckend, und ob die Landesregierung auch ihren Teil zur Beseitigung der Belastungen beträgt.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen, bitte!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Herr Kollege Meyer, wir betreiben verschiedene Monitoringmaßnahmen. Wenn wir Grenzüberschreitungen feststellen, werden wir diese orten und, wenn es Maßnahmen gibt, diese natürlich auch einsetzen, um die Belastungen zu mindern oder zu beseitigen. Das ist sicherlich auch eine Frage des Geldes. Mit Sicherheit können wir nicht die gesamte Elbe von der Quelle bis zur Mündung von belasteten Sedimenten befreien.

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Deppmeyer von der CDU-Fraktion.

## Otto Deppmeyer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Da wir in den vor uns liegenden Wintermonaten kein frisches Material untersuchen können, frage ich die Landesregierung, wie sie diese Zeit nutzen will, um dem Problem zu begegnen.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Sehr geehrter Kollege Deppmeyer, die Pflanzen müssen bekanntlich eine gewisse Größe aufweisen - die sie im Winter nicht haben -, um Proben, die sichere Aussagen erlauben, nehmen zu können. Deshalb ist die Winterzeit auch nicht für die Beweidung geeignet. Wir sollten die Zeit nutzen, um die möglichen Ursachen zu erkunden. An dieser Stelle können wir mit Vergleichen und Mustern, die uns bei den Dioxinen und PCBs vorliegen - die Fingerabdrücke -, eventuell Übereinstimmungen mit Einträgen in anderen Regionen ermitteln. Wir gehen also nicht in den Winterschlaf und warten nur auf das Frühjahr. Hieran wird intensivst weitergearbeitet und weitergeforscht.

Dazu wird sicherlich laufend im zuständigen Ausschuss berichtet werden. Wenn nicht, dann geben Sie uns bitte Bescheid, damit wir im Ausschuss einen Zwischenstand vorstellen.

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Herzog von der Fraktion DIE LINKE.

## Kurt Herzog (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass in der Elbtalaue 2002/2003 binnendeichs deutlich überhöhte Werte in Futtermitteln gemessen wurden, frage ich Sie: Beinhaltet Ihr Monitoring auch Messungen binnendeichs, und liegen dazu schon Ergebnisse vor, um beispielsweise Kenntnisse über Emittenten und die von ihnen ausgehenden Immissionen über den Luftpfad zu bekommen?

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Herr Kollege Herzog, ich könnte ganz einfach sagen: Ja; denn wir haben ja die von Ihnen angeführten Belastungen binnendeichs festgestellt. Das ist ja das Neue, dass wir feststellen, dass nicht nur Überschwemmungsflächen, sondern auch Flächen binnendeichs belastet sind, die

nicht von Überschwemmungen in neuerer Zeit, seitdem PCBs produziert werden, betroffen waren. Deshalb ist uns dieses Monitoring, dieses Screening jetzt ein sehr wichtiges Anliegen, das wir mithilfe der sehr empfindlichen Schafslebern durchführen. Wenn im nächsten Jahr der erforderliche Bewuchs vorhanden ist, werden die Untersuchungen auch an Futtermitteln durchgeführt. Wir werden dann auch für den Bereich binnendeichs versuchen, eine Art - wie soll ich sagen? - von Dioxinlandkarte zu erstellen, für ganz Niedersachsen.

## Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Frage stellt der Kollege Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

#### Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Minister, vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es notwendig wäre, noch in diesem Herbst Proben von Futtermitteln, von Weiden, von Silage und von Heu zu ziehen, um festzustellen, welche Belastungen es am Ende der Vegetationsperiode und welche Belastungen es eventuell über den Luftpfad über den Verlauf der Vegetationsperiode hinweg gibt, frage ich Sie: Glauben Sie nicht, dass Ihre Begründung, dass die Pflanzen jetzt noch zu kurz sind, etwas sehr dünn ist? Man könnte die Probe vielleicht so ziehen, dass man auf jeden Fall genug Masse hat. Daran dürfte es meiner Meinung nach nicht scheitern.

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Herr Kollege Wenzel, ich meine, dass ich klar ausgeführt habe, dass Proben von Grasstummeln nichts bringen. Wir brauchen eine gewisse Menge dessen, was die Tiere wirklich fressen. Was jetzt noch dasteht, fressen die Tiere sowieso nicht, weil das zu kurz ist. Vielleicht sollten Sie sich noch ein bisschen näher an die Praxis heranarbeiten.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Stefan Wenzel [GRÜNE])

Wir nehmen ja auch Bodenproben. Allerdings muss man auch wissen: Wenn wir Betriebe haben, in deren Schafslebern positive Befunde vorliegen, testen wir selbstverständlich auch im Winter die Futterstöcke, die Silagen und das Heu; denn das alles liegt ja vor. Wenn die Grenzwerte überschritten werden, können wir das alles aus dem Verkehr ziehen; das ist überhaupt kein Problem. Die Landwirte werden dann entschädigt und bekommen Geld dafür, dass sie dieses Futter nicht nutzen können und sich woanders unbelastetes kaufen.

Wir sollten aber letztlich die Meinung der Wissenschaftler annehmen; denn es geht darum, sichere Ergebnisse zu erzielen. Nur das, was ein Tier wirklich frisst, gibt letztendlich Aufschluss darüber, wie belastet das Futter ist.

Wir haben es mit zwei verschiedenen Ebenen zu tun. In der Elbtalaue dringt das Dioxin kaum oder gar nicht in den Saftstrom der Pflanze ein. Dort sind es die Bodensedimente, die letztendlich die Verunreinigung in den Futterstock über Einträge bei der Bewirtschaftung - zu flacher Schnitt, Einsatz von Heuwendern - hineinbringen.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das wissen Sie doch gar nicht!)

Bei den PCBs sieht die Sache anders aus. PCBs dringen in den Saftstrom ein. Das ist eine ganz andere Materie. Herr Kollege Wenzel, ich will Ihnen nicht zu nahe treten, aber Sie sollten unseren Experten, die diese Untersuchungen durchführen und die letztendlich gerichtsfeste Ergebnisse darlegen müssen, ruhig trauen und nicht meinen, dass sie mit vagen Annahmen arbeiten wie denen, die Sie hier vorschlagen und die mit der Praxis absolut nichts zu tun haben. Vielleicht ein bisschen mehr Praxis, Herr Kollege Wenzel!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

## Präsident Hermann Dinkla:

Frau Kollegin Rakow von der SPD-Fraktion stellt die nächste Frage.

## Sigrid Rakow (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, warum die Begründung für die Dioxinfunde den Altlasten zugeordnet wird. Muss man das Spektrum nicht erweitern und auch prüfen, ob nicht aktuelle Einträge auch noch zu diesen Belastungen führen? Es muss ja nicht ausgerechnet das Altöl in der Gülle sein. Muss man das Spektrum nicht auch noch auf andere Schadstoffe erweitern? Der eingeengte Blick auf PCB und Dioxin ist ja nicht unbedingt das, was wir den Verbrauchern schulden. Auch andere Stoffe können gefährlich werden.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Unser Monitoring umfasst nicht nur Dioxin und PCBs. Auch andere Schwermetalle, Furane usw. sind darin enthalten. Aufgefallen sind bei diesem Monitoring aber die Dioxine und die PCBs. Das Monitoring ist sehr umfassend. Ich könnte Ihnen die Liste darüber zur Verfügung stellen, was alles untersucht wird. Wir fahren hier also keineswegs nur schmalspurig, sondern die Untersuchungen sind sehr breit angelegt.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Frage stellt der Abgeordnete Thiele von der CDU-Fraktion.

## Ulf Thiele (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass wir auf den betroffenen Flächen die Landwirte, die diese Flächen bewirtschaften, als Partner für den Verbraucherschutz brauchen, frage ich die Landesregierung, welche Maßnahmen sie zur fachlichen Beratung dieser Landwirte ergriffen hat und - insbesondere im Zusammenhang mit dem Flächenmonitoring - welche Beratung und Informationspolitik sie verfolgt, um die Überschreitung von Höchstgrenzen auf diesen Flächen zu vermeiden.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Herr Kollege Thiele, das sind sehr breit angelegte Maßnahmen. Ich meine, dass wir gut daran tun, alle Institutionen in Niedersachsen, die positiv dazu beitragen können, mit einzubinden. Wir haben, nachdem wir die Schadstoffbelastungen erkannt haben, die Inhalte der Merkblätter, die wir z. B. aufgrund des Hochwassergeschehens und seiner Folgen verteilt haben, in die Nutzungsempfehlungen eingearbeitet, die die Landwirtschaftskammer Niedersachsen herausgegeben und gemeinsam mit der Molkereiwirtschaft an die Betriebe weitergeleitet hat. Zugleich haben wir in meinem Hause initiiert und finanziert, dass Bewirt-

schaftungsempfehlungen der Landwirtschaftskammer an die Betriebe teilweise betriebsindividuell gegeben worden sind, also nicht nur großflächig. Den Betriebsführern wurden konkrete Empfehlungen gegeben, um dieses Problem zu managen. Wir haben auch die Tierärztliche Hochschule mit eingebunden. Wir haben das Projekt "Ermittlung von Belastungen von Boden und Aufwuchs mit Dioxinen und Schwermetallen in den Überschwemmungsflächen an der Elbtalaue - Grundlage für ein Agrarmanagement" aufgelegt. Die Tierärztliche Hochschule hat Nutzungsempfehlungen herausgegeben und im Rahmen eines Carry-over-Projekts die weitere Entwicklung begleitet. Dabei wurde geprüft, ob es sich immer um die gleichen Belastungen handelt oder ob die Belastungen von Jahr zu Jahr schwanken und welche Folgen beispielsweise eine neuerliche Überschwemmung in der Elbtalaue hat.

Meine Damen und Herren, wir werden natürlich auch den vor Ort betroffenen Landwirten die Spezialberatung zur Verfügung stellen und dies finanzieren. Die Fachkompetenz, die unser Landesamt für Verbraucherschutz auf der Ebene der Untersuchung, aber auch auf der Ebene der Auswertung hat, steht hierfür selbstverständlich zur Verfügung. Wir haben die Verantwortungsgemeinschaft Ems gegründet, in der wir alle, die damit zu tun haben, einbinden - seien es die Landwirte, seien es die Kommunen, seien es die Landkreise oder das LAVES und mein Haus.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Stief-Kreihe von der SPD-Fraktion.

#### Karin Stief-Kreihe (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte gleich zwei Fragen stellen. Zu meiner ersten Frage: Herr Minister Ehlen hat vorhin gesagt, dass es zu einem regen Datenaustausch mit den Niederländern gekommen ist. Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund, dass bei der letzten gemeinsamen Unterrichtung im ML mit allen Beteiligten gesagt worden ist, dass es null Datenaustausch gegeben hat, welche Daten in der Zwischenzeit - das mag jetzt drei bis vier Wochen her sein - eingegangen sind und welche Bedeutung diese für die Untersuchung haben.

Nun zu meiner zweiten Frage: Teilt die Landesregierung die veröffentlichte Meinung des Presse-

sprechers des ML, der erklärt hat, man müsse eben mit der Belastung leben und könne nicht alles herauskriegen? Ich erinnere daran, dass diese Aussage in der Region an der Ems zu empörten Leserbriefen geführt hat. Ist das, was der Pressesprecher wiedergegeben hat, die Meinung des ML?

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Liebe Kollegin Stief-Kreihe, ich fange mit der letzten Frage an. Es ist sicherlich so, dass wir mit Dioxinen, PCBs und vielleicht auch anderen Stoffen, die überall vorhanden sind, leben müssen. Die kann uns niemand nehmen. Wenn wir sie zuordnen können, den Emittenten kennen und ihn ausschalten können, dann werden wir das sofort tun. Da gibt es kein Vertun. Das hat auch der Pressesprecher, Herr Dr. Hahne, gemeint, als er gesagt hat, dass wir alles das, was nun einmal vorhanden ist, letztendlich hinzunehmen haben. Vielleicht werden wir in vier oder fünf Jahren in die Lage versetzt, diese Belastungen zu mindern. Heute scheint das aber nicht möglich zu sein.

Nun zu dem von Ihnen angesprochenen Datenaustausch mit den Niederlanden: Ich hatte vorhin angedeutet, dass wir uns sofort mit den Nachbarländern und somit auch mit den Niederländern in Verbindung gesetzt haben. Sie haben uns aktuelle belastbare Zahlen bislang nicht genannt. Sie haben das Ergebnis unserer Untersuchungen zur Kenntnis genommen und das eine oder andere bestätigt. Sie sind aber noch nicht so weit, dass sie uns mit neuen Ergebnissen geholfen haben. Wir sind nicht nur über die Medien in Kontakt, sondern haben mehrfach auch die Regierung der Region Groningen als Nachbar an der Ems aufgesucht. Wir sind aber guter Dinge, dass wir auf dieser Ebene von den Niederländern belastbare Daten bekommen werden.

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Meyer von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

## Christian Meyer (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte bei der Landesregierung konkret nachfragen, ob es richtig ist, dass es an der Weser bisher nicht eine einzige Futtermittelprobe gegeben hat, dass Sie - das haben Sie gesagt - in diesem Jahr keine Probe mehr ziehen wollen und dass es keine Fleischuntersuchung und keine Untersuchung von Rinderlebern gegeben hat, und wie Sie, wenn Sie keinerlei Untersuchungen an der Weser vorgenommen haben, davon ausgehen können, dass der Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher gewährleistet ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Ehlen!

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Meyer, wir haben aufgrund der Untersuchungen, die dort vom Deichband genommen worden sind, Folgeuntersuchungen veranlasst, die noch nicht abgeschlossen sind. Ich hatte bereits gesagt, dass die Untersuchungen sehr aufwendig sind. Das geht nicht so schnell. Wir warten ab, was dabei herauskommt. Wenn dort etwas Ähnliches wie an der Ems ist und dies amtlich bestätigt wird, werden wir auch - - -

(Christian Meyer [GRÜNE]: Weser!)

- Nein, da haben Sie wieder nicht zugehört! Ich habe gesagt: Wenn es ähnlich wie an der Ems ist haben Sie es jetzt verstanden? -, dann müssen wir letztendlich die gleichen Maßnahmen wie an der Ems veranlassen. Das werden wir dann auch tun.

(Zustimmung bei der CDU)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Weitere Zusatzfragen zu Punkt 11 b liegen mir nicht vor.

Ich rufe jetzt den **Tagesordnungspunkt 11 c** auf:

Umstrukturierung der Stiftungslandschaft in Niedersachsen: Was bereitet die Landesregierung hinter verschlossenen Türen vor? - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 16/645

Frau Krause-Behrens von der SPD-Fraktion wird die Frage stellen und begründen. Ich erteile ihr das Wort.

#### Daniela Krause-Behrens (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Niedersächsische Lottostiftung fördert Projekte und Initiativen im Sinne des Gemeinwohls aus den Bereichen Kunst und Kultur, Sport, Jugendarbeit, Soziales und aus den Erträgen der "Bingo! - Die Umweltlotterie" auch Umwelt- und Naturschutz sowie Entwicklungszusammenarbeit.

Durch Berichte in den Medien wurde bekannt, dass die Landesregierung eine Neuordnung der Stiftungslandschaft plane. Dabei soll sich die Niedersächsische Lottostiftung auf die Bereiche Sport und Integration konzentrieren. Die Kulturförderung soll vor allem durch die Stiftung Niedersachsen übernommen werden. "Bingo! - Die Umweltlotterie" soll in der Niedersächsischen Umweltstiftung aufgehen, die im niedersächsischen Umweltministerium ressortiert.

Das Bekanntwerden der Pläne hat zu erheblichen Protesten bei Verbänden und Organisationen geführt. Insgesamt sieht man die staatsferne und unabhängige Förderung von kultur-, umwelt- und entwicklungspolitischen Projekten in Niedersachsen in Gefahr. Diese Kritik war auch schon im Jahr 2005 artikuliert worden, als die Niedersächsische Landesregierung das erste Mal den Versuch einer Umstrukturierung der Stiftungslandschaft unternahm. Die Pläne scheiterten. Nun gibt es eine Neuauflage des Versuchs, der ohne Beteiligung der Öffentlichkeit, des Parlaments und der Verbände betrieben wird.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

- 1. Wie soll die Stiftungslandschaft in Niedersachsen künftig strukturiert werden?
- 2. Welche Gründe gibt es, die erfolgreiche Niedersächsische Lottostiftung neu zu ordnen, bzw. welche Schwierigkeiten konnten bisher nicht bewältigt werden?
- 3. Warum werden derartige Pläne weder im Parlament und in seinen Ausschüssen diskutiert noch mit den Verbänden und Organisationen im Bereich Kultur, Soziales, Umwelt und Sport erörtert?

Vielen Dank.

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann nimmt für die Landesregierung Stellung.

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Stiftungen sind mehr denn je unverzichtbare Partner des Staates bei der Bewältigung von Aufgaben im kulturellen, wissenschaftlichen, bildungspolitischen, ökologischen und sozialen Bereich. Ihnen kommt in Zeiten knapper Haushaltsmittel auf vielen Gebieten eine zunehmend größere Bedeutung zu. So fördern Stiftungen im Interesse der Allgemeinheit zahlreiche Projekte im Sozial-, Bildungs-, Kultur- und Sportbereich. Deshalb unterstützt das Land mit Mitteln der Glücksspielabgabe insbesondere die Niedersächsische Lottostiftung jährlich mit gegenwärtig 6,3 Millionen Euro, die Stiftung Niedersachsen mit rund 1,9 Millionen Euro und die Niedersächsische Umweltstiftung mit ca. 0,6 Millionen Euro.

Für diese Stiftungen hat das Land eine besondere Verantwortung; denn es hat sie errichtet und mit erheblichem Stiftungskapital ausgestattet: die Stiftung Niedersachsen 1987 mit einem heutigen Kapital von 48,4 Millionen Euro, die Niedersächsische Umweltstiftung 1989 mit derzeit 1,7 Millionen Euro und die Niedersächsische Lottostiftung 1994 mit 3 Millionen Euro Grundstock. Diese Verantwortung darf sich bei Landesstiftungen nicht auf die formale Stiftungsaufsicht beschränken. Sie muss sich auch der Aufgabe stellen, die Ausrichtung der Stiftungen und ihre Stellung zueinander in angemessenen Abständen zu überprüfen. Mindestens genauso wichtig aber sind die Themenstatik unserer Landesstiftungen und ihre damit verknüpfte Wirksamkeit und Effizienz. Unabgestimmte Parallelförderungen sollten wir uns nicht leisten; denn sie verhindern andere Projekte.

An diesen Maßstäben müssen sich unsere Landesstiftungen messen lassen. Um es ganz klar zu sagen: Es geht hier nicht etwa um Kritik an der Arbeit von Menschen, die sich in den Organen und Gremien engagieren, sondern es geht um die Optimierung von Rahmenbedingungen für professionelle und ehrenamtliche Arbeit mit dem Ziel eines bestmöglichen Einsatzes der Mittel.

Die Landesregierung hat deshalb bereits im Jahr 2005 über eine Neuausrichtung der niedersächsischen Stiftungslandschaft nachgedacht. Leitlinie der Überlegungen war es, einerseits die Profile der Stiftungen zu schärfen, andererseits aber auch insgesamt zu einer Reduzierung von Verwaltungskosten zu kommen. Die Stiftungserträge sollen im

größtmöglichen Umfang für Stiftungszwecke verwendet werden und nicht für die Verwaltung.

Die Verteilung der Mittel aus der Konzessionsabgabe ist ureigenste Aufgabe des Parlaments. Deshalb ist es richtig, dass die Vorstellungen über eine Neuausrichtung der Stiftungslandschaft jetzt aus der Mitte des Parlaments kommen.

Angesichts der immer bedeutender werdenden Aufgabe der Integration ist es sicherlich richtig, auch diesen Stiftungszweck künftig mit aufzunehmen. Eine Akzentuierung in diesem Bereich in Verbindung mit dem Sport kann diese wichtige Aufgabe weiter vorantreiben. Auch im Bereich der Kulturförderung wird es wichtig sein, Mehrfachzuständigkeiten zu bündeln, ohne zugleich die Vielfältigkeit der bisherigen Förderphilosophie bei Kunst- und Kulturprojekten zu gefährden. Genauso bedeutend sind natürlich die Förderzwecke Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit. Dabei wird auf eine staatsfern ausgerichtete Stiftungsstruktur zu achten sein.

Die Landesregierung ist deshalb sehr zuversichtlich, dass es in Kürze zu einem guten und ausgewogenen Vorschlag kommen wird, den die Landesregierung dann gern unterstützen wird.

Die Fragen 1 und 2 habe ich mit diesen Vorbemerkungen beantwortet.

Zur dritten Frage: Ich gehe fest davon aus, dass, sobald die Meinungsbildung in den Fraktionen von CDU und FDP abgeschlossen ist, die für das weitere Vorgehen angezeigte Befassung schnellstmöglich folgen wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Frau Dr. Andretta von der SPD-Fraktion stellt die erste Zusatzfrage.

## Dr. Gabriele Andretta (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Minister Schünemann, ich staune. Vor dem Hintergrund, dass Sie hier ausgeführt haben, die Überlegungen zu einer Neuordnung gingen nicht von Ihnen aus, sondern sollten aus der Mitte des Parlaments erwachsen, frage ich Sie: In welchem Verhältnis steht das zur Auskunft des Ministers Stratmann, nicht er, sondern nur die Staatskanzlei könne über eine Neuordnung informieren, weil die Staatskanzlei die Federführung in der Neuordnung habe? Welche Wahrheit gilt?

(Zustimmung von Wolfgang Jüttner [SPD])

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann.

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Andretta, die Landesregierung plant, keinen Gesetzentwurf zur Neuordnung von Landesstiftungen einzubringen. Wir haben ja schon im Jahr 2005 über eine Neuordnung nachgedacht. Es ist richtig, dass diese Überlegungen damals in der Staatskanzlei angesiedelt waren und vorgenommen wurden, natürlich in Abstimmung mit den anderen Ressorts wie dem Bereich Wissenschaft und Kultur z. B. im Bereich der Niedersachsenstiftung, aber natürlich auch mit meinem Ressort, in dem die Lottostiftung angesiedelt ist. Insofern sind wir immer sehr hilfsbereit, wenn Fraktionen etwas vorbereiten und dafür Informationen wünschen. Aber die Initiative zu einer möglichen Neuordnung wird aus diesem Parlament kommen. Das ist mir zumindest so bekannt geworden.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Sie haben also nichts vorbereitet!)

Ich bin ganz zuversichtlich, dass aus den Reihen des Parlaments ein sehr guter Vorschlag kommen wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Wer hat die Federführung?)

- Wer die Federführung in einer Fraktion hat, das wissen Sie.

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Perli von der Fraktion DIE LINKE.

## Victor Perli (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Minister Schünemann, können Sie die Befürchtungen, gerade aus dem Sektor der freien Kulturträger, der freien Theater, zum jetzigen Zeitpunkt entkräften, die sich durch eine mögliche Verlagerung der Mittel für die Kulturförderung zur Stiftung Niedersachsen in ihrer Existenz bedroht sehen oder aber befürchten müssen, dass die Antragswege verlängert werden?

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin überzeugt: Wenn es durch eine entsprechende Initiative aus dem Parlament zu einer Neuordnung kommen sollte, wird die bisherige bewährte Kulturförderung auch in der Zukunft beibehalten. Bisher gibt es eine klare Absprache zwischen den Stiftungen. Auf der einen Seite fördert die Stiftung Niedersachsen im Jahr etwa 40 bis 50 große Projekte, während auf der anderen Seite die Lottostiftung die Vielfalt im Land mit der Genehmigung von etwa 300 oder 350 Anträgen gewährleistet. Es ist völlig klar, dass im Falle einer Zusammenführung die neue Stiftung, die dann die Gesamtaufgabe übernehmen wird, die bisherige bewährte Förderung weiter sichern muss. Da gibt es überhaupt keinen Zweifel.

Das, was bisher in der breiten Kulturförderung getan worden ist, war sehr hilfreich, ist im Land sehr gut angekommen und muss fortgesetzt werden. Insofern kann man so etwas durch einen Stiftungszweck festlegen. Ich bin mir sicher: Was sich bewährt hat, muss auch in der Zukunft umgesetzt werden.

Sie haben auch gefragt, ob es einen längeren Antragsweg gibt. Genau das Gegenteil ist der Fall: Wenn das eine Kulturstiftung ist, die sich ausschließlich dafür profiliert, dann ist völlig klar, dass man sich nur noch an eine Stiftung wenden muss. Es gibt also klare Wege, und das kann schneller und effektiver werden. Deshalb hätte ich dafür durchaus Sympathie.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Dr. Heinen-Kljajić von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

## Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Initiative zur Neuordnung der Stiftungsstrukturen - anders als aus dem MWK verlautet - auf eine Initiative der Fraktionen der Regierungskoalition zurückgeht,

> (Wolfgang Jüttner [SPD]: Da müssen Interessen der FDP-Klientel bedient werden! Das ist alles!)

dass der Kollege Bode in der Presse die Verwaltungskosteneinsparungen bei einer solchen Neustrukturierung auf 360 000 Euro beziffert hat und gleichzeitig das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung in einer Untersuchung aber festlegt, dass solche Einsparungen nicht zu erwarten sind, frage ich die Landesregierung, welche Einsparmöglichkeiten sie im Falle einer solchen Neustrukturierung, wie sie jetzt angedacht bzw. diskutiert wird, sehen würde.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Die Frage der Kosten ist im Rahmen einer Anfrage der SPD-Fraktion bereits beantwortet worden!)

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn man bisher mehrere Stiftungen hat, die ihren Förderzweck in verschiedenen Bereichen haben, und dann eine Konzentration vornimmt, dann ist es völlig klar, dass man dabei auch Verwaltungskosten einsparen kann. Dies ist sicherlich der Fall. Im Bereich des Sports gibt es eine Sportstiftung des Landessportbundes. Wir haben eine Umweltstiftung, eine Wattenmeerstiftung und eine Stiftung Niedersachsen.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Machen wir doch eine große Stiftung!)

- Nein. - Wenn man die Zahl der Stiftungen von vier oder fünf auf drei reduziert - Stichwort "Dreisäulenmodell" -, dann ist völlig klar, dass man dann auch zu Einsparungen kommen kann. Wenn es tatsächlich zu einer Initiative kommt und ein Gesetzentwurf eingebracht wird, ist eine Gesetzesfolgenabschätzung immer Standard. In diesem Zusammenhang wird das ermittelt und dem Parlament vorgelegt werden.

## Präsident Hermann Dinkla:

Frau Kollegin Dr. Andretta von der SPD-Fraktion stellt die nächste Zusatzfrage.

## Dr. Gabriele Andretta (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass eine aktuelle Studie des NIW zur Lottostiftung und Stiftung Niedersachsen, die die Kollegin Frau Heinen-Kljajić schon erwähnt hat, zu dem Ergebnis kommt "Die Stiftungen weisen hinreichende Alleinstellungsmerkmale in der Kulturförderung auf, aus denen weitreichende Schlussfolgerungen zur strukturellen Neuorganisation nicht notwendig begründbar sind", frage ich die Landesregierung, ob sie diese Schlussfolgerungen der Studie teilt.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Als Verwaltungsratsvorsitzender der Lottostiftung habe ich von diesem Gutachten erfahren. Dieses Gutachten ist in Auftrag gegeben worden, ohne zu wissen, welche Änderungen überhaupt vorgesehen sind. Insofern ist die Schlussfolgerung, dass sich nichts zu ändern braucht, vor dem Hintergrund einer ganz hypothetischen Betrachtungsweise erfolgt. Man muss erst einmal abwarten, wie die Neuordnung tatsächlich sein soll. Danach kann man bewerten, ob dies tatsächlich zu einer Verbesserung führt.

Ich bin der festen Überzeugung - dazu bräuchte man eigentlich kein Gutachten -: Wenn man in einer neuen Kulturstiftung eine breite Kulturförderung sicherstellt, also die Vielfalt gewährleistet ist, und gleichzeitig Verwaltungskosten einsparen kann, dann kommt das den Projekten insgesamt zugute. Wir müssen darüber reden, wie wir die Verwaltungskosten insgesamt minimieren können, und sicherstellen, dass die bewährte Förderung trotzdem stattfindet. Man braucht kein Gutachten, um zu sagen, dass das ein guter Weg ist. Dieses Gutachten ist, wie gesagt, in Auftrag gegeben worden, ohne zu wissen, wie die Förderstruktur tatsächlich wird. Dies ist wenig hilfreich.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Dann ist das Gutachten nichts wert! - Minister Uwe Schünemann: So ist es!)

## Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Reichwaldt von der Fraktion DIE LINKE.

## Christa Reichwaldt (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass mir in der Beantwortung der Frage neben dem Thema, wie umstrukturiert wird, das Warum etwas fehlte, frage ich Sie: Wie sehen die inhaltlichen Kriterien für die geplante Umstrukturierung aus?

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich kann zwar Ihre Ungeduld durchaus verstehen. Sie müssen aber warten, bis der Gesetzentwurf von den Fraktionen eingebracht wird.

Ich selbst halte es für sehr sinnvoll, dass wir in der Zukunft einen zusätzlichen Schwerpunkt im Bereich der Integration haben. Sie wissen, dass Integration eine der größten Herausforderungen unserer jetzigen Zeit ist. In diesem Bereich haben wir in der Vergangenheit in der Stiftungslandschaft kaum Möglichkeiten gehabt. Das konnte man zum Teil vielleicht noch unter Kulturförderung subsumieren. Das ist aber nicht zielführend.

Wir haben sehr gute Ansätze im Bereich Sport und Integration. Deshalb würde es sich durchaus anbieten, die Bereiche Sport und Integration zu konzentrieren. Wenn wir eine solche neue inhaltliche Ausrichtung hinbekommen würden, dann würde es in Zukunft in Niedersachsen insgesamt eine sehr gute Förderung geben. Dabei spielt überhaupt keine Rolle, dass man das in der Vergangenheit nicht gemacht hat. Wir sollten den Mut dazu haben, neue Ziele festzulegen, wenn es in unserer Gesellschaft neue Herausforderungen gibt.

(Beifall bei der CDU)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Perli von der Fraktion DIE LINKE.

## Victor Perli (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass Sie hier jetzt erwähnt haben, die Integration solle als weiteres Förderziel in die Gesamtförderung aufgenommen werden, d. h. Projekte im Integrationsbereich sollten gefördert werden, frage ich Sie, ob Sie beabsichtigen, im Zuge dieser gesamten Umstrukturierung die Fördervolumina insgesamt umzuverteilen, und auf welche Bereiche dann die Belastung fällt; denn die Mittel für die Integration werden ja vermutlich irgendwo abgezweigt werden müssen.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In meiner Antwort habe ich ja ausgeführt, dass gerade die Festlegung der Höhe der Konzessionsabgabe eine ureigenste Aufgabe des Parlaments ist. Wenn es einen Vorschlag gibt, bin ich fest davon überzeugt, dass es auch eine ausgewogene Abwägung der finanziellen Auswirkungen geben wird. Der Bereich Integration ist so wichtig, dass ich mir vorstellen kann, dass auch das ein Schwerpunkt sein kann.

(Beifall bei der CDU - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Auch Herr Perli soll Vorschläge machen!)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Frau Kollegin Krause-Behrens von der SPD-Fraktion stellt die nächste Zusatzfrage.

### Daniela Krause-Behrens (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass Sie, Herr Schünemann, gerade ausgeführt haben, die Parallelität der Stiftungen und die Mehrfachzuständigkeit in der Förderung von Kultur und Umwelt hätten dazu geführt, dass man bestimmte Projekte nicht mehr durchführen konnte, frage ich Sie: Welche konkreten Maßnahmen und Projekte konnten in der Vergangenheit im Bereich Kultur und Umwelt nicht durchgeführt werden, weil die Stiftungslandschaft so ist, wie sie jetzt ist?

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie haben mich falsch zitiert. Ich habe gesagt: Wenn man zwei Stiftungen hat und zwei Verwaltungen vorhalten muss, dann ist völlig klar, dass man dann weniger freie Masse zur Verfügung hat, um Projekte zu fördern.

(Zuruf von Daniela Krause-Behrens [SPD])

- Bitte? Das stimmt nicht? Das heißt, zwei Verwaltungen sind genauso teuer wie eine?

(Zuruf von Daniela Krause-Behrens [SPD])

- Sie müssen lauter sprechen. Ich habe Sie nicht verstanden. - Herr Präsident, ich hätte nichts dagegen, wenn sie das noch einmal lauter sagen würde.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Ja, ich habe das schon in die Wege geleitet.

## Daniela Krause-Behrens (SPD):

Herr Minister Schünemann, Sie haben vorhin davon gesprochen, die Parallelität der Stiftungen und die Mehrfachzuständigkeit bei den Förderungen von Kultur und Umwelt hätten dazu geführt, dass bestimmte Projekte nicht richtig gefördert und nicht umgesetzt werden konnten. Ich wollte von Ihnen wissen: Welche konkreten Projekte meinen Sie damit?

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Wir werden nachlesen, was ich wirklich gesagt habe. Es ist völlig klar: Wenn man mehr Verwaltungskosten in Anspruch nehmen muss, dann hat man weniger freie Masse, um Kulturprojekte zu fördern. Insofern macht es Sinn, die Verwaltung möglichst schlank zu halten und die Förderkulisse genauso breit zu halten, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist. Wenn dies bei dem Gesetzentwurf, der eingebracht wird, gelingt, dann haben wir viel für die Kulturträger in unserem Lande getan.

(Beifall bei der CDU)

## Präsident Hermann Dinkla:

Eine weitere Zusatzfrage stellt die Kollegin Dr. Heinen-Kljajić von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

## Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Angesichts der Tatsache, dass Sie, Herr Minister Schünemann, hier immer wieder auf die Parallelstrukturen hinweisen, aber das hier schon vielfach zitierte NIW-Gutachten ausdrücklich festlegt, dass es keine Überschneidungen und Doppelarbeit gibt, angesichts dessen, dass beide Stiftungen - auch das wurde hier schon angesprochen - eine unterschiedliche Förderphilosophie haben, dass sie Alleinstellungsmerkmale haben und an den Stellen, an denen es fachlich geboten und fachlich

sinnvoll ist, ohnehin schon kooperieren, und auch angesichts dessen, dass die Lottostiftung in Sachen Verwaltungskosten gleichzeitig deutlich günstiger als andere Stiftungen und somit auch die Stiftung Niedersachsen arbeitet, frage ich Sie, warum gerade die Verlegung der Kulturförderung aus der eher kostengünstigeren Lottostiftung in die eher teurere Stiftung Niedersachsen tatsächlich Verwaltungskosten einsparen soll.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe hier ja dargestellt, dass die beiden Stiftungen im Prinzip eine Absprache getroffen haben: Die Stiftung Niedersachsen fördert größere Projekte, und die Lottostiftung betreibt eine breitere Kulturförderung im Lande. Wenn man Stiftungen zusammenführt, kann man dieses Konzept im Stiftungszweck genau so beibehalten, sodass keine Förderung, die sich in der Vergangenheit bewährt hat, aufgelöst werden müsste.

Für mich ist es wichtig, dass man die Verwaltungskosten insgesamt minimiert. Es ist völlig klar, dass man dann, wenn man nicht mehr zwei Verwaltungen, sondern nur noch eine Verwaltung hat, Einsparungen erreicht. Man kann dann insgesamt mehr Kulturprojekte fördern.

Wenn man sich die Verwaltungskosten - auch bei der Lottostiftung - insgesamt anschaut, muss man allerdings wissen, dass in der Vergangenheit über die Lottogesellschaft etwa 70 000 oder 80 000 Euro für die Verwaltung zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Förderung ist eingestellt worden, sodass in der Zukunft die Verwaltungskosten bei der Lottostiftung insgesamt ansteigen würden. Wenn es zu einer Zusammenlegung kommen würde, würden wir auf jeden Fall einen Benefit haben, weil es dann zu einer Verschlankung von Verwaltung kommen würde.

Ich weiß gar nicht, warum man das nicht zur Kenntnis nehmen will. Wichtig ist doch - dies müsste eigentlich unser Ziel sein -, dass die Kulturförderung in unserem Land so breit angelegt ist, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist, dass die guten Projekte, die Großprojekte genauso bestehen können und dass wir durch eine Verwaltungsverschlankung dann noch zusätzliches Geld bekommen, um Kultur zu fördern.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich will ja nicht Verwaltung, sondern Kultur fördern. Wenn sich die Regierungsfraktionen darüber Gedanken machen, ist das meiner Ansicht nach nur löblich. Ich weiß nicht, warum man daran Kritik übt. Ich kann ja verstehen, dass man dann, wenn der eine Bereich vielleicht aufgelöst wird, Ängste dahin gehend hat, ob auch in der Zukunft eine Förderung wie bisher möglich sein wird. Dann ist es sinnvoll und notwendig, dass dies beim Stiftungszweck und in den Vereinbarungen mit der neuen Stiftung genau festgelegt wird. Das ist wichtig. Darauf müssen Sie achten. Ich habe großes Verständnis dafür, wenn Sie auf diese Notwendigkeit immer wieder hinweisen. Für die Landesregierung würde dies den Hinweis darauf bedeuten, dass großer Wert darauf gelegt wird, die Förderung wie bisher weiterzuführen. Ansonsten verstehe ich aber nicht, warum man in irgendeiner Weise Ängste hat. Es muss unser gemeinsames Anliegen sein, bei knapper werdenden Mitteln, die uns insgesamt zur Verfügung stehen, Kultur und nicht Verwaltung zu fördern.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege Jüttner stellt eine Zusatzfrage.

## Wolfgang Jüttner (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Schünemann, teilen Sie insgeheim meine Einschätzung,

(David McAllister [CDU]: Wolfgang, du musst uns fragen!)

dass die Landesregierung durch ihre Vertretungen in den Organen der Stiftungen - dies gilt ja für mehrere Stiftungen - in den letzten Monaten mit dafür gesorgt hat, dass dort Kosten-Nutzen-Rechnungen angestellt worden sind und bei der Gelegenheit festgestellt worden ist, dass - das gilt auch für die Lottostiftung und für Umwelt-Bingo; bei Umwelt-Bingo stehen wir im Vergleich mit anderen Ländern wirklich gut da - die Stiftungen äußerst kostengünstig arbeiten, und dass die eigentlichen Beweggründe für diese Veranstaltung aus Sicht der Landesregierung sachlich eigentlich nicht geboten sind, aber der Drang aus einer Regierungsfraktion, auf der einen Seite den Umweltminister zu bedienen, auf der anderen Seite den Übergang eines Staatssekretärs in das Amt des Generalsekretärs einer Stiftung zu begleiten, so

groß ist, dass man an dieser Stelle sachfremden Gesichtspunkten leider nachgeben muss.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Einschätzung teile ich in keiner Weise. Sie ist auch in keiner Weise belegt.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Insgeheim aber doch!)

Ich teile sie auch insgeheim überhaupt nicht.

(Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben gerade den Umweltbereich angesprochen. Ich erinnere daran, dass es nicht nur in der Zeit, als Sie Umweltminister waren, sondern auch heute noch so ist, dass die Umweltstiftung in der Geschäftsführung vom Umweltministerium selber mit betreut wird. Das heißt, das Umweltministerium hat laut Satzung quasi den Vorsitz in der Umweltstiftung. Wenn es jetzt Überlegungen gibt, die Förderlandschaft im Umweltbereich neu zu gliedern, ist es aus meiner Sicht völlig klar - das höre ich auch aus den Regierungsfraktionen -, dass die Fördermaßnahmen im Umweltbereich und auch im Bereich der Entwicklungshilfe insgesamt staatsfern organisiert werden müssen, wie es in der Vergangenheit auch beim Einsatz von Bingo-Mitteln der Fall gewesen ist.

(Zustimmung von Ursula Körtner [CDU])

Insofern entbehrt es jeglicher Grundlage, dass diese Landesregierung Überlegungen anstellt, dass für einen Minister in irgendeiner Weise eine Stiftung gebastelt wird. Ich kann Ihnen sagen, dass wir staatsferner sein werden, als Sie es damals jemals gewesen sind.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Wolfgang Jüttner [SPD]: Er kennt die Details aber wahrscheinlich doch schon!)

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege Wenzel stellt eine weitere Frage.

## Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Minister, vor dem Hintergrund der Tatsache, dass einerseits mit den Gremien bisher offenbar nur in sehr unzureichender Weise gesprochen wurde und dass es andererseits heißt, auch der Umweltbereich im Rahmen der Lottostiftung solle umfassend umstrukturiert werden, frage ich Sie, wie Ihre Pläne in diesem Bereich konkret aussehen.

(Heinz Rolfes [CDU]: Herr Wenzel, wo waren Sie denn eben?)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Schünemann!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie wissen, dass ich Mitglied einer Regierungsfraktion bin und insofern durchaus Kenntnis von Überlegungen habe. Deshalb habe ich hier einiges darstellen können.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Sie dürfen hier aber nur als Minister reden!)

- Ich weiß das. - Ich habe deshalb immer auf die Quelle hingewiesen. Das ist jeweils ganz wichtig.

Ich sage Ihnen noch einmal: Natürlich müssen jetzt erst einmal die Überlegungen in den Regierungsfraktionen abgeschlossen werden. Das Ergebnis wird dann vorgestellt. Danach können konkrete Gespräche geführt werden. Wenn man die Stiftungslandschaft ändern will, kann das zum einen auf dem Wege über das Parlament geschehen. Es muss zum anderen aber auch eine Abstimmung in den Gremien erfolgen. Dort braucht man dann Zweidrittelmehrheiten oder Dreiviertelmehrheiten. Das ist völlig klar. Es macht Sinn, die Gremien erst dann zu befassen, wenn die Richtung klar ist und insoweit die Grundlage gegeben ist, um konkrete Beschlüsse zu fassen. So wird in der Zukunft verfahren werden. Weil ich selber Mitglied in Gremien bin, weiß ich, dass dort im Vorfeld schon darüber diskutiert worden ist, in welche Richtung es gehen könnte. Insofern wäre man in den Gremien, was die Richtung angeht, nicht völlig überrascht. Es ist aber völlig klar, dass der Werdegang so sein muss: Erst einmal muss der Entwurf vorgestellt werden. Anschließend müssen die konkreten Gespräche geführt werden. Danach muss in den Gremien die notwendige Mehrheit bei den anstehenden Beschlüssen erreicht werden.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Vielen Dank. - Weitere Zusatzfragen - auch zu insgeheimen Überlegungen - liegen nicht vor. Damit beschließen wir den Tagesordnungspunkt 11 c.

Ich leite über zu Tagesordnungspunkt 11 d:

Maßnahmenpaket zur Stabilisierung des Finanzmarktes - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 16/646

Dazu erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Althusmann das Wort.

#### Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Rahmen eines innerhalb von fünf Tagen durch den Deutschen Bundestag und den Bundesrat beschlossenen Maßnahmenpakets zur Stabilisierung des Finanzmarktes konnten die Folgen der US-Bankenkrise in Deutschland bisher begrenzt werden.

Die NORD/LB und ihre Konzerntöchter Bremer LB und Deutsche Hypothekenbank sowie auch die niedersächsischen Sparkassen sind von den Entwicklungen an den Finanzmärkten offenbar nur in geringem Umfang betroffen. Der Abschreibungsbedarf ist gering, die Vermögenslage bei allen Instituten geordnet.

Gerade in Niedersachsen hat sich damit das Dreisäulenmodell aus öffentlich-rechtlichen Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken als Stabilitätsanker auf dem Finanzmarkt bewährt. Während andere Landesbanken den Finanzmarktstabilisierungsfonds in Anspruch nehmen müssen, scheint dies bei der NORD/LB zur Überwindung von Liquiditätsengpässen oder zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine Stärkung der Eigenkapitalbasis nicht notwendig zu sein.

Die Auswirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung in Niedersachsen sind mit Blick auf das aktuell veröffentlichte Gutachten der Bundesregierung zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nur eingeschränkt absehbar.

Im Mittelpunkt des am 14. bis 15. November 2008 stattfindenden Weltfinanzgipfels stehen die Forderungen nach mehr Transparenz auf den Finanzmärkten und einer stärkeren europäischen und internationalen Aufsicht über die weltweiten Finanzverflechtungen.

Da das deutsche Rettungspaket bereits durch die EU-Kommission genehmigt wurde, sind alle Instrumente des Finanzmarktstabilisierungsfonds inzwischen in Kraft.

Wir fragen deshalb die Landesregierung:

- 1. Wie beurteilt sie die bisher ergriffenen Maßnahmen der Bundesregierung zur Stabilisierung des Finanzmarktes und deren Auswirkungen auf den Finanzplatz Niedersachsen?
- 2. Wie beurteilt die Landesregierung die von der Bundesregierung ergriffenen Maßnahmen zur Stabilisierung der Konjunktur?

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Möllring, Sie haben das Wort.

## Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das angesprochene Thema hat wie selten ein anderes die Medien und auch das politische Handeln der letzten Wochen dominiert. Aus allen Fraktionen liegen Entschließungsanträge vor, die wir heute Abend noch beraten werden.

Niedersachsen ist von der Finanzmarktkrise zwar nicht direkt betroffen, aber natürlich gehen die Folgen nicht an unserem Land vorbei. Allerdings haben die Norddeutsche Landesbank und die zum Konzern gehörende Bremer Landesbank keine Subprimetitel und nur in klar beherrschbarem Umfang Abschreibungsbedarf im Zusammenhang mit der Lehman-Pleite bzw. den Schwierigkeiten isländischer Banken. Das liegt an der soliden Geschäftspolitik des NORD/LB-Konzerns.

Aus niedersächsischer Sicht hätte sich die Landesregierung eigentlich zurücklehnen können; denn die Risiken kamen von deutlich anderer Stelle. Aber es ist doch wichtig, Ursachen und Wirkungen der Finanzmarktkrise zu analysieren, um entscheiden zu können, welche Maßnahmen geeignet sind, um künftig derartige Situationen zu verhindern. Darüber hinaus ist es unser Ziel, die Wirkungen, die diese Krise verursacht hat, soweit es in unserer Macht steht, abzufangen und das Vertrauen in die Finanzmärkte zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Dieses Problem betrifft alle Finanzinstitute.

In Europa und somit auch in Deutschland wurde zunächst der Versuch gestartet, die Liquiditätsprobleme der betroffenen Kreditinstitute durch gezielte Einzelmaßnahmen in den Griff zu bekommen. So wurde, wie Sie wissen, durch den Freistaat Sachsen und die anderen Landesbanken und Sparkassen für die Sachsen LB ein Garantieschirm gespannt. Mit der Pleite der Lehman-Bank in den USA, von der viele Institute betroffen waren, die bereits durch die Subprime-Krise angeschlagen waren, und spätestens mit der Liquiditätsnot der Hypo Real Estate, die über ihre irische Tochter, die Depfa, ins Straucheln geraten war, wurde jedoch klar, dass weitere Belastungen nur noch durch eine gesamtstaatliche Lösung aufgefangen werden können. Die Möglichkeiten, mit Einzelmaßnahmen zu reagieren, waren erschöpft.

Benötigt wurde ein Konzept, das eine Gesamtabsicherung für die Finanzdienstleistungsbranche beinhaltet und somit wieder Sicherheit und Vertrauen nicht nur in einzelne Institute, sondern in die gesamte Branche bringt. Oberstes Ziel ist dabei nicht nur die Stützung der Finanzwirtschaft, sondern auch, soweit wie möglich zu verhindern, dass die Finanzmarktkrise auf die Realwirtschaft durchschlägt. Uns allen ist bewusst, dass die betriebswirtschaftlichen Zusammenbrüche einzelner Banken und Versicherungen keine Einzelschicksale sind, sondern das gesamte Finanzdienstleistungssystem gefährden. Da die internationale Finanzdienstleistungswelt eng miteinander verwoben ist, waren Auswirkungen auf deutsche Institute zwangsläufig, auch wenn keine oder dem Risikoprofil angemessene spekulative Geschäfte in den Büchern standen.

Die Niedersächsische Landesregierung hat deshalb die Initiative der Bundesregierung, das Finanzmarktstabilisierungsgesetz auf den Weg zu bringen, von Anfang an tatkräftig unterstützt. Wir haben dieses Instrument als wichtige gesamtstaatliche Angelegenheit angesehen. Deshalb haben wir zugestimmt, die finanziellen Lasten hierfür gemeinsam mit dem Bund zu tragen, obwohl gerade die Institute in Niedersachsen nicht oder nur in klar beherrschbarem Bereich betroffen sind. Unabdingbar war für uns in den Verhandlungen über das Finanzmarktstabilisierungsgesetz jedoch der Grundsatz, dass der Stabilisierungsfonds des Bundes allen Banken und Sparkassen gleichermaßen zur Verfügung steht. Ziel der Beratungen war, dass der Fonds Sicherheit für alle am Finanzmarkt tätigen Institute schaffen und somit das Vertrauen der Wirtschaft und von uns allen als Konsumenten in die Stabilität unseres Systems stärken sollte.

Weiter musste sichergestellt werden, dass eine finanzielle Mitverantwortung der Länder bedeutet, dass die Länder ein Mitspracherecht bei der Abwicklung des Stabilisierungsfonds haben. So konn-

ten wir durchsetzen, dass die Verordnung über die Abwicklung und Auflösung des Fonds der Zustimmung des Bundesrats bedarf und die Länder einen Vertreter in den Lenkungsausschuss des Fonds entsenden. Darüber hinaus konnte das Haftungsrisiko für Niedersachsen, das im schlimmsten Fall eintreten könnte, auf etwa 700 Millionen Euro gedeckelt werden. Wahrscheinlich wird es nicht eintreten. Ich bin optimistisch, dass aufgrund der zu erwartenden Einnahmen des Fonds das Haftungsrisiko gar nicht eintreten wird.

Das Kernproblem der Finanzmarktkrise ist weniger eine Ertragskrise als eine Vertrauenskrise. Geschäfte im Interbankenverkehr sind plötzlich zum unkalkulierbaren Risiko geworden. Nun war es eine wichtige Aufgabe, das jahrzehntelange Grundvertrauen im Interbankenverkehr wiederherzustellen, damit die Liquiditätsengpässe auf den Märkten nach und nach wieder beseitigt werden können. Die Chance des Fonds liegt genau darin, dass die Investoren und Anleger auf die Risikostabilität ihres Kontrahenten wieder vertrauen können und deshalb wieder in der Lage sind, untereinander Geschäfte zu machen. Genau das war das Ziel der Bundesregierung. Deshalb hat die Niedersächsische Landesregierung dieses Ziel von Anfang an massiv unterstützt.

Darüber hinaus bietet diese Plattform mehr Sicherheit, entsprechend den europäischen Wettbewerbsregeln zu funktionieren, weil die EU-Kommission den Fonds grundsätzlich als mit den europäischen Wettbewerbsregeln vereinbar sieht. Als weiterer Effekt wird auf diese Weise nach und nach mehr Transparenz über die wirkliche Risikolage der Finanzdienstleistungswirtschaft entstehen.

Die WestLB, die HSH Nordbank und neben der Hypo Real Estate neuerdings auch die Commerzbank als Privatbanken wollen den Fonds in Anspruch nehmen. Daraus ist zu schließen, dass das Instrument angenommen wird und sich auch die Märkte davon Wirkungen versprechen. Je mehr Institute diesen Schirm in Anspruch nehmen, desto größer wird die Wirkung wahrscheinlich auch sein.

Ich wurde schon mehrfach gefragt, warum nicht auch die NORD/LB von den Garantien des Fonds Gebrauch macht. Hierzu möchte ich sagen, dass die Leistung des Fonds, für den wir alle - nämlich die Steuerzahler - letztendlich geradestehen müssten, natürlich nicht umsonst zu haben ist. Sie ist zu bezahlen, und deshalb ist es eine wirtschaftliche Frage, ob man unter diesen Schirm geht oder nicht. Ich habe bereits mehrfach erklärt, dass das

von jedem Vorstand - nicht nur der NORD/LB - immer wieder geprüft werden muss, wir im Moment allerdings keinerlei Anlass sehen, diesen Fonds in Anspruch zu nehmen, weil wir uns davon noch keinen Wettbewerbsvorteil bzw. nicht die Abwendung eines Wettbewerbsnachteils versprechen.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen der CDU-Fraktion wie folgt:

Zu Frage 1: Ich habe bereits im Vorspann ausgeführt, dass der von der Bundesregierung mit der Unterstützung der Länder installierte Finanzstabilisierungsfonds die Chance bietet, das im Zusammenhang mit der Finanzmarktkrise verloren gegangene Vertrauen wieder zurück in die Märkte zu bringen.

Zu Frage 2: Das Maßnahmenpaket der Bundesregierung umfasst ein Bündel von Maßnahmen, das auch nach Auffassung der Landesregierung richtige Impulse setzt und eine Perspektive für eine rasche Überwindung einer Konjunkturschwäche schafft. Zugleich verzichtet die Bundesregierung auf Maßnahmen im Sinne eines Konjunkturprogramms. In Anbetracht dessen, dass der Staat kein allmächtiger Marktteilnehmer ist und solche Maßnahmen somit hohe Haushaltsbelastungen nach sich ziehen, ohne eine angemessene Wirkung erwarten zu lassen, ist dies letztendlich zu begrüßen.

(Beifall bei der CDU)

### Präsident Hermann Dinkla:

Die erste Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE.

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Möllring, im Anschluss an die letzten Ausführungen der Vorbemerkung von Ihnen und angesichts der Tatsache, dass durch die Presse jetzt Meldungen gehen, dass die NORD/LB sehr ernsthaft prüfe, unter den Rettungsschirm zu gehen, obwohl sie der Rettung gar nicht bedarf, frage ich die Landesregierung, wie sie diese Überlegungen bewertet.

## Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Möllring!

## Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Falschmeldungen sind ausgesprochen ärgerlich. Es hat am letzten Freitag in der Bild-Zeitung eine Meldung gegeben - in der Folge haben auch Rundfunksender darüber berichtet -, dass ebenfalls die Norddeutsche Landesbank ernsthaft prüfe, unter diesen Rettungsschirm zu gehen.

Ich habe im Haushaltsausschuss, aber auch hier vor dem Landtag immer wieder erklärt, dass diese Prüfung natürlich unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu erfolgen hat, es aber für die Norddeutsche Landesbank, für die Bremer Landesbank und die Deutsche Hypothekenbank keinerlei Anlass gibt, unter diesen Rettungsschirm zu gehen, es sei denn, dass wir sonst so große Wettbewerbsnachteile hätten, dass wir es zur Abwendung dieser Nachteile tun müssten.

Wir haben das am Freitag richtiggestellt. Der Rundfunk hat dann auch aufgehört, das zu senden. Es ist schlichtweg ärgerlich, mit welchen Worten eine Zeitung dennoch einen Wolfsburger Professor der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel zitiert hat. Dieser Professor weiß sicherlich viel; sonst wäre er nicht Professor geworden. Woher er aber die speziellen Kenntnisse hatte, die ihm erlaubten, gegen den Vorstand und gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden zu behaupten, die NORD/LB müsse trotzdem unter den Schirm, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ich kann nur sagen, dass wir fünf Trägervertreter, die wir vorgestern Abend zusammengesessen haben - neben mir der Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Herr Mang, die Herren Berg und Schäfer aus Mecklenburg-Vorpommern bzw. Sachsen-Anhalt sowie der Herr Kollege Minister Bullerjahn aus Sachsen-Anhalt - und noch einmal mit dem Vorstand diskutiert haben, uns einig waren, dass wir keinerlei Anlass sehen - weder der Vorstand noch die Trägerspitzen -, unter diesen Rettungsschirm zu gehen. Das ist der Stand von heute, gestern und vorgestern.

Was in ein paar Monaten ist, weiß ich nicht. Wir prüfen das weiter. Aber da sind offensichtlich Berichte von interessierter Seite inszeniert worden, weil einige Landesbanken, die früher sehr stark waren, jetzt offenkundig den Rettungsschirm in Anspruch nehmen wollen. Da geht es ein bisschen nach dem Motto: Lasst uns das doch gemeinsam machen! Dann müssen wir uns nicht einzeln schämen. - Ich habe es schon gestern beim Sparkassenverband gesagt: Wenn es in Süddeutschland regnet, brauchen wir in Norddeutschland nicht mit aufgespannten Schirmen durch die Gegend zu laufen, sondern nur wenn es auch hier regnet.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege Hagenah von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt die nächste Zusatzfrage.

## Enno Hagenah (GRÜNE):

Ich frage die Landesregierung: Worin liegen die Gründe und Denkfehler des von Finanzminister Möllring am 7. November im *rundblick* unterstellten "Hochschreibens" einer Rezession, nachdem nicht nur diverse Wirtschaftsforschungsinstitute, sondern gestern auch die Wirtschaftsweisen der Bundesregierung die Annahme unterstützt haben, dass es eine Rezession in Deutschland gibt?

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Möllring!

## Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich lese auch ich diese Berichte. Aber die Daten, die uns im Moment vorliegen, sprechen eine andere Sprache. Wir haben ein stabiles Steueraufkommen. Wir haben eine Arbeitslosigkeit, die seit vielen Jahren nicht so niedrig war wie heute. VW hat gerade Anfang dieser Woche/Ende letzter Woche gute Zahlen veröffentlicht. Vielleicht haben auch Sie vor zwei Wochen lesen können, dass das Konsumklima ausgesprochen positiv bewertet wird.

Ich weiß natürlich auch, dass nur "bad news" "good news" sind, dass man also besser von einer Rezession spricht, als gelassen zu bleiben. Die Wirtschaftsentwicklung ist immer zyklisch. Die Welle war jetzt mehrere Jahre oben. Jetzt geht sie ein bisschen nach unten. Aber nicht alles, was im Moment passiert, kann man der Finanzmarktkrise zuschreiben. Es gibt nämlich auch Sachen, die schon vorher verursacht wurden. Dass es General Motors in Amerika schlecht geht und deshalb Opel hier im Moment darunter zu leiden hat, hat überhaupt nichts mit der Finanzmarktkrise zu tun, sondern hat ganz andere Ursachen. Deshalb warne ich davor, jetzt eine Rezession herbeizureden, auch wenn manche sich darin gefallen, möglichst große Drohszenarien aufzubauen. Ich meine, wir können durchaus optimistisch und gelassen in die Zukunft sehen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Zusatzfrage stellt die Abgeordnete König von der Fraktion DIE LINKE.

#### Marianne König (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, welche Position sie zu der Aussage von Finanzminister Hartmut Möllring am 6. November auf der Landespressekonferenz einnimmt, in der er die Auswirkungen der Finanzkrise in Niedersachsen mit dem Krankheitsbild eines Heuschnupfens verglichen hat.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Möllring!

(David McAllister [CDU]: Hatschi! - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Dr. med. ehrenhalber!)

## Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit Heuschnupfen hat das nichts zu tun; Heuschnupfen ist eine allergische Reaktion.

Ich bin von einem Journalisten gefragt worden, ob ich das eher als einen Schnupfen, als eine Grippe oder als einen sonstigen Infekt ansehe. Da habe ich gesagt: Ich gehe davon aus, dass wir den Schnupfen hinter uns haben. Aber ich gebe gern zu - die Landesregierung hat sich dazu aber noch keine allgemeine Meinung gebildet; deshalb kann ich jetzt nur für mich antworten -, dass Vergleiche mit Krankheitsbildern immer unglücklich sind. Aber da ich gefragt wurde, habe ich diese Antwort gegeben. Darüber kann man selbstverständlich diskutieren. Die Abgrenzung zwischen einer starken Erkältung und einer Grippe ist sicherlich medizinisch möglich, für mich als Finanzminister aber durchaus schwierig.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Zusatzfrage stellt der Kollege Hilbers von der CDU-Fraktion.

## Reinhold Hilbers (CDU):

Verschiedene Fraktionen in diesem Hause fordern eine Finanzumsatzsteuer, um Spekulationen einzudämmen. Was hält die Landesregierung von einem solchen Vorschlag?

(Ralf Briese [GRÜNE]: Das hat der Wirtschaftsnobelpreisträger Tobin vor-

geschlagen! - Zuruf von der SPD: Ausgezeichnet!)

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Möllring!

# Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Landesregierung steht auf dem Standpunkt, dass zusätzliche Steuern nicht erforderlich sind. Es hätte die Finanzkrise auch nicht beeinflusst, wenn auf jeden Umsatz von Aktien oder Papieren eine zusätzliche Steuer erhoben worden wäre. Denn das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Hier sind Spekulationen passiert, die weltweit auch dann passiert wären, wenn wir hier in Deutschland eine zusätzliche Steuer eingeführt hätten.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Die nächste Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Briese von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

# Ralf Briese (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Mich interessieren die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf den niedersächsischen Konjunkturverlauf und auf den Haushalt. Wie erklärt sich die Landesregierung die erhebliche Diskrepanz zwischen der Konjunkturprognose im Jahresgutachten der Wirtschaftsweisen - sie gehen von einem Nullwachstum im nächsten Jahr aus - und der von ihr aufgestellten Prognose eines Wachstums um 2,1 %, wenn ich mich recht erinnere? Immerhin ist dieses Jahresgutachten von den führenden Ökonomen der Bundesrepublik Deutschland aufgestellt worden. Das ist meine erste Frage.

Meine zweite Frage lautet: Wenn sich der Konjunkturverlauf sowieso recht positiv entwickelt, wie es der Finanzminister hier gerade dargestellt hat keine Probleme auf dem Arbeitsmarkt, relativ wenig Probleme auf dem Binnenmarkt -, warum brauchen wir dann überhaupt ein teures Konjunkturpaket, wie es derzeit angedacht wird?

#### Präsident Hermann Dinkla:

Herr Minister Möllring!

# Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir müssen zwischen dem nominalen und dem realen Wachstum, das angenommen wird, unterscheiden. Das nominale Wachstum liegt der Steuerschätzung zugrunde, beim realen Wachstum wird die Inflationsquote abgezogen. Das haben Sie jetzt miteinander vermengt.

Die Prognose des nominalen Wachstums, die der Steuerschätzung zugrunde liegt, haben wir in Übereinstimmung mit der Bundesregierung - sie gibt die Wachstumserwartungen vor; denn irgendeiner muss ja sagen, welche Daten der Steuerschätzung zugrunde gelegt werden - von 2,7 auf 2,1 % reduziert, wenn ich es richtig im Kopf habe. Das reale Wachstum, das bei weniger als 1 % liegt, hat mit der Steuerschätzung nichts zu tun, weil die Steuern auf den tatsächlichen Geldumlauf erhoben werden. Wenn der Geldumlauf durch Inflation steigt, steigen entsprechend auch die Steuern. Deshalb widersprechen sich diese beiden Annahmen nicht.

Zu Konjunkturprogrammen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Sicherlich ist der Staat gefordert, die Konjunktur jederzeit zu stützen. Aber mir liegen keine Erkenntnisse darüber vor, wie sich das in Zukunft auswirken wird.

#### Präsident Hermann Dinkla:

Der Kollege Dr. Althusmann stellt die nächste Zusatzfrage.

# Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Herr Minister, wie bewerten Sie die Reaktionsfähigkeit der deutschen Bankenaufsicht vor dem Hintergrund, dass das Bundesfinanzministerium offensichtlich bereits im März dieses Jahres über die Milliardenabschreibungen bei der deutschen Hypo Real Estate informiert war, fünf Prüfer dorthin geschickt hat, dieser Bericht dem Bundesfinanzministerium auch relativ frühzeitig vorlag und dadurch im Prinzip die gesamte Vertrauenskrise in Bezug auf den Finanzmarkt erst entstanden ist?

# (Vizepräsident Hans-Werner Schwarz übernimmt den Vorsitz)

#### Hartmut Möllring, Finanzminister:

Wenn die Berichte, die ich ebenfalls gelesen habe, zutreffen, ist das sicherlich ein Organisationsfehler innerhalb des Bundesfinanzministeriums.

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die nächste Frage stellt Herr Heidemann von der CDU-Fraktion. Bitte!

## Wilhelm Heidemann (CDU):

Herr Präsident! Ich frage die Landesregierung: Welche Möglichkeiten sieht sie, die Instrumente, die die Krise mit ausgelöst und befördert haben wie Leerverkäufe und Transaktionen, die sehr undurchschaubar sind -, am Börsen- und Finanzmarkt einzudämmen oder auch zu verbieten?

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister!

# Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Leerverkäufe gibt es ja nicht nur im Wertpapier- und Aktienhandel, sondern Leerverkäufe sind ein seit Langem an der Börse vorhandenes Instrument, das z. B. von der Nahrungsmittelwirtschaft in Anspruch genommen wird, indem Landwirte eine Ernte zum Teil oder ganz verkaufen, die noch gar nicht gewachsen ist, um Planungssicherheit für das Einkommen zu haben. Ich glaube nicht, dass wir insoweit mit nationalen Verboten hinkommen werden; denn der Finanzmarkt ist international und erstreckt sich um die ganze Welt. Wenn das kleine Land Bundesrepublik Deutschland da etwas zu regeln versucht, dann wird das eben in anderen Ländern abgewickelt. Deshalb halte ich insoweit einen nationalen Alleingang nicht für geboten.

Die Frage ist, ob man sich daran beteiligt. Wer sich daran beteiligt, muss wissen, dass er damit ein Risiko eingeht. Bei einem Risiko kann man hohe Gewinne, im umgekehrten Fall aber auch hohe Verluste machen. Deshalb kann ich jedem empfehlen, sich daran nur zu beteiligen, wenn er etwas von der Sache versteht, und nicht auf hohe Gewinne zu setzen und sich hinterher zu wundern, wenn es zu hohen Verlusten kommt.

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die nächste Frage stellt Herr Schönecke von der CDU-Fraktion. Bitte!

#### Heiner Schönecke (CDU):

Herr Präsident! Ich frage die Landesregierung: Wie schätzt sie die Arbeitsweise der internationalen Ratingagenturen und die Kontrollmechanismen der Bundesbank und der BaFin ein? Die dortigen Leistungen, die in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit diskutiert worden sind, könnten dazu führen, dass sich die Landesregierung in den Prozess einbringt.

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister!

# Hartmut Möllring, Finanzminister:

Zu den Ratingagenturen habe ich schon in der letzten Landtagssitzung Stellung genommen. Es ist sicherlich wünschenswert - daran muss dringend gearbeitet werden -, dass wir nicht von den drei amerikanischen Ratingagenturen abhängig sind, sondern es hinbekommen, eine ernst zu nehmende europäische Ratingagentur aufzubauen.

Die Frage hinsichtlich der Kontrollmechanismen der Bundesbank und der BaFin ist immer schwierig zu beantworten. Bis vor Kurzem hieß es eigentlich, die Kontrollen seien zu dicht, zu eng und überzogen. Liegt das Kind im Brunnen, heißt es hinterher, die Kontrollen seien nicht dicht genug gewesen. Ich glaube, dass die vorhandenen Mechanismen durchaus ausreichend sind. Dass bei jeder Kontrolle immer wieder Fehler passieren können, dass etwas übersehen wird, ist bedauerlich. Aber jetzt noch engere Kontrollen einzuziehen, würde, glaube ich, dem gesamten Markt nichts nützen, sondern ihn eher noch stärker einengen.

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die nächste Frage stellt Herr Rickert von der FDP-Fraktion.

# Klaus Rickert (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nachdem die Unternehmerverbände erst heute Morgen haben verlautbaren lassen, dass die niedersächsische Wirtschaft dank des guten Standings von NORD/LB und VW relativ robust aufgestellt ist und wahrscheinlich sehr gut durch diese Krise kommen könnte, frage ich die Landesregierung: Gibt es Hinweise darauf, dass die Kreditvergabe in der mittelständischen Wirtschaft in irgendeiner Weise behindert ist? Ist die Kreditversorgung der niedersächsischen mittelständischen Wirtschaft gewährleistet?

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister!

## Hartmut Möllring, Finanzminister:

Grundsätzlich gibt es in Niedersachsen, soweit wir das beurteilen können, keine generelle Kreditklemme. Es wird natürlich vereinzelt Fälle geben, in denen Einzelunternehmen es nicht so leicht haben, Kredite zu bekommen. Aber da muss man sich jeden Einzelfall anschauen und sollte jetzt nicht alles auf die Finanzkrise schieben. Um beurteilen zu können, ob das der Grund dafür ist, dass ein Unternehmer keinen Kredit bekommt, müsste man sich den Einzelfall ansehen. Wir haben gestern beim Sparkassenverband auch darüber gesprochen. Es gibt sehr stabil aufgestellte Sparkassen und sehr gute Volksbanken hier im Lande, die die mittelständische Wirtschaft gemeinsam mit den Landesbanken mit Krediten versorgen. Ich sehe da also keine generelle Sorge. Einzelfälle können wir natürlich nicht ausschließen.

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die nächste Frage stellt die Abgeordnete Frau Flauger von der Fraktion DIE LINKE.

#### Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Angesichts der Tatsache, dass Herr Möllring gerade der Auffassung des Wirtschaftsrates widersprochen hat, Deutschland sei in einer Rezession, frage ich die Landesregierung, wie sie angesichts dieses deutlichen Widerspruchs zwischen Auffassung des Wirtschaftsrates und Auffassung der Landesregierung die Kompetenz dieses Wirtschaftsrates einschätzt.

(Zustimmung bei der LINKEN)

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

# Hartmut Möllring, Finanzminister:

Nach meiner Kenntnis, Frau Kollegin, hat der Wirtschaftsrat nicht gesagt, wir sind in einer Rezession - dafür sprechen auch die Tatsachen nicht -, sondern er hat davor gewarnt, dass wir in eine Rezession gehen. Das ist Zukunft.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Teilen Sie die Auffassung denn?)

- Ich bin kein Prophet. Ich glaube es nicht. Ich halte es auch für falsch, das künstlich herbeizureden.

(Beifall bei der CDU)

Dass manche lieber die Katastrophe sehen als den Optimismus, ist bekannt; das habe ich auch schon gesagt. Aber Wirtschaftspolitik ist - das hat schon Ludwig Erhard gesagt - zu 50 % Psychologie. Deshalb halte ich es nicht für gut, wenn wir als Politiker oder andere versuchen, die Katastrophe herbeizureden; im Moment gibt es dafür keine

Anzeichen. Dass die Wirtschaft nicht so laufen wird wie in den letzten Jahren, ist selbstverständlich; denn wir hatten einen Boom, und nach einem Boom kommt immer eine kleine Delle. Diese sollte man nicht durch künstliches Herbeireden verstärken.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die nächste Zusatzfrage stellt Herr Adler von der Fraktion DIE LINKE.

# Hans-Henning Adler (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Herr Minister Möllring, Sie haben eben gesagt, der Abschreibungsbedarf infolge der Lehman-Pleite und den Problemen der isländischen Banken sei bei der NORD/LB in einem beherrschbaren Bereich. Können Sie das genauer formulieren, welchen Umfang der Abschreibungsbedarf hat?

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister, Sie haben das Wort.

# Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hatte beim letzten Mal schon gesagt, dass wir in der Lehman-Bank engagiert waren. Nach den derzeit vorliegenden Zahlen werden wir in der NORD/LB einen Wertberichtigungsbedarf von ca. 60 Millionen Euro haben. Das ist in etwa die Größenordnung; es kommt ja darauf an, wie es endgültig ausgeht. Aber so wird es im Moment bewertet. In Island war die NORD/LB nicht engagiert.

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die letzte Zusatzfrage stellt Herr Klein von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

# Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Die FDP fordert als Antwort auf die Krise Steuersenkungen. Da das FDP-Steuersenkungsmodell nach Auffassung von Fachleuten rund 70 Milliarden Euro kosten und ein entsprechend großes Loch in die öffentlichen Kassen reißen würde, ohne dass eine Gegenfinanzierung erkennbar wäre, frage ich die Landesregierung: Hält sie Steuersenkungen in der aktuellen Lage für krisengerecht?

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister, bitte schön!

## Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegt z. B. ein Vorschlag der Bundesregierung vor, die degressive Abschreibung wieder einzuführen. Das ist zwar keine Steuersenkung im eigentlichen Sinne, bedeutet aber ein Verschieben der Besteuerung nach hinten. Ansonsten wird über das eine oder andere Steuermodell nachgedacht. Das muss man dann im Einzelnen prüfen.

Hier generell einzelne Parteiprogramme oder Vorstellungen einzelner Parteien zu erörtern - dazu sehe ich mich nicht in der Lage. Sie können es herunterrechnen: Jede Milliarde, die weniger eingeht, geht bei allen öffentlichen Händen weniger ein. Man muss immer die Kosten-Nutzen-Relation betrachten. Steuersenkungen können durchaus dazu führen, dass die Konjunktur wieder so anspringt oder so belebt wird, dass diese Steuersenkungen später durch eine erhöhte Wirtschaftstätigkeit wieder ausgeglichen bzw. mehr als kompensiert werden. Das muss man aber im Einzelnen prüfen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 12 auf:

Erste Beratung:

**90 Jahre Frauenwahlrecht - Verpflichtung und Ansporn für die Zukunft** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/619

Eingebracht wird der Antrag von Frau Groskurt von der SPD-Fraktion. Ich erteile Ihnen das Wort.

## **Ulla Groskurt** (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich zuerst bei Astrid Vockert bedanken. Vielen Dank, Frau Vizepräsidentin, für Ihre Ausführungen zum Thema "90 Jahre Frauenwahlrecht" und die Würdigung der Frauen, die das für uns erstritten haben.

(Beifall)

Diesen sozialdemokratischen Frauen, die ihre ganze Kraft für die Gleichstellung der Frauen eingesetzt haben, können wir gar nicht genug danken.

(Zustimmung bei der SPD)

Unseren Dank müssen wir mit dem Versprechen verbinden, das, was sie begonnen haben, fortzuführen. Dieses Versprechen will die SPD-Fraktion mit ihrem Antrag "90 Jahre Frauenwahlrecht - Verpflichtung und Ansporn für die Zukunft" einlösen.

Es hörte sich in diesen Tagen aus einigen Politikszenen so an, als ob hinter das Thema Gleichstellung ein Punkt gesetzt werden könnte - da fertig. Frau Vockert nehme ich hierbei erst einmal aus. Frau Ministerin Ross-Luttmann, verehrte Kolleginnen aus der CDU und der FDP, ich sehe es als meine Pflicht an, Ihnen zu erklären, wie es um die Gleichstellung der Frauen tatsächlich bestellt ist, da Sie bei Weitem nicht auf dem Laufenden sind. Ich kann mich dabei nahtlos den Ausführungen von Frau Vockert anschließen. Das jüngste Beispiel ist die Pressemitteilung von Frau Mundlos mit der Überschrift "Frauen sind in Deutschland selbstbewusst genug, um sich auch ohne Quotierungen und staatliche Vorgaben zu engagieren." Ich bin entsetzt und tief enttäuscht.

> (Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Das wird Ihnen wahrscheinlich egal sein. Aber haben Sie einmal kurz darüber nachgedacht, was Sie den Frauen antun, die Sie - sicherlich mit der Hoffnung, dass Sie sich für sie einsetzen - gewählt haben? Aber was machen Sie? - Sie lassen sie im Regen stehen.

(Zustimmung bei der SPD und bei der LINKEN)

Frauen sollen doch sehen, wie sie klarkommen. - Nichts, aber auch gar nichts von Solidarität ist bei Ihnen zu erkennen.

(Zustimmung bei der SPD und bei der LINKEN)

Und Sie wagen es, Frau Mundlos, sich zum Thema "90 Jahre Frauenwahlrecht" zu äußern, sich einzureihen? Es wäre besser, die CDU würde Frauenpolitik zum Programm machen und Sie Ihren Namen.

(Zustimmung bei der SPD - Widerspruch bei der CDU - Wilhelm Heidemann [CDU]: Das ist nicht in Ordnung!

Das ist persönlich! Sehr persönlich! - Weitere Zurufe von der CDU: Das ist unerhört!)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Groskurt, hier herrscht eigentlich die Gepflogenheit, solche Anmerkungen, die sich auf Namen beziehen und ins Persönliche gehen, zu unterlassen. Das ist nicht in Ordnung.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

#### **Ulla Groskurt** (SPD):

Dann entschuldige ich mich dafür, es tut mir leid.

Sie haben das Selbstbewusstsein, öffentlich den falschen Eindruck zu erwecken, mit der Gleichstellung der Frauen sei alles in bester Ordnung - und das auch noch Dank der CDU. Weniger ehrlich geht nicht.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der CDU und der FDP, da hat sich seit 1918 bei den bürgerlichen Parteien leider nichts verändert. Diese widersetzten sich nämlich im Reichstag heftig der Einführung des Frauenwahlrechts

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Hört, hört!)

und argumentierten, dass die Frau nicht in die Öffentlichkeit gehöre. Das Frauenwahlrecht würde in der Familie die merkwürdigsten und bedauerlichsten Folgen haben.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Hört, hört! - Minister Hirche: Ohne die Liberalen hätte das gar nicht eingeführt werden können!)

Damit Sie nun aber gar nicht erst auf die Idee kommen, meinen Zorn herunterzuspielen, will ich Ihnen diesen einmal mit einigen Zahlen unterlegen: Sie, Frau Mundlos, haben den Frauenanteil im Bundestag mit fast 34 % als Beweis für die Gleichstellung bemüht. Fast 34 % - das stimmt, wenn Sie die Frauen der anderen Fraktionen in Ihre Prozentrechnung einbeziehen. Hier wäre eine Detailansicht korrekter. CDU/CSU: 22,9 %.

(Oh! bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Wie sieht es für Sie im Niedersächsischen Landtag aus? - Schlimmer! CDU: 20,6 %.

(Oh! bei der SPD und bei den GRÜ-NEN) FDP: 15.4 %.

(Oh! bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich nenne die anderen Fraktionen zum Vergleich. SPD: 39,6 %.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Grüne und Linke: 50 %. - Das Lob kommt schon noch, keine Bange.

(Zustimmung bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Deswegen werden wir auch nicht mundlos!)

Bei der Landesregierung sind von zehn Kabinettsmitgliedern zwei Frauen. Auf so einer Bilanz kann sich die Politik wirklich nicht ausruhen. Sie ist mehr als ernüchternd. Sie zeigt mehr als deutlich, dass die Gleichstellung noch längst nicht erreicht ist - nicht einmal da, wo die Frauen mit an den sogenannten Schalthebeln sitzen.

Um den Zustand der Gleichstellung der Frau nicht nur auf die politische Ebene zu reduzieren, will ich ein paar Daten aus dem Bereich der Privatwirtschaft nennen. Die von der Beschäftigtenzahl her gesehen 86 größten deutschen Unternehmen werden von 525 Vorstandsmitgliedern geführt. Darunter befinden sich sieben Frauen, also 1,3 %. Die 36 größten Unternehmen haben keine einzige Frau im Spitzenmanagement.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Skandal!)

Bei den Aufsichtsräten sind von 1 488 Mitgliedern 116 Frauen - 7,8 %.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Noch mehr Skandal!)

Das darf auf keinen Fall so bleiben.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Andere europäische Länder können es doch auch. Ein erfolgreiches Beispiel ist Norwegen.

Ich musste mit Erschrecken lesen: Deutschland fällt bei der Gleichstellung der Frauen zurück. Das wird durch beeindruckende Zahlen belegt. Diese so dpa - dritte Rückstufung Deutschlands seit 2006 sei begründet in einer sich erweiternden Kluft sowohl bei der wirtschaftlichen wie auch der politischen Beteiligung von Frauen. Die Lage in Deutschland habe sich bei der Erzielung gleichen

Lohns für gleiche Arbeit verschlechtert. Auch die Zahl der Frauen mit politischer Verantwortung sei zurückgegangen. - Ein Rückschritt seit 2006. Wer hat denn da Politik gemacht? - Ihre Politik, sehr geehrte Damen und Herren der CDU und der FDP, ist offensichtlich nicht geeignet, um die Gleichstellung der Frauen zu fördern.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

Das zeigt in Niedersachsen u. a. das Beispiel der Gesetzesnovellierungen zur Niedersächsischen Gemeindeordnung und zum Niedersächsischen Gleichstellungsgesetz. Das macht unseren Antrag noch zwingender.

Wir fordern deshalb die Landesregierung dringend auf, gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchzusetzen, Chancengleichheit in der Bildung zu schaffen, verbindliche Zielvorgaben für die gleichberechtigte Teilhabe beider Geschlechter an Führungspositionen in Politik, Verbänden, Wirtschaft und Wissenschaft zu entwickeln, die Quotierungsregelungen auf weitere gesellschaftliche Bereiche auszuweiten - das würde auch Ihrer Partei gut tun. Wir fordern eine Erweiterung des Geltungsbereichs des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes über die öffentliche Verwaltung hinaus auf Wirtschaft, Verbände und Wissenschaft, die Rücknahme der Streichungen im NGG bezüglich Frauenquote bei Auswahlentscheidungen, die Aufstellung von Gleichstellungsplänen, die verpflichtende Bestellung von Gleichstellungsbeauftragten, Schutzvorschriften vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, Rücknahme der im Jahr 2005 vorgenommenen Änderungen der Niedersächsischen Gemeindeordnung die Gleichstellungsbeauftragten betreffend.

> (Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Frau Ministerin Ross-Luttmann, die SPD-Fraktion erwartet von Ihnen, dass Sie sich nicht nur in Pressemitteilungen, sondern tatsächlich für die Gleichstellung von Frauen einsetzen.

(Beifall bei der SPD - Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Sie lassen sich von Ihren Kabinettskollegen immer wieder mühsam Erreichtes wegnehmen. Sie sind zuständig und verantwortlich, sonst niemand. Es kann doch nicht so schwer sein, Männern zu vermitteln, dass es ein Gewinn ist, wenn Frauen ihnen gleichgestellt sind.

(Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Zeigen Sie ihnen doch nur einmal ein paar alte Fotos von ihren Großvätern. Sahen die Männer darauf glücklich aus?

(Zuruf von der SPD: Nein! - Heiterkeit)

- Danke. - Nein! Ernst waren sie, fast erdrückt von der Verantwortung, die sie ganz allein für sich, die Familie und die Arbeit zu tragen hatten. Heute können sie all diese Lasten mit den Frauen teilen. Dass dies ein Gewinn ist, muss doch jeder Mann begreifen, auch ein Politiker.

(Beifall bei der SPD)

Frau Ministerin Ross-Luttmann, wir bieten Ihnen unsere Unterstützung an; denn meine Ausführungen haben bewiesen: Die Politik für Frauen ist nur bei der SPD in guten Händen.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei den GRÜNEN und bei der LINKEN -Ursula Helmhold [GRÜNE]: Waltraud Schoppe war die erste Frauenministerin!)

Dies war 1918 so - wir haben einen großen Grund gehabt, das zu feiern -, 2008 ist es so, und auch in Zukunft wird es so sein, meine Damen und Herren.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und Zustimmung von Ursula Helmhold [GRÜNE])

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Twesten von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, bitte schön!

# Elke Twesten (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es gibt gute Gründe, an die Einführung des Frauenwahlrechts zu erinnern. Frau Vockert hat sie aufgezählt, und auch von Frau Groskurt haben wir eben einiges dazu gehört. Zum Glück leben wir aber in einer Zeit, in der das gleiche Wahlrecht von Frauen und Männern zu einem selbstverständlichen Teil unserer Demokratie geworden ist.

Über Selbstverständlichkeiten brauchen wir hier nicht zu reden. Reden sollten wir allerdings über die Themen, bei denen die Gleichstellung von Männern und Frauen nicht erreicht ist. Reden sollten wir über die Benachteiligung von Frauen in vielen gesellschaftlichen Bereichen. Auch müssen

wir darüber sprechen, dass immer noch zu viele Frauen Opfer von Gewalt und Ausbeutung weltweit, aber auch in unserem Lande werden.

Meine Damen und Herren, in Deutschland verdienen Frauen durchschnittlich 25 % weniger als Männer. Dieses Problem findet sich in allen Gehaltsstufen. Was ist es für eine Unternehmenslandschaft, wenn die Berufung einer Frau in den Vorstand der Siemens AG die Zahl der weiblichen Vorstandsmitglieder von DAX-Unternehmen um 100 % steigert?! Nicht besser sieht es in Wissenschaft und Forschung aus. Lediglich 15 % der Professuren werden von Frauen ausgeübt. In den Parlamenten sieht es etwas, aber nur etwas besser aus. Frauen sind auf Landes-, Bundes- und Europaebene mit ungefähr 30 % vertreten.

Was sagen diese Zahlen? - Von wirklicher gleichberechtigter Ausübung von Macht und Einfluss sind wir noch meilenweit entfernt. Dies ist kein selbst gewähltes Schicksal von Frauen, sondern Grund dafür sind die von Männern dominierten Strukturen, die wir verändern müssen.

## (Beifall bei den GRÜNEN)

Eine Möglichkeit dafür ist übrigens die Frauenquote. Sie ist offensichtlich die wirksamste Möglichkeit der Beteiligung. Wie wirksam sie ist, sieht man daran, dass Parteien mit einer verpflichtenden Frauenquote immer einen Frauenanteil von mindestens 50 % unter den Abgeordneten haben.

# (Beifall bei den GRÜNEN)

Es geht aber nicht nur um die Steigerung der Zahl von Frauen in Führungspositionen. In prekären Beschäftigungsverhältnissen sind Frauen überproportional vertreten. Viele Frauen müssen im Alter mit sehr geringen Finanzmitteln auskommen. Im Alter ist Armut tatsächlich weiblich. Viele Frauen pflegen oft unter schwierigsten Bedingungen Angehörige. Ohne dieses Engagement wäre unser Pflegesystem längst kollabiert. Viele Frauen werden von den Vätern ihrer Kinder bei der Erziehung im Stich gelassen. Zum Glück haben wir eine hohe Zahl mutiger Frauen, leider aber auch eine sehr hohe Zahl feiger Männer.

Viele Frauen werden nach wie vor Opfer häuslicher Gewalt. Gerade diese Frauen brauchen den Schutz der Gemeinschaft. Es ist beschämend, wie wenig sich die Landesregierung hier engagiert.

# (Beifall bei den GRÜNEN)

Wir sollten die Augen auch nicht davor verschließen, dass viele Frauen Opfer sexueller Ausbeu-

tung sind. Frauenhandel und Zwangsprostitution sind die übelste Form der Unterdrückung der Frauen auch in unserem Land. Es ist eigentümlich, wie wenig dagegen unternommen wird.

Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass wir keine weiteren 90 Jahre warten müssen, bis die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft erreicht ist. Wenn allerdings die Gleichstellungspolitik dieser Landesregierung das Tempo vorgibt, dann müssen die Frauen wohl auf den Sankt-Nimmerleins-Tag warten. Dies aber - hier bin ich mir sicher - werden sich die Frauen nicht gefallen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zustimmung von Kreszentia Flauger [LIN-KE])

Lassen Sie mich mit einer Prognose schließen: Es werden mehrheitlich Frauen sein, die diese Landesregierung bei den nächsten Wahlen abwählen werden.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zustimmung von Wolfgang Jüttner [SPD] und von Kreszentia Flauger [LINKE])

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Pieper von der CDU-Fraktion, Sie haben das Wort.

# Gudrun Pieper (CDU):

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch ich wende mich zunächst an unsere Landtagsvizepräsidentin mit einem Dank. Ich kann nur sagen: In Ihrer Rede habe ich mich heute Morgen wiedergefunden, ganz im Gegenteil zur Rede von Frau Groskurt.

(Beifall bei der CDU - Zustimmung von Dr. Philipp Rösler [FDP])

100 Jahre Aufhebung des Politikverbots für Frauen, 100 Jahre Frauenstudium in Preußen, 90 Jahre Frauenwahlrecht und 50 Jahre Gleichberechtigungsgesetz. Der gestrige und der heutige Tag sind besondere und denkwürdige Tage in der Geschichte der Frauen. Ihnen wurde die Möglichkeit gegeben, aktiv als auch passiv das Wahlrecht auszuüben.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Erkämpft haben sie die!)

Ihnen wurde die Möglichkeit gegeben, das elementare Recht der politischen Mitbestimmung auszuüben. Für uns Frauen ist es heutzutage - ich betone: heutzutage - eine Selbstverständlichkeit, dass wir die Möglichkeit der politischen Beteiligung, die in der Gesellschaft verankert ist, gleichermaßen wahrnehmen. Ich gebe zu, dass dieser Erkenntnis ein langfristiger und auch kämpferischer Prozess im Umdenken sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern vorausgegangen ist. Aber dennoch war er wichtig.

Wenn ich in die Geschichte der christlichdemokratischen Frauen schaue, so sind dort bereits 1848 die Wurzeln in der bürgerlich-christlichen Frauenbewegung im Zuge einer allgemeinen Freiheitsbewegung entstanden.

(Widerspruch bei der SPD)

Das können Sie alles nachlesen. Nichts von dem, was ich sage, schüttele ich aus dem Ärmel.

Später, 1946, unter dem Vorsitz von Christine Teusch, kommt es in der britischen Besatzungszone zur ersten überregionalen Frauenvereinigung. Am 1. Mai 1948, also vor genau 60 Jahren, konstituiert sich die Frauenarbeitsgemeinschaft der CDU/CSU Deutschland, deren Vorsitzende Helene Weber wird. Diese Frauenvereinigung war es auch, die maßgeblich daran beteiligt war, dass die Gleichstellung von Frau und Mann und das damit verbundene Familienrecht, im Jahre 1949 die Witwenrente, 1952 das Mutterschutzgesetz, 1955 das Kindergeld und 1957 das Verbot von Frauenlohngruppen eingeführt wurden.

(Beifall bei der CDU)

Auch dass das Recht auf Kündigung der Frau durch den Ehemann gegenüber dem Arbeitgeber gestrichen wurde, trägt die Handschrift der CDU-Frauen.

Durch die der CDU angehörende Niedersächsische Ministerin für Wirtschaft und Verkehr, Birgit Breuel - man nannte sie auch die Frau für schwierige Jobs - ist ebenfalls ein Meilenstein, hier in Hannover, gelegt worden, nämlich die EXPO 2000; vergessen Sie das bitte nicht!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD)

- Das wollen Sie nicht hören.

Wenn ich mir nun den Entschließungsantrag der SPD-Fraktion anschaue, frage ich mich, ob Sie

diese Ereignisse, diese zukunftsweisenden Beschlüsse ausgeblendet haben.

(Unruhe)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Pieper, ich möchte Sie unterbrechen. - Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit, insbesondere bei den männlichen Kollegen auf der linken Seite des Hauses.

# Gudrun Pieper (CDU):

Denn - das möchte ich noch zu Ende führen - wir sind in den Grundsätzen und auch in den vergangenen Zeiten doch eigentlich, wenn man das so hört, eng beieinander gewesen.

Ich komme nun zu Ihren Forderungen.

In Nr. 1 fordern Sie gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Diese Forderung ist richtig. Diese Forderung hat bereits Rita Süssmuth vor 20 Jahren aufgestellt. Unsere Familienministerin Mechthild Ross-Luttmann hat dies auch klar und deutlich erneut zum Ausdruck gebracht, indem sie die Tarifparteien des öffentlichen Dienstes aufgefordert hat, die Tarifgespräche zu neuen Entgeltforderungen zügig abzuschließen. Haben Sie das vergessen?

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Ebenso fordert sie ein diskriminierungsfreies Eingruppierungssystem sowie gleiche Karrierechancen und einen gleichberechtigten Zugang zu Führungsposition auch in Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung.

In Nr. 2 fordern Sie verbesserte Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder ab 13 Uhr. Dazu sagen wir als CDU-Fraktion: Ja, das ist genau richtig, liebe Frau Groskurt; denn genau das haben die Fraktionen von CDU und der FDP in den Jahren seit 2003 systematisch umgesetzt, und zwar auch mit gehörigem Nachdruck.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich erinnere hier nur an die Erweiterung des Ganztagsschulangebotes von 155 auf 670 Schulen, an die Erweiterung des Krippenangebotes, an die Bereitstellung von zusätzlichen 465 Millionen Euro bis 2013 sowie an den Abschluss des Krippengipfels unter Führung von Ursula von der Leyen.

Also bitte schön: Wir sind auf einem guten Weg. Wenn ich 2002 ansehe, da hatten wir teilweise ein Krippenangebot von nur 2 bis 3 % der Kinder.

Heute liegt das Angebot in manchen Regionen wie z. B. der Stadt Göttingen schon bei 50 %, aber leider im ländlichen Raum ist es noch zu gering. Da stimme ich mit Ihnen völlig überein, da müssen wir noch etwas tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Noch ein Wort zur geschichtlichen Entwicklung, Frau Groskurt. Als Rita Süssmuth vor 20 Jahren diesen Einwand brachte, hat man ihren Rücktritt gefordert. Man wollte sie wegen dieser Forderung abwählen.

(Zurufe von der SPD und von der LINKEN: Wer denn?)

Erzählen Sie uns also bitte nicht, wie wir in der CDU aufgestellt sind.

Weiter möchte ich darauf hinweisen, dass wir das beitragsfreie Kindergartenjahr eingeführt haben. Auch an das Elterngeld von Ursula von der Leyen ist zu erinnern, das nun auch Männern die Möglichkeit eröffnet, ihre Elternzeit wahrzunehmen.

(Zuruf von Detlef Tanke [SPD])

- Herr Tanke, Sie müssen einfach nur zuhören.

Und wie Sie mit ihren Frauen umgehen - da brauche ich bei Ihnen nur in die letzte Reihe zu gucken.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie sehen also: Wir setzen Gleichberechtigung konsequent um.

In den Nrn. 3 und 4 fordern Sie die Etablierung verbindlicher Zielvorgaben für die gleichberechtigte Teilhabe beider Geschlechter an Führungspositionen in Politik, Verbänden und Wirtschaft. Auch da sind wir d'accord; da sind wir überhaupt nicht weit auseinander. Ich denke, da haben wir schon gute Beispiele mit unserer Bundeskanzlerin und den sechs Ministerinnen. Das ist noch zu wenig. Wenn ich mir anschaue, was Frau von der Leyen schon auf dem Weg gebracht hat

(Zurufe von der SPD: Ist das alles?)

- also bitte! -, die Kampagne FRAUEN MACHT KOMMUNE: Ich denke, da sind wir auf einem recht guten Weg. Genauso müssen Sie auch das Programm "Förderung der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt", kurz FIFA genannt, anschauen, das mit rund 7,3 Millionen Euro Fördermitteln von Land und EU im Jahre 2009 Frauen bessere Erwerbschancen eröffnet. Damit wird die Familienfreundlichkeit gestärkt, und damit stärken wir auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt möchte ich noch einen Punkt kritisch anmerken - dazu lassen Sie mich ein Zitat von Alice Schwarzer vortragen -, und zwar: Wir Frauen sollten nicht mit solchen Reden, wie Sie sie eben vorgetragen haben, auf uns aufmerksam machen,

(Zustimmung bei der CDU)

sondern wir sollten sehr sensibel darauf achten, dass wir nicht in die Ecke der Quotenfrau gestellt werden. Wir sollten darauf achten, dass wir akzeptiert und gleichberechtigt Seite an Seite stehen; denn Quotenfrau möchte ich nicht sein.

(Beifall bei der CDU)

Das empfinde ich als diskriminierend und entwürdigend.

Nun das Zitat von Alice Schwarzer:

"Auf dem Weg in die Männerwelt laufen Frauen Gefahr, ihre Wurzeln als Frauen zu verleugnen, ja zu verlieren. Ein wurzelloser Mensch aber ist unauthentisch. Solche Frauen sind dann keine Frauen, die ihren Mann stehen sie sind trotz demonstrativer Weiblichkeit nur halbe Frauen und trotz erkämpfter Männlichkeit nur halbe Männer. Das spüren die Frauen. Und die Männer übrigens auch. Und genau das macht so manche erfolgreiche Frau nicht stärker, sondern schwächer. Denn sie gehört weder zu den einen noch zu den anderen. Aber ihr Ziel müsste es sein, zu beiden zu gehören."

Das ist auch das Ziel der CDU. Das werden wir permanent verfolgen.

Schönen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Ich erteile Frau Flauger von der Fraktion DIE LIN-KE das Wort. Bitte!

#### Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Als Vertreterin einer Fraktion, bei der das Thema Gleichberechtigung im Gegensatz zur CDU in guten Händen ist, begrüße ich ausdrücklich, dass der Landtag vorgestern mit einem Empfang und heute

auch mit einer Rede der von mir als sehr kompetent geschätzten Landtagsvizepräsidentin Frau Vockert 90 Jahre Frauenwahlrecht angemessen gewürdigt hat.

# (Beifall bei der LINKEN)

Wir hätten uns noch mehr gefreut, wenn auch der Jahrestag der Novemberrevolution gewürdigt worden wäre. Immerhin haben mit dieser Revolution mutige Frauen und Männer erkämpft, dass die politische Macht erstmals aus den Händen eines Einzelnen, eines Monarchen, genommen und stattdessen in die Hände eines Parlaments gelegt wurde

#### (Beifall bei der LINKEN)

Im Übrigen sind beide Ereignisse nicht unabhängig voneinander zu sehen. Wir haben erst vorgestern von Frau Professorin Christiane Lemke beim Empfang hier im Landtag gehört, dass nicht ganz klar sei, warum dem Initiativantrag zur Einführung des Frauenwahlrechts letztendlich zugestimmt worden sei. Es habe wohl daran gelegen, dass man Furcht davor hatte, die Revolution könnte sich noch weiter ausweiten. Diese Einschätzung ist auch anderen Quellen zu entnehmen.

Mir erscheint es jedenfalls höchst plausibel, dass nicht der gesellschaftlich breit verankerte Wunsch nach Gleichberechtigung der Frauen damals ausschlaggebend war, sondern dass es wohl eher solche Gründe waren, wie vorgestern von der Professorin genannt. Damals gab es jedenfalls keinen Konsens darüber, dass Frauen die gleichen Rechte haben sollten wie Männer.

Heute haben Frauen in Deutschland das aktive und das passive Wahlrecht. Damit haben sie formal die gleichen Rechte wie Männer. Das haben sie in anderen Lebensbereichen auch. Aber faktisch haben es Frauen in vielerlei Hinsicht immer noch deutlich schwerer als Männer. Das hat viele Gründe. Ich möchte hier zwei kurz beleuchten.

Zunächst zum Rollenbild. Immer noch herrscht ein konservatives Rollenbild weitgehend vor. Ich möchte hier den Niedersächsischen Finanzminister zitieren - in dem Wissen, dass ich vielen Unrecht tue, die es verdient hätten, in gleicher Art und Weise hier kritisch erwähnt zu werden -: Herr Möllring hat in der vergangenen Woche beim Gewerkschaftstag des BTB zum Thema "Altersgrenze von Beamten" gesagt: Na ja, man könne ja im Einzelfall darüber nachdenken, ob Beamte auch länger arbeiten können sollten, wenn sie noch keine Lust

hätten, zu Hause die Füße hochzulegen, wenn die Frau mit dem Staubsauger kommt.

#### (Heiterkeit)

Das ist das Rollenbild, das immer noch in vielen Köpfen vorherrscht: Der Mann geht hinaus in das feindliche Leben und verdient das Geld, und die Frau bleibt zu Hause und hütet den Herd.

Auf solche Rollenbilder prallt man, wenn man als Frau Wege gehen will, die für Männer als selbstverständlich angesehen werden. Ich hatte z.B. gegen deutlich mehr und auch gegen andere Widerstände zu kämpfen, um in einem IT-Unternehmen im konservativen Bankenbereich Führungskraft von 16 Mitarbeitern zu werden. Ich betone: Mitarbeitern; denn es war keine Frau dabei. Ich bin lange die einzige weibliche Führungskraft in diesem Unternehmen geblieben.

Ein zweiter Punkt. Gleiches Verhalten wird oft geschlechtsspezifisch sehr unterschiedlich bewertet. Ich möchte dafür als Beispiel Andrea Ypsilanti anführen.

# (Gudrun Pieper [CDU]: Oh!)

Ihr Versuch, in Hessen Ministerpräsidentin zu werden, ist vielfach als machtbesessen tituliert worden; die anderen, weniger parlamentarischen Ausdrücke möchte ich hier gar nicht verwenden. Ich bin fest davon überzeugt, dass gleiches Verhalten von Männern in der gleichen Situation anders bewertet worden wäre. Vielleicht wäre da sogar gesagt worden: Das ist ein mutiger Versuch.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung bei der SPD)

Solche unterschiedlichen Bewertungen sind häufig. Man sagt: Männer wissen sich zu wehren, Frauen zicken rum. Männer sind zielstrebig, Frauen sind karriere... Über die unterschiedliche Bewertung, die bei Sexualität stattfindet, möchte ich gar nicht erst reden. Der Grat, auf dem sich Frauen in Bezug auf ihr Verhalten ohne negative Bewertung bewegen können, ist immer noch deutlich schmaler als der für Männer.

Wir sollten gemeinsam täglich darauf achten - ich spreche ausdrücklich auch die Frauen an - und immer wieder kritisch prüfen, ob wir in diesen Rollenbildern denken und ob wir, wenn wir das Verhalten einer Frau negativ bewerten, den gleichen Maßstab bei einem Mann anlegen würden.

Meine Damen und Herren, angesichts der vielen Hindernisse und der Schwierigkeiten, die sich Frauen immer noch entgegenstellen, wenn sie Wege gehen wollen, die für Männer selbstverständlich offen stehen, möchte ich für alle Mädchen und Frauen mit einem Zitat von Clara Zetkin, einer mutigen Vorkämpferin der Frauenbewegung, schließen:

"Lassen wir uns nicht schrecken durch die Ungunst äußerer Umstände, haben wir für alle Schwierigkeiten nur eine Antwort: Erst recht!"

(Beifall bei der LINKEN - Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Pieper von der CDU-Fraktion hat um das Wort für eine Kurzintervention gebeten. Sie haben eineinhalb Minuten, Frau Pieper.

# Gudrun Pieper (CDU):

Danke schön, Herr Präsident. - Frau Flauger, Sie haben soeben das Beispiel von Andrea Ypsilanti angeführt. Ich denke, es ist gut, dass Frau Ypsilanti ihre Ziele verfolgt hat. Aber es ist schon skandalös, wie sie sie verfolgt hat.

(Oh! bei der SPD)

Wenn so etwas dann auch noch als Vorbild angeführt wird, möchte ich diesen Zeitungsausschnitt zeigen.

(Die Rednerin hält einen Artikel aus der *Bild*-Zeitung hoch)

Das ist ein schlechtes Beispiel für Frauen, die in ihrer Welt weiterkommen wollen. Darauf sollten wir achten. Mit Maß und Mittelmaß, gleichberechtigt Seite an Seite ist es immer besser als andersherum.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Flauger möchte antworten. Sie haben eineinhalb Minuten, Frau Flauger.

#### Kreszentia Flauger (LINKE):

Zunächst einmal war das, was Sie uns gezeigt haben, ein Artikel aus der *Bild-*Zeitung. Die nehme ich generell nicht zum Maßstab.

(Beifall bei der LINKEN - Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit der Überschrift, dass Frau Ypsilanti unbelehrbar wäre, bestätigen Sie nur das, was ich gerade gesagt habe.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich glaube, dass Sie mir nicht richtig zugehört haben. Es geht hier nicht um die Frage, wie das, was in Hessen passiert ist, politisch zu bewerten ist. Das war nicht mein Ansatz. Ich habe deutlich gesagt, es geht um die Bewertung des Verhaltens von Frau Ypsilanti, von dem gesagt wird, das sei machtbesessen. Wie gesagt, was ansonsten noch geäußert wurde, möchte ich hier nicht anführen, weil ich sonst einen Ordnungsruf bekäme.

Also, das Verhalten von Frau Ypsilanti wird machtbesessen genannt. Bei Männern in der gleichen Situation würde das gleiche Verhalten aber sicherlich anders bewertet. Ich finde, das müsste auch die CDU annehmen können, ohne sich gleich in die politische Diskussion zu versteigen, ob man die Koalition in Hessen gut findet. Darum ging es hier gar nicht, und wenn Sie zugehört hätten, dann hätten Sie es auch verstanden.

(Beifall bei der LINKEN - Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN -Editha Lorberg [CDU]: Drei Frauen haben ihr die Gefolgschaft verweigert!)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Frau König das Wort.

#### Marianne König (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist für mich heute schon etwas ganz Besonderes, in diesem Hause und zu diesem Thema sprechen zu können. Viele mutige und starke Frauen wie Clara Zetkin und Rosa Luxemburg haben das Frauenwahlrecht erstritten. Ihnen gilt Dank, Achtung und Anerkennung.

90 Jahre aktives und passives Wahlrecht für Frauen in Deutschland. Seitdem sind viele Rechte von Frauen eingefordert und zum Glück auch Rechte von Männern abgebaut worden. Das Beispiel wurde vorhin schon erwähnt, aber ich möchte es hier noch einmal anführen. Bei der Erarbeitung eines Frauenprogramms zum 8. März ist uns in der Stadt Göttingen zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten aufgefallen, dass bis in die 70er-Jahre hinein Ehemänner das Recht hatten, das Arbeits-

verhältnis der Frau aufzukündigen. Unvorstellbar! Es hätte auch mich noch betroffen.

Frauen machen die Hälfte der Bevölkerung Niedersachsens aus: 51 %. Das war schon Thema, aber nicht hier im Landtag.

Frau Groskurt, Sie sagen, die Frauenpolitik sei bei der SPD in besten Händen. Das sehe ich nicht ganz so. Dazu müssten Sie auch hier im Landtag eine Quote von 50 % erreichen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gilt also bei drei Parteien, große Sorge dafür zu tragen, dass Geschlechtergleichheit erreicht wird.

(Unruhe)

- Es ist hier ein bisschen zu laut.

(Glocke des Präsidenten)

Frauen bilden nicht nur die Mehrheit der Bevölkerung in Niedersachsen, sie leisten auch mehr, erhalten dafür aber deutlich weniger als die andere Hälfte. Die Geschlechtergleichheit ist noch lange nicht erreicht, im Gegenteil, sie wird durch Rotstiftpolitik aktiv abgebaut. Dazu zwei Beispiele, eins davon wurde schon erwähnt: die Änderung der Niedersächsischen Gemeindeordnung mit der Kürzung der Zahl der Stellen für Frauenbeauftragte, und: Frau Sozialministerin von der Leyen hat Frauenprojekte mit Kleinstförderung bis 7 000 Euro gestrichen.

Auch sind Frauen auf dem niedersächsischen Arbeitsmarkt in den letzten Jahren nur oberflächlich gesehen die Gewinnerinnen. Genau genommen betrachtet es sich um eine Zunahme von Teilzeitbeschäftigungen, was bedeutet, dass es sich um Einkommen, von denen Frauen nicht leben können, und um Arbeitsplätze ohne Aufstiegschancen handelt. Tatsächlich gehören Frauen zu den Verliererinnen der Arbeitsmarktreformen von SPD und Grünen.

# (Widerspruch bei den GRÜNEN)

Sie werden unter Verweis auf verdienende Partner in den Bezug von Arbeitslosengeld II und damit letztlich aus dem Arbeitsmarkt gedrängt. Frauen erhalten zunehmend befristete Arbeitsverträge und können keine Lebensplanung mehr vornehmen. Ich erinnere an die Diskussion über die Schwangerschaftstests in der Fleischfabrik Kemper.

Frauen werden zunehmend in den Niedriglohnsektor und in Minijobs gedrängt. Sie betrachten diese Arbeitsverhältnisse nicht als Chance, in das Er-

werbsleben zurückzukehren; denn diese von der FDP vielgepriesene Chance dauert oftmals Jahre und setzt Frauen der Altersarmut aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, es fehlt noch vieles. Dieser Antrag der SPD ist ein erster Schritt, in Niedersachsen Geschlechtergerechtigkeit herzustellen. Meine herzliche Bitte: Tragen Sie, die Parteien, die die Quote noch nicht erreicht haben, Sorge dafür. Sie haben die Chance, dieses Thema bei der Aufstellung der Listen zur Bundestagswahl umzusetzen, damit Frauen in diesem Land gerecht vertreten sind und ihre Politik einbringen können.

(Beifall bei der LINKEN)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Meißner von der FDP-Fraktion hat das Wort.

## Gesine Meißner (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Ulla Groskurt, ich war schon enttäuscht über Ihre Rede. Wenn wir Gleichberechtigung, eine Gleichstellung der Geschlechter und gleichen Zugang zu allen Bereichen erreichen wollen, dürfen wir uns nicht permanent, noch dazu mit falschen Behauptungen, gegenseitig in die Pfanne hauen. Das hilft überhaupt nicht weiter.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dass CDU und FDP angeblich alles falsch machen, wie Sie gesagt haben, ist ganz klar zu widerlegen, und ich fand auch Ihre Angriffe gegen Heidi Mundlos ganz daneben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie haben sich zwar entschuldigt, ich wollte es aber trotzdem noch einmal ansprechen. Das war nicht gut.

Zu den Zitaten, die den Anschein erwecken sollten, unsere Parteien hätten sich früher gegen das Frauenwahlrecht gestellt: Das ist absoluter Quatsch. Alle haben dafür gekämpft. Natürlich gab es auch Gegner, aber nicht nur in der SPD haben sich ganz viele dafür eingesetzt. Weil die SPD viele Frauen unter ihren Mitgliedern hatte, war sie zwar Vorreiter, aber auch andere Parteien haben sich für das Frauenwahlrecht eingesetzt.

Wir wissen alle - das hat auch Frau Vockert heute Morgen in ihrer sehr beachtenswerten Rede gesagt -, dass die volle Gleichberechtigung noch nicht erreicht ist, und deswegen müssen wir alle weiter dafür kämpfen, nicht nur die 30 % Frauen hier im Saal, sondern auch die Männer, die in der Regel eine Frau oder Töchter oder Freundinnen haben und deswegen auch daran interessiert sind. Wir müssen alle etwas dafür tun.

## (Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Jetzt so zu tun, als ginge es nur um die eine Seite dieses Landtages, ist auch absoluter Unsinn. Sie haben darauf hingewiesen, dass es in der Wirtschaft gerade in Toppositionen noch viel zu wenig Frauen gibt. Das ist richtig. Ich frage mich: Sprechen Sie denn der SPD jede Beteiligung an der Wirtschaft und an irgendwelchen Entscheidungen ab? Das würde mich schon wundern. Soweit ich weiß, sind die Parteien überall in der Wirtschaft gleichermaßen mit vertreten.

Die Benachteiligung von Frauen, die Frau Vockert und auch Frau Pieper schon angesprochen haben, will ich noch einmal benennen. Sie ist uns durchaus bewusst. Frauen bekommen immer noch keinen gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Das muss natürlich dringend geändert werden. Das ist aber nicht nur in Deutschland so, wo Frauen im Schnitt nur 75 % des Einkommens von Männern erzielen, sondern das ist auch in anderen europäischen Ländern so. In Frankreich erhalten Frauen zwar immerhin 89 %, der Unterschied beträgt also nur 11 %, aber auch das ist natürlich falsch.

Auch in der Wissenschaft haben wir im Europa-Vergleich nicht gerade viele Frauen in Toppositionen. Das wissen wir. Andere Länder sind da schon viel weiter. Beispielsweise beträgt der Frauenanteil an Topprofessuren in der Türkei 25 % gegenüber 9 % bei uns bzw. 15 % insgesamt, wenn man alle Professorinnen bundesweit rechnet.

# (Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Das ist natürlich nicht in Ordnung. Das müssen wir ändern. Wir kennen das Problem und bemühen uns darum. Gestern berichtete z. B. die *HAZ* über ein Treffen von Universitätspräsidenten in Hannover, bei dem es u. a. auch um Frauenförderung ging. "Headhunter für Frauenprofessuren" lautete die Überschrift. Wenn man weiß, dass in den nächsten Jahren ungefähr ein Drittel der Professorenstellen aus Altersgründen frei wird, ist das *die* Chance, um Frauen nach vorne zu bringen. Wir sollten alle gemeinsam entsprechende Anstrengungen unternehmen.

Was die SPD angeht, ist festzustellen, dass sie durchaus nicht nur auf rühmliche Dinge zurückbli-

cken kann, sondern auch auf unrühmliche. Das gilt übrigens auch für die Grünen, soweit sie Verantwortung trugen. Sonst hätten wir ja immer dann, wenn Schwarz-Gelb an der Regierung war, einen Wahnsinnseinbruch beim Frauenanteil haben müssen, und bei roten oder rot-grünen Regierungen hätten immer besonders viele Frauen in Toppositionen sein müssen. Das war aber nicht so. Es gab auch dort immer Benachteiligungen von Frauen. Dieser Prozess muss eben wachsen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie können sich in Berlin dafür einsetzen, die Ungleichgewichte beim Elterngeld abzubauen, damit eine Frau mit Steuerklasse V nicht benachteiligt wird, wenn sie Mutter wird. Das Elterngeld müsste nach Bruttoeinkommen bemessen werden. Ebenso dürfen Unternehmerinnen nicht dafür bestraft werden, dass sie selbstständig sind, sondern auch sie müssten beim Elterngeld berücksichtigt und nicht mit weniger als 300 Euro abgespeist werden. Das ist wirklich ein Hohn.

# (Beifall bei der FDP)

Man kann also sagen: Frauenpolitisch ist auch hier noch viel zu tun.

Zum Bereich Wirtschaft ist zu sagen: Wir können der Wirtschaft keine Vorschriften machen. Das haben wir auch nicht getan; im NGG sind solche Vorschriften nicht enthalten. Wir wollen mit dem NGG ein Vorbild für die Wirtschaft sein. Das ist richtig. Aber auch ohne Vorgaben weiß man in der Wirtschaft teilweise schon, wohin der Hase läuft. McKinsey hat z. B. in einer Studie herausgefunden, dass in den großen Unternehmen, in denen mindestens drei Frauen im Vorstand sind, die Eigenkapitalrendite um durchschnittlich 53 % steigt. Viele Unternehmen haben bereits gemerkt, dass es sich lohnt, Frauen zu beschäftigen. Der Anteil von Frauen in den Führungsetagen steigt in vielen Unternehmen. Er beträgt z. B. bei Microsoft Deutschland, einem führenden Unternehmen in Deutschland, bereits 40 %. Es ist bekannt, dass Frauen ein Garant für ein besseres Betriebsklima und für kürzere Sitzungen sind und Firmen mit hohem Frauenanteil insgesamt größere Erfolge erzielen.

Neben vielen guten Ansätzen läuft in der Wirtschaft aber vieles noch schief. Das gebe ich zu. Wir müssen deshalb die guten Ansätze weiter verbreiten als Best Practice. Wir müssen überall davon erzählen und versuchen, die Verantwortlichen in der Wirtschaft zu motivieren, es den Vorreiterunternehmen nachzumachen, weil es sich für

die Unternehmen lohnt, weil es gut für die Frauen ist und weil es auch volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch wichtig ist, mehr gut qualifizierte Frauen einzubeziehen. Das wissen wir doch alle, wir müssen es nur machen. Jeder muss versuchen, diese Forderungen umzusetzen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Natürlich gibt es immer noch Benachteiligungen von Frauen. Das wissen wir. Natürlich ist es für die Männer schwierig, von den Positionen, die heute noch mehrheitlich von ihnen besetzt sind, einige an Frauen abzugeben. Das ist menschlich, das ist verständlich. Deswegen möchte ich ausdrücklich noch einmal Herrn Landtagspräsident Dinkla danken, der bei der Ausstellungseröffnung gesagt hat: Frauen haben heute gleich gute Qualifikationen für Toppositionen, sie haben jedes Recht, sich dafür zu bewerben. Und er hat angemerkt: Es gibt aber Netzwerke von Männern, die das erschweren. -Diese Netzwerke gibt es, weil die Männer ihr Terrain verteidigen, und deshalb müssen wir darüber reden, wie wir gemeinsam Verbesserungen erreichen können.

Zum Schluss will ich noch auf das Thema Quoten eingehen, das Sie angesprochen haben. Es ist richtig, dass unserer Fraktion im Landtag zurzeit nicht viele Frauen angehören. In der letzten Legislaturperiode hatten wir mehr Frauen in unserer Fraktion. Wir haben keine Quote. Trotzdem sind zurzeit 50 % unserer niedersächsischen Abgeordneten im Bundestag Frauen. In unserem Bundespräsidium haben wir 40 % Frauen, ohne Quote, und wir gehen sowohl auf Bundesebene als auch in Niedersachsen mit Frauen als Spitzenkandidatinnen in den Europawahlkampf. Es geht also vieles auch ohne Quote.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Hervorragende Kandidatinnen! Beide!)

Ich will gar nicht sagen, dass ich immer mit allem, was in meiner Partei läuft, zufrieden bin. Ich bin Frauenpolitikerin und beschwere mich natürlich auch.

(Unruhe)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Meißner, ich möchte Sie noch einmal unterbrechen. Ich stelle eine gewisse grundsätzliche Unruhe hier im Plenarsaal fest und bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit für die Rednerin.

## Gesine Meißner (FDP):

Noch einmal zu dem Antrag, in dem von der SPD behauptet wird, dass wir hier alles falsch machen. Als Beispiel wird die NGO angeführt. Ich finde es bedauerlich, dass nur 39 % der Hauptverwaltungsbeamten Gleichstellungsberichte abgegeben haben. Wir hatten uns davon etwas Gutes versprochen und damit gerechnet, dass mehr ins Boot kommen, wenn wir die Verantwortung höher ansiedeln. Aber auch da kann ich sagen: Sorgen Sie alle doch auf kommunalpolitischer Ebene dafür, dass solche Berichte eingefordert werden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn es alle tun, kommen wir nämlich auf 100 %. Das ist auch eine Möglichkeit, mehr Akzeptanz dafür zu erreichen.

Noch eine Anmerkung zum NGG: Das Thema "sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz" gehört nicht ins NGG, weil es bereits im AGG enthalten ist. Wir brauchen keine Dopplung in Gesetzen.

Die von Ihnen immer wieder angesprochene Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist jetzt im Gesetz ebenso als Förderziel enthalten wie die Beseitigung der Unterrepräsentanz von Frauen: Gerade das ist doch wichtig; denn nachweislich kommt es für junge Mütter und zunehmend auch für junge Väter zum Karriereknick, wenn sie sich um die Kinderbetreuung kümmern. Deshalb müssen wir etwas tun, um für Mütter, die es vor allen Dingen betrifft, aber auch für junge Väter eine Gleichstellung zu ermöglichen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Zuletzt noch ein ausdrücklicher Dank an Astrid Vockert für ihre sehr ausgewogene Rede. Ich möchte mich vor allen Dingen ihrem Appell anschließen, dass die Frauen zusammenhalten müssen, um etwas zu erreichen, dass sie aber auch mit den Männern zusammen und nicht gegen sie arbeiten müssen, weil wir eher etwas schaffen, wenn wir alle in die gleiche Richtung gehen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU und Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nur den Hinweis geben, dass wir insgesamt eine Stunde hinter dem Zeitplan zurückliegen. Es wäre sinnvoll, wenn sich die Parlamentarischen Geschäftsführer einmal darüber unterhalten würden.

Jetzt kommt Frau Ministerin Ross-Luttmann zu Wort. Bitte schön!

**Mechthild Ross-Luttmann**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst drei Vorbemerkungen:

Erstens. Der Festakt vorgestern und die Rede von Astrid Vockert heute Morgen zum Frauenwahlrecht haben sehr eindrucksvoll die Bedeutung des Frauenwahlrechts für die Gleichberechtigung herausgestellt.

Zweitens. Frau Groskurt, ich habe sehr begrüßt, dass Sie sich für Ihre Worte bei Frau Mundlos entschuldigt haben.

Drittens. Viele Namen bedeutender Frauen sind heute Morgen schon genannt worden. Allen diesen Frauen, die sich für das Wahlrecht und die Gleichberechtigung stark gemacht haben, gilt unser Dank.

Meine Damen und Herren, ich freue mich über den eigentlich selbstverständlichen Einsatz jeder Frau, aber auch jedes Mannes, für die Gleichstellung von Männern und Frauen.

Gleichstellung und Gleichberechtigung können nur dann gelingen, wenn Frauen und Männer, die Gesellschaft insgesamt, dies gemeinsam als ihre Verantwortung erkennen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich muss schon sagen, es war ein sehr langer Weg, überhaupt die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen. Das Frauenwahlrecht von 1918 ist dabei ebenso ein Meilenstein wie das Grundgesetz von 1949. Ein genauso langer Weg ist es, die Gleichstellung, die das Recht uns gibt, in allen Bereichen tatsächlich umzusetzen.

Meine Damen und Herren, wir sollten festhalten, dass in den letzten Jahrzehnten, seit der Einführung des Frauenwahlrechts, seit der Geltung unseres Grundgesetzes, vieles geschehen ist. Deshalb teile ich, sehr geehrte Frau Groskurt, Ihre negative Grundstimmung nicht.

Lassen Sie mich einiges aufzählen: 1949 Einführung einer Witwenrente, 1952 Mutterschutzgesetz, 1957 Verbot von Frauenlohngruppen. 1957 gab es das erste Gleichberechtigungsgesetz und - man

staune; dies ist noch gar nicht so lange her - wurde das Letztentscheidungsrecht des Mannes in Familienangelegenheiten und sein Kündigungsrecht gegenüber dem Arbeitgeber der Frau gestrichen. 1994 war es erforderlich, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Artikel 3 Abs. 2 Satz 2 des Grundgesetzes zu verankern. Die Niedersächsische Verfassung hatte ein Jahr zuvor die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern als ständige Aufgabe dem Land, den Gemeinden und den Landkreisen übertragen.

Für mich ist eines ganz wichtig: Gleichberechtigung bedeutet Gleichberechtigung in allen Bereichen des täglichen Lebens. Für das, was wir bis heute erreicht haben, möchte ich allen Frauen danken, gleichgültig ob ihre Leistungen in der Familie, im Ehrenamt oder in der Berufswelt gewesen sind. Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, selbstverständlich darf es bei diesem wichtigen Thema keinen Stillstand geben. Wir haben - dies ist heute deutlich geworden, sowohl in der Rede von Frau Vockert als auch auf der Veranstaltung unseres Landtagspräsidenten - noch Nachholbedarf. Frauen im Beruf haben. sowohl was die Entgelthöhe als auch die Aufstiegschancen angeht, nicht überall eine gleichberechtigte Stellung. Wir brauchen Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern! Wenn der Bericht der Bundesregierung, die Bilanz zur Chancengleichheit 2007, feststellt, dass vollzeitbeschäftigte Männer durchschnittlich ein Viertel mehr Lohn als Frauen erhalten, dann kann uns das nicht kalt lassen! Wir haben hier Aufholbedarf. Deshalb habe ich am vergangenen Montag im Rahmen der Dialogreihe "Gleichberechtigt - wo stehen wir?" zum Thema "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" eine interessante Veranstaltung durchgeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn die Politik gefordert ist, dann sind aber auch die Tarifpartner gefordert; denn auch sie sitzen immer mit am Tisch, wenn es um die Aushandlung von Lohn und Gerechtigkeit geht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber auch die Frauen selbst müssen sich aktiv einbringen. Das heißt für mich, den Blick beim beruflichen Einstieg über enge Berufsbilder, über enge typische Frauenberufe hinaus zu erweitern.

Durch den Zukunftstag für Mädchen und Jungen und vor allen Dingen durch die vom Ministerpräsi-

denten Wulff initiierte IdeenExpo soll das Berufswahlspektrum von Mädchen und Frauen erweitert und gerade Mädchen der Blick auf technische Berufe geschärft werden.

Meine Damen und Herren, es kann doch nicht sein, dass Frauen heute zwar so gut ausgebildet sind wie nie zuvor, aber trotzdem nur zu 17 % als Topentscheider in Unternehmen sitzen. Frauen können und wollen an die Spitze. Wir als Land wollen und werden alles dafür tun, um sie dabei zu unterstützen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass unsere Betriebe, die angesichts des demografischen Wandels vor einem gewaltigen Fachkräftemangel stehen, künftig auf unsere gut ausgebildeten Frauen verzichten können.

Meine Damen und Herren - insbesondere meine Herren! -, Frauen weisen die besseren Bildungsabschlüsse auf. Frauen stellen 57 % der Abiturienten. Immerhin schon 23 % der Habilitationen gehen an Frauen. Ich habe mich sehr darüber gefreut, in dem Bericht der Bundesregierung zu lesen, dass immerhin schon 47 % der Studierenden im Fach BWL Frauen sind. Im Fach Medizin sind es mehr als zwei Drittel.

Eine notwendige Voraussetzung für eine verstärkte und damit verbesserte Frauenerwerbstätigkeit ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie alle wissen, dass wir hier in Niedersachsen noch einen Nachholbedarf haben. Wir wollen die Kinderbetreuung in den nächsten Jahren bedarfsgerecht ausbauen. Landesregierung und Kommunen gehen hier enorm in Vorleistung. Land und Kommunen wollen, vorbehaltlich der Beschlussfassung des Landtages, des Haushaltsgesetzgebers, bis 2013 ein Betreuungsangebot für unter Dreijährige so ausbauen, dass Eltern ihre Kinder bedarfsgerecht in Krippen oder auch zu Tagespflegepersonen geben können.

Wir haben 19 Ko-Stellen, die Frauen gerade beim beruflichen Wiedereinstieg unterstützen, und das FIFA-Programm. Damit können wir hervorragend die Beratung und Qualifizierung von Frauen fördern.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Die Landesregierung fördert aktiv die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir sind damit am Ende der Beratung.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Zuständig soll der Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit sein. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Das war einstimmig und ist so beschlossen.

Die Fraktionen sind übereingekommen, jetzt die Tagesordnungspunkte 13 und 14 zu beraten. Dafür ist eine Beratungszeit von 43 Minuten vorgesehen. Nach der Mittagspause geht es um 15 Uhr mit dem Tagesordnungspunkt "Schülerdemonstration vor dem Landtag" und dann in der festgelegten Reihenfolge weiter.

Ich rufe jetzt die **Tagesordnungspunkte 13 und 14** vereinbarungsgemäß zusammen auf:

## Zweite Beratung:

# Städtekoalition gegen Rassismus unterstützen

- Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/502 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sport und Integration - Drs. 16/574

#### Erste Beratung:

Demokratieerfahrungen fördern, Partizipationsmöglichkeiten stärken, den Integrationsgedanken umsetzen und Menschenrechtsbildung ausbauen - Aktionsprogramm gegen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Antisemitismus - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/624

Die Beschlussempfehlung in der Drucksache 574 zu Tagesordnungspunkt 13 lautet auf Ablehnung. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Frau Leuschner und Frau Zimmermann haben sich geeinigt. Frau Leuschner wird jetzt für die SPD-Fraktion den Antrag unter dem Tagesordnungspunkt 14 einbringen. Frau Leuschner, Sie haben das Wort.

#### Sigrid Leuschner (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zu dem Antrag der Fraktion DIE LINKE "Städtekoalition gegen Rassismus unterstützen" habe ich in der letzten Plenarsitzung die Position der SPD-Landtagsfraktion dargestellt. Ich werde dem in der

heutigen Debatte nichts mehr hinzufügen. Wir halten den Antrag für sinnvoll und unterstützen ihn.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

An dieser Stelle, meine Damen und Herren, verwende ich meine Redezeit für unser Ihnen vorliegendes Aktionsprogramm gegen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Antisemitismus. Ich möchte darauf hinweisen, dass die SPD-Landtagsfraktion bereits in der letzten Wahlperiode zwei Entschließungsanträge vorgelegt und dadurch die Initiative ergriffen hat, unsere Position gegen Menschenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus darzulegen und Maßnahmen zur Bekämpfung zu initiieren.

Mit dem jetzt vorliegenden Antrag möchten wir ein Aktionsprogramm erarbeiten, welches umfangreich ist und durch interdisziplinäre Handlungsvorschläge versucht, sich der Thematik anzunehmen und die Ursachen von Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft zu bekämpfen.

Neueste Erkenntnisse der empirischen Sozialforschung weisen eine Verfestigung fremdenfeindlicher Einstellungsmuster in einem nicht unerheblichen Maße bis hin zur Mitte der Gesellschaft aus. Dies sollte uns alle hier in diesem Haus Sorge bereiten. Die Zustimmung zu ausländerfeindlichen Aussagen ist in allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen in verstärktem Maße anzutreffen, leider im besonderen Maße bei Menschen mit Bildungsdefiziten und Menschen, die autoritäre Schulerfahrungen genossen haben.

Eine neue Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zeigt, dass die Notwendigkeit der politischen Bildungsarbeit bei Jugendlichen von zunehmender Bedeutung ist. Ein erschreckendes Ergebnis der oben genannten wissenschaftlichen Untersuchung zum Thema Rechtsextremismus ist. dass teilweise 40 % der Befragten ausländerfeindlichen Aussagen zustimmen. Ausländerfeindlichkeit als Einstiegsdroge für Rechtsextremismus ist also alles andere als eine Randerscheinung in unserer Gesellschaft. Der Politikwissenschaftler Richard Stöss führt in diesem Zusammenhang aus: Rechtsextremismus wird durch die sozialen, ökonomischen und kulturellen Verhältnisse erzeugt und nicht umgekehrt. In besonderem Maße - das habe ich eben schon gesagt - sind junge Menschen aus sozial schwächeren Familien, die an autoritäre Erziehungsmuster gewöhnt worden sind und auch Gewalterfahrung erlebt haben, für rechtsextremes Gedankengut anfällig. Das muss gesamtgesellschaftlich insgesamt geändert werden. Dazu bedarf es mehrerer unterschiedlicher Ansätze.

Wer sich auf der gesellschaftlichen Erfolgsskala als Verlierer sieht, unterliegt einem höheren Risiko, sich auf andere Weise Anerkennung und Selbstbestätigung zu verschaffen, etwa in einer Gruppe, die sich über eine vermeintliche rassische Überlegenheit abzugrenzen versucht. Demzufolge sind Ausländerfeindlichkeit. Antisemitismus. Chauvinismus und Rassismus eine Gefahr für die Demokratie in unserem Land und für unsere politische Kultur in Deutschland. Wenn rechtsextreme Gruppierungen in Niedersachsen in den vergangenen Monaten verstärkt bei Kundgebungen und Demonstrationen öffentlich in Erscheinung getreten sind, wie beispielsweise in Braunschweig, Bad Nenndorf und am 9. November in Hildesheim, und wenn zunehmend bewusst Provokationen stattfinden, wie etwa die Anmeldung von Freien Nationalisten zu Demonstrationszügen und Kundgebungen am 1. Mai nächsten Jahres in Hannover, dann ist das für uns als Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht mehr hinnehmbar. Wir dürfen die Plätze und die Straßen nicht Rechten überlassen. Dagegen müssen wir uns insgesamt zur Wehr setzen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Beifall bei den Grünen)

Für uns ist es deshalb wichtig, dass eine umfassende und gesamtgesellschaftliche inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ursachen und Erscheinungsformen von Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus stattfindet. Wir haben deshalb unser Aktionsprogramm vorgelegt.

Herr Innenminister Schünemann, wir wollen nicht sagen, dass Sie nichts gegen Rechtsextremismus tun. Sie führen teilweise Maßnahmen, die wir während unserer Regierungszeit initiiert haben, weiter und bauen sie in vielen Bereichen aus. Es fehlt aber ein Gesamtkonzept. Sie unterbreiten teilweise Flickenangebote, Sie reagieren auf Aktionen. All dies ist aus unserer Sicht aber nicht in ein Gesamtkonzept eingebunden, das interdisziplinär auf allen gesellschaftlichen Feldern ansetzt und die Maßnahmen nachhaltig verstetigt.

(Beifall bei der SPD)

Der Ansatz in unserem Aktionsprogramm ist deshalb ein anderer. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass politische und gesellschaftliche Bekämpfungsansätze auf Stetigkeit ausgerichtet sein müssen. Strategien zur Bekämpfung von Rechtsextremismus müssen also von der Einsicht geleitet sein, dass es sich primär um ein politisches und gesellschaftliches Problem handelt. Wie ich schon erwähnt habe, ist ein integratives Konzept notwendig, das neben repressiven Maßnahmen sowohl sozialpolitische als auch bildungsund integrationspolitische Maßnahmen einschließt und das darüber hinaus - das ist für uns besonders wichtig - auch zivilgesellschaftliche Aktivitäten initiiert und Menschen ermuntert, daran teilzunehmen, sich also offen zur Demokratie zu bekennen und rechtsextremistische Handlungen abzuwehren.

Hieraus folgt, dass auch mit den Mitteln der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein wichtiger Beitrag zur Eindämmung rassistischer Erscheinungsformen geleistet werden muss. Appelle und Aufklärungsmaßnahmen sind zwar schnell konsensfähig, reichen aus unserer Sicht aber ohne sozialpolitische Flankierung nicht aus.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

So sinnvoll Aufklärungsmaßnahmen an Schulen sind, so richtig es ist, den Rechtsextremismus mit Zivilcourage entgegenzutreten, und so hilfreich Aussteigerprogramme in Einzelfällen auch sindals isolierte Maßnahmen ohne Einbettung in ein Gesamtkonzept, das den gesellschaftlichen und sozialen Entstehungsbedingungen Rechnung trägt, verlieren diese Handlungsansätze leider ihre Wirkung. Darum geht es uns.

(Beifall bei der SPD)

Uns ist darüber hinaus bekannt, dass auch aus der unzulänglichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund soziale Probleme resultieren, auf die Rechtsextremisten mit fremdenfeindlichen Forderungen reagieren. Oft werden auch muslimfeindliche Stimmungen in der Bevölkerung von Rechten aufgegriffen. Deshalb ist es notwendig, dass wir uns auch mit dem Islam differenzierter auseinandersetzen, um eine islamophobe Grundstimmung nicht weiter anzuheizen.

Meine Damen und Herren, Ihnen ist bekannt, dass ein Unverständnis der Mitgestaltungsmöglichkeiten zu einer gefährlichen Geringschätzung unserer demokratischen Freiheiten führen kann. Uns geht es um verstärkte Demokratiebildung und um Menschenrechtsbildung in dieser Gesellschaft, welche wir mittels unterschiedlicher Bildungsinstitutionen weiter in den Vordergrund stellen wollen. Herr

Schünemann, wir sagen immer noch, dass es ein Nachteil war, dass Sie die Landeszentrale für politische Bildung aufgelöst haben.

> (Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Diese Institution war ein gutes Instrument, um nicht nur auf junge Menschen einzuwirken, sondern auch Multiplikatoren aus allen Schichten der Gesellschaft anzusprechen, die dann wiederum in ihren Gruppierungen tätig werden konnten. Wir wollen solche Möglichkeiten auch weiterhin nutzen.

Wir haben 17 Vorschläge erarbeitet. Ich möchte Ihnen hier nur einzelne Beispiele darstellen. Ansonsten wäre die Darstellung aus Zeitgründen zu umfangreich.

Wir wollen Demokratieerfahrung und Menschenrechtserziehung an Schulen fördern und auch im Rahmen einer Erweiterung der Erzieher- und Lehrerausbildung im Studium vermitteln. Darüber hinaus wollen wir natürlich auch interkulturelle Kompetenz vermitteln. Es ist notwendig, dass eine Bildungsoffensive gegen rechtsextremes Gedankengut gestartet und weiter fortgeführt wird, dass mehr Politikunterricht an Schulen angeboten wird und dass die öffentlich-rechtlichen Medien in Bezug auf ihren Bildungsauftrag stärker in die Pflicht genommen werden. Es kann und darf nicht sein, dass öffentlich-rechtliche Medien sich ihres Bildungsauftrages nicht mehr so ganz bewusst sind. Das sollten wir ändern.

Der demokratische Prozess muss wieder verstärkt gefördert werden. Ausgrenzung und Individualisierung im negativen Sinne ist entgegenzuwirken. Deswegen ist es auch notwendig, dass Menschen auch in ihrem betrieblichen Alltag die Möglichkeit haben, Demokratie und Teilhabe zu erfahren, etwa durch ihre Mitgliedschaft in Gewerkschaften und durch ihren Einsatz in Betriebs- und Personalräten. Es ist für uns ein ausgesprochen wichtiges Anliegen, dass für die Menschen wechselnde Demokratieerfahrungen erkennbar werden. Erst wenn man solche Erfahrungen gemacht hat, kann man das im Alltag und bei der Erziehung der Kinder umsetzen.

Menschen müssen in Politik und daneben in den Bildungseinrichtungen die Erfahrung machen können, dass sie durch Überwindung von Hindernissen am Ende ein bestimmtes Ziel tatsächlich erreichen können. Das aktive Mitgestalten in ihrer Lebens- und Arbeitswelt muss gefördert und verstärkt werden. Es ist wichtig, dass wir die Stellung der Menschenrechte in der Verfassung und den Um-

gang mit ihnen in der Gesellschaft wieder verstärkt vermitteln. Das ist aus unserer Sicht eine Bildungsaufgabe, die einen sehr hohen Stellenwert hat. Diskurse, die eine Ungleichwertigkeit von Menschen behaupten, müssen unterlassen und gesellschaftlich geächtet werden.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Wissensdefiziten über den Aufbau des demokratischen Systems muss entgegengewirkt werden, und die Mitwirkungsmöglichkeiten des Einzelnen müssen umfassend dargestellt und auch praktisch geübt werden.

Eine sensible Erinnerungskultur bezüglich der nationalsozialistischen Vergangenheit - ich glaube, darüber besteht in diesem Haus eindeutig Konsens - muss gepflegt werden. Dies bedeutet: Von Deutschen begangene Verbrechen sind anzuerkennen. Ein emotionaler Zugang zur Vergangenheit ist zu eröffnen. Aus der Geschichte muss auch die Verantwortung wachsen und vermittelt werden.

Aus unserer Sicht reicht es aber nicht aus, im Unterricht Vergleiche über totalitäre Systeme zu vermitteln oder sie gar gleichzusetzen. Eine Aufrechnung mit anderen Extremismen darf nicht erfolgen. Eine unspezifische Auseinandersetzung mit Extremismus schlechthin verwischt Unterschiede im Hinblick auf die sozialen und gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen und verliert sich leider in allgemein gehaltenen Aussagen und Appellen.

Meine Damen und Herren, wir fordern Sie auf, unseren Antrag zu unterstützen und mit Leben zu erfüllen. Wir würden uns freuen, wenn wir in den Beratungen zu einem Konsens kommen könnten.

Ich danke Ihnen.

(Starker Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Zimmermann von der Fraktion DIE LINKE hat das Wort.

#### Pia-Beate Zimmermann (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Beide vorliegenden Anträge bieten heute eine gute Möglichkeit, über Ursachen, Erscheinungsformen und insbesondere über die Möglichkeit der Bekämpfung von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus zu diskutieren.

Eines möchte ich allerdings gerne vorwegschicken: Die Diskussion zu unserem Antrag im Plenum und im Ausschuss hat allerdings teilweise nicht in angemessener und würdevoller Form stattgefunden. Mit einer erschreckend schwachen Argumentation und Begründung wurde dieser Antrag im Ausschuss von den Fraktionen der CDU und der FDP abgelehnt. Sie haben heute die Chance, das zu ändern und dafür Sorge zu tragen, dass ein deutliches Signal gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit von diesem Landtag gesendet wird und Kommunen in ihrem Bestreben gestärkt werden, dagegen vorzugehen.

#### (Beifall bei der LINKEN)

Somit würden auch die mahnenden Worte des Landtagspräsidenten während der gestrigen Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht praktisch untersetzt werden.

Meine Damen und Herren, gerade die letzten Wochen und Monate haben deutlich gemacht, dass Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit keine Randerscheinung in unserem Land sind. Am 1. November fand im sachsen-anhaltischen Harbke ein illegales Nazikonzert statt, an dem über 400 Personen teilnahmen. Ursprünglich sollte dieses Konzert in einem Lokal in der Nähe von Stadthagen stattfinden. Dies konnte zum Glück verhindert werden. Es zeigt jedoch, dass die Szene in Niedersachsen sehr aktiv ist. Zu klären bleibt noch, warum das Konzert in Sachsen-Anhalt nicht verhindert werden konnte und ob die niedersächsische Informationspolitik gegenüber den sachsenanhaltischen Behörden ausreichend war.

Genau eine Woche später konnte ein Konzert nicht verhindert werden. Im Bereich der Polizeidirektion Lüchow-Dannenberg fand mit Bands mit den Namen "Sturmtrupp" und "Blue Max" eine solche Veranstaltung statt. In Faßberg versucht der bundesweit bekannte Neonazi Rieger, eine Immobilie für neonazistische Schulungszwecke zu erwerben. Entsprechende Nachfragen sind gestellt.

Erschreckend ist auch die aktuelle Straftatenstatistik. Laut Innenministerium sind im ersten Halbjahr dieses Jahres insgesamt 908 - im Jahr 2007 waren es im ganzen Jahr 1 724 - rechtsextreme und 199 fremdenfeindliche Straftaten registriert worden. Besonders erschreckend ist die hohe Anzahl an Körperverletzungsdelikten: Waren es im Jahre 2007 insgesamt 95, wurden bis zum 31. Juli 2008 bereits 56 solcher Delikte registriert. Diese Statistik verdeutlicht eines: 80 % der politisch motivierten

Straftaten sind rechtsextrem bzw. fremdenfeindlich motiviert. Das unterstreicht, dass Niedersachsen ein strukturelles Rechtsextremismusproblem hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Dem müssen wir uns gemeinsam entgegenstellen. An dieser Stelle möchte ich die Forderung meiner Partei nach einem NPD-Verbot wiederholen. Das wäre ein wichtiges Signal.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber es ersetzt natürlich in keiner Weise ein umfangreiches präventives Maßnahmenpaket, wie es im SPD-Antrag gefordert wird. Im Übrigen bin ich sehr gespannt, welche Ergebnisse das von Ihnen, Herr Schünemann, als Innenminister in Auftrag gegebene Gutachten zur möglichen Einschränkung von staatlichen Finanzierungen für verfassungsfeindliche Parteien erbracht hat.

Meine Damen und Herren, aus der Sicht meiner Fraktion muss insbesondere die Arbeit im präventiven Bereich verstärkt werden. Allerdings werden in den Jahren 2009 und 2010 die seit Anfang 2007 laufenden Maßnahmen des Bundesprogramms gegen Rechtsextremismus auslaufen. Davon werden dann auch zahlreiche Projekte in Niedersachsen betroffen sein. Unter anderem ist die Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt in Braunschweig in ihrer Existenz bedroht. Wir müssen jetzt alles dafür tun, dass die in den letzten Jahren gewachsenen Strukturen der Zivilgesellschaft nicht wegbrechen. Die Arbeit gegen Rassismus und Gewalt muss auf eine solide finanzielle Basis gestellt werden.

Meine Damen und Herren von den Regierungsfraktionen, wenn Sie die mahnenden Worte unseres Landtagspräsidenten Herrn Dinkla und die Ausführungen des Zeitzeugen Herrn Fürst ernst nehmen, wenn Sie gegen Rassismus, Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus eintreten und wenn Sie - das geht nur parteiübergreifend - mit dafür Sorge tragen wollen, dass Rassismus und Rechtsextremismus in unserem Land keine Chance haben, dann stimmen Sie unserem Antrag zu!

(Beifall bei der LINKEN)

Genau unter diesem Aspekt würde ich Sie bitten, würdevoll und inhaltlich über den Antrag der SPD-Fraktion zu diskutieren; denn nur so und nur gemeinsam werden wir es schaffen, den Rechtsextremisten in unserem Land und in unseren Parlamenten keine Chance zu geben.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Der nächste Redner ist Herr Limburg von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Ich erteile Ihnen das Wort.

# Helge Limburg (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde kurz auf den Antrag zur Städtekoalition gegen Rassismus eingehen und dann zum Antrag der SPD-Fraktion sprechen.

In der ersten Debatte über den Antrag zur Städtekoalition hat die CDU-Fraktion ihre Ablehnung im Wesentlichen mit zwei Argumenten begründet: Erstens wolle man nicht in die kommunale Selbstverwaltung eingreifen, und zweitens tue man bereits genug gegen Rechtsextremismus.

Zum Ersten: Wie sieht es denn mit der kommunalen Selbstverwaltung z. B. bei der Flüchtlingspolitik in diesem Lande aus? - Die Landesregierung tut alles, um zu verhindern, dass Landkreise von ihrer Selbstständigkeit Gebrauch machen und Flüchtlingen Bargeld statt Gutscheine auszahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Hier ist die Landesregierung eifrig dabei, den Kommunen hineinzuregieren und auch den letzten Landkreis zu zwingen, auf die teuren und menschenunwürdigen Gutscheine umzustellen.

(Minister Hartmut Möllring: Das ist der übertragene Wirkungskreis!)

Aber bei der Städtekoalition zählen plötzlich die Unabhängigkeit und die kommunale Selbstverwaltung.

(Reinhold Coenen [CDU]: Das haben Sie nicht begriffen!)

Das ist widersprüchlich, unglaubwürdig und nicht tolerabel!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Zum Zweiten: Ohne Frage laufen innerhalb Niedersachsens einige wirklich gute Projekte gegen Rechtsextremismus. Aber der Punkt ist noch lange nicht erreicht, an dem wir sagen können: Jetzt haben wir genug gegen Rechtsextremismus getan,

jetzt können wir das Ganze ein bisschen ruhen lassen.

(Reinhold Coenen [CDU]: Das tut auch niemand!)

Gestern hat Herr Fürst hier an dieser Stelle eindringlich an uns alle appelliert, mehr gegen Rechtsextremismus zu unternehmen. Das sollten wir ernst nehmen.

(Reinhold Coenen [CDU]: Das machen wir auch! - Gegenruf von Ralf Briese [GRÜNE]: Nun hör doch mal zu!)

Um zu verdeutlichen, wie wichtig entschlossenes gemeinsames Handeln gegen Rechtsextremismus ist, möchte ich ein paar Zahlen vortragen. Seit der Wiedervereinigung 1990 sind in Deutschland über 140 Menschen durch Rechtsextreme ermordet worden. Allein im August 2008 gab es drei leider wenig beachtete Morde von Nazis an anderen Menschen. Bei der Landtagswahl in Niedersachsen zu Beginn dieses Jahres erreichte die NPD 1,5 %. In absoluten Zahlen gaben 52 817 Niedersächsinnen und Niedersachsen der NPD ihre Stimme. Am 2. August 2008 marschierten in Bad Nenndorf über 400 gewaltbereite Neonazis, die erreichten, dass die Polizei die Route der friedlichen, angemeldeten und genehmigten Gegendemonstration aus Angst vor dem Gewaltpotenzial der Nazis abbrach.

Nazis wollen am 1. Mai 2009 in Hannover demonstrieren und damit unzweifelhaft die Veranstaltung zum Tag der Arbeit stören.

Das alles zeigt: Rechtsextremismus ist eine permanente Bedrohung. Wir sollten für jeden neuen Vorschlag zur Bekämpfung dieses Übels dankbar sein.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Der SPD-Antrag geht aber auch auf das Phänomen des Rassismus der Mitte ein. Rechtsextremes Gedankengut findet sich nach der Halfmeyer-Studie bei Mitgliedern aller demokratischen Parteien, also auch aller im Landtag vertretenen Parteien. Das muss uns allen zu denken geben. Denn leider bereiten allzu oft Politiker demokratischer Parteien den Nährboden für Rechtsextreme und liefern ihnen Vorlagen, die sie bei ihrer Propaganda aufnehmen. Wenn z. B. der Innenminister dieses Bundeslandes Niedersachsen öffentlich davon spricht, dass wir mehr Ausländer brauchen, die

uns nutzen, und weniger Ausländer, die uns ausnutzen, wenn also Menschen in dieser Weise nach ihrer Nützlichkeit bewertet und unterschieden werden, dann ist das eine gefährliche Rhetorik, die fremdenfeindliche Ressentiments bedient.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Diese Aspekte machen deutlich: Es ist noch viel zu tun gegen Rechtsextremismus. Der SPD-Antrag bietet allerdings nur wertvolle Anregungen; konkretere Forderungen fehlen überwiegend. Wie soll z. B. Demokratieerziehung aussehen? Wie soll "Mitwirkung an demokratischen Prozessen" aussehen? - Eine Möglichkeit wäre, Schülerinnen und Schülern in den Schulvorständen eine echte Mitwirkung einzuräumen, z. B. durch die Einführung der Drittelparität, die wir Grüne immer gefordert haben. Schülerinnen und Schüler stellen jetzt nur ein Viertel der Mitglieder des Schulvorstandes, obwohl sie in der Schule die mit Abstand größte Gruppe stellen. Das wäre ein konkretes Beispiel.

Unklar bleibt auch, was mit "niedrigschwelligem Zugang zu kulturellen Gütern" oder "verstärkter Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Institutionen" gemeint ist. Aber wir haben ja in der Ausschussarbeit noch viel Zeit, um diese Hülle mit Leben zu füllen. Ich bin optimistisch, dass wir anhand dieses Antrages gemeinsam viele Konzepte gegen Rechtsextremismus bearbeiten werden.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Nächste Rednerin ist Frau Jahns von der CDU-Fraktion. Bitte schön!

#### Angelika Jahns (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Thema "Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Extremismus von rechts und links" ist ein Thema, das uns allen sehr zu Herzen geht. Ich glaube, es ist angemessen, wenn wir, so wie gestern, auch hier im Plenum über das Thema sprechen.

Der Antrag der Linken, zu dem wir natürlich auch in den Ausschussberatungen Stellung genommen haben, wird von uns abgelehnt. Ich will unsere Ablehnung gern noch einmal begründen.

Wir sind sehr froh darüber, dass es die Städtekoalition gegen Rassismus gibt, die im Jahre 2004 in Nürnberg gegründet wurde. Zwischenzeitlich sind ihr - auch das freut uns natürlich sehr - sieben Städte aus Deutschland beigetreten. Mittlerweile sind es insgesamt 80 Städte. Aus Niedersachsen ist Hannover dabei, und Wolfsburg hat eine Absichtserklärung ausgesprochen. Wolfsburg und Hannover dienen uns als Beispiel, weil diese beiden Städte sämtliche Schritte zum Beitritt bzw. zur Absichtserklärung aus eigenem Interesse, aus eigener Initiative heraus getan haben.

Die Linken fordern, dass die Landesregierung die kommunalen Entscheidungen unterstützt bzw. beratend tätig wird. Wir sagen an dieser Stelle: Das ist nicht erforderlich. Die Städte sind sehr wohl alleine in der Lage, sich entsprechend ihren Entscheidungen beraten zu lassen.

Die Städtekoalition hat eine ganz klare Organisationsstruktur: Ein Lenkungsausschuss unterstützt die Kommunen, die der Koalition beitreten wollen. Sie unterstützt die Kommunen auch dabei, ihre Verpflichtungen mit Leben zu erfüllen. Der Zehnpunkteaktionsplan, der von beitretenden Kommunen erfüllt werden muss, ist sehr umfangreich und braucht natürlich auch Leben. Dafür ist aber der Lenkungsausschuss da, und dazu gibt es auch die Geschäftsstelle, die dem Menschenrechtsbüro in Nürnberg angegliedert ist. Diese Geschäftsstelle dient ferner als Ansprechpartner für die Mitgliedsstädte und für interessierte Kommunen. Sie fördert außerdem die Kommunikation und den Informationsaustausch. Darüber hinaus gibt es das Wissenschaftliche Sekretariat. Die UNESCO in Paris hat die Aufgabe des Wissenschaftlichen Sekretariats übernommen, die vor allem darin besteht, die Mitgliedsstädte bei der Implementierung des Aktionsplans durch Beratung zu unterstützen.

Wir freuen uns darüber, dass es sehr viele interessierte Städte gibt, weisen aber noch einmal darauf hin, dass die interessierten Städte alleine aus eigener Kraft, aus eigenem Interesse heraus die Beitrittserklärung unterschreiben und nicht auf die Unterstützung der Landesregierung angewiesen sind; denn die Aktivitäten und die Situation vor Ort sind entscheidend

Ich denke, damit ist unsere Ablehnung ausreichend begründet. Wir würden uns über jede Kommune aus Niedersachsen freuen, die eine entsprechende Entscheidung trifft und der Koalition beitritt. Eine Unterstützung durch die Landesregierung ist hierfür aber, wie gesagt, nicht erforderlich.

Meine Damen und Herren, jetzt komme ich zu dem Antrag der SPD. Die SPD hat einen Antrag mit dem Titel "Demokratieerfahrungen fördern, Partizipationsmöglichkeiten stärken, den Integrationsgedanken umsetzen…" vorgelegt. Dieser Antrag umfasst fünf Seiten. Ich weiß nicht, wer Ihnen diesen Antrag aufgeschrieben hat.

(Sigrid Leuschner [SPD]: Ich habe ihn geschrieben! Das unterscheidet uns von Ihnen!)

Der Kollege Limburg hat eben schon darauf hingewiesen: Konkrete Dinge fehlen. Ihr Antrag ist ein Sammelsurium von Begrifflichkeiten, die ohne Leben sind. - Die Niedersächsische Landesregierung hat bereits Prioritäten gesetzt und mit allen Ministerien und den sie tragenden Fraktionen in den letzten fünf Jahren so viele Aktivitäten entwickelt, dass wir Ihre Belehrungen in dieser Beziehung wirklich nicht brauchen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der SPD: Unverschämt!)

Meine Damen und Herren, Sie brauchen nur einmal auf die Internetseite des niedersächsischen Ministeriums für Inneres zu schauen. Dann sehen Sie, welche umfangreichen Programme, welche umfangreichen Aktivitäten in Niedersachsen zu diesem Thema schon laufen.

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Denken Sie auch selbst?)

Ich weiß nicht, wo Sie in den letzten fünf Jahren gewesen sind. Wenn Sie unsere Aktivitäten beobachtet hätten - was wir alles in dieser Beziehung tun, seitens des Kultusministeriums, des Wissenschaftsministeriums, des Innenministeriums und auch der Staatskanzlei -, dann hätten Sie sehen müssen, dass wirklich sehr viel schon getan wird

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Warum wollen Sie nicht noch mehr machen?)

- das habe ich nicht gesagt - und dass wir dieses Thema zur Priorität gemacht haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Jahns, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Dr. Andretta?

Angelika Jahns (CDU):

Ja.

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Bitte schön!

# Dr. Gabriele Andretta (SPD):

Danke schön, Frau Jahns. Sie haben die zahlreichen Aktivitäten aufgeführt. Können Sie mir konkret die Aktivitäten nennen, die das Wissenschaftsministerium durchgeführt hat? Denn diese sind mir nicht bekannt.

# Angelika Jahns (CDU):

Selbstverständlich. In der Erwachsenenbildung ist auch das Wissenschaftsministerium aktiv. Sie können in seine Internetseiten schauen und sich dort alles herausziehen.

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Ich habe Sie gefragt!)

Das wird aber selbstverständlich auch noch unsere Ministerin sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gerade vor dem Hintergrund der Geschehnisse in Immobilienfragen in den letzten Monaten möchte ich ganz besonders darauf hinweisen - - -

> (Dr. Manfred Sohn [LINKE] meldet sich zu einer Zwischenfrage - Heinz Rolfes [CDU]: Dr. Sohn will stören!)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Frau Jahns, hier wird noch einmal die Bitte geäußert, eine Zwischenfrage stellen zu können. Herr Dr. Sohn möchte das tun.

#### Angelika Jahns (CDU):

Nein, jetzt muss ich erst einmal zu Ende kommen. Ich habe nur noch zwei Minuten. Tut mir leid.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Das wird nicht angerechnet!)

Gerade vor dem Hintergrund der Geschehnisse in den letzten Monaten beim Thema Immobilienkäufe hat sich das Innenministerium sofort mit den Kommunen zusammengesetzt. Wir haben gerade vor einigen Tagen im Innenausschuss eine Unterrichtung zu diesem Thema entgegengenommen. Sie können daran erkennen, dass der Innenminister, der Ministerpräsident und natürlich auch die Staatskanzlei alles daransetzen, die Kommunen zu unterstützen und hier vorbeugend tätig zu werden, um solche Käufe zu verhindern.

(Johanne Modder [SPD]: Das wird doch nicht in Abrede gestellt! Das ist ein ganz anderer Ansatz!)

Meine Damen und Herren, die kommunale Beratung vor Ort ist für uns sehr wichtig. Gerade in dieser Beziehung hat die Landesregierung sehr viel unternommen. Ich muss Ihnen sagen: Wenn Sie in den 13 Jahren Ihrer Regierungstätigkeit in Niedersachsen mehr für dieses Thema getan hätten, dann wären wir längst einen Schritt weiter.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Damit komme ich zum Schluss, meine Damen und Herren. Quantität ist nicht Qualität. Ich kann nur sagen: Ihr Papier bringt nichts Neues. Alles das, was Sie vorschlagen, tun wir in erheblich größerem Umfang.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Dann führen Sie die Landeszentrale wieder ein!)

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Rechts- und Linksextremismus haben in Niedersachsen keine Chance.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Diese Landesregierung tut alles, um das Demokratieverständnis zu fördern und rassistischem Gedankengut entgegenzuwirken. Hätten Sie in den 13 Jahren Ihrer Regierungszeit in der Richtung etwas getan, dann hätten wir nicht die Situation, die wir heute haben. Ich kann Sie nur bitten: Unterstützen Sie uns weiterhin bei den umfangreichen Maßnahmen, die wir in Angriff genommen haben! Denn dann erreichen wir auch unser Ziel. Ich hoffe, dass wir dann eine Demokratiekultur in Niedersachsen erreichen, die diesem Anspruch gerecht wird.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zu einer Kurzintervention hat sich Frau Leuschner gemeldet. Frau Leuschner, anderthalb Minuten!

# Sigrid Leuschner (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegin Jahns, ich kann Ihnen gern die Maßnahmen, die wir zu unserer Regierungszeit gegen Rechtsextremismus initiiert haben, zur Verfügung stellen. Auf viele haben Sie einfach nur aufgebaut und sie weitergeführt. Das zum Ersten.

# (Zustimmung bei der SPD)

Manche Sachverhalte, Frau Kollegin Jahns, sind ein bisschen komplexer, sodass auch die Anträge ein bisschen weitergreifend werden müssen. Ich finde es nicht sonderlich nett von Ihnen - ich bin von einer meiner Ausbildungen her Politikwissenschaftlerin und habe viele Jahre als Dozentin im gewerkschaftlichen Bildungsbereich gearbeitet -, mir zu sagen oder zu unterstellen: Wer hat Ihnen denn das zusammengestellt?

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zu einer weiteren Kurzintervention hat sich Herr Dr. Sohn gemeldet. Auch er hat anderthalb Minuten

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Jahns, Sie haben eben auf Nachfrage oder versuchte Nachfrage zweimal auf die Internetseiten zweier Ministerien verwiesen. Dabei ging es um die Frage, welches die konkreten Maßnahmen sind, die Sie getroffen haben. Da ich, was diese Internetseiten angeht, nicht so bewandert bin wie Sie, hätte ich einfach die Bitte, dass Sie nicht nur darauf verweisen, sondern eine konkrete Maßnahme von jeder Internetseite nennen.

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN - Reinhold Coenen [CDU]: Wir helfen Ihnen!)

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Ich sehe, es wird nicht das Wort zu einer Antwort gewünscht.

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Wenn man selbst nicht denkt, kann man auch nicht antworten!)

Dann ist der nächste Redner Herr Bode von der FDP-Fraktion. Bitte schön!

#### Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der engagierte Kampf gegen den Extremismus, insbesondere gegen den Rechtsextremismus, ist in der Vergangenheit - das ist er auch heute noch - immer das beherzte Anliegen aller Fraktionen in diesem Landtag gewesen. Wir haben dieses in der Vergangenheit gemeinsam in den Vordergrund gestellt und uns immer um ein einmütiges Vorgehen bemüht; denn nur das einmütige Eintreten aller gesellschaftlichen Gruppierungen und auch aller Parteien kann dazu führen, dass man bei diesem Kampf Erfolg hat.

## (Zustimmung bei der LINKEN)

Wir brauchen gesellschaftliches Engagement. Wir brauchen die Gesellschaft, die sich selbst gegen diese Wurzeln stellt und auf diesem Gebiet aktiv wird.

Daher gibt es nicht nur die Internetseiten, Herr Dr. Sohn, sondern wir haben zu diesem Thema in diesem Landtag mehrere Beschlüsse gefasst. Der in der letzten Legislaturperiode zuletzt gefasste enthält übrigens auch alle konkreten Projekte, sodass ich Ihnen empfehlen würde - ich habe ihn jetzt nicht dabei; sonst würde ich ihn Ihnen übergeben -, sich schlicht und ergreifend den letzten Beschluss, den das Hohe Haus hierzu gefasst hat, einmal anzuschauen. Da stehen die Maßnahmen drin, die wir jetzt vielleicht noch fortschreiben könnten.

Frau Leuschner, es ist das Manko Ihres Antrages, dass die konkreten Maßnahmen darin nicht erwähnt werden. Deshalb bleibt Ihr Antrag hinter dem letzten Beschluss ein wenig zurück. Wir können das ja im Innenausschuss intensiv diskutieren und erörtern, wie man das eventuell zusammenbringen kann, ob es einen Erweiterungsbedarf gibt. Wir sind natürlich offen dafür, zu versuchen, wieder eine gemeinsame Positionierung, einen gemeinsamen Beschluss mit Ihnen hinzubekommen. Ich denke, wir sollten uns hierbei nicht auseinanderdividieren lassen.

Was den Antrag zur Städtekoalition angeht, so haben wir uns darüber das letzte Mal im Plenum intensiv ausgetauscht.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Auch da sollten wir uns nicht auseinanderdividieren lassen!)

Wir werden diesen Antrag aus folgendem Grund ablehnen: Sie versuchen, uns wieder zum Laufen zu bringen, merken dabei aber gar nicht, dass wir schon längst am Ziel sind. Das war gestern beim Antrag zur Hannover-Messe genauso. Es gibt bereits die Unterstützung und Beratung der Kommunen durch die Landesregierung. Es gibt bei den kommunalen Spitzenverbänden und auch bei den Kommunalpolitikern ein großes Engagement, das zeigt, wie man unabhängig von einer solchen

Städtekoalition auch auf niedrigschwelligem Weg anders gegen diese Probleme vorgehen kann. Wir erleben bei all den Städten, in denen es beispielsweise Ansiedlungs- und Kaufwünsche von Rechten gibt, wie man sich dort gemeinsam mit den Bürgern dagegen stemmt und entsprechendes gesellschaftliches Engagement zeigt. Das ist der richtige Weg. Diesen Weg sollten wir weiterhin fördern. Entsprechend wollen wir tätig werden. Wir freuen uns über jeden, der entweder in diesem Bündnis oder auf anderem Wege den gesellschaftlichen Kampf gegen das rechte Gedankengut vorantreibt.

Von daher ist der Antrag in der Form nicht erforderlich. Herr Limburg, bei der Ausländerpolitik geht es um eine Aufgabe des übertragenen Wirkungskreises. Die Kommunen nehmen eine Landesaufgabe wahr, für die wir die entsprechenden Vorgaben machen müssen. Wir sagen nichts anderes, als dass man sich an Recht und Gesetz halten muss. Demgegenüber handelt es sich in diesem Bereich um eine freiwillige Aufgabe im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung. Dabei gehen wir den richtigen Weg: Wir beraten, stützen und fördern. Wir wollen einen gesamtgesellschaftlichen Kampf gegen rechtes Gedankengut.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Dr. Sohn hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Anderthalb Minuten, bitte schön!

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Haben Sie nichts anderes zu tun, als ständig Kurzinterventionen zu machen?)

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Bode, das war meiner Ansicht nach eine überzeugende Rede, allerdings nicht zur Begründung der Ablehnung des Antrages. Vielmehr war das eine überzeugende Rede, in den von uns gestellten Antrag das Wörtchen "weiterhin" einzufügen und zu bekräftigen, dass man den Kommunen beratend zur Seite stehen sollte. Ich verstehe überhaupt nicht das Zusammenfallen von Rede und Inhalt - da ging es nämlich darum, dass man noch einmal bekräftigen sollte, dass wir uns nicht auseinanderdividieren lassen sollten - und dem Schlenker, dass man das deshalb ablehnen müsse. Ich erwarte jetzt Ihren Änderungsantrag.

(Beifall bei der LINKEN - Klaus Rickert [FDP]: Da warten Sie aber lange!)

## Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Von der Fraktion DIE LINKE hat sich Frau Zimmermann gemeldet. Sie haben eine Restredezeit von 1:07 Minuten, Frau Zimmermann.

#### Pia-Beate Zimmermann (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Jahns, Sie haben für die Regierungsfraktionen gesagt, Sie täten bereits alles, was in dem SPD-Antrag steht. Ich möchte für das Protokoll hervorheben, dass wir dann demnächst wieder eine Landeszentrale für politische Bildung haben werden. Das finde ich ganz prima.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu den Städten Hannover und Wolfsburg, die bereits Mitglied der Städtekoalition sind, möchte ich feststellen: Das ist nicht so einfach gewesen. Die Initiative ging in beiden Städten von Linken aus. Das ist aufgrund eines interfraktionellen Antrages in Wolfsburg sogar mit Unterstützung der CDU; für Hannover weiß ich es nicht ganz genau - durchgeführt worden.

(Sigrid Leuschner [SPD]: Mit allen Fraktionen!)

Aber die Initiative ging von Linken aus. Das wollte ich zu dieser Geschichte gesagt haben.

In Wolfsburg hat Herr Schnellecke, Oberbürgermeister und Mitglied der CDU, verhindern wollen, dass er bzw. einer seiner Vertreter die Unterschrift leistet. Das hat sich über ein Jahr mit Kommunalaufsicht und Zeitungsartikeln - ich habe das im Rahmen des letzten Plenums schon gesagt - verzögert. Ich denke, das ist ein deutliches Zeichen dafür, wohin der Weg eigentlich geht. Ich möchte, dass Sie sich darüber inhaltlich Gedanken machen und das nicht zum Parteien- oder Fraktionsspektakel werden lassen.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Auf diesen Redebeitrag hat sich Frau Jahns zu einer Kurzintervention gemeldet. Anderthalb Minuten, Frau Jahns!

# Angelika Jahns (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte nur noch einmal kurz richtigstellen - Frau Zimmermann hat das eben angedeutet -, wie die Situation in Wolfsburg mit der Unterschriftsleistung gewesen ist. Ich darf hier - auch für das Protokoll - festhalten, dass es nicht der Oberbürgermeister gewesen ist, der diese Aktion verhindert hat, sondern dass es ein Vertreter war, der nicht der CDU angehört.

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Zur Antwort erteile ich Frau Zimmermann das Wort.

#### Pia-Beate Zimmermann (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gerne nehme ich die Redezeit zu einer Antwort in Anspruch. Wir haben dieses Thema natürlich im Rat beraten. Es ging auch durch die Presse. Ebenfalls Herr Schnellecke wusste davon, dass die Städtekoalition auf den Weg zu bringen ist. Das Thema ist mehrfach im Ausschuss für Ausländerangelegenheiten behandelt worden. Herr Schnellecke als Oberbürgermeister, sozusagen als oberstes Haupt einer Stadt wie Wolfsburg, hat natürlich dafür Sorge zu tragen, dass die Geschäfte ihren Gang gehen und alles rechtens ist. Natürlich kann man diese Aufgabe einem Stadtkämmerer oder Stadtrat übertragen. Das ist aber nicht getan worden. Herr Schnellecke hat seine Fürsorge- und Aufsichtspflicht an dieser Stelle schlichtweg nicht wahrgenommen.

(Beifall bei der LINKEN - Heinz Rolfes [CDU]: Sie haben aber gesagt, er wollte nicht unterschreiben! Sie haben etwas Falsches gesagt! Sie müssen sich dafür entschuldigen!)

# Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Jetzt hat sich Frau Ministerin Heister-Neumann zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Ministerin!

#### Elisabeth Heister-Neumann, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Landesregierung und das Parlament eint die Auffassung, dass alles getan werden muss, um der Verbreitung rechtsextremistischen Gedankengutes und dem Erstarken rechtsextremistischer Gruppierungen entgegenzuwirken. Ich glaube, die Erinnerung an die Reichspogromnacht zu Beginn dieses Landtagsplenums hat gezeigt, dass wir alle uns bewusst sind, vor

welchem Hintergrund wir uns tagtäglich für eine Demokratie einzusetzen haben.

Wir nehmen das Problem des Rechtsextremismus sehr ernst. Aber, Frau Zimmermann, die Feststellung, dass Niedersachsen ein strukturelles rechtsradikales Problem hat, möchte ich zurückweisen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es ist unbestritten, dass es immer wieder zu gewaltsamen Übergriffen von Rechtsextremisten kommt. Aber zur Panik gibt es deshalb noch keinen Grund. So müssen wir erfreulicherweise keinen Anstieg der Zahl von rechtsextremistischen Gewaltdelikten in Niedersachsen beobachten. Straftaten und Ordnungswidrigkeiten werden von unserer Polizei sehr konsequent und nachdrücklich verfolgt.

Neben diesem konsequenten Vorgehen bei Straftaten setzen wir vor allem auf Prävention. Eine ganz wesentliche Rolle spielt dabei die Vermittlung des Demokratie- und Menschenverständnisses in unseren Schulen. Die Lehrpläne aller Schulformen, vom Primarbereich bis zum Sekundarbereich II. enthalten entsprechende Vorgaben. Im Kerncurriculum für die Realschulen beispielsweise ist dies wie folgt formuliert: Die Schülerinnen und Schüler sollen Erscheinungsformen des Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart vergleichen und nationalsozialistische Ideologien und rechtsextremistische Vorstellungen von heute untersuchen und dazu Stellung beziehen können. - Diese beiden Punkte sind also in das Kerncurriculum aufgenommen worden. Damit setzen sich die Schulen bzw. die Lehrkräfte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern auseinander.

Im außerschulischen Bereich arbeiten zu diesem Thema das Kultusministerium und das Innenministerium sehr eng zusammen. Unser Ziel ist es, ein engmaschiges Netz an Aktivitäten und Projekten gegen rechtsextremistische Tendenzen zu schaffen. Ich werde Ihnen nur einige konkrete Beispiele nennen; es gibt sehr viele mehr. Eines ist das Netzwerk "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage". Ein zweites - auch Sie haben es angesprochen - ist die Lehrerfortbildung zum Thema Rechtsextremismus in Zusammenarbeit von Kultusministerium und Innenministerium. Hieran ist auch das Wissenschaftsministerium beteiligt. Es finden Informationsveranstaltungen zum Thema Rechtsextremismus mit dem Schwerpunkt "jugendkulturelle Erscheinungsformen des Rechtsextremismus" statt; und es werden entsprechende Unterrichtsmaterialien - z. B. eine CD mit Informationen zum Rechtsextremismus - entwickelt. Weitere Punkte sind die Präsentation der Wanderausstellung "Unsere Demokratie schützen - Verfassungsschutz gegen Rechtsextremismus", die Beteiligung an der bundesweiten Informations- und Aufklärungskampagne "Wölfe im Schafspelz", die Förderung internationaler Jugendbegegnungen z. B. mit israelischen und polnischen Jugendlichen - ich glaube, die Veranstaltung hier im Landtag mit der israelischen Botschaft und den vielen Schülern aus Niedersachsen war dafür ein ganz hervorragendes Beispiel -, die gemeinsame Internetseite der norddeutschen Länder "Verfassungsschutz gegen Rechtsextremismus", auf der eine Hotline gegen rechts angegeben ist, das Beratungsnetzwerk "kompetent. für Demokratie - Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus" beim Landespräventionsrat sowie die Umsetzung des Bundesprogramms "Förderung von Beratungsnetzwerken - Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus" - auch das ist ein ganz wichtiges Projekt. Zu nennen ist auch die Förderung der politischen Handlungsmöglichkeiten in den Kommunen gegen Rechtsextremismus.

(Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Schluss.

Es ist richtig, dass soziale Problemlagen die Empfänglichkeit für radikales Gedankengut erhöhen können. Aber man muss auch unzulässige Vereinfachungen vermeiden. Man sollte in diesem Zusammenhang - in Anbetracht der Zeit werde ich das nur kurz zusammenfassen - darauf hinweisen, dass wir in Niedersachsen wirklich gut aufgestellt sind. Auch die Tatsache, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Niedersachsen stark zurückgegangen ist und die Zahl der Ausbildungsplätze massiv zugenommen hat - in diesem Jahr gab es zum ersten Mal mehr Ausbildungsplätze als Bewerber auf diese Plätze - sollte man positiv berücksichtigen. Lassen Sie uns weiter diskutieren!

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Die Redezeit wurde in der Tat überschritten, allerdings nur sehr kurz. Aufgrund dieser Tatsache erteile ich Frau Flauger nach § 71 Abs. 3 eine Minute zusätzliche Redezeit.

# Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe den Eindruck, dass die CDU-Fraktion sehr bemüht nach Gründen sucht, aus denen sie dem Antrag der Linken nicht zustimmen kann. Wir kennen ja auch Ihre Beschlusslage zu Anträgen der Linken.

Ich wende mich deshalb jetzt ausdrücklich an die FDP. Hallo FDP!

(Abgeordnete der FDP winken - Zurufe von der FDP: Hallo, Frau Flauger!)

- Ja, da wird schon gewunken.

(Heiterkeit)

Ich wende mich ausdrücklich an die FDP und möchte Sie bitten, über die Verantwortung nachzudenken, die Sie an dieser Stelle haben. Denn Sie können mit Ihren Stimmen zahlenmäßig den Ausschlag dafür geben, ob dieser Antrag durchkommt oder nicht.

(Zustimmung bei der LINKEN)

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass Sie ein Zeichen dieses Landtages gegen menschenverachtende Politik von Rechtsextremisten setzen können. Entscheiden Sie, was Sie tun wollen! Sie sind in einer ganz besonderen Pflicht. Nehmen Sie sie wahr!

(Beifall bei der LINKEN)

## **Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 13.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 502 ablehnen will, den bitte ich um das Handzeichen.

(Dr. Manfred Sohn [LINKE]: Enttäuschend!)

Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Damit ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt worden.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung zu Tagesordnungspunkt 14.

Zuständig soll der Ausschuss für Inneres, Sport und Integration sein. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dage-

gen? - Wer enthält sich? - Das war einstimmig. Der Ausschuss wird den Punkt aufnehmen und behandeln.

Die Mittagspause soll nach Absprache mit den Fraktionen bis 15Uhr dauern. Ich unterbreche die Sitzung und wünsche Ihnen einen guten Appetit.

(Unterbrechung der Sitzung von 13.28 Uhr bis 15.00 Uhr)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren! Die unterbrochene Sitzung ist wiedereröffnet.

Wie heute Morgen von der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen beantragt und sodann vom Landtag einvernehmlich beschlossen wurde, soll jetzt über die gestrige Schülerdemonstration vor dem Landtag debattiert werden. Zu diesem Thema haben wir keinen Entschließungsantrag, und ein solcher Fall ist auch in der Geschäftsordnung eigentlich nicht geregelt. Es liegt nahe, das in Rede stehende Thema als einen Gegenstand von allgemeinem und aktuellem Interesse anzusehen und daher die für die Aktuelle Stunde geltenden Regelungen entsprechend anzuwenden. Ich halte das Haus damit für einverstanden, dass wir die Geschäftsordnung für diesen Punkt sozusagen außer Kraft setzen. - Ich sehe Nicken von allen Seiten. Ich gehe davon aus, dass wir so wie in der Aktuellen Stunde verfahren. Das bedeutet eine Redezeit von fünf Minuten pro Fraktion; nach vier Minuten werde ich ein Klingelsignal geben.

Ich rufe nun den zusätzlichen Tagesordnungspunkt auf:

## Schülerdemonstration vor dem Landtag

Als erstem Redner erteile ich Herrn Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Bitte schön, Herr Wenzel!

#### Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Am gestrigen Tage fanden Demonstrationen zur Bildungspolitik statt, an denen sich bundesweit 90 000 Schülerinnen und Schüler beteiligten; fast 20 000 Schülerinnen und Schüler haben in Niedersachsen gegen die Bildungspolitik der Landesregierung protestiert.

(Zuruf von der CDU: Schulfrei genommen!)

Dabei kam es auch zu den bekannten Ereignissen bei uns vor dem Landtagsgebäude.

Ich begrüße es an dieser Stelle ausdrücklich, dass sich der Landesschülerrat und andere Gruppen von den Aktionen distanziert haben, die nicht friedlich waren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Auffassung teilen wir ausdrücklich, weil mit unfriedlichen Aktionen immer das eigene Anliegen diskreditiert wird.

Die CDU und die FDP haben gestern mit einer Pressemitteilung darauf reagiert, in der sie geschrieben haben, dass es sich um eine noch nie dagewesene Verletzung der Bannmeile handele, bei der Steine geworfen und Fenster des Landtagsgebäudes zerstört worden seien. Weiter schreiben die CDU- und die FDP-Fraktion in der Presseerklärung:

"Abgeordnete des Landtages haben die Demonstranten durch Ansprachen zu ihren rechtswidrigen Taten sogar noch ermuntert."

Dann heißt es weiter, einzelne Abgeordnete von SPD, Grünen und Linken hätten dieses Verhalten auch noch unterstützt.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Verleumdung!)

Sie duldeten damit nicht nur Rechtsverstöße, sondern unterstützten sie sogar.

Herr McAllister, Herr Althusmann, Herr Rösler, Herr Bode, wenn Sie diese Behauptungen aufrechterhalten wollen, fordere ich Sie auf, sie zu beweisen. Wir wollen von Ihnen hier und jetzt wissen, welche Abgeordnete bzw. welcher Abgeordneter der Grünen in welcher Art und Weise zu rechtswidrigen Taten ermuntert oder Rechtsverstöße unterstützt hat. Nennen Sie Namen und Beispiele, oder ziehen Sie Ihre Bemerkungen zurück und entschuldigen Sie sich hier vor dem Landtag!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Althusmann von der CDU-Fraktion.

## Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Niemand wird ernsthaft in Zweifel ziehen, dass die weit überwiegende Zahl der an der gestrigen Demonstration teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ihrem Anliegen friedlich Ausdruck verleihen wollte.

(Beifall bei der CDU)

Ein Recht auf Demonstration haben auch die niedersächsischen Schülerinnen und Schüler; ein Streikrecht haben sie, was den Unterricht betrifft, allerdings nicht. Wenn sich niedersächsische Schülerinnen und Schüler politisch engagieren und sich auch an Demonstrationen beteiligen, ist das völlig in Ordnung. Wenn sie dann allerdings missbraucht werden, ist das nicht mehr in Ordnung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die beiden großen Tageszeitungen aus Hannover haben in ihren heutigen Ausgaben die Schüler-Demo von gestern, wie ich finde, sehr passend zusammengefasst: "Demos mit dieser Form von Gewaltbereitschaft dürfen sich nicht wiederholen" und "Die Politik hat angemessen ruhig auf eine für sie ungewohnte Situation reagiert". In diesem Zusammenhang danke ich ausdrücklich unserem Landtagspräsidenten Hermann Dinkla für seine angemessene und besonnene Reaktion.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es einer größeren parlamentarischen Betrachtung der gestrigen Ereignisse nicht bedurft hätte. Dies besagt in etwa auch der Kommentar in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Wir wollen auch nur Ihre Vorwürfe diskutieren!)

Aber, Frau Helmhold und Herr Wenzel, mit der Beantragung der heutigen Debatte sind Sie zumindest unseren Erwartungen voll gerecht geworden. Es hilft keinem Schüler und keiner Schule, wenn Sie jetzt parlamentarisch zu rechtfertigen versuchen, was faktisch nicht mehr zu ändern ist.

(Zurufe von Ursula Helmhold [GRÜ-NE] und Enno Hagenah [GRÜNE])

Zu den Tatsachen: Schülerinnen und Schüler machen von ihrem Recht auf Versammlungsfreiheit und demokratische Meinungsfreiheit Gebrauch. Das ist völlig legitim. Dann setzen sich laut *Neuer Presse* linksgerichtete Gruppen an die Spitze des

Zuges. Damit tritt genau das ein, wovor im Vorfeld bereits gewarnt worden war: Der Protest wird für extreme Zwecke instrumentalisiert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Zurufe von Ursula Helmhold [GRÜ-NE])

Schließlich bricht der Schwarze Block in Richtung Leineschloss aus dem Zug aus, zieht eine wachsende Schar Demonstranten hinter sich her, randaliert und wirft Steine. Ergebnis: Sachschäden, drei Verletzte, zwei Festnahmen.

Meine Damen und Herren, damit wir uns richtig verstehen: Die Demonstrationsfreiheit gemäß Artikel 8 des Grundgesetzes ist ein hohes Gut. Wir werden es achten und schützen. Aber wenn eine friedliche Demonstration aus dem Ruder läuft, muss die Polizei für Recht und Ordnung sorgen. Das haben unsere Polizisten mit Augenmaß getan, und dafür gebührt ihnen unser ausdrücklicher Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Menschen haben kein Verständnis für solche Vorkommnisse. Es ist nicht akzeptabel gewesen, dass von der Demonstration eine noch nie dagewesene Verletzung der Bannmeile ausging.

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

#### Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Nein. - Diese Bannmeile hat eine gute Berechtigung. Die Erfahrungen der Vergangenheit, insbesondere der Jahre 1933 bis 1945, sollten uns eines Besseren belehren. Wir werden diese Bannmeile entgegen Ihrem Antrag, Frau Helmhold, nicht aufgeben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Menschen in Niedersachsen haben auch wenig Verständnis dafür, wenn sich Abgeordnete der Linken - auch anderer Parteien - zwischen Demonstranten mischen, neben die Polizei postieren und die Polizisten in ihrer Arbeit behindern. Dies kann man nicht mehr als Deeskalationsversuch bezeichnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich war vor Ort und habe sie persönlich gesehen. Ich habe Frau Flauger gesehen, ich habe Herrn Humke-Focks mitten zwischen den Schülerinnen und Schülern und gemeinsam mit ihnen skandieren gesehen. Wir wissen auch inzwischen, dass Herr Humke-Focks gegenüber Polizeibeamten tätlich vorgegangen ist. Es liegen zwei Strafanzeigen vor.

(David McAllister [CDU]: Unglaublich! - Widerspruch bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, das sind Vorgänge, die wir in Niedersachsen nicht haben wollen und die wir auch nicht tolerieren, wenn es Abgeordnete machen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Korter, Sie haben ebenso wie Frau Heiligenstadt der Landesregierung vorgeworfen, sie habe nicht deeskalierend gewirkt.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ja!)

Ich habe Ihre Rede, Frau Korter, draußen sehr wohl gehört. War es etwa deeskalierend, als Sie im Rahmen der Demonstration gesagt haben: Wulff und Heister-Neumann sollen endlich herauskommen? - Nein, damit haben Sie nur die Stimmung noch angeheizt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist eine Lüge!)

- Ich habe es doch gehört.

Es hat nichts mehr mit freier Meinungsäußerung zu tun, wenn auf Transparenten Ministerpräsident Christian Wulff mit gekreuzten Maschinengewehren im Hintergrund und dem Ausspruch "Bildungsterror bekämpfen" gezeigt wird. Das ist verletzend, das ist infam und hat mit Bildungspolitik überhaupt nichts mehr zu tun.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege Althusmann, Sie müssten jetzt bitte zum Schluss kommen.

## Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Ich komme zum Schluss. - Ein Schüler der Tell-kampfschule hat dazu treffend festgestellt:

"Die Zuspitzung hat nicht dazu geführt, dass unsere Ziele ernst genommen werden."

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Sie wollten sie ja noch nicht einmal anhören!)

Gewalt kann kein Mittel der bildungspolitischen Auseinandersetzung sein.

Zum Schluss: Was sich da im Hintergrund andeutet und was in der bildungspolitischen Debatte, unterlaufen von extremistischen Vereinigungen, auf uns zukommt, zum Teil auch durch SPD-Ratsmitglieder hier in Hannover organisiert wird - ich nenne Herrn Paolo Dias -, ist nicht mehr in Ordnung. Herr Präsident, das möchte ich noch zitieren, weil wir uns auch darauf einstellen müssen: Politiker bzw. Verantwortliche müssen direkt konfrontiert werden. Erst wenn sie Angst um ihr besch... - ich zitiere nicht weiter - Dasein haben, fängt möglicherweise ein Denkprozess an, fernab von ihrem Leben als Made im Speck. Daher ist die Verletzung der Bannmeile eine ausgezeichnete Aktion, ebenso die Besetzung der Schaltstellen. - Darauf antwortet ein Internetnutzer: Was habt ihr als Schwarzer Block auf einer Schülerdemo gegen Bildungspolitik zu suchen? Ich fand es wirklich erschreckend, wie ihr die Schüler quasi als Schutzschild bzw. Deckmantel für euren Kleinkrieg mit der Polizei missbraucht habt. Hallo! Das waren Kinder! Vielleicht denkt ihr mal ein bisschen nach.

Herzlichen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Gerade erhalte ich noch eine Wortmeldung. Herr Wenzel, Sie haben noch einmal das Wort. Sie haben noch eine Restredezeit von 2:40 Minuten. Ich werde aber genauso großzügig sein wie bei Herrn Althusmann.

# Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Herr Althusmann, ich stelle fest: Sie haben hier eine allgemeine Rede gehalten. Aber es ist Ihnen nicht gelungen und Sie haben es auch nicht versucht, die Vorwürfe zu belegen, die Sie in der Presseerklärung von gestern gegen Mitglieder meiner Fraktion erhoben haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das grenzt an Verleumdung, was Sie da machen.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Wir werden es Ihnen nicht durchgehen lassen, dass Sie nun Ihrerseits versuchen, einen solchen Vorfall, der ganz eindeutig nicht akzeptabel ist - das habe ich auch deutlich gesagt -, von Ihrer Seite aus zu instrumentalisieren.

Ich möchte drei Zitate bringen, weil sich Abgeordnete meiner Fraktion darum bemüht haben, in dieser Situation zu deeskalieren und das Gespräch zu suchen.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Dazu haben wir unterschiedliche Auffassungen!)

Frau Korter wird in der taz nord von heute zitiert:

"Die Grüne Ina Korter forderte die Jugendlichen auf zu gehen."

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Reden von Abgeordneten waren nicht vorgesehen, Herr Wenzel!)

Neue Presse von heute:

"Helge Limburg, rechtspolitischer Sprecher der Grünen-Landtagsfraktion, will vermitteln, …"

(Zuruf von der CDU: "... scheitert aber" - so geht das Zitat weiter!)

- Sie können ja gleich noch einmal sprechen, Herr Althusmann. Ich habe nur festgestellt, dass Sie noch nicht einmal versucht haben, die Behauptungen in Ihrer Presseerklärung zu belegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Drittes Zitat, *Braunschweiger Zeitung*: Frau Uschi Helmhold hat gesagt:

"Jetzt ist wirklich Kante. Geht jetzt, sagt die Grüne Ursula Helmhold zu einer Gruppe junger Mädchen. Sie hören zu und ziehen ab."

Da ist aktiv versucht worden, einen Konflikt zu lösen. Offenbar hat das von Ihrer Fraktion niemand versucht. Stattdessen versuchen Sie jetzt hier, daraus für Ihre politischen Zwecke Honig zu saugen.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächste Rednerin ist Frau Flauger von der Fraktion DIE LINKE.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Sie haben uns mit diesem Tagesordnungspunkt herausgefordert! - Gegenruf von Ursula Helmhold [GRÜ-

NE]: Wir erwarten, dass das zurückgenommen wird! Wir erwarten eine Entschuldigung!)

Frau Flauger, vielleicht warten Sie einen Moment. - Bitte schön!

# Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestern haben niedersachsenweit weit über 20 000 Schülerinnen und Schüler demonstriert. Ich möchte einleitend aus der Begründung des Antrags "Demokratieerfahrungen fördern …" der SPD-Fraktion zitieren, den wir heute im Plenum behandelt haben:

"In der im Mai 2008 erschienenen Studie zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen in Deutschland 'Ein Blick in die Mitte' wird festgestellt, dass viele Menschen Defizite haben, sich selbst als Subjekte demokratischer Prozesse zu begreifen."

Gestern haben viele Schülerinnen und Schüler gezeigt, dass sie sich als Subjekte demokratischer Prozesse begreifen. Das ist ausdrücklich zu begrüßen.

(Beifall bei der LINKEN)

Hier haben Schülerinnen und Schüler "Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut!" und "Bildung für alle, und zwar umsonst!" - gemeint war "kostenlos" - skandiert und so für gleiche Bildungschancen demonstriert. Sie haben deutlich gemacht, wie sie zur Bildungspolitik dieser Landesregierung stehen. Das verdient unsere Anerkennung und unsere Achtung.

(Beifall bei der LINKEN)

Da ist niemand instrumentalisiert worden, sondern hier ging es um selbstständige Äußerungen von selbstständig denkenden Menschen. Dass Ihnen das in mancher Hinsicht nicht gefällt, kann ich mir vorstellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte jetzt aus einem Fax zitieren, das uns gestern zugegangen ist.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Von wem?)

- Von jemandem, der nicht in unserer Partei ist, den wir auch nicht kennen. - Das Zitat: Ich war als Älterer - - -

(Unruhe)

- Vielleicht hören Sie einfach mal zu.

Ich war als Älterer ein Stück mit den jungen Leuten gegangen, weil ich ihre Forderungen berechtigt finde und von der sehr engagierten und zunächst sehr friedlich-gewaltfreien Atmosphäre beeindruckt war. Deshalb wende ich mich an Sie, um mich meiner eigenen Beobachtungen zu vergewissern. - Es geht weiter mit einer eingeschlagenen Tür, wegen eines Steinwurfs. - Das ist mehr als ärgerlich. Aber dafür darf man doch nicht Tausende von friedlich demonstrierenden Jugendlichen verantwortlich machen.

(Beifall bei der LINKEN - Zurufe von der CDU: Wer macht das? Das macht niemand!)

In solch einer Situation, so geht es hier weiter, muss die Polizei klaren Kopf behalten.

(Heinz Rolfes [CDU]: Das hat sie auch!)

Und er schildert: Hier habe ich gleich an mehreren Stellen ein drohend-agrressives Verhalten von Polizisten beobachtet, das mich beunruhigt hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Er schreibt von Tätlichkeiten einer jungen Frau gegenüber, von einem Polizisten, der eine vor ihm davonlaufende junge Frau von hinten an ihren Haaren zu Boden gerissen hat. Das wurde von mehr als 1 000 Demonstrantinnen und Demonstranten gesehen. Er schreibt, dass es selbstverständlich Aufgabe der Polizei sei, das Parlament zu schützen - keine Frage -, aber dass man dabei auch besonnen reagieren müsse.

Ich möchte jetzt ein paar persönliche Eindrücke schildern. Ich bin in diese Demonstration hineingegangen, so wie einige andere Abgeordnete unserer Fraktion und der Fraktionen der Grünen und der SPD auch.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: In der Bannmeile haben Sie nichts zu suchen!)

Ich habe keine gewalttätigen Aktionen gesehen. Ich habe allerdings gesehen, dass viele Schülerinnen und Schüler versucht haben, sich aufregende Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zu beruhigen. Das habe ich allerdings sehr wohl gesehen. Ich habe gesehen, dass man mit diesen Schülerinnen und Schülern sehr vernünftig reden konnte. Das habe ich getan. Ich habe erlebt, wie

Frau Korter - ebenso wie ich - versucht hat, dafür zu sorgen, dass Polizisten ansagen, dass die Schülerinnen und Schüler bitte zum Opernplatz gehen sollten, wo wir dann gerne bereit gewesen wären, mit ihnen zu diskutieren. Die Polizei hat das aber nicht getan.

Ich habe gehört, wie Polizistinnen und Polizisten ohne Grund und ohne Auslöser Schülerinnen und Schüler mit Ausdrücken wie "Scheißgören" und "blödes Volk" angepöbelt haben. Man kann so reagieren. Das muss man aber als erwachsener Polizist nicht gegenüber Teenagern. Ich habe erlebt, wie Polizisten physisch gerempelt haben ohne jeden Auslöser. Ich habe mich mehrfach beruhigend zwischen Schülerinnen und Polizisten gestellt - erfolgreich übrigens. Bei mir haben sich Polizistinnen und Polizisten - - -

(Hans-Christian Biallas [CDU]: Sie haben sie an ihrer Arbeit gehindert! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Seien Sie bitte einmal ruhig! - Ich habe sie nicht an ihrer Arbeit gehindert, sondern diese Polizistinnen und Polizisten haben sich mehrfach bei mir dafür bedankt, dass ich in dieser Art und Weise deeskalierend gewirkt habe. Vielleicht nehmen Sie das auch einmal zur Kenntnis. Das hat mit der Behinderung von Polizeiarbeit nichts zu tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Es geht hierbei ganz klar nicht darum, Steinwürfe zu rechtfertigen. Das ist gar nicht die Frage. Die sind aus gutem Grund verboten. Das ist eine Straftat, und das verurteilen wir selbstverständlich. Das hat da nichts zu suchen.

(Zuruf von der CDU: Endlich etwas Neues!)

Es geht übrigens auch nicht darum, Polizisten pauschal zu verurteilen. Aber ich habe die Angst und die Hilflosigkeit in den Augen vieler dieser jungen Polizistinnen und Polizisten gesehen. Und ich bitte Sie, die Landesregierung, ausdrücklich darum, dafür zu sorgen, dass diese Polizistinnen und Polizisten besser ausgebildet werden, damit sie wissen, wie man in so einer Situation besonnener und ruhiger reagiert, als das hier der Fall war.

(Beifall bei der LINKEN - Widerspruch bei der CDU)

Was Sie gerade abliefern, ist übrigens in keiner Weise besonnen und ruhig. Das möchte ich hier auch einmal darstellen.

Frau Heister-Neumann, Sie sind gerufen worden. Sie hätten die Möglichkeit gehabt zu deeskalieren, indem Sie sich der Diskussion und den Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern gestellt hätten. Das haben Sie nicht getan.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Nicht in der Bannmeile! - Unruhe)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Kollegin, bitte warten Sie einen Moment. Sie sind nämlich nicht zu verstehen.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Frau Flauger, wir verstehen Sie auch nicht!)

# Kreszentia Flauger (LINKE):

Das haben Sie nicht getan. Stattdessen tun Sie hier etwas, was Sie wirklich nicht tun sollten. Sie werfen Tausende von friedlichen Demonstrantinnen und Demonstranten in einen Topf mit einigen wenigen, die wirklich Straftaten begangen haben mögen. Ich kann das nicht beurteilen. Sie sollten ebenfalls nicht Abgeordnete, die sich in die Demonstration begeben haben, um mit den Demonstranten zu reden und zu deeskalieren, hier mit unzutreffenden Vorwürfen überziehen, während Sie sich selbst nicht getraut haben, diese Gespräche zu führen.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Sie sollten sich schämen für diese völlig unzutreffenden Unterstellungen, die Sie aus parteipolitisch motivierten Gründen gegenüber Tausenden von friedlich demonstrierenden Schülerinnen und Schülern und gegenüber Abgeordneten dieses Landtags, denen Sie Straftaten vorwerfen, vorbringen. Sie sollten sich dafür entschuldigen, Sie sollten Ihre Vorwürfe zurücknehmen, das sollten Sie tun!

Ich möchte hier noch eine Anzeige hochhalten. Sie betrifft einen unserer Mitarbeiter, der von Polizisten zu Boden gestoßen wurde. Natürlich haben wir gegen den Polizisten Anzeige erstattet; auch das aus guten Gründen.

(Unruhe bei der CDU - Glocke des Präsidenten)

Ich sage, um mich den Ausführungen meines Kollegen von den Grünen anzuschließen: Entweder beweisen Sie die Vorwürfe, die Sie hier erheben, oder Sie nehmen sie zurück und entschuldigen sich dafür. Dazu fordere ich Sie hier nochmals auf.

(Beifall bei der LINKEN - Karl-Heinz Klare [CDU]: Hier kann jeder frei reden! Außer in der Bannmeile, da geht das nicht!)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, als nächster Redner hat Herr Bartling von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön!

#### Heiner Bartling (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Althusmann, einen Vergleich zwischen einer Schülerdemonstration, bei der in der Tat Dinge vorgefallen sind, die nicht vorkommen dürfen, und der Zeit zwischen 1933 und 1945 halte ich für völlig unangemessen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, 10 000 Schülerinnen und Schüler waren es in Braunschweig, 6 000 waren es in Hannover, über 70 000 waren es bundesweit. Ich bin stolz darauf, dass wir junge Leute in unserer Gesellschaft haben, die aktiv dafür eintreten, ihre Zukunftschancen zu verbessern.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Wenn sie uns sagen, dass sie kleinere Klassen, mehr Lehrer, Lernmittelfreiheit und keine Studiengebühren haben wollen, dann ist das ein Anliegen, das ich nicht nur nachvollziehen kann, sondern auch unterstütze. Aber - das füge ich hinzu - dieses Engagement muss auch den Rechtsrahmen beachten, in dem so etwas stattfinden darf.

(Zustimmung bei der FDP)

Das Eindringen in eine Bannmeile ist ein Rechtsverstoß, bei dem die Ordnungskräfte einschreiten müssen. Das muss man zur Kenntnis nehmen.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: So ist es!)

Ich weise aber in diesem Zusammenhang insbesondere für die Kolleginnen und Kollegen meiner Fraktion, aber auch für die anderen den Vorwurf zurück, von ihnen sei angestiftet oder gar gezündelt worden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Die Unterstellungen und Verdächtigungen in der Pressemitteilung von CDU und FDP sind nach

meiner Auffassung unanständig und entbehren jeder Grundlage.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

Vielleicht hätte ein kurzes Auftreten oder auch nur ein Gesprächsangebot an Vertreter der Demonstranten dazu beigetragen, dass sich die Situation beruhigt.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Aber nicht, nachdem Steine geworfen worden sind, Herr Bartling!)

- Herr Althusmann, diese Frage war vorher da. Allein die Bereitschaft eines Mitglieds der Landesregierung, eine Delegation zu empfangen, hätte dazu beitragen können, dass so etwas nicht passiert.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Ich bin übrigens sehr froh darüber - das will ich hier ausdrücklich in Übereinstimmung mit Herrn Althusmann sagen -, dass der Landtagspräsident außerordentlich angemessen auf diese Situation reagiert hat. Sein Verhalten hebt sich übrigens sehr von dem ab, was Sie hier in der Debatte gesagt haben.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich Folgendes hinzufügen: Wir haben gestern eine Debatte über diese Demonstration geführt, in der wir mit den Verschwörungstheorien von Frau Körtner konfrontiert waren. Wir hatten vorher die Verschwörungstheorien in der Pressemitteilung von Frau Mundlos zur Kenntnis zu nehmen, wonach die Demonstration eigentlich nur eine von linken Chaoten und schlimmen Staatsveränderern inszenierte Veranstaltung sei, bei der sich diese armen 70 000 Schülerinnen und Schüler dieser Republik verführen ließen.

(Editha Lorberg [CDU]: Genau so ist es!)

Wenn Herr Schünemann Ihre Äußerungen ernst genommen hätte, dann hätte das zu einer anderen Lagebeurteilung durch die Polizei geführt, und dann wären mehr Kräfte vor Ort gewesen.

(Starker Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, ich kann daraus nur schließen, dass das, was Sie hier im Parlament vorgetragen haben, vom Innenminister nicht so ganz ernst genommen worden ist.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Zu Recht!)

Diese Äußerungen sind von mir auch deshalb nicht ernst zu nehmen, weil ich sehr dafür werbe, dass sich die jungen Leute in unserer Gesellschaft demokratisch artikulieren, wenn - das füge ich gerne hinzu - sie dabei den Rahmen einhalten. Deswegen sage ich noch einmal: Ich bin froh darüber, dass sich junge Leute in dieser Demokratie engagieren. Sigrid Leuschner hat hier heute Morgen in der Debatte gesagt, dass Demokratie und das, was wir gestern erlebt haben, auch etwas mit Engagement zu tun hat und wir aufgefordert werden, so etwas zu tun. Deshalb bin ich froh darüber, dass sie demonstriert haben. Wir sollten diese Vorkommnisse, die sich dabei ereignet haben, zwar nicht akzeptieren, aber etwas gelassener sehen, als sie hier debattiert werden.

(Starker Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Karl-Heinz Klare [CDU]: Sprach es und ging als ehemaliger Innenminister!)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächster Redner ist Herr Bode von der FDP-Fraktion. Bitte schön!

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Vielleicht entschuldigt sich ja Herr Bode jetzt!)

# Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Bartling, ich bin sehr dafür, dass man Dinge nicht überwertet und dass man die notwendige Gelassenheit behält. Es gibt allerdings auch Grundsätze der Demokratie und des Parlamentarismus, die man jungen Menschen vermitteln muss, damit sie verstehen, warum sie eingehalten werden müssen. Das sind die Grundsätze des Versammlungsrechtes, das sind auch die Regelungen zu Bannmeilen und die Erfahrungen, die man gemacht hat. Dies alles sind Dinge, die wir berücksichtigen müssen.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Ein bisschen mehr politische Bildung!)

Ich finde es nicht in Ordnung, wenn jetzt hier in diesem Parlament gegenseitig Vorwürfe, die nicht belegbar sind - - -

(Beifall bei der FDP - Lebhafter Widerspruch bei der SPD und bei der LINKEN - Wolfgang Jüttner [SPD]: Genau auf den Punkt können wir gerne zurückkommen!)

- Herr Jüttner, alles das, was wir gemacht haben, können wir auch belegen.

(Widerspruch bei der SPD und bei der LINKEN)

Sie haben uns hier heute vorgeworfen, wir hätten Tausende von friedlichen Schülern, die demonstriert haben, mit einigen wenigen autonomen Krawallmachern in einen Topf geschmissen. Ich muss Ihnen sagen: Das haben wir nicht getan! Wir haben hier gestern in der Aktuellen Stunde dargestellt, dass es berechtigte Interessen gibt, für die man demonstrieren kann, dass die Schüler für ihre Anliegen durchaus demonstrieren können und es in einer Demokratie tun sollen, dass sie sich dabei allerdings auch an die Spielregeln halten müssen. Es ist doch wohl unstreitig, dass dieses Recht gestern von einigen wenigen missbraucht worden ist. So sagt der Vorsitzende des Schülerrates -Zitat aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung -:

"Das wollten wir nicht, uns ist die Kontrolle entglitten."

Auch wir bedauern, dass einige wenige Schüler dazu beigetragen haben, dass die Kontrolle entglitten ist und dass das, was sie eigentlich zum Ausdruck bringen wollten, nicht mehr herüberkam. In der Neuen Presse stand:

"Viele Schüler sind unsicher, ob dies noch ihr Protest ist. "Schlimm, dass sich die Linken so in den Vordergrund drücken", sagt ein Zwölftklässler aus Lehrte."

Genau das ist das, was wir kritisieren.

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

## Jörg Bode (FDP):

Nein. - Wir kritisieren, dass einige wenige diese Demonstration von Schülern missbraucht haben, um für andere politische Anliegen Stimmung zu machen.

Herr Wenzel, ich finde es schlimm, wie Sie die Ereignisse von gestern in Ihrer Pressemitteilung schildern. Sie haben darin die folgende Bewertung vorgenommen: Den lautstarken und übermütigen Protest als Gewaltausbruch zu bezeichnen, ist übertrieben. - Herr Wenzel, das, was Sie als lautstarken Protest bezeichnet haben, liest sich wie folgt - ich zitiere aus der *Neuen Presse*, die das Ganze beobachtet hat -:

"vereinzelt flogen Steine auf Beamte... Drei Polizisten erlitten durch Fußtritte und Faustschläge ins Gesicht leichte Verletzungen ... Zwei Randalierer (18, 27) nahmen Einsatzkräfte fest."

Das ist kein lautstarker Protest, das ist Gewalt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Bode, lassen Sie jetzt generell keine Zwischenfragen zu?

#### Jörg Bode (FDP):

Ja. - Damit komme ich zu der Frage: Wem haben wir in unserer Pressemitteilung etwas vorgeworfen?

(Zuruf von Ralf Briese [GRÜNE])

- Herr Kollege Briese, ich bedauere ausdrücklich, dass Sie sich angesprochen gefühlt haben; denn Sie waren definitiv nicht gemeint. Wenn Sie aber tatsächlich Namen hören wollen: Kollege Althusmann hat Frau Korter schon genannt und das, was sie vorgetragen hat, erwähnt. Ich komme zu Frau Flauger, die sich in die Demonstration eingemischt und die Arbeit der Polizei behindert hat.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Wie denn? Was habe ich gemacht?)

- Frau Flauger, ich bin ja schon dabei. In der *tageszeitung* werden Sie wie folgt zitiert:

"Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten. "Ich bin Abgeordnete, was haben Sie diesem jungen Mann vorzuwerfen?", warf sich die Linke Kreszentia Flauger in die Bresche."

Das heißt, Sie sind während einer Maßnahme dazwischen gegangen und haben die Polizei behindern wollen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -Kreszentia Flauger [LINKE]: Ich habe eine Frage gestellt!) Sie haben die Mitarbeiter der Linksfraktion hier aus dem Landtag in die erste Reihe der Demonstration gestellt. Die haben sich sofort umgedreht und mitdemonstriert - und das in der Bannmeile, die auch sie berücksichtigen müssen.

Frau Heiligenstadt hat in ihrer Pressemitteilung erklärt - ich zitiere die *Hannoversche Allgemeine Zeitung -:* 

"Frauke Heiligenstadt (SPD) bezichtigte die Regierung, zur "Eskalation beigetragen" zu haben, weil kein Minister zu den Demonstranten gesprochen habe."

(Heiner Bartling [SPD]: Das ist falsch, Herr Bode! Ich gebe Ihnen die Original-Pressemitteilung! Da steht ganz etwas anderes drin!)

Ich muss ganz ehrlich sagen: Es ist schon komisch, dass man mit den Menschen spricht und sie darauf aufmerksam macht, wie sie sich eigentlich zu verhalten hätten. Herr Humke-Focks, der ja tatsächlich handgreiflich geworden ist und gegen den jetzt Strafanzeigen vorliegen, ist da ein ganz besonderes Beispiel.

(Patrick-Marc Humke-Focks [LINKE]: Das ist eine Lüge! - Christa Reichwaldt [LINKE]: Sie können hier doch nicht Behauptungen als Tatsachen hinstellen! - Zuruf von Wolfgang Jüttner [SPD])

- Herr Jüttner, ich bitte Sie eindringlich, darüber nachzudenken, wie Sie sich geäußert haben. Vielleicht sind Sie von den Demonstranten und den Schülern ja falsch verstanden worden. Ich zitiere aus einem Augenzeugenbericht, der im Internet bei *Webnews* kursiert. Ein Teilnehmer hat scheinbar mit Ihnen gesprochen.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Nur scheinbar!)

#### Ich zitiere:

"In einem kurzem Gespräch mit dem niedersächsischen SPD-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Jüttner erzählte er, dass er sich dem Rechtsbruch beim Durchdringen der Bannmeile zwar bewusst sei, er es aber trotzdem für gut heiße, dass sich die Schüler und Schülerinnen so gegen die Bildungspolitik von FDP und CDU zur Wehr setzen."

Herr Jüttner, ich bitte Sie, das klarzustellen, weil ich nicht glaube, dass das richtig ist, damit hier kein falscher Eindruck entsteht. Herr Bartling hat sich eben ja auch anders positioniert.

Meine Damen und Herren, welchen Zweck kann diese Debatte heute noch haben? - Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit zwei Botschaften aus dem heutigen Tag gehen müssen:

Wir müssen die Lehrer bitten, mit den Schülern, die teilgenommen haben, die Demonstration im Unterricht nachzubereiten und ihnen auch die Grundsätze des Versammlungsrechts und des Parlamentarismus näherzubringen.

Und wir müssen über das Verhalten einzelner Abgeordneter nachdenken. Deshalb beantragen wir für die Sitzung des Innenausschusses am kommenden Mittwoch eine Unterrichtung durch die Landesregierung und durch die Einsatzleitung der Polizei mit der Vorführung sämtlicher Videoaufnahmen, damit wir Ihnen, Herr Bartling, noch einmal vor Augen führen können, wie sich Ihre Kollegen tatsächlich verhalten haben.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Das Wort hat jetzt die Kultusministerin Frau Heister-Neumann. Bitte schön!

## Elisabeth Heister-Neumann, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die allermeisten Schülerinnen und Schüler haben die bundesweite Protestaktion dazu genutzt, sich friedlich für optimale Bildungschancen einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen, in Bremen, Berlin und München, in Hessen und in Niedersachsen setzen sich für mehr Unterricht und für kleinere Klassen ein. Das Anliegen nehmen wir sehr ernst, und wir bleiben auch miteinander im Dialog darüber. In Bezug auf den Landesschülerrat kann ich Ihnen sagen, dass bereits ein weiteres Gespräch mit Herrn Orth, einem Vorstandsmitglied, vereinbart ist. Unser Weg ist der Dialog miteinander. Wir sollten alle darauf achten, dass wir mit dem Recht auf Demonstrationsfreiheit, das Gott sei Dank durch unser Grundgesetz garantiert ist, sehr sorgsam umgehen.

(Christa Reichwaldt [LINKE]: Ich sage nur: Gorleben!)

Wir müssen uns auch unserer Vorbildfunktion bewusst sein. Eltern müssen ihren Kindern und Lehrer in den Schulen ihren Schülerinnen und Schüler vermitteln, was dieses Recht bedeutet, dass nämlich unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, unbeschadet von Instrumentalisierung dieses Recht für sich tatsächlich zu nutzen.

# (Zustimmung bei der CDU)

Ich erwähnte bereits die bundesweiten Protestaktionen. Für Niedersachsen kann ich sagen: Wir haben seit unserem Regierungsantritt Tausende zusätzliche Lehrerstellen geschaffen. Man muss den Beteiligten deutlich machen, dass diese Landesregierung darum bemüht ist, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern und im Dialog mit den Eltern dieses Bildungsland Niedersachsen positiv fortzuentwickeln.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Hans-Henning Adler [LINKE]: Das hätten Sie ja den Schülern erzählen können! - Pia-Beate Zimmermann [LINKE]: Warum haben Sie das gestern den Schülern nicht erzählt?)

- Liebe Frau Zimmermann, ich habe von unserer Vorbildfunktion gesprochen. Dazu gehört auch die Einhaltung von Regeln, die wir uns selbst gesetzt haben und die für uns alle gelten. Zu diesen Regeln gehört auch die Einhaltung der Bannmeile. Die gestrige Demonstration war nicht rechtmäßig; sie wurde von einer kleinen Gruppe missbraucht. Deshalb war es auch absolut richtig, nicht hinzugehen. Wir hätten sonst mit unserer Anwesenheit dokumentiert, dass das, was vor dem Landtag stattgefunden hat, in Ordnung gewesen wäre. Das war nicht in Ordnung!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Zuruf von der SPD: CDU-Kollegen waren auch da!)

Lassen Sie mich abschließend noch einmal sagen, dass die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler friedlich für ihre Rechte demonstriert hat. Das sollten wir uns alle deutlich machen. Wir sollten mit dieser Debatte insofern zu einem Ende kommen, als wir genau differenzieren zwischen denen, die sich friedlich für ihr Recht einsetzen, und denen, die das Demonstrationsrecht und die an einer Demonstration teilnehmenden Menschen für ihre Zwecke missbrauchen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Innenminister Schünemann hat ums Wort gebeten. Bitte schön!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Kultusministerin hat darauf hingewiesen, dass die Schülerdemonstrationen in Niedersachsen überwiegend friedlich verlaufen sind. In Braunschweig haben beispielsweise über 8 000 Schülerinnen und Schüler friedlich demonstriert. Auch hier in Hannover war die Demonstration zunächst friedlich. Allerdings ist es höchst bedauerlich, dass sich einige hundert Demonstranten dann mit Mitgliedern der Antifa hier in Hannover verbrüdert haben.

Es geht hier nicht nur um einen Bannmeilenverstoß, sondern es geht auch um Sachbeschädigung hier im Landtag durch diese Antifa-Mitglieder. Deshalb kann ich auch nicht akzeptieren, dass in Pressemitteilungen z. B. von Bündnis 90/Die Grünen von einem harmlosen Regelverstoß gesprochen wird. Damit ist den Schülerinnen und Schülern nicht gedient. Ihnen muss vielmehr klargemacht werden: Bei Sachbeschädigungen und Regelverstößen muss der Rechtsstaat auf jeden Fall eingreifen. Null Toleranz gegen Rechtsverstöße und gegen Gewalt!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vonseiten der Oppositionsfraktionen wurde in der Debatte auch dargestellt, die Polizei habe sich nicht richtig verhalten. Nach dem Studium aller mir vorliegenden Unterlagen und Lageberichte kann ich nur sagen: Die Polizei hat sich lagegerecht und mit Augenmaß verhalten und auch entsprechend gehandelt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie hat zu keinem Zeitpunkt friedliche Teilnehmer der Kundgebung in ihrem Recht auf Demonstrationsfreiheit beschnitten. Sie ist aber zu Recht konsequent gegen gewalttätige Störer vorgegangen. Das war richtig, und dafür verdient die Polizei Dank und Anerkennung. Ihre Aufgabe ist alles andere als harmlos und einfach. Bei dem gestrigen Einsatz wurden zwei Polizisten leicht und einer schwer verletzt. Der schwer verletzte Polizist ist bis auf Weiteres nicht dienstfähig. Meine Damen und Herren, hier kann man nicht mehr von harmlosen Regelverstößen sprechen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Zurufe von Ursula Helmhold [GRÜ-NE])

Meine Damen und Herren, es ist schon schlimm genug, dass Abgeordnete der Linkspartei wiederholt als Anmelder von Demonstrationen - - -

(Zurufe von den GRÜNEN - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ein bisschen Ordnung muss schon sein, Herr Innenminister!)

- Ich habe Ihre Zurufe nicht verstanden. Wiederholen Sie bitte noch einmal, was Sie gesagt haben!

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Wir haben niemals von einem harmlosen Regelverstoß gesprochen, sondern von einem Regelverstoß! - Lachen bei der CDU und bei der FDP)

- Ich bin ja beruhigt, dass Sie akzeptieren, dass es ein schwerwiegender Regelverstoß ist, wenn Beamte verletzt werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es ist schlimm genug, dass Abgeordnete der Linkspartei wiederholt als Anmelder von Demonstrationen fungieren, an denen sich militante Autonome kräftig beteiligen. Aber es ist ein Armutszeugnis für die ganze Linksfraktion hier im Landtag, dass sie sich nicht klar von ihrem Abgeordneten Humke-Focks distanziert, der auf der gestrigen Demonstration offensichtlich alles andere als deeskaliert hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich darf aus einem Bericht der Polizeidirektion Hannover zum Lagegeschehen zitieren:

(Patrick-Marc Humke-Focks [LINKE]: Wer hat den diktiert?)

"Zwischen die Polizeikette und die Menschenmenge drängte sich Herr Humke-Focks. Auch er verhielt sich äußerst aggressiv und schrie in Richtung Polizeikette. Der Wortlaut wurde von den eingesetzten Beamten aber nicht verstanden. Auf die Aufforderung der eingesetzten Beamten "Gehen Sie zurück, und verlassen Sie den Bereich! Sie befinden sich in der Bannmeile des Landtages!" erwiderte Herr Humke-Focks: "Ich bin Landtagsabgeordneter. Sie können mir gar

nichts. Ich kann machen, was ich will."

(Zurufe von der CDU und von der FDP - David McAllister [CDU]: Unglaublich!)

"Um die Distanz zu den Demonstranten zu halten, streckten die eingesetzten Beamten ihre Arme aus. Herr Humke-Focks schlug daraufhin mehrmals mit seinen Händen und mit nicht unerheblichem Kraftaufwand auf die Arme eines Beamten. Außerdem stieß und schlug er mit seinen Händen mehrmals gegen den Oberkörper des Beamten, sodass sich dieser kurzzeitig zurückbewegte. Verletzungen entstanden jedoch nicht."

So weit der Bericht der Polizeidirektion Hannover.

(Heinz Rolfes [CDU]: Unglaublich! - Karl-Heinz Klare [CDU]: So etwas muss Folgen haben!)

Meine Damen und Herren, es ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Ergebnis der Ermittlungen muss abgewartet werden. Gleichwohl kann ich jetzt schon sagen: Ich würde mir wünschen, dass sich die Fraktion der Linken - wenn sich dies so bestätigt, wie es dargestellt worden ist - ganz klar von diesen Dingen distanziert, die Herr Humke-Focks getan hat. Das ist wirklich kein Vorbild für unser Parlament!

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte Ihnen nicht vorenthalten, was der Polizeibericht zu dem Vorfall sagt, der gerade von Frau Flauger dargestellt worden ist, und zwar gegen einen Referenten der Fraktion DIE LINKE:

"Bei der Räumung befindet sich Herr Dr. Rössel unter der Menschenmenge, der sich als solcher nicht zu erkennen gibt und den polizeilichen Weisungen zur Entfernung nicht Folge leistet. Nach mehrfacher Aufforderung wird er vor die Polizeikette geschoben und lässt sich dabei zu Boden fallen. Um ein Aufschlagen zu verhindern, wird ein Mitarbeiter am Hemd ergriffen, welches dabei zerreißt."

(Zurufe von der LINKEN)

Meine Damen und Herren, ich wäre sehr vorsichtig mit der Unterstellung, dass die Polizei hier in irgendeiner Weise ein Fehlverhalten gezeigt hat. Hier wird genau ermittelt. Sie können sicher sein, dass der Rechtsstaat auf jeden Fall eingehalten wird. Das ist selbstverständlich!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, welche politischen Konsequenzen haben wir aus dem gestrigen Ereignis zu ziehen? - Für mich liegen folgende Punkte auf der Hand:

Erstens. Alle friedlichen Kundgebungsteilnehmer sind gehalten, sich von Störern zu distanzieren, die die Versammlungsfreiheit aushöhlen. Von Anfang an ist Sorge dafür zu tragen, dass solche Gruppen Demonstrationen nicht als Deckmantel für Rechtsverstöße missbrauchen können. Der Grundsatz "Null Toleranz gegen Gewalt" muss vorbehaltlos gelten. Er darf nicht relativiert werden, erst recht nicht durch gewählte Abgeordnete.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens. Wir als Parlamentarier haben eine Vorbildfunktion und sind gehalten, das Versammlungsrecht klar zu beachten und für seinen Schutz gegen Missbrauch Sorge zu tragen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Drittens. Die Würde des Parlaments ist ein hohes Gut. Hier und nicht in der außerparlamentarischen Opposition schlägt das Herz unserer Demokratie. Deshalb ist das Bannmeilengesetz alles andere als nebensächlich, sondern Ausdruck für die besondere Schutzbedürftigkeit der parlamentarischen Demokratie. Wer das in Zweifel zieht, hat die Lehren aus dem Niedergang der Weimarer Republik nicht begriffen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Karl-Heinz Klare [CDU]: So ist es! Genau!)

Viertens. Die Prävention gegen Extremismus und Gewalt jeglicher Ausrichtung ist ein Kernanliegen der Niedersächsischen Landesregierung. Wir nehmen diesen Auftrag sehr ernst. Wir werden alles dafür tun, damit die Schülerinnen und Schüler frühzeitig gegen freiheitsfeindliches Gedankengut von Rechts und Links immunisiert werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Fünftens. Die Polizeibeamtinnen und -beamten haben einen schwierigen Auftrag zu erfüllen. Dies haben sie in den letzten Tagen mehrfach und eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Unsere Polizisten schützen die Versammlungsfreiheit gegen Missbrauch. Sie handeln mit Augenmaß. Nicht sie, sondern gewalttätige Demonstranten sind es, die unsere Freiheit und den Rechtsstaat zur Disposition stellen.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, es sind zusätzliche Redezeiten beantragt worden. Zunächst hat Herr Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Zusammen mit Ihrer Restredezeit haben Sie eine Redezeit von drei Minuten.

# Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die *HAZ* hat sich heute Morgen in einem Kommentar zu den Vorfällen geäußert, die gestern vor dem Landtag stattgefunden haben. Man muss dem Kommentator zugestehen, dass er eine prophetische Aussage vorgenommen hat.

(David McAllister [CDU]: Wer hat das hier denn beantragt?)

Herr Althusmann, auch Sie haben ja schon aus diesem Kommentar zitiert:

"Aber, so kennen wir die Landtagsparteien, sie werden gewiss noch eine Affäre aus dem Vorfall machen."

(David McAllister [CDU]: Wer hat das Ganze denn beantragt? - Hans-Christian Biallas [CDU]: Wer hat denn den Antrag gestellt?)

- Dazu komme ich noch. - Der Kommentar schließt mit dem Satz:

"Und man muss das Ganze nicht aufblasen, wenn sich der Schaden in wirklich engen Grenzen hält."

(Björn Thümler [CDU]: Wer bläst denn hier? - Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Wir haben nicht aufgeblasen!)

Herr Althusmann, ich stelle fest: Es ist Ihnen nicht gelungen - Sie haben es auch nicht versucht -, die Vorwürfe gegen Mitglieder meiner Fraktion, die Sie erhoben haben und die sehr weitgehend sind, zurückzuweisen.

(David McAllister [CDU]: Ach komm! Hör doch auf!)

Ich sage Ihnen auch: Wir haben uns in unserer Presseerklärung sehr deutlich geäußert.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: "Requestoß"!)

Wir haben nicht von irgendwelchen Verharmlosungen gesprochen, Herr Innenminister, sondern wir haben gesagt: "Jedwede Anwendung von Gewalt lehnen wir ab. Davon distanzieren wir uns." Ihre Belehrungen brauchen wir an dieser Stelle nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Wir haben auch gesagt, dass die Verletzung der Bannmeile ein Regelverstoß ist. Das ist so; da beißt die Maus keinen Faden ab. Aber so wie Sie, Herr Innenminister, jetzt vorgehen, wie Sie aus diesem Vorfall einen Staatsakt machen, habe ich das Gefühl, Sie schießen wirklich über das Ziel hinaus.

# (Beifall bei den GRÜNEN)

Die Demonstranten waren zum Teil Kinder und Jugendliche. In einer Demokratie ist es, wenn so etwas passiert, immer richtig, das Gespräch zu suchen und nicht gleich mit der ganzen Macht des Gesetzes zurückzuschlagen.

Wir wollen, dass sich diese Jugendlichen für unsere Demokratie engagieren. Wir wollen - das ist das Wesen der Demokratie -, dass sie sich für ihre eigenen Anliegen engagieren, wohlgemerkt im Rahmen der geltenden Regeln.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Aber genau das geschieht ja nicht!)

Deswegen kann ich nur davor warnen, dass Sie das Thema in dieser Form weiter aufblasen, wie Sie es hier getan haben.

Mir ging es darum, das zu thematisieren. Ich lasse meiner Fraktion nicht unterstellen, dass wir zu solchen Straftaten wie Steinwürfen aktiv aufrufen oder sie aktiv unterstützen.

> (Beifall bei den GRÜNEN - Hans-Christian Biallas [CDU]: Das hat ja gar niemand getan!)

Das haben Sie in Ihrer Presseerklärung unterstellt. Sie haben nicht versucht, das zu widerlegen. Das weise ich zurück!

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Jüttner von der SPD-Fraktion hat sich zu Wort gemeldet. Sie haben ebenfalls eine Redezeit von drei Minuten.

#### Wolfgang Jüttner (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe mich sehr über die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler gestern gefreut. Das war ein Beitrag zur Gestaltung von Demokratie und Zukunft. Ich habe mich nicht auf diese Debatte heute gefreut, weil ich befürchtet habe, dass sie so läuft, wie sie läuft.

Zu der Bemerkung von Herrn Bode zu dem, was er im Internet gefunden hat: Ich habe mich sehr dar- über gefreut. Rechtsverstoß bleibt Rechtsverstoß. Dieses Wort da drin ist Unfug, ist Quatsch. Da gibt es nichts zu relativieren. Es bleibt allerdings noch immer die Frage, wie flexibel man mit einem Regelverstoß umgeht. Er ist nicht aus der Welt. Das sollte man auch nicht bagatellisieren. - So viel dazu.

Meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP, Sie lesen augenscheinlich Ihre eigenen Presseerklärungen nicht. Sonst hätten Sie sich den Beifall eben erspart. Damit klar ist, warum die Grünen diese Debatte heute beantragt haben, lese ich Ihnen einmal vor, was in der Presseerklärung von CDU und FDP von gestern steht. Ich zitiere: Abgeordnete des Landtages haben die Demonstranten durch Ansprachen zu ihren rechtswidrigen Taten sogar noch ermuntert

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Sie müssen es ganz korrekt zitieren!)

- ich lasse substanziell nichts weg - und die aufgewühlte Stimmung zusätzlich angeheizt. - Einige Zeilen weiter - das bezieht sich auf den gleichen Sachverhalt - heißt es: Einzelne Abgeordnete von SPD, Grünen und Linken sollten dieses Verhalten nicht auch noch unterstützen.

Meine Damen und Herren, Sie haben gestern behauptet, dass Abgeordnete dieses Hauses zu rechtswidrigem Verhalten aufrufen und dieses Verhalten aktiv unterstützen. Ich spreche hier nicht für andere Fraktionen. Ich sage Ihnen aber für mich, ich habe dies nicht getan, und ich sage Ihnen für meine gesamte Fraktion: Niemand aus meiner Fraktion hat das getan. - Sie haben jetzt folgende Möglichkeiten: Entweder Sie nehmen diesen Vorwurf jetzt zurück, oder aber Sie benennen, wer aus der SPD-Fraktion dies getan hat.

Dann ist alles geklärt, und dann können wir den Sachverhalt weiter bearbeiten.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Beifall bei der LINKEN)

Herr Althusmann und Herr Bode, wenn Sie zu keinem dieser beiden Schritte bereit sind, kann ich an meine Fraktion nur die Bitte richten, dass sich alle 48 Mitglieder hier hinstellen und in einer persönlichen Erklärung deutlich machen, dass sie sich an den Protesten nicht beteiligt haben und dass keiner von ihnen aktiv zu rechtswidrigem Verhalten aufgerufen hat. Ich weiß, dass das stimmt.

Ich erwarte, dass Sie diesen harten Vorwurf zurücknehmen. Das ist eine Frage der Redlichkeit. In unserer Presseerklärung steht, dass Sie nach unserer Einschätzung zur Deeskalierung hätten beitragen können. Das ist zwar auch ein Vorwurf, aber der hat keine strafrechtliche Relevanz. Sie werfen irgendjemandem von uns aber vor, zu strafrechtlichen Taten aufgefordert zu haben. Ich finde, ein Minimum an Anstand erfordert es, dass Sie den Vorwurf zurücknehmen oder ihn unter Nennung von Personen hier konkretisieren.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Der Fraktion DIE LINKE stehen zwei Minuten an zusätzlicher Redezeit zur Verfügung.

# Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte drei Bemerkungen machen.

Zuerst komme ich auf die Sache mit unserem Mitarbeiter zu sprechen. Wir haben eine ganze Menge junger Mitarbeiter. Wir haben - Entschuldigung, Uwe! - aber auch einen etwas älteren Mitarbeiter. Er sitzt oben auf der Tribüne. Er ist gehbehindert. Es ist richtig, dass es eine Anzeige von ihm gegeben hat. Offensichtlich gibt es auch einen Polizeibericht zu dem Vorfall. Wir werden das genau ansehen. Es war tatsächlich so, dass wir ihn gebeten haben, sich wegen seiner Gehbehinderung hinter die Polizeikette zu begeben, wenn er die Vorgänge beobachten wolle. Daraufhin ist er von der Polizei unter Einsatz physischer Gewalt vor die Polizeikette gezwungen worden. Das ist der Tatverlauf. Dafür gibt es eine Reihe von Zeugen. Wir werden sehen, wie es weiter abläuft.

Meine zweite Bemerkung, zu der Frage der Diskussionsbereitschaft und darauf, wie man mit Demos umgeht. Ich habe tatsächlich einige Erfahrung mit Demonstrationen und als Demonstrationsanmelder. In der angesprochenen Situation - dafür sind mehrere Vertreter der Presse und Herr Thiele Zeugen - habe ich der Demonstrationsleitung, um die Demonstration vor dem Landtag aufzulösen. weil tatsächlich eine kritische Situation gegeben war, vorgeschlagen - die Demonstrationsleitung war damit einverstanden -, es wäre möglicherweise das Sinnvollste, an einem anderen Ort - ich habe dafür den Opernplatz vorgeschlagen, den ich gut kenne - eine Podiumsdiskussion mit den bildungspolitischen Sprechern aller fünf Fraktionen durchzuführen. Ich habe vorgeschlagen, dass die Demonstrationsleitung vorschlägt, dort hinzugehen. Dazu war die Demonstrationsleitung bereit.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Sie haben erst die Bildungspolitik kritisiert!)

Ich habe mich daraufhin an die einzelnen Fraktionen gewandt. Frau Korter hat zu meinem Vorschlag genickt, die SPD hat genickt, aber Herr Thiele hat wörtlich gesagt: Sie sind der Letzte, mit denen solche Vermittlungen laufen. Darüber spreche ich überhaupt nicht. - Damit war der Faden gerissen. Für den Rest sind Sie verantwortlich. Das war der tatsächliche Ablauf.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Die dritte Bemerkung betrifft Patrick Humke. Er wird gleich persönlich noch etwas sagen. Es gibt eine Fülle von Zeugen, die gesehen haben, dass Polizisten, die dann übrigens von den Leitoffizieren aus der Ordnung herausgenommen wurden, Mädchen geschlagen haben. In dieser Situation hat Patrick Humke zu vermitteln versucht. Dafür gibt es Zeugen. Das Verfahren wird den Sachverhalt klären.

Wenn Sie ansonsten versuchen sollten, zu erreichen, dass wir uns von irgendeinem unserer Fraktionsmitglieder distanzieren, kann ich nur sagen: Darauf können Sie warten, bis Sie schwarz werden. Ihre jetzige Farbe würde im Vergleich dazu hellrosa aussehen.

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN - Zurufe von der CDU)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Ich würde gern den nächsten Redner aufrufen. Wenn Sie eine Diskussion führen wollen, können Sie das vielleicht draußen tun.

Jetzt hat sich Herr McAllister zu Wort gemeldet. Wie der SPD-Fraktion stehen ihm ebenfalls drei Minuten Redezeit zur Verfügung.

# David McAllister (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, wir sind uns in der Beurteilung des gestrigen Sachverhalts weitestgehend einig. Mehrere Tausend Schülerinnen und Schüler haben auch in der Landeshauptstadt Hannover friedlich demonstriert. Unser Landtagspräsident Hermann Dinkla hat klug, angemessen und besonnen auf die Situation vor dem Landtag reagiert. Auch die Polizei hat klug, angemessen und besonnen reagiert und so sichergestellt, dass es nicht zu weiteren Zwischenfällen gekommen ist.

Wir sind uns, wie ich glaube, in der Analyse auch darüber einig, dass es gestern zu Rechtsverstößen einer ganz kleinen Minderheit der Demonstranten gekommen ist, und zwar im Bereich der Sachbeschädigung, im Bereich der Körperverletzung und auch durch Verstoß gegen das Bannmeilengesetz.

Der eigentliche Kern der Auseinandersetzung ist jetzt, wie wir als Parlament mit diesen Vorfällen umgehen und was wir daraus für die Zukunft lernen. In diesem Zusammenhang ist es schon interessant, die Reaktion der drei Oppositionsfraktionen zu beobachten.

Erstens. Herr Dr. Sohn, von Ihnen habe ich nichts anderes erwartet, weil ich aus Ihren zahlreichen Schriften, die ich mit großem Interesse lese, weiß, dass Sie in manchen Punkten ein anderes Verständnis von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Gewaltenteilung haben. Das ist in Ordnung. Ich will hier aber eines deutlich sagen: Der Innenminister hat Ihre Fraktion aufgefordert, sich vom Verhalten des Abgeordneten Humke-Focks zu distanzieren. Aber nicht nur Ihre eigene Fraktion, sondern auch die beiden anderen Oppositionsfraktionen, die Fraktionen von SPD und Grünen, für die sich ja immer die Frage stellt, ob man in der Opposition gemeinsam mit den Linken arbeitet oder nicht, müssten sich der Debatte stellen. Auch die beiden anderen Oppositionsparteien müssten sich der Frage stellen: Ist die Linke wirklich ein denkbarer politischer Partner oder nicht?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Für die CDU-Fraktion und sicherlich auch für die FDP-Fraktion sage ich Ihnen: Ich finde es beschämend, dass wir einen Abgeordneten in diesem Hause haben, der zum wiederholten Mal Gegenstand staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte ist. Das ist nicht in Ordnung.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Ich schäme mich, dass so ein Mann hier Abgeordneter ist.

(Hans-Henning Adler [LINKE] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege McAllister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

# David McAllister (CDU):

Nein

Meine zweite Anmerkung bezieht sich darauf, wie die Grünen und die Sozialdemokraten mit dieser Frage umgehen. Herr Wenzel, Sie werden in den nächsten Wochen zu entscheiden haben, ob Sie diesen Wettlauf mit den Linken weiter mitmachen wollen oder nicht.

Ich möchte auch noch etwas zu den Sozialdemokraten sagen. Herr Bartling, Sie haben zu Recht festgestellt, dass es hier gestern einen Verstoß gegen das Bannmeilengesetz gegeben hat. Herr Jüttner hat gesagt: Rechtsverstoß bleibt Rechtsverstoß. Wegen des Verstoßes gegen das Bannmeilengesetz war die Demonstration gestern vor den Toren unseres Landtages also eine rechtswidrige Veranstaltung.

Angesichts dessen frage ich jetzt nicht Dr. Sohn, weil ich von ihm nichts anderes erwartet habe, wohl aber insbesondere Frau Heiligenstadt, und zwar vor dem Hintergrund, dass sie als Diplom-Verwaltungswirtin vor ihrer Wahl in den Landtag Beamtin gewesen ist: Warum haben Sie einen rechtswidrigen Zustand noch dadurch untermauert, dass Sie auf dieser rechtswidrigen Veranstaltung selbst als Rednerin aufgetreten sind?

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr McAllister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

# David McAllister (CDU):

Nein.

Frau Heiligenstadt, wir haben uns gestern ja auf der Treppe gesehen. Ich stand oben.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Sie waren auch bei der Demonstration? - Zuruf von der LINKEN: Das ist ja das Schärfste! - Weitere Zurufe von der SPD)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr McAllister, vielleicht warten Sie einen Moment, bis sich die Gemüter wieder beruhigt haben.

(Zurufe - Unruhe)

- Meine Damen und Herren, Sie können sich ja zu Wort melden. Jetzt hat Herr McAllister das Wort. Bitte schön!

# David McAllister (CDU):

Frau Heiligenstadt, Sie haben dann gefordert, dass die Kultusministerin und sogar der Ministerpräsident auftreten. Sie können doch nicht ernsthaft von Mitgliedern einer Landesregierung verlangen, dass sie auf einer Veranstaltung auftreten, bei der es zu Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und zu einem rechtswidrigen Zustand gekommen ist. Wo leben wir denn eigentlich?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich finde es, wie auch von den Vorrednern gesagt, absolut in Ordnung, dass die jungen Leute für ihre Themen auf die Straße gehen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Zur Pressemitteilung!)

Aber vor dem Hintergrund der gestrigen Erfahrungen, dass linke Gruppen diese Demonstration für ihre eigenen Zwecke instrumentalisiert haben, ist bei aller Sympathie für das Engagement der Schülerinnen und Schüler mein Fazit aus dieser Debatte für dieses Haus: Ich bin froh und dankbar, dass es ein Bannmeilengesetz gibt. Dieses Gesetz wird es auch in Zukunft mit der Mehrheit dieses Hauses geben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, gibt es vier Meldungen zu einer **persönlichen Bemerkung** nach § 76 der Geschäftsordnung. Meine Damen und Herren, ich verlese noch einmal diesen Paragrafen:

"Einem Mitglied des Landtages, das sich zu einer persönlichen Bemerkung zum Wort gemeldet hat, ist das Wort nach Schluss der Besprechung zu erteilen."

- Diese Besprechung ist jetzt beendet. -

"Das Mitglied des Landtags darf in der persönlichen Bemerkung nur Angriffe zurückweisen, die in der Aussprache gegen es gerichtet wurden, oder eigene Ausführungen berichtigen. Es darf nicht länger als fünf Minuten sprechen."

Erste Rednerin ist Frau Korter. Bitte!

## Ina Korter (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Althusmann hat mich in seinem Wortbeitrag vorhin persönlich angegriffen. Herr Althusmann, ich weise die Beschuldigungen, die Sie hier gegen mich vorgebracht haben, entschieden zurück und fordere Sie auf, sich hier vor dem Landtag zu entschuldigen und sie zurückzunehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Behauptung, ich hätte während der Demonstration dazu aufgefordert, Frau Heister-Neumann und Herr Wulff sollten herauskommen, und damit die Demonstranten angeheizt, ist gelogen. Das habe ich nicht getan.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe im Gegenteil mehrfach während der Demonstration versucht - das bestätigen Ihnen Presseberichte, und dazu können Sie Zeugen befragen -, die Demonstranten dazu zu bewegen, ihre Aussprache an anderer Stelle, nämlich am Opernplatz, mit den schulpolitischen Sprechern der Fraktionen in einer Diskussion fortzusetzen.

Herr Althusmann, mit Ihren unwahren Behauptungen machen Sie Verleumdung zum Mittel der Politik!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das erfüllt den Straftatbestand der Verleumdung nach § 187 StGB. Ich möchte Ihnen den Paragrafen zitieren.

(Hans-Dieter Haase [SPD]: Wir lassen uns von euch nicht beleidigen! - Wolfgang Jüttner [SPD]: Sie müssen es nur zurücknehmen! So einfach ist das! - Gegenruf von David McAllister [CDU]: Ich habe "aufgetreten" gesagt! - Weitere Zurufe - Unruhe)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Korter, vielleicht warten Sie einen Moment. - Meine Damen und Herren, ich habe auch die Möglichkeit, die Sitzung zu unterbrechen und den Ältestenrat einzuberufen.

(Beifall bei der CDU)

Ich bitte jetzt wirklich darum, dass wir Frau Korter zuhören, sodass sie ihre persönliche Bemerkung abgeben kann. Bitte schön!

# Ina Korter (GRÜNE):

Ich zitiere den § 187 des Strafgesetzbuchs.

(Hans-Christian Biallas [CDU]: Wir werden das auf den Videos sehen! - Gegenruf von Johanne Modder [SPD]: Wir erwarten eine Entschuldigung! - Weitere Zurufe - Unruhe)

- Herr Präsident, es ist nicht möglich, hier zu reden. Die wollen das Gesetz nicht hören.

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Aller, nehmen Sie und alle, die auch noch stehen, bitte auf Ihren Sitzen Platz, sodass wir die Plenarsitzung ordnungsgemäß weiter durchführen können. Stellen Sie bitte auch die Gespräche ein!

Ich schlage vor, dass Frau Korter ihre persönliche Bemerkung noch einmal im Zusammenhang vortragen kann, und bitte die Fraktionen, dafür zu sorgen, dass wir das ordnungsgemäß abwickeln können. Bitte schön, Frau Korter!

# Ina Korter (GRÜNE):

Vielen Dank! Da so viel Unruhe war, muss ich den Zusammenhang noch einmal herstellen. Ich würde mich freuen, wenn Sie genau zuhören.

Herr Althusmann hat behauptet, ich hätte während der Demonstration dazu aufgefordert, dass Herr Ministerpräsident Wulff und Frau Heister-Neumann vor die Demonstranten treten, und die Demonstranten damit angeheizt. Das habe ich nicht getan. Das entspricht nicht der Wahrheit.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Wir werden das prüfen!)

Ich habe im Gegenteil nachweislich diverser Presseberichte mehrfach dazu aufgerufen, die Diskussion über die Schulpolitik an anderer Stelle, nämlich am Opernplatz, fortzusetzen und die Bannmeile zu verlassen.

Sie wissen genau, dass Sie Ihre Behauptung nicht belegen können. Sie erfüllen damit den Tatbestand der Verleumdung nach § 187 StGB.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Ich möchte den Paragrafen gerne vorlesen; denn es ist auch noch in der Öffentlichkeit geschehen:

"Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe und, wenn die Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften … begangen ist, mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft."

Herr Althusmann, ich erwarte Ihre Entschuldigung!

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Wolfgang Jüttner [SPD]: Wenn man überzogen hat, muss man das einfach mal eingestehen! - Gegenruf von Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Immer ruhig bleiben!)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, mir liegen inzwischen 42 Meldungen zu einer persönlichen Bemerkung vor.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Da fehlen ja noch welche!)

Ich schlage Ihnen jetzt folgendes Verfahren vor - Sie machen es mir etwas einfacher, wenn Sie jetzt zuhören -: Zunächst arbeiten wir die beiden persönlichen Bemerkungen ab, die eingegangen sind, bevor Herr Jüttner ankündigt hat, dass seine Fraktion insgesamt eine persönliche Bemerkung für jeden Abgeordneten abgeben wird.

(Sigrid Leuschner [SPD]: Jeder für sich!)

Dann mache ich Ihnen einen Vorschlag, wie wir damit umgehen.

Zunächst hat Herr Humke-Focks von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

#### Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Äußerungen in erster Linie von Herrn Althusmann und Herrn Bode, die behauptet haben, es sei erwiesen, dass ich handgreiflich geworden sei, möchte ich auf das Entschiedenste zurückweisen. Diese Äußerungen sind unwahr! Das ist ganz wichtig.

Wahr ist, dass ich gestern, zwischen den Demonstrantinnen und Demonstranten und der Polizei stehend, deeskalierend gewirkt habe.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Bestimmt!)

Leider waren Sie nicht dabei. Es war auch sehr mühselig; denn wahr ist, dass die Situation sehr angespannt war. Es drohten schlechte Bilder, dass etwa minderjährige Schülerinnen und Schüler von Polizisten gegriffen und weggeräumt werden müssen.

(Ulf Thiele [CDU]: Das hätten sie nie vorgehabt!)

Diese Bilder habe ich mit verhindert. Das nehmen Sie bitte zur Kenntnis!

(Beifall bei der LINKEN - Editha Lorberg [CDU]: Mir kommen die Tränen!)

Auch wenn jetzt ein Verfahren eingeleitet wird was das gute Recht der Polizisten ist -, empfinde ich das als eine infame Unterstellung. Es wird z. B. anhand von Videobildern sicherlich einfach zu belegen sein, wer die Wahrheit gesagt hat. Ich hoffe ja, dass sie dann nicht gelöscht sein werden, Herr Schünemann. Ich hoffe auch, dass Sie dann die Größe haben, sich hier öffentlich bei mir zu entschuldigen. Das würde ich eigentlich erwarten.

Was ich schlimm finde und was ich hier gesondert sagen muss, ist, dass Sie dieses Parlament als Bühne nutzen, um diese Behauptung aufzustellen, und genau wissen, dass Sie für die unwahren Behauptungen, die Sie hier von sich geben, nicht belangt werden können, dass ich also keine rechtlichen Mittel habe, gegen Ihre infamen Unterstellungen vorzugehen. Das ist das eigentlich Schlim-

me. Sie sagen es ja nicht vor der Türe. Sie sagen es ja nicht draußen, im öffentlichen Raum,

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Das gehört ins Parlament!)

weil Sie mir dann die Möglichkeit geben würden, Sie wegen dieser unwahren Äußerungen, die Sie auch hier im Parlament getan haben, anzuzeigen und rechtliche Schritte einzuleiten.

(Professor Dr. Dr. Roland Zielke [FDP]: Das gilt auch für Sie!)

Das tun Sie nicht.

Abschließend sage ich Ihnen: Ihnen wird es nicht gelingen, einen Spaltpilz in unsere Fraktion zu treiben. Das haben mir meine Kolleginnen und Kollegen versichert.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich hoffe, dass es Ihnen auch nicht gelingen wird, weitere Spaltpilze in das persönliche Verhältnis unter Abgeordneten anderer Fraktionen zu treiben. Ich möchte mich ausdrücklich dafür bedanken, dass sich auch Abgeordnete anderer Fraktionen ähnlich deeskalierend wie ich eingesetzt und mit dazu beigetragen haben, dass gestern hier auf dem Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz und in der Leinstraße kein größerer Schaden entstanden ist. Seien Sie froh, dass es letztendlich so gelaufen ist! Ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich wirklich hinterher entschuldigen, wenn Sie die Größe haben.

Nun zu Ihnen, Herr McAllister. Sie haben geäußert, dass Sie sich schämen, dass ein Mensch wie ich hier im Parlament sitze. Es ist Ihr gutes Recht, sich dafür zu schämen. Aber nehmen Sie einfach die Entscheidungen von Wählerinnen und Wählern zur Kenntnis, die dem Listenvorschlag meiner Partei gefolgt sind und dazu beigetragen haben, dass auch jemand wie ich, ein sozialpolitisch engagierter Mensch, ein Mensch, der für Bürgerinnenrechte und Bürgerrechte eintritt,

(Widerspruch bei der CDU)

hier im Parlament sitzt! Nehmen Sie das einfach zur Kenntnis, und beschimpfen Sie nicht indirekt die Wählerinnen und Wähler! Das steht Ihnen an dieser Stelle nicht zu.

(Beifall bei der LINKEN)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, die nächste persönliche Bemerkung kommt von Frau Flauger von der Fraktion DIE LINKE.

# Kreszentia Flauger (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich weise den gegen mich erhobenen Vorwurf zurück, ich hätte die Arbeit der Polizei behindert. Wenn ein Demonstrant von zwei Polizisten gegen eine Wand dieses Gebäudes gedrückt wird, umstellt von ungefähr zehn, fünfzehn weiteren Polizisten, wenn mir Schülerinnen und Schüler, die darum herumstehen, sagen, der habe gar nichts getan, und wenn ich dann einen dieser Polizisten frage, was denn dem, der da festgesetzt worden ist, vorgeworfen wird, dann kann ich darin keine Behinderung der Arbeit der Polizei entdecken. Nur weil irgendeine Zeitung schreibt, ich hätte mich "in die Bresche" geworfen, müssen Sie daraus nicht folgern, es habe irgendeinen Einsatz wie auch immer gearteter physischer Gewalt gegeben. Das hat nicht stattgefunden.

(Unruhe bei der CDU)

Zweitens. Hier wurde vorhin gesagt, im Gegensatz zu uns würden Sie keine unbelegbaren Behauptungen erheben und Sie hätten gar nicht gesagt, dass Tausende friedlicher Demonstranten in einen Topf mit einer Minderheit Gewalttätiger geworfen worden seien. Ich möchte aus der *Braunschweiger Zeitung* von heute Frau Heister-Neumann zitieren, die als Begründung dafür, dass sie sich der Diskussion nicht gestellt hat, gesagt hat: "Ich kann mich nicht mit Leuten unterhalten, die Straftaten begehen."

(Zustimmung bei der CDU)

Wenn das nicht heißt, dass Tausende friedlicher Demonstranten, mit denen man sich vernünftig hätte unterhalten können.

(Lebhafter Widerspruch bei der CDU)

in einen Topf geworfen werden mit wenigen, die Straftaten begangen haben mögen - gesehen habe ich das nicht; aber wenn das so war, dann ist das zu verurteilen -, dann weiß ich nicht, was das bedeuten soll.

Drittens. Unterschwellig kam im Anschluss an meine Rede der Vorwurf, wir würden Gewalttaten gutheißen. Sie können sicherlich im Stenografischen Protokoll nachlesen, dass ich mich dazu ganz klar und unmissverständlich geäußert habe. Ich habe das eben noch einmal getan. Straftaten verurteilen wir; wir heißen sie nicht gut. Wenn hier jemand mit Steinen wirft, dann ist das schlicht nicht in Ordnung. Das findet nicht unsere Unterstützung. Das

möchte ich hier noch einmal ganz klar wiederholen

Ich fordere Sie auf: Lassen Sie solche unzutreffenden Unterstellungen! Lassen Sie diese unredlichen Versuche, Ihre politischen Gegner zu verleumden und zu diffamieren! Ich fordere Sie nochmals auf, sich zu entschuldigen. Das wäre jetzt allmählich wirklich angebracht.

(Beifall bei der LINKEN)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, ich mache Ihnen jetzt folgenden Vorschlag: Außer der Wortmeldung von Frau Heiligenstadt, die ich jetzt noch aufrufen möchte, liegen noch weitere 35 Wortmeldungen aus der SPD-Fraktion zu persönlichen Bemerkungen vor, die wahrscheinlich alle gleichen Inhalts sind.

(Widerspruch bei der SPD)

- Nicht?

(Professor Dr. Dr. Roland Zielke [FDP]: Das weiß man gar nicht!)

Meine Damen und Herren, ich schlage Ihnen Folgendes vor - Sie können ja überlegen, ob Sie dies so machen -: Ich würde alle Namen verlesen, sodass sie im Protokoll auftauchen, und Frau Heiligenstadt bitten, für sich selbst eine persönliche Bemerkung zu machen und das dann für die Fraktion, für die übrigen 35, auch noch einmal zu tun. Dann würde ich davon ausgehen, dass die Fraktion einverstanden ist, dass wir nicht 35 oder 36 mal fünf Minuten brauchen. - Ich sehe Nicken und Zustimmung.

(Ulrich Watermann [SPD]: Nein, nein, nein!)

- Dann schlage ich vor, dass wir jetzt noch Frau Heiligenstadt hören und dass sich die Parlamentarischen Geschäftsführer darüber Gedanken machen, wie wir den Nachmittag weiter gestalten.

(Heiterkeit)

Ich würde dann die Sitzung für eine Viertelstunde unterbrechen.

Frau Heiligenstadt, Sie haben das Wort.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

# Frauke Heiligenstadt (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe gestern mit Kolleginnen und Kol-

legen meiner Fraktion aus dem Kultusausschuss dieses Landtages an der Kundgebung und der großen Demonstration auf dem Opernplatz mit mehr als 5 000 Schülerinnen und Schülern teilgenommen, indem ich dort meine Solidarität mit den Forderungen dieser Schülerinnen und Schüler gezeigt habe, in denen es um eine bessere Bildungspolitik in diesem Lande geht.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

Nach Abschluss der Kundgebung sind meine Kolleginnen und Kollegen und ich zurück in den Landtag gekommen. Mir ist dann mitgeteilt worden, dass vor der Landtagstreppe der Zug der Demonstranten stehe. Ich bin daraufhin hinausgegangen. Ich stelle hiermit fest, dass ich entgegen den Behauptungen des Vorsitzenden der CDU-Fraktion, Herrn McAllister, auf dieser Demonstration innerhalb der Bannmeile nicht geredet habe. Ich bitte Herrn McAllister, das zurückzunehmen und sich für die Behauptung zu entschuldigen, dass ich auf dieser Kundgebung direkt vor dem Landtag geredet hätte. Das ist schlicht und ergreifend falsch.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der LINKEN)

Es hat im Übrigen auch kein anderes Mitglied der SPD-Landtagsfraktion innerhalb der Bannmeile auf der Kundgebung geredet. Ich habe Folgendes gemacht: Ich habe mit dem Sprecher des Landesschülerrates, Herrn Ziemke, versucht, dazu beizutragen, dass der Demonstrationszug die Bannmeile verlässt. Ich habe anschließend den Vorsitzenden der CDU-Fraktion, der mit dem Innenminister dort stand, zusammen mit meinem Kollegen Herrn Jüttner gebeten, dass sich ein Mitglied der Landesregierung den Demonstranten zeigt, weil der Sprecher des Landesschülerrates zugesagt hatte, dass die Demonstranten die Bannmeile verlassen, wenn sich ein Mitglied der Landesregierung zeige.

(Lachen bei der CDU und bei der FDP)

Ich hatte den Eindruck, dass dies eine zuverlässige Aussage war und dass der überwiegende Teil der dort befindlichen Schülerinnen und Schüler dann tatsächlich den Zug fortgesetzt hätte. Deshalb habe ich dann auch für die SPD-Fraktion in der Presseerklärung gesagt - ich zitiere wörtlich -:

"Bildungsministerin Heister-Neumann und Ministerpräsident Wulff haben es versäumt, zur Deeskalation der Situation beizutragen, indem sie abgetaucht sind, anstatt ein Signal der Diskussionsbereitschaft auszusenden."

Ich stelle fest, dass die Fraktionen der CDU und der FDP in ihrer anschließenden Pressemitteilung aus meiner Pressemitteilung genau das Gegenteil gemacht haben. Ich zitiere:

> "Die Behauptungen der SPD-Fraktion sind ein handfester Skandal. Weder hat die Landesregierung Schüler kriminalisiert, noch haben Kabinettsmitglieder eskalierend gewirkt."

Ich stelle fest: Weder ich noch ein anderes Mitglied der SPD-Fraktion haben jemals behauptet, Sie hätten eskalierend gewirkt.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN - Wolfgang Jüttner [SPD]: So ist es!)

Dass dann dieses Zitat aus der CDU-Pressemitteilung von der *HAZ* verwendet worden ist, entzieht sich leider meinem Einflussbereich.

Dritter Punkt. In der CDU/FDP-Pressemitteilung wird im letzten Absatz behauptet:

"Einzelne Abgeordnete von SPD, Grünen und Linken sollten dieses Verhalten nicht auch noch unterstützen. Sie dulden damit nicht nur Rechtsverstöße, sie unterstützen sie sogar."

Ich stelle damit fest, meine sehr verehrten Damen und Herren: Weder ich noch ein anderes Mitglied der SPD-Fraktion haben Rechtsverstöße geduldet, noch diese akzeptiert oder unterstützt. Ich bitte Sie, sich für Ihre Behauptungen zu entschuldigen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, ich halte das Haus damit einverstanden, dass ich jetzt zunächst dem Kollegen Dr. Althusmann zu einer **persönlichen Bemerkung** das Wort gebe. Bitte schön, Herr Althusmann!

#### Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nun haben wir es doch geschafft, die gesamte Demonstration der Schüler, die wegen extremer Entgleisungen am Ende leider nicht wirklich das erreicht hat, was eigentlich ihr Ziel war, leider auch hier im Parlament zu skandalisieren.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Ich will deutlich machen, dass ich hier heute erklärt habe, dass Auslöser unserer strittigen Pressemitteilung in erster Linie die Pressemitteilung der SPD Nr. 16-322 vom 12. November war, in der Frau Heiligenstadt uns vorwirft:

"Wer Hunderte von friedlich protestierenden Schülerinnen und Schülern kriminalisiert, zeigt, wie ernst es ihm tatsächlich mit dem Stellenwert der Bildungspolitik ist."

Diesen Vorwurf der Kriminalisierung von Schülerinnen und Schülern weise ich im Namen der CDU-Fraktion, aber auch in meinem Namen - Sie haben ja im Prinzip alles auf mich gemünzt - schärfstens zurück.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Heiligenstadt, Sie haben in dieser Pressemitteilung weiter geschrieben:

"Bildungsministerin Heister-Neumann und Ministerpräsident Wulff haben es versäumt, zur Deeskalation der Situation beizutragen, indem sie abgetaucht sind, anstatt ein Signal der Diskussionsbereitschaft auszusenden."

(Heinz Rolfes [CDU]: Das ist unglaublich!)

Ich darf Ihnen sagen, dass Sie dann, wenn von gewalttätigen Demonstrationen ein Signal ausgeht, man also an einem Gespräch überhaupt kein Interesse hat, nicht ernsthaft erwarten können, dass Regierungsmitglieder zu einem Dialog bereit sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir hätten jederzeit zur Deeskalation beigetragen, wenn die Demonstration friedlich gewesen wäre.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Wir warten einmal darauf!)

Zu Frau Korter: In diesem Fall muss man auch die Größe haben, gegebenenfalls einen eigenen Fehler einzuräumen und die Wortwahl in einer hitzigen Debatte zurückzunehmen.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Dann entschuldigen Sie sich!)

Ich will deutlich sagen, Frau Korter, dass nicht ich persönlich dieses so gehört habe, sondern dass mir berichtet wurde, Sie hätten dieses so gesagt. Insofern habe ich hier einen Fehler gemacht, indem ich mich auf Aussagen anderer verlassen habe. Das tut mir ausdrücklich leid.

Ich will in diesem Zusammenhang dennoch erwähnen, dass Sie ausweislich von drei Zeugenaussagen von Abgeordneten der CDU-Landtagsfraktion, die daneben standen, sehr wohl gesagt haben: Macht weiter so! Wir sind an eurer Seite! Viel Erfolg noch weiterhin!

Frau Korter, auch das ist im Zusammenhang mit einer nicht angemeldeten rechtswidrigen Demonstration im Rahmen der Bannmeile eine rechtswidrige Tat. Wenn Sie als Abgeordnete die Schüler auffordern, so weiterzumachen, obwohl von dieser Demonstration Gewalt ausging, dann bleibe ich dabei, dass das nicht in Ordnung ist.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zu unserer Pressemitteilung, aus der ich zitieren möchte:

"Nicht zu tolerieren ist aber die Tatsache, dass Abgeordnete des Landtages sich unter die gewaltbereiten Demonstranten gemischt haben."

In erster Linie waren Sie damit gemeint, Herr Humke-Focks.

(Zuruf von der SPD: Dann schreiben Sie es auch hinein!)

"Abgeordnete des Landtages haben nach ersten Berichten die Demonstranten durch Ansprachen zu ihren rechtswidrigen Taten sogar noch ermuntert"

- dies kann ich so nicht aufrechterhalten -

"und die aufgewühlte Stimmung zusätzlich angeheizt."

Dies möchte ich aufrechterhalten.

"Ein solches Verhalten ist eines demokratischen Parlaments unwürdig."

Ich gehe weiter in der Pressemitteilung:

"Es ist schon bedauerlich, wenn sich friedliche Schülerinnen und Schüler von radikalen Gruppierungen im Rahmen dieser Demonstration missbrauchen lassen. Wer wie diese von Bildungsterror bekämpfen spricht,"

- ich füge hinzu: dort war der Ministerpräsident mit zwei Maschinengewehren daneben abgebildet -

> "verliert jedes Maß. Einzelne Abgeordnete von SPD, Grünen und Linken sollten dieses Verhalten nicht auch noch unterstützen."

Problematisch ist die folgende Formulierung:

"Sie dulden damit nicht nur Rechtsverstöße, sie unterstützen sie sogar."

Dazu kann ich sagen: Ich glaube nicht, dass Abgeordnete der SPD und der Grünen Rechtsverstöße ausdrücklich unterstützt haben, dulden wollten oder dazu aufgerufen haben. Dieses nehme ich hiermit zurück. Ich bleibe allerdings dabei, dass es ausweislich des Polizeiberichts offensichtlich auch zu Rechtsverstößen, zumindest eines Abgeordneten, gekommen ist.

(Zuruf von der LINKEN: Das ist überhaupt nicht erwiesen! - Kreszentia Flauger [LINKE]: Schon einmal etwas von Unschuldsvermutung gehört?)

Ich darf aber den letzten Satz unserer Pressemitteilung weiterhin aufrechterhalten, der da heißt:

"Frau Heiligenstadt sollte ihre absurden Behauptungen"

- ich ergänze: im Zusammenhang mit Kriminalisierung und fehlender Deeskalation -

"zurücknehmen."

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, ich sehe nicht, dass aufgrund der Bemerkungen von Herrn Althusmann die übrigen persönlichen Bemerkungen zurückgezogen werden. Deswegen schlage ich vor, dass die Parlamentarischen Geschäftsführer eine Verabredung treffen, wie wir mit dieser Frage umgehen

Ich unterbreche die Sitzung bis 16.45 Uhr, also für 15 Minuten.

(Unterbrechung der Sitzung von 16.28 Uhr bis 16.47 Uhr)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren! Die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

Die Fraktionen haben jetzt folgendes Verfahren vereinbart: Zunächst wird Herr Jüttner für die SPD-Fraktion eine Erklärung abgeben, dann Herr Dr. Rösler für die Koalitionsfraktionen. Wenn das so erfolgt, wie ich es mir vorstelle, sind die persönlichen Bemerkungen der SPD zurückgezogen. Mit der Fraktion DIE LINKE ist Folgendes vereinbart: Herr Dr. Sohn gibt eine persönliche Erklärung im Namen der übrigen Betroffenen ab, die sich zu Wort gemeldet haben. Auch die sind dann erledigt, bis auf eine persönliche Bemerkung von Herrn Perli, die dann sozusagen den Abschluss der heutigen Debatte darstellt. - Ich halte das Haus für mit diesem Vorgehen einverstanden und bitte die Fraktionen, sich an das zu halten, was vereinbart worden ist.

Herr Jüttner, Sie haben das Wort.

# Wolfgang Jüttner (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es geht um eine Presseerklärung von CDU und FDP, in der sich ein Satz problematisch liest: Es wird nicht toleriert, dass sich Abgeordnete unter die gewaltbereiten Demonstranten gemischt haben. - Es gibt Abgeordnete meiner Fraktion, die, wenn man so will, zwischen den Demonstranten gestanden haben. Sie haben aber nichts angeheizt. Sie haben dort mit dem Vorsitzenden des Rechtsausschusses, Herrn Toepffer, und anderen Abgeordneten der CDU gestanden. Ich gehe einmal davon aus, dass nicht unterstellt wird, dass sie da etwas aufgemischt hätten. - Dies nur der Klarheit halber!

Wir haben erstens die Bitte, dass der Vorwurf - als solcher ist es gemeint gewesen -, dass Frau Heiligenstadt auf dieser rechtswidrigen Veranstaltung vor dem Landtag geredet habe, zurückgezogen wird, weil er nicht stimmt. Herr McAllister hat behauptet, sie habe sich da aktiv eingemischt, und Herr Klare hat "Sie hat doch dort geredet" gerufen. Wir erwarten, dass dies richtiggestellt wird.

Zweitens erwarten wir, dass aus den Regierungsfraktionen deutlich gemacht wird, dass der Vorwurf in dieser Presseerklärung, ein Mitglied, Mitglieder oder mehrere Mitglieder der SPD-Fraktion hätten zu strafbaren Handlungen aufgerufen, zurückgenommen wird. Niemand aus meiner Fraktion hat dies getan.

Drittens gehen wir davon aus - das ist die logische Konsequenz -, dass die Presseerklärung dann mit den von Herrn Althusmann angebotenen Veränderungen aktualisiert und ins Netz gestellt wird.

Das sind unsere Wünsche. Wenn diesen Wünschen hier Folge geleistet wird, werden wir die persönlichen Erklärungen zurückziehen.

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Dr. Rösler, bitte schön!

#### Dr. Philipp Rösler (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann es kurz machen. Nachdem wir zwei Stunden über diesen Vorgang und über eine Pressemitteilung von CDU und FDP diskutiert haben, was uns insofern freut, als man intensiv unsere Pressemitteilungen studiert,

(Unruhe)

ist es an der Zeit, deutlich zu machen, dass es Aufgabe eines Parlaments ist, Argumente miteinander auszutauschen, sich aber nicht länger als zwei Stunden mit sich selbst zu beschäftigen. Deswegen muss man die notwendige Souveränität an den Tag legen, etwas zurückzunehmen, wenn man über das Ziel hinausgeschossen ist.

Selbstverständlich hat Frau Kollegin Heiligenstadt nicht gesprochen. Falls ein anderer Eindruck entstanden sein sollte, nehmen wir dies an dieser Stelle hiermit zurück. Wir unterstellen auch nicht den Oppositionsfraktionen der SPD und der Grünen, dass sie aktiv zu rechtswidrigen Taten aufgerufen hätten. Sollte mit unserer Presseerklärung dieser Eindruck entstanden sein, so nehmen wir auch dies zurück und entschuldigen uns dafür.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Ministerpräsident, wollen Sie vor den **persönlichen Bemerkungen** der Linken sprechen? - Ich schlage vor, dass zunächst Herr Dr. Sohn und anschließend Herr Perli das Wort nehmen. Anschließend werde ich es Ihnen erteilen. - Bitte schön!

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich weise den gegen mich als Mitglied der Fraktion DIE LINKE gerichteten Vorwurf zurück, ich oder ein anderes Mitglied meiner Fraktion habe auf der gestrigen Demonstration zu rechtswidrigen Taten

ermuntert und die aufgewühlte Stimmung noch angeheizt.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Doch, das haben Sie! Das habe ich selbst gehört!)

Das Gegenteil ist richtig. Alle auf der Demonstration anwesenden Mitglieder meiner Fraktion haben sowohl gegenüber den Schülerinnen und Schülern als auch gegenüber der Polizei deeskalierend gewirkt. Wir fordern die Regierungsfraktionen auf, die gegen uns gerichteten Vorwürfe zurückzunehmen und sich dafür zu entschuldigen.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Nein!)

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Vereinbarungsgemäß hat jetzt Herr Perli, ebenfalls von der Fraktion DIE LINKE, das Wort. Bitte schön!

# Victor Perli (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich weise die hier gegen mich als Mitglied der Fraktion DIE LINKE erhobenen Vorwürfe zurück. Ich war gestern überhaupt nicht anwesend und konnte mich insofern hier überhaupt nicht einmischen.

(Beifall bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, Ministerpräsident Herr Wulff hat sich zu Wort gemeldet. Sie haben das Wort.

# Christian Wulff, Ministerpräsident:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da wir hier gerade über Presseerklärungen sprechen: Ich habe mich gestern hier im Parlament aufgehalten. Ich denke, das ist auch die Pflicht des Ministerpräsidenten. Wir sollten hier unserer Arbeit ungestört nachgehen können. Zu Beginn der Mittagspause hat der Vizepräsident des Landtags, Herr Möhrmann, ausweislich des vorläufigen, unkorrigierten Stenografischen Berichts Folgendes gesagt:

"Meine Damen und Herren, bevor ich die Sitzung unterbreche, möchte ich Ihnen noch zwei Dinge mitteilen. Erstens muss ich Ihnen sagen, draußen gibt es gewalttätige Demonstrationen. Es ist schon zu Sachbeschädigungen gekommen."

Vor diesem Hintergrund zu Beginn der Mittagspause liegen Sie, Frau Heiligenstadt, völlig falsch, wenn Sie vom Ministerpräsidenten oder einem Mitglied des von mir geführten Kabinetts verlangen, dass wir bei diesen Rechtsverstößen im Bereich der Bannmeile deeskalierend tätig werden und dort eingreifen sollten. Diese Landesregierung wird sich nicht unter Druck setzen lassen, indem rechtswidriges Verhalten nur beendet wird, wenn sie ein bestimmtes Verhalten an den Tag legt, ansonsten aber die Rechtsverstöße fortgesetzt werden. Wir lassen uns nicht durch Rechtsverstöße unter Druck setzen, sondern Justiz und Polizei sind dafür zuständig, solche Rechtsverstöße zu beenden. Deswegen fand ich den Vorwurf völlig neben der Spur und fände es angemessen - wenn wir gerade dabei sind, Presseerklärungen zu besprechen -, dass Sie noch einmal zu Ihrer Presseerklärung - sie ist ein Vorwurf an die Landesregierung - hier vor dem Plenum Stellung nehmen.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Bartling, bitte schön!

#### Heiner Bartling (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir bitte einen Hinweis auf die Bemerkung des Herrn Ministerpräsidenten. Herr Ministerpräsident, wir haben in der Vergangenheit Demonstrationen vielfältigster Art gehabt. Wenn Sie zu Beginn der Demonstration auf dem Opernplatz zu erkennen gegeben hätten - - -

(Ministerpräsident Christian Wulff: Ich hatte keine Einladung!)

- Ob Sie eine Einladung haben oder nicht: Sie wussten, dass in Deutschland 70 000 Schülerinnen und Schüler demonstrieren würden.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wenn Sie da erklärt hätten, dass es die Bereitschaft der Landesregierung gibt, mit Abordnungen dieser demonstrierenden Schüler zu sprechen, ohne diesen Vorfall - - - Bei diesem Vorfall stimme ich Ihnen völlig zu. Da konnten Sie das nicht mehr machen. Aber wenn vorher erkennbar gewesen wäre, dass diese Landesregierung bereit ist, ein Gespräch mit Abordnungen der Demonstranten zu führen, dann hätten Sie deeskalierend wirken kön-

nen. Das ist das, was wir Ihnen vorhalten, und das ist das, was in der Presseerklärung von Frau Heiligenstadt stand.

(Beifall bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Daraus entsteht der Vorwurf, dass die Landesregierung daran schuld ist! Unfassbar! - Weitere Zurufe von der CDU)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, Herr Ministerpräsident Wulff hat sich noch einmal zu Wort gemeldet. Bitte schön!

#### Christian Wulff, Ministerpräsident:

Ich kann dem Parlament hier mitteilen, dass ich im ständigen Kontakt zum Landesschülerrat stehe. Ich musste leider gerade die Schirmherrschaft für den Förderverein ablehnen, den der Landesschülerrat gründen will, um mehr finanzielle Mittel für seine Arbeit zu rekurrieren. Da gibt es bestimmte rechtliche Bedenken. Aber darum war ich gebeten worden.

Ich kann es nur begrüßen, wenn Schülerinnen und Schüler in diesem Lande ihr Recht auf Demonstration und ihr Recht auf Versammlungsfreiheit wahrnehmen. Ich selbst war im ersten gewählten Landesschülerrat des Landes Niedersachsen. Ich habe den Stadtschülerrat in Osnabrück gegründet. Ich war fünf Jahre lang Schülersprecher. Ich finde das großartig. Ich finde es großartig, dass die Schüler für kleinere Klassen, für mehr Lehrer, für bessere Bildung demonstrieren.

Ich finde es verwegen, dass Sie aus einer bundespolitischen Demonstration - bundesweit für mehr Bildung - eine Demonstration gegen diese Landesregierung zu zimmern versuchen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Weil Sie es selbst machen! - Weitere Zurufe von der SPD, von den GRÜNEN und von der LINKEN)

Ganz verwegen finde ich es, dass die SPD-Fraktion erklärt hatte, als wir 2 500 Lehrerstellen geschaffen haben, sie stimme dagegen, weil sie nicht für finanzierbar gehalten würden, sie sei gegen mehr Lehrerstellen. Sie haben dagegen gestimmt! Und jetzt führen Sie hier die großen Reden!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Also, ich muss Ihnen wirklich sagen: Es geht um zwei verschiedene Paar Schuhe. Erstens geht es um die Gesprächsbereitschaft, um die Zusammenarbeit mit dem Landesschülerrat und um Anliegen für mehr Bildung. Hier heute geht es - zweitensdarum, ob Rechtsverstöße - innerhalb der Bannmeile zu demonstrieren - toleriert werden sollen, ob es richtig ist, dass der Juso-Vorsitzende und Frau Korter dort vor dem Landtag gesprochen haben,

(Detlef Tanke [SPD]: Geht es wieder los?)

ob es richtig ist, dass man die Regierung sozusagen auffordert, in solche Rechtswidrigkeiten einzugreifen, um sich unter Druck daran zu beteiligen, sie möglicherweise zu beenden. Darum geht es hier heute Nachmittag.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Sollen wir gegen Frau Merkel demonstrieren?)

Ich muss Ihnen wirklich sagen: Ich fände es gut, Sie würden ein bisschen trennen zwischen den berechtigten Anliegen von Schülerinnen und Schülern einerseits und dem Missbrauch durch Leute aus dem Schwarzen Block von Göttingen andererseits, die letztlich durch Gewalt und Intoleranz erreichen wollen, dass wir hier eine Politik machen, die Minderheiten wollen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LIN-KEN)

Wir alle leben unter dem Druck von Rechtsextremisten, von Linksextremisten, die Gewalt als Mittel der Politik für sich nicht ausschließen.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Haben Sie schon einmal etwas von Stil gehört?)

Aber wir müssen darauf achten, dass wir unsere Politik danach entscheiden, was dem Gemeinwohl dient, und nicht, was bestimmte radikale gewaltbereite Minderheiten wollen.

> (Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: So ein dreckiger Debattenstil!)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich schließe die Besprechung dieser "Aktuellen Stunde".

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, bitte ich die Parlamentarischen Geschäftsführer - - -

(Ministerpräsident Christian Wulff: Frau Flauger hat gerade "So ein dreckiger Typ!" gerufen! Das können Sie doch nun wirklich nicht - - -)

- Entschuldigung, Herr Ministerpräsident, das habe ich nicht gehört. Wir werden das prüfen. Wenn es so war, erteile ich Ihnen, Frau Flauger, einen Ordnungsruf.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU] und weitere Abgeordnete der CDU-Fraktion: "Dreckiger Typ"! Das haben wir gehört! - Unruhe)

Meine Damen und Herren, wenn Sie jetzt zur Ruhe kommen, können wir in der Tagesordnung fortfahren!

Ich habe die Bitte an die Parlamentarischen Geschäftsführer, dass sie dem Präsidium mitteilen, in welcher Form die restliche Tagesordnung abgearbeitet werden soll.

Bevor ich den Tagesordnungspunkt 15 aufrufe: Es gibt eine Meldung zur Geschäftsordnung. - Herr Dr. Althusmann, Sie haben sich zur Geschäftsordnung gemeldet.

(Kreszentia Flauger [LINKE] spricht an der Regierungsbank mit Ministerpräsident Christian Wulff, der anschließend den Plenarsaal verlässt -Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Heinz Rolfes [CDU]: Unglaublich, mit wem ihr da paktiert!)

- Meine Damen und Herren, bevor ich Herrn Althusmann das Wort gebe, will ich hier noch einmal sehr deutlich Folgendes sagen, was vielleicht im Lärm untergegangen ist. Ich habe gesagt: Ich habe diese Äußerung von Frau Flauger nicht gehört. Wir werden das mithilfe des Protokolls prüfen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Es war bis hierher zu hören!)

- Herr Kollege, entschuldigen Sie! Ich habe mein Gehör, und Sie hören nicht für mich. Im Übrigen entscheidet hier immer noch das Präsidium.

Also, ich habe vorhin ausgeführt: Sollte sich durch das Protokoll herausstellen, dass Frau Flauger

diese Worte gesagt hat, erteile ich ihr einen Ordnungsruf. Wir werden das feststellen, und dann wird das entsprechend geschehen, wie es hier im Parlament üblich ist.

Jetzt hat sich Herr Althusmann **zur Geschäfts- ordnung** zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Althusmann!

# Dr. Bernd Althusmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir Parlamentarische Geschäftsführer haben vor Kurzem mit dem Präsidenten zusammengesessen, um genau über diese Dinge zu sprechen. Das Protokoll wird es beweisen, unsere Abgeordneten haben es auch gehört. Frau Flauger, ich empfinde es als eine Unverschämtheit, hier im Parlament, im Anschluss an eine solche Debatte dem Ministerpräsidenten hinterherzurufen: "So ein dreckiger Typ!"

(Pfui! von der CDU und der FDP)

Ich erwarte, dass Sie nicht nur einen Ordnungsruf bekommen. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich dafür hier vorne ausdrücklich entschuldigen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn Sie sich darüber beschweren, dass der Umgangston hier im Parlament rauer geworden ist, dann kann es dafür nur eine Ursache geben. Das ist Ihr unverschämtes Verhalten hier im Parlament.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Ebenfalls zur Geschäftsordnung hat sich Herr Bartling für die SPD-Fraktion gemeldet. Bitte!

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Irgendwann ist mal gut! Warum haben wir das Gespräch geführt?)

#### Heiner Bartling (SPD):

Herr Althusmann, irgendwann ist es sicherlich einmal gut. Aber wenn man selbst daneben sitzt und selbst noch nicht ganz schwerhörig ist, kann man feststellen, dass Frau Flauger zum Ausdruck gebracht hat: Das ist hier ein dreckiger Debattenstil. - Das ist gesagt worden.

(Zuruf von der LINKEN: Aha!)

Natürlich kann man auch das kritisch betrachten. Aber das hat nichts mit der Bemerkung zu tun, die der Herr Ministerpräsident aufgenommen hat, die er Frau Flauger entgegengeworfen hat, um dann vor Erregung den Saal zu verlassen. Ich würde zu etwas Zurückhaltung neigen.

> (Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN - Zurufe von der CDU)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, ich schlage Ihnen vor, dass wir den Vorwurf anhand des Protokolls prüfen. Sie werden darüber unterrichtet werden.

Ich schließe jetzt die Besprechung und rufe den **Tagesordnungspunkt 15** auf:

#### Zweite Beratung:

a) Artensterben bis 2010 stoppen - Land muss Aktionsplan auflegen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/52 - b) Zukunftskapital biologische Vielfalt sichern - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/285 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz - Drs. 16/628

(Unruhe)

Meine Damen und Herren, wir können die Sitzung auch noch einmal für zehn Minuten unterbrechen.

(Zustimmung von Jens Nacke [CDU])

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet zu a) auf Annahme mit Änderungen und zu b) auf Ablehnung.

Zu dem Antrag hat sich Frau Somfleth von der SPD-Fraktion zu Wort gemeldet. Ich gebe ihr das Wort.

# Brigitte Somfleth (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist jetzt nicht ganz einfach, zur Sachpolitik zurückzukommen. Aber ich will es trotzdem versuchen.

# (Vizepräsidentin Astrid Vockert übernimmt den Vorsitz)

Auf den weltweit zu beobachtenden alarmierenden Rückgang der biologischen Vielfalt hat die Wissenschaft bereits in den 70er-Jahren hingewiesen. Durch den Verlust an Arten, Genen und Lebensräumen verarmt die Natur und werden die Lebensgrundlagen der Menschheit bedroht. Verloren gegangene Biodiversität lässt sich nicht wiederher-

stellen. Der Verlust ist irreversibel. Es hat mehrere Jahrzehnte gedauert, bis sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat. Bei einigen ist sie leider immer noch nicht angekommen.

Viele Jahrzehnte hatten wir geglaubt, bei der Natur handele es sich um eine Art kostenlosen Selbstbedienungsladen, der seine Regale ohne unser Zutun immer wieder neu befüllt. Vor nicht allzu langer Zeit haben wir dann mit Entsetzen festgestellt: Das Angebot ist auch bei uns in Deutschland, auch in Niedersachsen, geringer geworden, die Qualität schlechter. Wachen wir also endlich auf aus dem Traum, die natürlichen Ressourcen seien unerschöpflich und wir könnten auf biologische Vielfalt schon irgendwie verzichten! Fakt ist stattdessen: Die Sicherung der biologischen Vielfalt gehört zu den großen Nachhaltigkeitsforderungen des 21. Jahrhunderts. Die stete Verfügbarkeit von ausgeglichenen Ökosystemen und genetischen Ressourcen sowie einer breiten Vielfalt von Arten liegt im ureigenen Interesse von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft gleichermaßen.

#### (Beifall bei der SPD)

Weil letzterer Aspekt, die ökonomische Bedeutung der Artenvielfalt, im Antrag der Grünen unserer Meinung nach nicht hinreichend zur Sprache gekommen ist, haben wir nach intensiver Diskussion im Ausschuss unseren Antrag "Zukunftskapital Biologische Vielfalt sichern" vorgelegt, der im Juli-Plenum leider direkt an den Ausschuss überwiesen worden ist. Dieser Ergänzungsantrag sollte einige der Themen, die im Antrag der Grünen noch nicht behandelt worden waren, neu beleuchten. Die Grünen hatten bereits im April, noch vor der 9. Vertragsstaatenkonferenz zur biologischen Vielfalt in Bonn, ihren Antrag eingebracht, der im Wesentlichen das enthält, was das Bundeskabinett in einer nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt bereits im November 2007 beschlossen hatte.

Jetzt frage ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU: Hat die von Ihnen so geschätzte Kanzlerin und haben mit ihr die CDU-Ministerinnen und -Minister der Großen Koalition in Berlin etwas beschlossen, was völlig skandalös und abwegig ist und das Sie deshalb ablehnen wollen? Ich meine, dass wir es uns nicht erlauben können, das abzulehnen, was den Schutz unserer Lebensgrundlage bedeutet; denn nichts anderes bedeutet der Einsatz für den Erhalt der Biodiversität. Nur funktionierende Ökosysteme bieten uns das, was wir zum Überleben brauchen, nämlich sauberes Wasser, gesunde Luft und Böden, auf denen wir anbauen

können. Weil wir das verstanden haben, stehen wir gemeinsam mit den Grünen für die Forderung, den Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten und dafür der Landesregierung einen Maßnahmenkatalog und konkrete Daten abzufordern, um endlich Verbindlichkeiten beim notwendigen Handeln zu schaffen.

#### (Beifall bei der SPD)

Wir fordern gemeinsam mit den Grünen die Landesregierung auf, endlich der Initiative Countdown 2010 der Weltnaturschutzorganisation IUCN beizutreten, wie es die Nachbarländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wollen oder bereits getan haben. Die Niedersächsischen Landesforsten als Bewirtschafter des Landeswaldes haben dies zwar im April dieses Jahres getan - das ist ein erster richtiger Schritt -, aber das reicht beileibe nicht aus.

# (Beifall bei der SPD)

Jetzt frage ich Sie von den Regierungsfraktionen: Ist es Ihnen nicht peinlich, dass Niedersachsen im Umweltranking der Länder und auch bei diesem Thema wieder hinterherhinkt und das Schlusslicht im Ländervergleich bildet?

Ich fordere Sie auf: Lassen Sie uns doch endlich gemeinsam aktiv werden und das ändern. Es gibt doch schon Schritte in die richtige Richtung. Im April startete die Kampagne der Niedersächsischen Landesregierung zum Thema "Biologische Vielfalt". Einige von uns waren in Braunschweig dabei. Aber meinen Sie, eine halbjährige Kampagne, die Ende August dieses Jahres endete, sei das, was wir brauchen? Das ist es beileibe nicht! Umweltbildung zu diesem Thema muss eine Daueraufgabe sein; eine halbjährige kurze Maßnahme reicht da nicht.

# (Beifall bei der SPD)

Wegen der Kürze der Zeit - in 30 Minuten müssen wir hier über drei Anträge diskutieren - will ich auf den Änderungsantrag der Regierungsfraktionen nur ganz kurz eingehen. Vorab erlauben Sie mir einen kleinen Tipp: Wer glaubt, den Umweltminister für sein ach so emsiges Bemühen auf diesem Feld loben zu müssen, der sollte ihm meiner Meinung nach lieber einen persönlichen Brief schicken und das nicht in einem Entschließungsantrag zu so einem wichtigen Thema tun.

(Zustimmung bei der SPD und bei der LINKEN)

Jetzt geht es darum, endlich etwas Zukunftsweisendes zu beschließen. Im Änderungsantrag der Regierungsfraktionen steht aber nur Altbekanntes und nichts zukunftsweisendes Neues. Wenn wir das Artensterben stoppen wollen, müssen wir mehr tun als das, was im Änderungsantrag der Regierungsfraktionen steht.

Herr Minister, ich darf Sie daran erinnern, dass Sie im Mai dieses Jahres bei der Sonderkonferenz der Umweltminister doch auch unterschrieben haben. dass Niedersachsen die Ziele der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt mitträgt und sich gemeinsam mit den anderen Bundesländern für die nachhaltige Nutzung und den Erhalt der biologischen Vielfalt in Deutschland und in der Welt einsetzt. Warum handeln Sie dann nicht entsprechend, statt nur das, was sich in den vergangenen Jahren als nicht ausreichend erwiesen hat, weiterzuführen? Ich denke, es ist nötig, dass wir in diesem für das Land so wichtigen Punkt gemeinsam an einem Strang ziehen. Deshalb bitte ich die Regierungsfraktionen: Springen Sie über Ihren Schatten. Ziehen Sie den inhaltsleeren Änderungsantrag zurück, und stimmen Sie stattdessen für den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen und für unseren Ergänzungsantrag.

Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Frau Somfleth. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erteile ich Herrn Kollegen Meyer das Wort. Bitte schön!

#### Christian Meyer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Schutz der biologischen Vielfalt ist längst kein Nischenthema mehr. Ich zitiere aus einer aktuellen Studie der Bundesregierung und der Deutschen Bank: Während die Finanzkrise nach verschiedenen Berechnungen einen Verlust von 1 Billion Dollar verursachte, vernichten wir jährlich wertvolles Naturkapital von 5 Billionen Dollar, und das nicht einmalig, sondern Jahr für Jahr.

Doch was passiert in Niedersachsen? CDU und FDP weigern sich, die Ziele der Bundesregierung zum Erhalt der biologischen Vielfalt hier umzusetzen. Wir haben darüber lange in den Ausschüssen diskutiert. Frau Merkel und Herr Gabriel haben im November 2007 eine umfassende Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt vorgelegt, um das

Artensterben zu stoppen. Dazu müssen auch die Länder ihren Beitrag leisten. Bestandteil der beschlossenen Strategie ist ein Katalog mit ungefähr 500 Maßnahmen. Sie wollen nichts davon umsetzen. Sie meinen, die bisherigen Maßnahmen dieser Landesregierung würden reichen.

Der Umgang mit unserem Antrag im Ausschuss wurde schon angesprochen. Das ist ein schönes Beispiel für Original und Fälschung. Unser Antrag, das Original, fordert die 1:1-Umsetzung der Ziele der Bundesregierung auch in Niedersachsen. Die Fälschung ist das, was die CDU/FDP-Mehrheit mit ihrem Änderungsantrag im Ausschuss daraus gemacht hat: eine reine Lobhudelei für die Naturschutzpolitik des Umweltministers, die die von der Bundesregierung vorgegebenen Ziele nachweislich nicht erfüllen wird und das Gegenteil dessen ist, was wir beantragt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist festzustellen, dass insbesondere die CDU das, was sie in Berlin mit ihrer Kanzlerin in der Regierung beschlossen hat, in Niedersachsen nicht umsetzen will.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Unglaublich!)

Sie wollen den Verlust von Lebensräumen in Niedersachsen nicht grundsätzlich stoppen. Sie wollen auch nicht 30 % der Landesfläche als Naturparke ausweisen. Sie wollen keine natürliche Waldentwicklung auf 10 % der Fläche der Landesforsten. Sie wollen den weiter wachsenden Flächenverbrauch nicht wirksam stoppen, sondern neue Autobahnen guer durch das Land bauen. Sie wollen den Verlust wertvoller Moore durch den Torfabbau nicht stoppen, sondern haben bis 2040 für weitere 28 000 Hektar Abtorfungsgenehmigungen erteilt. Sie wollen nicht - das haben Sie auch im Ausschuss gesagt - den Anteil wertvoller Agrarbiotope, also Hecken, Feldgehölze, Blühstreifen, um 10 % steigern, und Sie streben auch nicht naturnahe Landschaftselemente in der Agrarlandschaft von gerade einmal 5 % an. All diese vorgegebenen Ziele wollen Sie nicht erfüllen.

Sie wollen auch nicht Ihre Finanzpolitik daraufhin prüfen, was schädlich und kontraproduktiv für den Erhalt der biologischen Vielfalt ist. Nein, eigentlich wollen Sie Ihre bisherige falsche Umweltpolitik einfach fortschreiben. Das wird dem Problem nicht gerecht und widerspricht den internationalen Verpflichtungen, die auf den Weltgipfeln eingegangen

wurden. Damit fallen Sie der eigenen Bundesregierung in den Rücken.

Die Grünen wollen die Umsetzung der Vorschläge der Bundesregierung auch in Niedersachsen und eine Selbstverpflichtung zum Schutz der biologischen Vielfalt gemäß dem Countdown 2010. Die Landesforsten haben bereits unterschrieben, aber Herr Sander weigert sich weiterhin, dem nachzukommen.

# (Zustimmung bei den GRÜNEN)

53 % der heimischen Arten in Niedersachsen sind gefährdet. Wie wir gehört haben, ist mehr als die Hälfte wertvoller Biotoptypen bedroht. Der Rückgang der Arten in Niedersachsen ist nicht, wie es in dem Antrag von CDU und FDP heißt, gestoppt. Ich habe nicht ganz viel Zeit für ausführliche Analysen und erinnere deshalb nur einmal an die Wiesenvögel. Bei der Uferschnepfe ist der Bestand in den letzten sechs Jahren um ein Drittel zurückgegangen. Hauptursache dafür ist u. a. der starke Grünlandverlust durch Umwandlung in Ackerland.

Auch sonst sind wir von gutem Naturschutz meilenweit entfernt. Die Bundesregierung will 30 % Naturparke, Niedersachsen hat 17,7 %, im Bundesdurchschnitt sind es 26 %. Es ist schon eine Posse. Niedersachsen hat zwar Naturschutzgebiete ausgewiesen, aber in mehr als 50 Naturschutzgebiete ausgewiesen, aber in mehr als 50 Naturschutzgebieten fehlen die entsprechenden Schilder, wie mir auf eine Kleine Anfrage berichtet wurde. Der Naturschutz wird also nicht umgesetzt. Sie haben eine Verordnung aufgelöst und wissen seit vier Jahren nicht, wie diese Schilder aussehen sollen. Deshalb können Regelverstöße nicht geahndet werden. Das ist Phantomnaturschutz auf dem Papier und einfach nur noch peinlich.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ähnlich ist es mit dem Kahlschlag in der Umweltverwaltung, der bereits angesprochen wurde. Da liegt Niedersachsen auf dem letzten Platz.

Wir lehnen deshalb den Änderungsantrag von CDU und FDP ab, da er nur Worthülsen und Allgemeinplätze enthält. Wir wollen den Schutz der biologischen Vielfalt auch zum Schutz der Lebensgrundlage für den Menschen. Sie setzen den Flächenfraß, den Moorverlust und die Verfälschung der Flora und Fauna durch genmanipulierte Pflanzen und Tiere unverändert fort. Dafür bekommen Sie von uns keine Unterstützung.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Meyer. - Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Brandes das Wort.

#### Hennig Brandes (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Meyer, liebe Frau Somfleth, ich hätte mir gewünscht, wir hätten es wirklich geschafft, an einem Strang zu ziehen und im Umweltausschuss in die Arbeitsebene einzusteigen.

(Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Leider sind wir über Ihre Allgemeinplätze und quantitativen Erklärungen, die wirklich keinen Schritt weiter führen, nicht hinaus gekommen.

(Beifall bei der CDU - Christian Meyer [GRÜNE]: Wir haben das gemacht, was Frau Merkel uns vorgegeben hat! Wir haben nichts draufgesetzt!)

Die Niedersächsische Landesregierung, unser Umweltministerium und die nachgeordneten Naturschutzbehörden haben ein gutes Artenschutzkonzept. Das zeigen die Erfolge, die wir in Niedersachsen im Arten- und Biotopschutz aufzuweisen zu haben.

Meine Damen und Herren und vor allen Dingen liebe Kolleginnen und Kollegen im Umweltausschuss, das Umweltministerium hat uns in der letzten Sitzung am 27. Oktober das aktuelle Artenschutzkonzept vorgestellt, und jedenfalls uns von der CDU-Fraktion ist deutlich geworden, dass wir nicht nur auf dem neuesten Wissensstand sind. sondern auch auf dem neuesten Stand der praktischen Erfahrungen. Ich bedauere, dass wir politisch bei diesem so wichtigen Thema nicht auf einen Nenner gekommen sind. Das sage ich ganz ehrlich. Auch Ihnen müsste doch deutlich geworden sein, dass Artenschutz eine Schwerpunkt- und Daueraufgabe des Umweltministeriums, der Umweltverwaltung und natürlich auch der vielen ehrenamtlichen Helfer im Natur- und Artenschutz ist. Ohne die wäre eine flächendeckende Artenschutzarbeit gar nicht möglich.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Sie sollten sich auch einmal klar machen - das ist im Übrigen völlig unpolitisch -, dass die Erfolge, die

wir jetzt haben, das Ergebnis von drei Jahrzehnten Artenschutzarbeit sind.

(Ingrid Klopp [CDU]: Richtig!)

Deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Umweltverwaltung und vor allen Dingen den vielen Ehrenamtlichen an dieser Stelle zu danken, ebenso den Kooperationspartnern aus der Land- und Forstwirtschaft, die viel für den Umwelt- und Artenschutz in unserem Land geleistet haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Neben Erfolgen gibt es aber noch immer Arten, deren Entwicklung uns große Sorge bereitet; das ist überhaupt keine Frage.

Zu Ihren Anträgen, meine Damen und Herren von den Fraktionen der Grünen und der SPD, muss ich sagen: Diese Anträge bewegen so gut wie nichts. Dies finde ich sehr schade. Lassen Sie mich das kurz erklären:

Herr Meyer, mit einem umfassenden Aktionsplan, der allgemeine Ziele beschreibt und meist quantitative Ansätze hat,

(Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Der von Frau Merkel!)

der überhaupt keine Maßnahmen vorschlägt, sondern nur quantitative Flächenanteile und Zielsetzungen beschreibt, welcher Anteil Wildnis und welcher Anteil Naturparkfläche werden soll - vielleicht können Sie mir in einer stillen Stunde einmal erklären, was Naturparke mit Artenschutz zu tun haben; das machen wir aber an anderer Stelle -, oder mit Gesetzen, Verordnungen und allgemeinen Absichtserklärungen ist im Artenschutz so gut wie nichts bewegt. Im Gegenteil: Sie binden Mitarbeiterkapazitäten daran, umfassende Papiere zu schreiben - von diesen haben wir wirklich genug -, statt ihre praktische Arbeit zu tun,

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

als ob wir einen Mangel an Plänen und Papieren hätten!

Zum Antrag der SPD-Fraktion muss ich sagen, Frau Somfleth: Damit kann ich reinweg überhaupt nichts anfangen. Ich weiß nicht, was ein Ergänzungsantrag ist; das habe ich noch nicht gehört. Ihr Antrag steht hier als eigener Antrag.

Wenn ich es richtig verstanden habe, möchten Sie die Umweltverwaltung künftig damit beschäftigen, dass sie den ökonomischen Wert der Natur ermitteln und die ethischen und kulturellen Werte darstellen soll. Daran möchten Sie die Artenschutzinstrumente und die Artenschutzarbeit völlig neu ausrichten. Das heißt, Sie wollen nicht auf dem aufbauen, was die vielen Artenschützer seit 30 Jahren erfolgreich tun, sondern Sie wollen anhand dieser neuen Bewertung alles völlig neu aufstellen. Meine Damen und Herren, mit diesem Antrag, den sich die SPD da geleistet hat, werden Sie in der Fachwelt nichts anderes als Kopfschütteln auslösen

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie sollten sich wirklich einmal mit den Praktikern und Fachleuten darüber unterhalten. Da kann man nur mit dem Kopf schütteln!

Ich sehe schlichtweg gar kein Erfordernis, im Artenschutz völlig umzusteuern. Im Gegenteil: Wir können hervorragend auf der erfolgreichen Arbeit aufbauen, die wir die letzten Jahrzehnte in Form von bewährten Konzepten, Programmen und Projekten geleistet haben.

Wir haben die aus unserer Sicht erfolgreichen Instrumente in unserem Änderungsantrag für Sie dargestellt, damit Sie das noch einmal durchgehen können. Ich möchte Sie bitten, auch wenn Sie unserem Antrag nicht zustimmen: Lassen Sie uns in Zukunft vielleicht einmal nach konkreten Gemeinsamkeiten suchen. Ich fange mit ein paar Grundsätzen an, über die wir uns einig sein könnten:

Erstens. Artenschutz ist konsequenter Lebensraumschutz. - Ich glaube, dahinter kann man sich versammeln.

Zweitens. Ein Artenschutzkonzept sollte artenscharf sein und für jeden Lebensraum konkrete Handlungsansätze und Maßnahmen enthalten. - Auch das ist sicherlich ein Punkt, gegen den man nicht sein kann.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Sie machen es nur nicht!)

Drittens. Wir müssen im Artenschutz systematisch arbeiten, aber auch gezielte Schwerpunkte und Prioritäten setzen. - Auch das ist gesagt worden, als uns das dargestellt wurde.

Viertens. Wir müssen Erfolgs- und Effizienzkontrollen machen. - Auch dies wird getan, um zu schauen: Was ist erfolgreich? Was führt zum Erfolg und was nicht? Auf welchen Erfahrungen können wir aufbauen? Wenn Sie dem, was ich eben gesagt habe, zustimmen - das sieht ja so aus, Frau Somfleth, obwohl Sie jetzt die Flucht ergreifen -, dann können Sie der Artenschutzstrategie der Niedersächsischen Landesregierung und auch unserem Antrag zustimmen. Dann sind wir uns einig und auf einem guten Weg.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -Christian Dürr [FDP]: Hervorragend! -Christian Meyer [GRÜNE]: Da fehlen ja Ziele und Maßnahmen!)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Für die Fraktion DIE LINKE hat Herr Kollege Herzog das Wort. Bitte schön!

# Kurt Herzog (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Klopfen auf die eigenen Schultern im Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP ist aus meiner Sicht völlig unangemessen und soll ja lediglich von Ihrem eigenen widersprüchlichen Verhalten ablenken. Die Aussage in Ihrem Antrag, das Artensterben habe in Niedersachsen in den letzten zehn Jahren fast vollständig gestoppt werden können, zeigt, dass Sie schon bei den Basisfakten einfach nicht im Bilde sind.

(Zustimmung von Christian Meyer [GRÜNE])

Quantifizierte Ziele und Kennzahlen, wie im ursprünglichen Antrag der Fraktion der Grünen, sind unerlässlich. Alles andere bleibt auf dem Niveau von Sonntagsreden und sommerreisenden Ministern.

(Heiterkeit bei der SPD)

Die Fraktionen der CDU und der FDP fordern in ihrem Antrag die Flexibilisierung der Eingriffsregelung und konterkarieren damit eingriffsnahe Kompensationen. Wir brauchen aber z. B. Biotopvernetzung schon im kommunalen B-Plan.

Sie wollen weiterhin die Ausweitung der Ersatzgeldregelung - auf Deutsch: die Möglichkeit des Herauskaufens - und wollen damit Ihre eigenen realen Mittelkürzungen kaschieren. Dies ist leicht durchschaubar, aber ungenügend.

Eine Bemerkung zum Antrag der SPD-Fraktion: Dieser hat schon in den Begrifflichkeiten einen Grundtenor, der mir die Nackenhaare hochstellt. Den Wert der Natur geldwert zu erfassen, beinhaltet bereits die Logik des zweiten Schrittes, nämlich die Verwertung der natürlichen Ressourcen zur Gewinnerzielung. Das ist das Gefährliche dabei und fördert, wie auch in anderen Bereichen, die Mentalität des Schuldenmachens und der ungerechten Verteilung von existenziellen Ressourcen. Genau dieses Schuldenmachen können wir uns in der Ökobilanz nicht mehr leisten!

Meine Damen und Herren, das Fazit der Umweltverbände ist eindeutig - ich zitiere -: Hauptursache für den Artenschwund in Deutschland sind die industrielle Landwirtschaft, Pestizidnutzung und Übernutzung der Flächen. Wissenschaftliche Untersuchungen und Vergleiche zwischen konventionell und ökologisch bewirtschafteten Flächen bestätigen das ganz genau. Für wirksamen Artenschutz reichen keine spektakulären Schutzgebiete. Es reichen auch nicht die Programme für sehr auffällige Spezies wie Adler und Wolf. Artenschutz muss Querschnittsaufgabe sein und Alltagshandeln werden.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung von Christian Meyer [GRÜNE] - Christian Meyer [GRÜNE]: Das steht bei uns so drin!)

Ohne die Ökologisierung der Landwirtschaft ist das eben nicht erreichbar, egal, wie viele Schutzgebiete Sie ausweisen. Reparaturprogramme sind notwendig, auch wegen der Sünden der Vergangenheit. Aber sie sind widersinnig, wenn der ressourcenverschlingende Lebensstil und die unökologische Produktionsweise hinten einreißen, was vorne mit großem Aufwand repariert wird. Dann sind das schlichtweg Alibiprogramme. Darin allerdings sind Sie Experten wie beim Schulterklopfen.

(Beifall bei der LINKEN)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Für die FDP-Fraktion hat Herr Kollege Dürr das Wort. Bitte schön!

# Christian Dürr (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kollege Brandes hat schon viel Wichtiges und Richtiges gesagt. Deswegen kann ich meine Rede wahrscheinlich vergleichsweise kurz halten.

Ich möchte nur auf Folgendes hinweisen, Herr Kollege Meyer. Vorhin ist gesagt worden, dies seien Vorgaben der Bundesregierung. Sie haben nicht nur die Vorgaben der Bundesregierung übernommen, sondern Sie haben sie schlicht und einfach abgeschrieben,

(Ingrid Klopp [CDU]: Richtig!)

und zwar so schlicht - wenn ich das einmal sagen darf -, dass u. a. die Rede davon ist, dass die Steuer- und Förderpolitik an der Erhaltung der Biodiversität zu orientieren sei. Ich stelle mir gerade die Frage für das Land Niedersachsen, ob Sie die Biersteuer oder welche Steuer Sie an dieser Stelle sonst gemeint haben; denn so viele Landessteuern gibt es nicht.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Schneekanonen im Harz sind die nächste Forderung!)

- Mit Verlaub: Schneekanonen betreffen nicht die Steuerpolitik! Das darf ich hier feststellen. Oder sehe ich das falsch?

Der erste Punkt: Artenrückgang - auch dies hat Herr Kollege Brandes vorhin schon gesagt - - -

(Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

- Über die Kfz-Steuer entscheidet das Bundeskabinett, wie Sie, wenn Sie Zeitung lesen würden, den Nachrichten hätten entnehmen können.

Kommen wir zum ersten Punkt: Der Artenrückgang - dies ist vorhin schon gesagt worden - spielt sich vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern ab. Tatsache ist, dass wir in Niedersachsen sogar Arten haben, die zurückkehren. Ich möchte nur das Beispiel der Weißen Listen nennen, nämlich die Weiße Liste für Vögel und Säugetiere. Niedersachsen - und damit dieses Umweltministerium - ist das einzige Bundesland in Deutschland, das überhaupt Weiße Listen aufstellt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das darf man an dieser Stelle einmal ausdrücklich loben.

(Beifall bei der CDU)

Richtig ist auch, dass keine Landesregierung zuvor so viele Schutzgebiete ausgewiesen hat wie diese. Mittlerweile sind 15,4 % der Landesfläche Natura-2000-Gebiete. 7,4 % der Landesfläche umfassen Naturparke oder das Biosphärenreservat.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Aber ohne Schilder!)

Uns scheint am Ende eines zu trennen - dies bedauere ich ausdrücklich -: Wir wollen praktischen Naturschutz. Wir wollen vor Ort, auf den Naturschutzflächen ordentlich was umsetzen und diese weiterentwickeln. Ihnen hingegen geht es um

nichts anderes als um beschriebenes Papier, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte zum Schluss - vorhin habe ich ja gesagt, dass vor allen Dingen in den Entwicklungsländern ein erhebliches Problem besteht - die Grünen einmal ein bisschen an ihre Vergangenheit, insbesondere in der Bundesregierung erinnern. Die rot-grüne Bundesregierung und allen voran Herr Trittin haben mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz aus dem Jahr 2000 dafür gesorgt, dass der Regenwald in den Entwicklungs- und Schwellenländern massiv abgeholzt wird,

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Was? - Ursula Helmhold [GRÜNE]: So ein Quatsch!)

weil dort für Bioenergie angebaut wurde, die in Form von Palmöl nach Deutschland gebracht und hier mit Subventionen verbrannt wurde. Das waren Sie und niemand anders, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte die SPD noch einmal daran erinnern, dass Bundesumweltminister Gabriel noch bis vor Kurzem tatsächlich der Auffassung war - das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen -, dass man in Deutschland bis zum Jahr 2020 10,9 Millionen ha Ackerfläche - wir haben nur 12 Millionen ha Ackerfläche - für Bioenergie nutzen solle, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das hat mit Artenschutz nichts zu tun. Das ist plumpe Politik. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Da haben Sie den Schuss - - - noch nicht verstanden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Kollege Meyer hat das Wort zu einer Kurzintervention. Sie haben anderthalb Minuten.

#### Christian Meyer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Dürr, ich möchte zwei Dinge noch kurz richtigstellen. Zum einen haben wir in unserem Antrag die Ziele der Bundesregierung übernommen, zugleich aber gesagt, dass wir einen Aktionsplan wollen. Wir möchten die Umsetzung sichergestellt wissen. Wenn Sie das 150 Seiten umfassende Konzept der Bundesregierung gelesen haben, wissen Sie, dass dort sehr viele Maßnahmen aufgeführt sind, bei denen extra gesagt wird, dass die Länder die-

ses und jenes umsetzen sollen, etwa Schutzgebiete ausweisen, wofür sie zuständig sind, oder Artenschutzprogramme in ihrer Zuständigkeit auflegen. Wir wollen also konkrete Maßnahmen und nicht nur bedrucktes Papier. Wir wollen echtes Handeln für den Artenschutz.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens. Sie haben die erneuerbaren Energien angesprochen. Diese sind gewissermaßen ein Erfolgsprojekt, gegen das die FDP im Bundestag damals gestimmt hat. Heute sind wir bei Sonnen-, Wind- und Wasserenergie sowie anderen Energien Vorreiter. Auch Sie brüsten sich damit. Sie sollten dann auch so reuig sein zu sagen, dass es etwas Gutes war, was Rot-Grün im Bund seinerzeit getan hat.

# (Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben weiterhin angesprochen, dass wir mit Importen aus Südamerika ein Problem haben. Ich will Sie nur daran erinnern, dass wir es im letzten Plenum mit einem Antrag zu tun hatten, in dem Sie von FDP und CDU gefordert haben, sogar genmanipuliertes Soja aus Regenwaldgebieten ohne Genehmigung der EU hier einzuführen.

# (Beifall bei den GRÜNEN)

Für meine Fraktion kann ich nur sagen, dass wir diese Importe nicht wollen. Wir wollen die heimischen regionalen Bioenergien fördern, wodurch auch Arbeitsplätze geschaffen werden. Wir wollen eine nachhaltige Produktion. Wir wollen keine sogenannten Agroenergien aus Südamerika, die zur Regenwaldvernichtung beitragen. Das ist eine klare Position. Sie vertreten - auch im Bundestag diesbezüglich eine andere Position, wobei ich als Beispiel die Steuerfreiheit von Biokraftstoffen erwähne.

(Beifall bei den GRÜNEN)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Herr Kollege Dürr möchte antworten. Bitte schön, Herr Dürr, auch Sie haben anderthalb Minuten Redezeit.

#### Christian Dürr (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Meyer, Sie haben exemplarisch gerade das dargestellt, was wir den Grünen immer vorwerfen. Die Sonntagsreden der Grünen sind das eine. Darin ist immer von Artenschutz und von wunderbarer Natur die Rede. Das

praktische Handeln, wenn Sie in der Regierungsverantwortung sind, ist das andere. Das ist regelmäßig das Gegenteil, um es ganz deutlich zu sagen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich halte nicht besonders viel von einer schwarzroten Bundesregierung. Ehrlicherweise muss man
aber sagen, dass es erst die Bundesregierung
unter Frau Merkel war, die über Zertifizierung
überhaupt nachgedacht hat. Die Grünen waren da
schon längst schlafen gegangen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung hat Herr Minister Sander das Wort.

# **Hans-Heinrich Sander**, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Erhaltung der biologischen Vielfalt lässt sich nicht an Wahlperioden festmachen. Sie ist vielmehr eine Daueraufgabe. Die Niedersächsische Landesregierung hat seit 2003 auch entsprechend gehandelt. Frau Kollegin Somfleth, lassen Sie uns in dieser Frage doch das Gemeinsame mehr herausstellen. Unsere Differenzen sind am heutigen Nachmittag ausreichend aufgezeigt worden. Bei diesem Thema haben wir die Möglichkeit, ein gemeinsames Anliegen zu verfolgen, denn wir alle wollen dieses schöne Niedersachsen erhalten und für die Zukunft weiterentwickeln. Angesichts dieser Zielsetzung sollten wir uns alle freuen und uns nicht wegen irgendwelcher Differenzen beschimpfen oder mit Dreck bewerfen.

Die Erfolge, die wir heute im Bereich der Artenvielfalt zu verzeichnen haben, sind Erfolge, die auch auf Ihre Regierungszeit zurückzuführen sind. Das müssen Sie doch einfach akzeptieren. Sie können das doch nicht wegwischen, was damals an guten Dingen geschehen ist. Der Kollege Dürr hat die wissenschaftlich belegten Erfolge ja aufgeführt. Die Weiße Liste der Brut- und Gastvögel zeigt auf, dass es 111 Vogelarten seit Erscheinen der ersten Roten Liste wieder besser geht. Natürlich gibt es unterschiedliche Gründe, warum dies eingetreten ist

Eines müssen wir mit großer Sorge ebenfalls zur Kenntnis nehmen, nämlich dass sich unsere Kulturlandschaft insbesondere in den letzten 10 bis 15 Jahren verändert hat, und zwar durch Rahmenbedingungen, die auch die Politik geschaffen hat. Dazu gehören auch erneuerbare Energien. Es geht dabei nicht darum, diese Energien zu verteufeln oder nicht zu verteufeln. Wenn der Anbau in der Landwirtschaft heute nicht mehr so ist wie vor 25 Jahren, als Rebhühner dementsprechend eine Lebensgrundlage hatten, dann muss man das zur Kenntnis nehmen. Wir müssen dafür sorgen, dass wir die Lebensräume, wie Herr Kollege Brandes es gesagt hat, wieder weiterentwickeln.

Ein gutes Beispiel ist auch die Weiße Liste der Säugetiere, mit der wir nachweisen können, dass in diesem Bereich ebenfalls ein Zuwachs an Arten erfolgt ist. Natürlich wissen wir, dass bei bestimmten Arten auch ein Rückgang zu verzeichnen ist. Es ist eine Aufgabe für die nächste Generation, wie wir den Veränderungen des Klimas, die für die Biodiversität in unserem Lande Bedeutung haben, Rechnung tragen können.

Wir müssen und werden den eingeschlagenen Weg konsequent weiterverfolgen.

(Unruhe)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Minister Sander, entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche! Sie haben gerade gesagt: wir müssen. Dabei fiel mir ein: Wir müssen endlich dafür Sorge tragen, dass wir Herrn Umweltminister Sander auch hören können. Ich verstehe die Aufgeregtheit, aber ein bisschen mehr Ruhe wäre angezeigt.

# **Hans-Heinrich Sander**, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Ich kann von hier vorne sehr gut verfolgen, für wie wichtig die Grünen das Thema ansehen. Ich erwähne hier wieder das Stichwort Sonntagsreden, die Sie halten. Sie sind noch nicht einmal in der Lage, hier zuzuhören. Sie haben Ihre Ideologie. Diese spulen Sie ab, und dann meinen Sie, damit sei für den Artenschutz genug getan. Dabei kommt aber nicht viel heraus.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Meyer [GRÜNE]: Wir haben alles gehört, auch das Nichtssagende!)

Wir werden den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen. Wir werden mit dem ehrenamtlichen Naturschutz, mit dem behördlichen Naturschutz, mit den Land- und Forstwirten und mit den Umweltverbänden gemeinsam das Ziel im Auge haben, unsere

Landschaft mit noch mehr Lebensräumen auszustatten.

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Minister Sander, gestatten sie eine Zwischenfrage der Kollegin Staudte?

**Hans-Heinrich Sander**, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Ja, immer.

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Frau Staudte, Sie haben das Wort.

#### Miriam Staudte (GRÜNE):

Herr Minister Sander, Sie haben in der vergangenen Woche an der Uni Lüneburg gesagt, Sie sähen im Klimawandel eigentlich mehr Chancen als Risiken. Mich würde interessieren, ob Sie meinen, dass der Klimawandel auch für den Artenschutz mehr Chancen als Risiken birgt.

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Minister!

**Hans-Heinrich Sander**, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Frau Kollegin Staudte, ich freue mich, dass Sie bei dieser Veranstaltung gewesen sind. Ich habe Sie dort allerdings nicht gesehen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Es stand in der Zeitung!)

Vielleicht kann ich Ihnen jetzt erklären, wie die Aussage in meiner freien Rede gemeint war. Ich habe einen Vortrag über Klimawandel und die Bekämpfung der Folgen des Klimawandels gehalten. Beim Klimawandel gibt es unterschiedliche Ansatzpunkte. Wir müssen auf Fragen wie diese abstellen, welche Folgen der Klimawandel für die Landwirtschaft hat, welche Folgen er für die Tierwelt hat, welche Folgen er aber auch für den Tourismus hat, die in einzelnen Regionen negativ oder positiv sein können. Gerade im Bereich der Umwelttechnik eröffnen sich für unser Land erhebliche Chancen, weil wir in diesem Bereich führend in der Welt sind. Ich habe vielleicht einen anderen Ansatz als Sie, wenn ich den Menschen Mut mache, Ich sehe bei unserer Umweltpolitik als Erstes immer die Chancen und das Positive. - Es macht Freude. in unserem Land zu leben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie wollen mit Ihrer Politik im Grunde genommen das Leben der Menschen beeinträchtigen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sehr geehrte Frau Kollegin Somfleth, ich freue mich schon auf Ihren persönlichen Brief. Sie können darin auch Kritik äußern. Sie glauben aber gar nicht, wie viel Lob ein Minister auch vertragen kann. Insofern freue ich mich auf den Brief. Sie können sicher sein, dass ich ihn genauso persönlich beantworten werde. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit auch mit der SPD-Fraktion und allen wohlgesonnenen Kräften im Sinne unseres schönen Niedersachsen und seiner Natur.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe damit die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses ab. Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 16/52 mit Änderungen annehmen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über Nr. 2 der Beschlussempfehlung. Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion der SPD in der Drucksache 16/285 ablehnen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Falls Rückfragen kommen: Bisher liegt mir seitens der parlamentarischen Geschäftsführer der Fraktionen die Mitteilung vor, dass wir unsere Tagesordnung ganz konsequent abarbeiten. Das heißt, wir haben noch 3:43 Stunden vor uns, wenn alle ihre Redezeit konsequent ausschöpfen. Das muss aber nicht unbedingt sein.

(Ursula Ernst [CDU]: Bravo! Das habt ihr davon! - Ursula Helmhold [GRÜ-NE] - zu der LINKEN -: Aber dann erwarte ich, dass Ihre Fraktion auch anwesend ist!)

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 16 auf:

Einzige (abschließende) Beratung:

Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für die Haushaltsjahre 2000 bis 2005 - Drs. 14/3982, 15/1400, 15/2328, 15/3282, 15/4198 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/607

Die Beschlussempfehlung lautet:

"Die Landesregierung wird gebeten, die Feststellungen und Bemerkungen im Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen (vgl. Anlage) zu beachten und dem Landtag zu den dort genannten Zeitpunkten zu berichten."

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre und sehe keinen Widerspruch. Das heißt, wir können gleich zur Abstimmung kommen.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen.
- Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei einer Gegenstimme und einigen Stimmenthaltungen ist so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf:

Einzige (abschließende) Beratung:

Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2006 - Anträge der Landesregierung - Drs. 15/4360 - Jahresbericht des Niedersächsischen Landesrechnungshofs 2008 zur Haushaltsund Wirtschaftsführung - Bemerkungen und Denkschrift zur Haushaltsrechnung des Landes Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2006 - Drs. 16/190 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/611

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen folgenden Beschluss:

"1. Der Landesregierung, dem Präsidenten des Landtages und dem Präsidenten des Staatsgerichtshofes wird

gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung Entlastung erteilt.

- 2. Der Landtag billigt gemäß § 37 Abs. 4 Landeshaushaltsordnung nachträglich die geleisteten über- und außerplanmäßigen Ausgaben des Haushaltsjahres 2006.
- 3. Die Bemerkungen und die Denkschrift des Landesrechnungshofs zur Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2006 werden, soweit sich aus dem anliegenden Bericht des Ausschuss für Haushalt und Finanzen nicht etwas anderes ergibt, für erledigt erklärt.
- 4. Die Landesregierung wird gebeten, die Feststellungen und Bemerkungen im Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen (vgl. Anlage) zu beachten und dem Landtag bis zu den in den Beiträgen angegebenen Terminen zu berichten."

Eine Berichterstattung ist ebenfalls nicht vorgesehen.

Auch hier haben sich die Fraktionen darauf verständigt, ohne Besprechung abzustimmen. - Ich höre und sehe keinen Widerspruch, d. h. wir können gleich zur Abstimmung kommen.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei einigen Stimmenthaltungen ist so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 18 auf:

# Erste Beratung:

Schutz niedersächsischer Interessen im Aufsichtsrat der Volkswagen AG - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/622

Zur Einbringung erteile ich Herrn Kollegen Jüttner von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön!

# Wolfgang Jüttner (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion will, dass die Entscheidungen über Investitionen bei Volkswagen auch noch in fünf Jahren in Wolfsburg gefällt werden.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

Wir wollen, dass auch noch in den nächsten Jahren weiterhin an niedersächsischen Standorten produziert wird. Wir wollen, dass Volkswagen auf Dauer auf das eigene Know-how zugreifen kann.

Meine Damen und Herren, wer das will, der muss mindestens sämtliche bestehenden Mitbestimmungsrechte des Landes und der Arbeitnehmerbank bei Volkswagen auf Dauer gewährleisten.

Wir haben das Engagement von Porsche seinerzeit begrüßt. Aber ich räume ein, wir haben das mit der Erwartung verbunden, dass zwei große Eigner dieses weltweit vorne liegende Unternehmen auf gleicher Augenhöhe begleiten und führen. Auf gleicher Augenhöhe - das war unsere Erwartung.

Nunmehr stellen wir fest, dass die öffentlichen Zusagen von Porsche von Anfang an Nebelkerzen waren. Heute ist erkennbar, dass bei Porsche von Anfang an das Interesse bestand, bei Volkswagen ein Oben und Unten einzurichten, einen Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag durchzusetzen, wodurch die Belange der Standorte, der Beschäftigten und des Landes Niedersachsen auf Dauer in eine prekäre Situation gebracht werden.

Meine Damen und Herren, wer drei Monate nach der Übernahme von Conti durch Schaeffler sieht, zu welch fatalen Konsequenzen und zu welch veränderter Wahrnehmung so etwas führt, der muss sich aus guten Gründen Sorgen über die Zukunft von Volkswagen machen, insbesondere was die Belange des Landes Niedersachsen angeht.

Die Art und Weise, wie Porsche hier agiert hat, ist nicht in Ordnung. Wir haben zur Kenntnis genommen, mit welch harten Bandagen zu Beginn dieses Monats die Auseinandersetzung vor dem Landgericht in Braunschweig geführt worden ist und wie Porsche sich vorstellt, die Mitbestimmungsbelange der Arbeitnehmer von Volkswagen in der Holding zu begleiten. Wir sind auch erstaunt über die Art und Weise, wie der Finanzvorstand von Porsche die VW-Aktie an den Börsen zum Spielball gemacht hat - wohl nicht zur Freude von Volkswagen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, für uns gilt nach wie vor: Wir stellen das Engagement von Porsche nicht infrage. Aber auch dem letzten Blauäugigen müsste klar geworden sein, dass der Umgang mit Porsche nicht allein auf Vertrauensseligkeit basieren darf, sondern dass die Belange des Landes kno-

chenhart in diese Kooperation eingebracht werden müssen. Das ist das, was wir erwarten.

(Beifall bei der SPD)

Dabei geht es um vier Dinge:

Erstens um die Beteiligung an Volkswagen. Ich stelle heute fest, dass vor drei Jahren, als die VW-Aktie unter 50 Euro lag, das Land klug und weitsichtig gehandelt hätte, hätte es den Anteil erhöht. Wir wären all diese Debatten heute los. Das wurde damals versäumt, das war ein Fehler.

Herr Wulff, ich finde es in Ordnung, dass Sie zu Beginn dieser Woche in Wolfsburg gesagt haben, dass Sie sich vorbehalten, den Anteil zu erhöhen, dass Sie dies nicht generell ausschließen. Die ideale Möglichkeit, das kostengünstig hinzubekommen, ist allerdings zunächst einmal in weite Ferne gerückt; der Spielraum der VW-Aktie an den Börsen hat sich dramatisch reduziert.

Zweitens. Wir kämpfen weiterhin für die Aufrechterhaltung des VW-Gesetzes. Dieser Punkt steht heute im Bundestag auf der Tagesordnung und wird durchgehen. Ich bin sicher, er geht auch im Bundesrat durch. Aber wir alle ahnen doch, dass die EU-Kommission noch in diesem Monat das nächste Vertragsverletzungsverfahren vorbereiten wird. Wir als Landtag sind gut beraten, einhellig weiter für dieses VW-Gesetz zu kämpfen. Wir werden uns an diesem Kampf jedenfalls beteiligen.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

Wir unterstützen auch ausdrücklich, wie sich die Landesregierung in der rechtlichen Auseinandersetzung mit Porsche hinsichtlich der Satzung verhält. Die Satzung ist nach Aktienrecht sauber. Sie ist vor dem VW-Gesetz in Kraft gesetzt worden, und es gibt überhaupt keinen Rechtsgrund, sie in Zweifel zu ziehen. Ich hoffe, es gelingt, diese Rechtsposition durchzuhalten. Aber ich sage auch ausdrücklich: Bei diesem Thema darf man nicht nur ein Instrument nutzen, sondern muss man alle Instrumente nutzen. Wir müssen ganz auf der sicheren Seite sein.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

Ich komme zu einem Punkt, bei dem wir schon über Ihr Verhalten, Herr Wulff, gestaunt haben. Wenn ich es richtig sehe, haben Sie 2005 einen Ausschuss des Aufsichtsrats für Geschäfte mit Aktionären initiiert. Dort werden Verabredungen, Verträge mit Porsche nachträglich zur Kenntnis

genommen. Das ist schön und gut, aber die Steuerungsmöglichkeiten bewegen sich hier in der Gegend von null.

In seiner Sitzung am 12. September hat der Aufsichtsrat nun einen Ausschuss für besondere Geschäftsbeziehungen eingerichtet. Dieser Ausschuss hat eine höhere Qualität, weil der Vorstand diesen Ausschuss nämlich zu informieren hat, ehe Verträge mit Porsche abgeschlossen werden. Vor diesem Hintergrund können VW-Interessen natürlich ganz anders tituliert werden.

Herr Wulff hat am 11. November in Wolfsburg gesagt: Ich tue alles, um die Interessen des Landes und der Beschäftigten bei Volkswagen zu sichern.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Wir fänden das klasse, wenn das passieren würde. Das wäre sehr in Ordnung; da sind wir einer Meinung. Aber, Herr Wulff, warum haben Sie dann in der Sitzung des Aufsichtsrates am 12. September gegen die Arbeitnehmerbank gestimmt? Das war ein Verstoß gegen diese Zusage, die Sie in Wolfsburg gemacht haben.

(Zustimmung bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Widerspruch von Ingrid Klopp [CDU])

Warum ist das Landesinteresse eigentlich auf die Enthaltung von Herrn Piëch angewiesen und kann nicht auf die Zustimmung von Herrn Hirche und Herrn Wulff bauen? Das ist doch die Frage, um die es hier geht.

Nun haben wir zur Kenntnis genommen, dass die Familie Porsche sich wieder zusammengefunden hat. Augenscheinlich wird Herr Piëch am 21. November im Aufsichtsrat beantragen, diesen Ausschuss wieder zu liquidieren. Ich bin allerdings der Meinung, dass wir diesen Ausschuss weiterhin brauchen. Er muss auf Dauer seine Arbeit machen, zugunsten der Belange des Landes, der Beschäftigten und der eigenständigen Existenz von Volkswagen im Rahmen der Holding.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb verlangen wir mit unserem Antrag, dass die Landesregierung diesem Antrag der Familie Porsche im Aufsichtsrat nicht zustimmt, sodass der Ausschuss, der - leider gegen die Stimme von Herrn Wulff - am 12. September eingerichtet worden ist, bestehen bleibt. Dann wäre eine optimale Vertretung der Belange der Beschäftigten und des Landes Niedersachsens gewährleistet. Herr Wulff,

stimmen Sie am 21. November mit der Arbeitnehmerbank, wie Sie es diese Woche in Wolfsburg noch einmal zugesagt haben!

Unser Antrag dokumentiert, dass der Landtag ein solches Verhalten uneingeschränkt unterstützen würde. Deshalb möchten wir heute auch sofort über ihn abstimmen, damit Sie mit der - hoffentlich einstimmigen - Rückendeckung des Landtages in der Aufsichtsratsitzung deutlich machen können: Die Arbeitnehmer und das Land haben gute Gründe, diesen Ausschuss auf Dauer zu halten. Er hilft den Belangen des Landes, der Beschäftigten und des Standortes. Das ist Ihre Aufgabe im Aufsichtsrat.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die CDU-Fraktion hat Herr Kollege Thümler das Wort.

#### Björn Thümler (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Jüttner, ich bin immer wieder aufs Neue erstaunt, wie Sie sich vom Saulus zum Paulus wandeln, wenn ich mir ältere Veröffentlichungen angucke, z.B. im *Niedersachsen-Vorwärts* von 2007, oder Interviews, die Sie geführt haben, beispielsweise am 20. November 2006, als Sie sich noch vehement dagegen ausgesprochen haben, dass Ministerpräsident Wulff und Minister Hirche sich dafür eingesetzt haben, dass der Einfluss von Porsche beispielsweise im Aufsichtsrat nicht so groß wird. Sie müssen mit folgendem Zitat aus jenem Interview leben:

"Sie müssen sehen,"

- so Herr Jüttner -

"es gibt neben dem Land Niedersachsen einen Großeigner, das ist Porsche, und mit dem eine öffentliche Auseinandersetzung über die Zusammensetzung von Aufsichtsgremien zu führen, ist unprofessionell."

Ich denke, das zeigt, dass Sie sich tatsächlich mal so, mal so verhalten, wie gerade der Wind weht.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Er hat auch gedreht!)

- Er hat auch gedreht, in der Tat, in eine andere Richtung, und es ist etwas stürmischer geworden.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Das kann man so sagen!)

Der von Ihnen vorgelegte Antrag, in dem Sie fordern, einen Weisungsbeschluss zu fassen und die Vertreter des Landes Niedersachsen im Aufsichtsrat von VW an eine bestimmte Meinung zu binden. geht schon aus rechtlichen Gründen nicht, wie Sie wissen. Herr Dr. Althusmann hat gestern in der Aktuellen Stunde freundlicherweise bereits aus dem Aktiengesetz zitiert, sodass ich das an dieser Stelle nicht wiederholen muss. Er hat darauf hingewiesen, dass Mitglieder eines Aufsichtsrats nicht durch einen Weisungsbeschluss von wem auch immer gebunden werden können. Schon deswegen ist Ihr Antrag im Kern nicht zustimmungsfähig, weil er gegen das Aktienrecht verstößt. Ich will mir jetzt Ausführungen dazu sparen; wir haben heute schon genug über rechtliche Konsequenzen debat-

Ich denke, dass wir hier auf einen seriösen Weg kommen sollten, mit diesem Thema umzugehen. Vor allen Dingen sollten wir das, was die Landesregierung schon lange macht, sanktionieren, indem wir sie in der Arbeit unterstützen, die sie in den letzten Jahren geleistet hat. Wir sollten nicht versuchen, politisches Kapital aus dem zu schlagen, was Sie dort meinen vorzufinden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die SPD versucht - das ist gerade durch Ihren Beitrag wieder deutlich geworden -, sich zu profilieren, indem sie Ministerpräsident Wulff und Minister Hirche auffordert, sich für etwas einzusetzen, was sie aus ihrem Selbstverständnis als Großaktionär bei VW heraus schon lange tun. Deswegen versucht Ihr Antrag, den Eindruck zu erwecken, die Landesregierung habe bisher nur sehr halbherzig die Interessen der 80 000 VWaner in Niedersachsen und anderswo vertreten. Sie wollen wahrscheinlich unterstellen, dass die Landesregierung und die Regierungsfraktionen sich nicht um VW gekümmert hätten. Ich kann Ihnen ausdrücklich sagen: Das ist falsch.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Die Landesregierung hat sich immer deutlich für die Sicherung der Arbeitsplätze und die Wettbewerbsfähigkeit von VW und damit auch für die berechtigten Interessen der Arbeitnehmer eingesetzt.

# (Zustimmung bei der CDU)

Der vehemente Einsatz für den Fortbestand des VW-Gesetzes - Sie hatten es selber gerade angesprochen; da sind wir meinungsgleich - ist ein gutes Beispiel dafür. Ministerpräsident Wulff und Minister Hirche werden - ich denke, das kann ich hier so sagen - auch zukünftig konsequent die übergeordneten Landesinteressen sowie die Interessen der Arbeitnehmervertreter bei VW vertreten. Dies wird, meine Damen und Herren, ausdrücklich auch von der Arbeitnehmerseite bei VW unterstrichen und bestätigt.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Herr Jüttner, dies alles passiert, ohne dass die Arbeitnehmervertreter von irgendjemandem dazu aufgefordert werden müssten. Das kommt aus reinem Herzen. Ich habe vor Kurzem noch einmal mit Herrn Osterloh über dieses Thema gesprochen. Er hat ausdrücklich bestätigt, wie Ministerpräsident Wulff und Minister Hirche sich für die Belange der Arbeitnehmer dort einsetzen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dem inhaltlichen Teil Ihres Antrages - das ist das, was Sie als Begründung bezeichnen - ist durchaus zuzustimmen in den Forderungen, die darin enthalten sind. Das korrespondiert leider nicht mit dem Antragstext, weil der - das sagte ich schon vorhin - so rechtlich leider nicht haltbar ist. Sie müssten noch einmal überlegen, ob Sie da eine andere Formulierung finden können, weil Weisungsbeschlüsse nach Aktienrecht eben nicht gehen.

Europas größter Autobauer soll auch zukünftig eigenständig bleiben.

(Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Das ist die Kernforderung, die wir als Regierungsfraktionen erheben. Das Anliegen der Arbeitnehmerseite, einen zu großen Einfluss von Porsche z. B. auf die Produktpalette von Audi zu verhindern, findet die volle Unterstützung der CDU-Landtagsfraktion.

(Beifall bei der CDU - Wolfgang Jüttner [SPD]: Dann müssen Sie entsprechend abstimmen!)

- Moment! - Die Frage ist nur, in welchem Rahmen dies am besten durchsetzbar ist. Ein gesonderter Aufsichtsratsausschuss könnte da z.B. ein passendes Instrument sein. Klar ist aber auch, dass dafür ein rechtlich sauberer Weg gefunden werden

muss. Es kann nicht im Interesse des Unternehmens und auch nicht im Interesse der Arbeitnehmer sein, dass VW schon wieder mit irgendwelchen zusätzlichen gerichtlichen Auseinandersetzungen auf das Abstellgleis geschoben wird.

(Beifall bei der CDU)

Das VW-Gesetz und die Bestandskraft werden heute im Bundestag beschlossen - das soll irgendwann um Mitternacht geschehen -, und es ist davon auszugehen, dass der Bundesrat ihm zustimmen wird. Dann müssen wir uns darauf konzentrieren, Herrn McCreevy in seinem Vorhaben zu stoppen, dieses Gesetz mit allen Mitteln zu kippen. Das ist unsere vornehmste Aufgabe. Darauf sollten wir uns konzentrieren.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen gilt bei all dem, was ich gerade gesagt habe, auch der Grundsatz: Sorgfalt geht vor Eile. Denn es handelt sich um eine rechtssystematisch schwierige Materie, und es geht um eine wirklich wichtige Entscheidung für das Land Niedersachsen und auch für das gesamte Parlament, weildarin sind wir uns wahrscheinlich fast alle einig-VW ein Kernbestandteil, ein Markenzeichen des Landes Niedersachsen ist, welches in unserem Interesse geschützt werden muss.

(Beifall bei der CDU)

Porsche - das ist schon angesprochen worden - hat als großer Autobauer die Absicht, einen noch viel größeren Autobauer zu beherrschen. Ich denke, Porsche muss an dieser Stelle gestoppt werden. Das kann und muss mit den Interessen der Arbeitnehmer erfolgreich zusammengeführt werden. Ich denke, dass Herr Piëch das durchaus erkannt hat; sonst hätte er sich in der Vergangenheit wohl anders verhalten.

Zukünftig sollte jedoch weniger über die Interessen einzelner Aktionäre und Vertreter von VW, Porsche oder das Land Niedersachsen, diskutiert werden. Vielmehr muss es darum gehen, das Gesamte zu sehen, damit VW im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und damit des gesamten Landes Niedersachsen weiter vernünftig wachsen kann und sich zum weltweit größten Autobauer weiterentwickelt. Dementsprechend sind wir gut aufgestellt. Es ist an uns, alle Beteiligten hier unter einem Schirm zu sammeln und dafür zu sorgen und zu kämpfen, dass VW hier in Niedersachsen für uns erhalten bleibt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank. - Für die Fraktion DIE LINKE hat Frau Kollegin Zimmermann das Wort.

#### Pia-Beate Zimmermann (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In den letzten Monaten spielte hier im Landtag die Situation bei VW immer wieder eine Rolle. Auch heute beschäftigen wir uns auf der Grundlage des vorliegenden SPD-Antrages damit - ein Antrag, der angesichts des wankelmütigen Verhaltens der Vertreter des Landes im Aufsichtsrat - namentlich will ich Herrn Ministerpräsident Wulff nennen - seine absolute Berechtigung hat.

(Zurufe von der CDU: Unverschämtheit!)

Der Automobilbauer Porsche hat vor Kurzem angekündigt, seinen Anteil an Volkswagen im kommenden Jahr auf 75 % zu erhöhen. Das ist letztendlich ein erneuter Generalangriff auf die Rechte der mehr als 360 000 Beschäftigten von VW, welchen es abzuwehren gilt.

#### (Beifall bei der LINKEN)

Aus unserer Sicht muss mit aller Macht verhindert werden, dass Porsche Volkswagen beherrscht. Sollte Porsche sich durchsetzen, werden über Jahrzehnte erkämpfte Arbeitnehmerrechte beseitigt. Gerade die im VW-Gesetz verankerten Rechte machen jedoch den jahrzehntelangen Erfolg von Volkswagen aus.

Ich will an dieser Stelle auch noch einmal auf die Geschichte von Volkswagen hinweisen; denn ich meine, das kann man nicht oft genug tun. Vergessen wir nie, womit das Volkswagenwerk aufgebaut worden ist, nämlich mit den Spareinlagen der damaligen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der dortigen Beschäftigten, mit dem geraubten Vermögen der Gewerkschaften und mit der Kraft der Arbeit und dem Blut von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die durch Porsche und seinen Schwiegersohn Piech damals - neben IG Farben mit als Erstes - ins VW-Werk geholt worden sind.

# (Beifall bei der LINKEN)

Wie im Antrag richtig beschrieben wird, wurde mit dem vor Kurzem durch den Aufsichtsrat gegründeten Ausschuss für besondere Geschäftsbeziehungen - da kann man ja von Glück sagen, dass das überhaupt geklappt hat - ein Gremium gegründet, welches verhindern soll, dass Porsche auf die Produktpalette des VW-Konzerns Einfluss nimmt bzw. Zugriff erhält.

Meine Damen und Herren, es geht ja nicht nur um Aktienmehrheiten, sondern auch darum, dass Porsche z. B. mit Audi einen missliebigen Konkurrenten von der Platte putzen will. Es geht auch um die Filetierung des Volkswagenwerkes. Gewinnbringende Dinge sollen erhalten bleiben, und andere werden einfach abgekoppelt. Das kann nicht sein.

Da helfen keine Lippenbekenntnisse, Herr Thümler. Ihren Aussagen müssen Taten folgen.

(Björn Thümler [CDU]: Das machen wir schon länger, als Sie glauben!)

Das ist das, was die Beschäftigten von VW jetzt von uns erwarten. Das muss sich auch in dem Abstimmungsverhalten unserer Vertreter im Aufsichtsrat widerspiegeln.

#### (Zustimmung bei der LINKEN)

Was passiert denn nun? - Nunmehr sickern Informationen durch, dass Porsche in der nächsten Aufsichtsratssitzung dieses Gremium wieder abschaffen will. Dies muss verhindert werden. Das geht nur mit den Stimmen der Vertreter unserer Landesregierung in diesem Aufsichtsrat. Deshalb findet der vorliegende Antrag der SPD-Fraktion unsere volle Unterstützung.

# (Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, aber nicht nur durch Porsche droht Ungemach. Auch aus Brüssel gibt es negative Nachrichten. Berichten zufolge - wir haben es schon gehört - wird die EU-Kommission einen erneuten Anlauf nehmen, das VW-Gesetz zu kippen. Das ist ein alarmierendes Signal. Damit wird einmal mehr deutlich, dass die EU einseitig Kapitalinteressen vertritt und nicht die Interessen der meisten Menschen in unserem Land. An dieser Stelle muss sich die Politik endlich wehren, und zwar deutlich. Eine Möglichkeit besteht darin, dass Bund und Land ihre Anteile an VW von 20 auf 25 % erhöhen. Zudem ist außerparlamentarischer Widerstand nötig. Wir unterstützen an dieser Stelle ganz besonders die IG Metall, in Brüssel laut zu werden. Ich sage es auch noch einmal für meine Fraktion: Wir stehen in der Auseinandersetzung fest an der Seite der Beschäftigten von VW.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Frau Zimmermann. - Für die FDP-Fraktion hat Herr Kollege Rickert das Wort.

#### Klaus Rickert (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist unbestritten, dass VW ein erfolgreiches Unternehmen ist, das mit etwa 130 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Emden, Wolfsburg, Kassel, Braunschweig usw. gute Autos baut. Das sind wichtige Arbeitsplätze. Das gilt auch für die Arbeitsplätze der Zulieferindustrie, z. B. in Oldenburg. Wie wir gerade heute Morgen gehört haben, ist das Standing von VW so gut, dass wir guter Hoffnung sind, dass dieses Unternehmen der bevorstehenden Kapitalmarktkrise stark trotzen kann.

Dass der Kurs in den vergangenen Monaten so extrem rauf- und runtergegangen ist, hat sicherlich auch damit zu tun, dass die Börsenaufsicht in Frankfurt, gelinde gesagt, nicht genau hingeschaut hat. Dass der Kurs der VW-Aktie jetzt so positiv ist, sollte uns freuen, und wir sollten dies nicht beklagen.

Im Übrigen darf ich darauf hinweisen, dass auch wir im Haushaltsausschuss zugestimmt haben, dass das Land zur Erhaltung des 20-prozentigen Anteils seinen Anteil aufstockt und dafür 80 Millionen Euro über die HanBG einsetzt, um die Sperrminorität zu halten.

(Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Den Mitgliedern der Landesregierung ist es nur in Ausnahmefällen erlaubt, ein Aufsichtsratsmandat auszuüben. Eine Ausnahme gilt für die Landesbeteiligungen. Dies wird dann von der Landesregierung bestimmt und dem Landtag entsprechend mitgeteilt. Für den Aufsichtsrat sind durch die Landesregierung der Ministerpräsident und der stellvertretende Ministerpräsident bestimmt. Die Stellung und Aufgaben des Aufsichtsrates sind in der Geschäftsordnung, dem Aktiengesetz und dem Mitbestimmungsgesetz geregelt. Die Vertreter des Landes Niedersachsen im Aufsichtsrat der Volkswagen AG werden durch die Hauptversammlung der Gesellschaft gewählt. Sie sind dann Vertreter eines Anteileigners im Aufsichtsrat, in diesem Fall des Landes Niedersachsen.

Aber die Aufsichtsräte sind nur den Interessen des jeweiligen Unternehmens verpflichtet. Dem Landtag ist es aus rechtlichen Gründen nicht möglich, ihnen - wie von der SPD gefordert - Weisungen zu erteilen. Selbstverständlich - das tun sie auch - können die Vertreter Anregungen und Überlegungen zum Abstimmungsverhalten entgegennehmen. Aber noch einmal: Weisungen sind nicht möglich.

(Björn Thümler [CDU]: Eben!)

Ausgangspunkt dieser Debatte ist die vom Aufsichtsrat beschlossene Geschäftsordnung, nach der ein Ausschuss für besondere Geschäftsbeziehungen eingerichtet wurde, der festlegt, dass die Kooperation zwischen der VW-Tochter Audi und Porsche künftig vom Aufsichtsrat gebilligt werden muss. In Ihrem Antrag heißt es u. a.:

"Nur der Erhalt des 'Ausschusses für besondere Geschäftsbeziehungen' sichert dem Land als Minderheitsgesellschafter und den Vertretern der Beschäftigten den nötigen Einfluss zum Schutz des Unternehmens und der Arbeitsplätze im Volkswagenkonzern."

Ich will hier nicht darüber befinden, ob dieser Ausschuss nicht eine unzulässige Einflussnahme auf das operative Geschäft des Vorstands ist, für den allerdings gleichermaßen die Verpflichtung besteht, die Interessen des Unternehmens und seiner Arbeitsplätze zu wahren. Ich bin nahezu davon überzeugt, dass gerade die Vertretung dieser Interessen bei Ministerpräsident Wulff und Wirtschaftsminister Hirche in guten Händen ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir hoffen, dass der VW-Konzern seinen Weg als erfolgreiches Unternehmen im Weltmarkt fortsetzen kann. Alle - Anteilseigner, Arbeitnehmervertreter und Politik - sollten sich darauf konzentrieren, für VW alle Hindernisse auf diesem Weg wegzuräumen - im Interesse des Unternehmens, seiner Beschäftigten und des Landes Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Rickert. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht Herr Kollege Hagenah. Sie haben das Wort.

#### Enno Hagenah (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was nützen das VW-Gesetz und eine faktische Mehrheit niedersächsischer Interessen

im Aufsichtsrat durch Arbeitnehmervertreter und Landesregierung, wenn sie letztendlich nicht ausgeübt werden? Ministerpräsident Wulff zumindest strebt das "hohe Gut" der einmütigen Entscheidungen im Aufsichtsrat bei VW an. Das hat er uns in einer Aktuellen Stunde im September-Plenum vorgetragen. Ich bezweifle, Herr Wulff, dass diese Vorgehensweise im Aufsichtsrat bei VW bei der derzeitigen, weit auseinanderliegenden Interessenlage der Anteilseigner Porsche und Land Niedersachsen tatsächlich vernünftig ist.

Auch wenn sich der Ministerpräsident hier im Landtag bei der Frage nach seinem Abstimmungsverhalten zum neuen Ausschuss für besondere Geschäftsbeziehungen hinter der nach seiner Meinung notwendigen Klärung von rechtlichen Fragen verstecken wollte: Tatsache bleibt für uns, dass Sie dabei nicht die Interessen des Landes vertreten haben, sondern klar für die Gegenseite votiert haben - offensichtlich im Sinne des Versuchs einer Herstellung von Einmütigkeit. Aber das geht eben nicht in jedem Fall.

(Björn Thümler [CDU]: Er begeht aber nicht wissentlich Rechtsbruch!)

Geradezu grotesk wird diese Taktiererei, weil wir parallel von zweistündigen Wortgefechten im Gerichtssaal zwischen Finanzminister Möllring und den Anwälten von Porsche in den Zeitungen lesen. Vor dem Landgericht Hannover wurde am 6. November über die Rechtmäßigkeit des auch vom Ministerpräsidenten immer wieder verteidigten Vetorechtes ab 20 % Aktienbesitz auf VW-Hauptversammlungen gestritten. Was nützt aber diese klare Kante vor Gericht, wenn Sie im Aufsichtsrat Porsche quasi den freien Durchmarsch aufs Eingemachte von VW erlauben? Angesichts dieser Ambivalenz in der Haltung des Landes ist auch aus grüner Sicht der Antrag der SPD-Fraktion völlig richtig, um hier endlich Klarheit zu schaffen.

Sie haben mit Ihrem Abstimmungsverhalten einmal mehr versucht, sich als Managerversteher darzustellen, Herr Wulff. Das haben Sie kürzlich ja auch bei einer Debatte im Fernsehen getan, als Sie denen den Rücken stärken wollten, die die Finanzkrise verursacht haben: die Manager gegen Häme abschirmen, für Verständnis werben. - Herausgekommen ist ein äußerst verunglückter Vergleich, den ich nicht wiederholen will. Mit diesen unsäglichen Spielchen haben Sie inzwischen vielen Menschen klargemacht, dass Sie bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Niedersachsens den Wiedekings und Sinns offensichtlich generell viel

näher stehen als z. B. einem Herrn Osterloh. Das wird für das Land Niedersachsen natürlich problematisch. Denn wir sind gerade auf die enge Kooperation der Landesvertreter auch mit den Personalvertretern im Aufsichtsrat angewiesen. Wenn es in diesem Bereich Berührungsängste gibt, haben wir ein Problem.

#### (Beifall bei der LINKEN)

Für Sie als Ministerpräsident dieses Landes und Vertreter im Aufsichtsrat unseres größten Industrieunternehmens dürfen anstehende Entscheidungen aber keine Neigungsfragen sein, sondern dabei geht es um vitale Interessen des Landes hinsichtlich der Zukunft von VW, der wirtschaftlichen Effizienz des Unternehmens und der Arbeitsplätze in Niedersachsen. Wenn die Interessen der VW AG und die Interessen der Porsche AG nicht deckungsgleich sind - das ist häufig der Fall bei diesen unterschiedlichen Produkten und insbesondere bei den Produkten, die im Markt sehr ähnlich positioniert sind -, wie positionieren Sie sich dann, Herr Ministerpräsident? Was ist dann mit Ihrem Harmoniestreben? Dann kann es nicht mehr nur an der Seite von Herrn Wiedeking weitergehen.

# (Zustimmung bei den GRÜNEN)

Der gegen Ihr Votum eingerichtete Ausschuss für besondere Geschäftsbeziehungen ist genau das richtige Regulierungsorgan. Helfen Sie jetzt mit Ihrer Stimme in der kommenden Aufsichtsratsitzung, dass diese notwendige Einrichtung durch den neuen Einheitskurs bei den Porschevertretern nicht wieder abgeschafft wird! Jetzt brauchen nur Sie sich zu enthalten, dann bleibt alles gut.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Hagenah. - Für die Landesregierung spricht Herr Minister Hirche. Sie haben das Wort. Bitte schön!

**Walter Hirche**, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Anliegen, das in dem vorliegenden Antrag zum Ausdruck kommt - Schutz der Arbeitsplätze und der Arbeitnehmerbelange im Volkswagenkonzern -, entspricht der Politik dieser Landesregierung.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Ich freue mich, dass Herr Osterloh dieser Debatte beiwohnen und sie im Einzelnen verfolgen kann.

Den Weg allerdings, mit einem Landtagsbeschluss ein bestimmtes Abstimmungsverhalten im Aufsichtsrat der VW AG erzwingen zu wollen, halte ich für wenig zielführend und für rechtlich nicht zulässig.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Sie können aber einfach zusagen, dass Sie das eh beabsichtigen!)

Die Rechtslage ist klar: Jeder Aufsichtsrat ist grundsätzlich dem Unternehmen verpflichtet, für das er Verantwortung trägt. Aufsichtsratsmitglieder sind verpflichtet, im Interesse des jeweiligen Unternehmens zu handeln. Sie dürfen weder Weisungen der Hauptversammlung noch Weisungen einzelner Aktionäre unterworfen werden. Das Aktiengesetz erlaubt kein imperatives Mandat. Die Mitglieder des Aufsichtsrats können also nicht wirksam verpflichtet werden, ihre Pflichten entsprechend den Weisungen eines anderen auszuüben. Das gilt uneingeschränkt auch in diesem Fall.

Meine Damen und Herren, schon vor diesem Hintergrund ist der Antrag der SPD-Fraktion unzulässig. Herr Hagenah hat hier gesagt, man müsse der Gesinnung folgen und das Recht beiseitelassen auf diesen Weg wird sich die Landesregierung nicht begeben. Das will ich in aller Deutlichkeit sagen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, inhaltlich und politisch gibt es für diesen Antrag keinen Bedarf. Die Landesregierung nahm und nimmt weiter die Interessen des Landes bei VW konsequent wahr. Das Anliegen der Arbeitnehmerseite, Geschäftsbeziehungen zwischen Audi und Porsche einer schärferen Kontrolldichte zu unterwerfen, ist nachvollziehbar und objektiv berechtigt. Solch ein besonderer Ausschuss hat jedoch weitreichende Wirkungennicht zuletzt auch auf die operative Handlungsfähigkeit des Volkswagenvorstandes - und muss neben der Berücksichtigung von Praktikabilitätsaspekten auch den aktienrechtlichen Anforderungen in vollem Umfang entsprechen, um juristisch nicht angreifbar zu sein.

Es gibt also keinen Unterschied im Ziel, wohl aber in der Beurteilung der Instrumente. Herr Ministerpräsident Wulff und ich haben uns in der Aufsichtsratsitzung vom 12. September dafür ausgesprochen, dass rechtliche Bedenken ausgeräumt werden sollten, also beispielsweise klargestellt werden sollte, dass der Aufsichtsrat eben nicht in das operative Geschäft des Vorstands eingreifen darf. Das sagt das Aktienrecht.

Der Ministerpräsident hatte zudem eine Arbeitsgruppe mit dem Vorstand vorgeschlagen, um Doppelzuständigkeiten der verschiedenen Ausschüsse und damit Ineffizienzen zu vermeiden. Der Aufsichtsrat hat aber die Einrichtung dieses neuen Ausschusses beschlossen.

Wir werden versuchen, die bereits genannten Themen konstruktiv zu bewältigen und eine gemeinsame Lösung zu finden, die selbstverständlich auch die berechtigten Interessen der Arbeitnehmer einbezieht.

# (Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Ein schlichtes Zurückdrehen der Entwicklung, meine Damen und Herren, wird es mit uns nicht geben. Das Anliegen der Arbeitnehmerseite ist in der Sache vollauf berechtigt. Deshalb muss ein vernünftiger Weg gefunden werden, dieses sachliche Anliegen - d. h. die konsequente Kontrolle der Geschäfte, z. B. zwischen Porsche und Audiumzusetzen, dies aber in einem rechtlich angemessenen Rahmen und in einem statt in zwei sich überschneidenden Ausschüssen.

Aufseiten der Arbeitnehmer sehe ich dabei durchaus die Bereitschaft, konstruktiv zu verhandeln. Von der Porsche SE erwarte ich einen ebenso konstruktiven Beitrag. Gegebenenfalls werden wir selbst einen vermittelnden Vorschlag unterbreiten, damit alle Fragen in der Sache behandelt werden können, und zwar in der Tiefenschärfe, die vorgesehen ist, meine Damen und Herren.

Ich bedanke mich im Übrigen dafür, Herr Jüttner, dass Sie - auch wenn wir im Hinblick auf den Weg möglicherweise unterschiedlicher Auffassung bleiben - die feste Haltung der Landesregierung zum VW-Gesetz und die klare Haltung der Landesregierung in Sachen Satzung ausdrücklich gewürdigt haben.

Es gab eine kleine Differenz, die Sie in die Vergangenheit projiziert haben, was den Erwerb zusätzlicher Anteile angeht. Dazu verweise ich allerdings darauf, dass der seinerzeitige Ministerpräsi-

dent Gabriel klar erklärt hat, das Land Niedersachsen könne dies nicht finanzieren.

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr Minister Hirche, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Walter Hirche**, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Nein. - Wir sind der Auffassung, dass die niedersächsische Rechtsposition, die 20,1 % seien satzungsgemäß und europarechtlich nicht angreifbar, Bestand haben wird. Sie wissen, dass am 26. November die Kommission eine begründete Stellungnahme - noch kein abschließendes Urteil - abgeben wird. Am 27. November wird das Landgericht Hannover über die anhängigen Klagen entscheiden; in diesem Punkt bin ich gemäßigt zuversichtlich. Am 28. November wird der Bundesrat trotz aller Bemühungen, die Baden-Württemberg in der Vergangenheit angestrengt hat, sicherlich auf der bisherigen Linie entscheiden.

Meine Damen und Herren, mit dieser Position in der Sache fahren wir bei Beachtung der Rechtswidrigkeiten am Wege gut. Am Ende werden wir gemeinsam genau die inhaltlichen Positionen durchsetzen, die hier von verschiedenen Debattenrednern bezeichnet wurden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Die Fraktion der Grünen hat um zusätzliche Redezeit gebeten. Herr Kollege Hagenah, Sie haben anderthalb Minuten. Bitte schön!

# Enno Hagenah (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir hätten dies auch mit einer kleinen Zwischenfrage klären können; das wäre schneller gegangen. Aber weil es sich um eine für viele Menschen in Niedersachsen sehr wichtige Frage handelt, muss ich Sie, Herr Minister Hirche, fragen, was Sie mit Ihren Andeutungen konkret gemeint haben. Sie haben gesagt, Sie würden sich nicht daran beteiligen, Dinge zurückzudrehen. Positiv interpretiert wäre es so zu verstehen, dass Sie, wenn der Antrag gestellt würde, den Ausschuss für besondere Geschäftsbeziehungen wieder abzuschaffen, nicht zustimmen, also sich entweder enthalten oder dagegen stimmen. Wenn dem so

wäre, hätte sich die Debatte heute gelohnt und könnten wir diesen Einzelaspekt zufrieden abhaken. Ob es wirklich so gemeint war, sollten Sie dem Haus schon sagen, anstatt hier im Wolkigen zu bleiben. Die Arbeitnehmervertreter, die auch hier sitzen, haben ein Recht darauf, dies zu erfahren. Der Landtag, der Sie im eigentlichen Sinne in diese Aufsichtsratssitzung schickt, hat ebenfalls einen Anspruch darauf, zu wissen, was dort geschehen soll. Das ist für das Land außerordentlich wichtig.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Die Fraktion DIE LINKE hat ebenfalls um zusätzliche Redezeit gebeten. Herr Kollege Adler, auch Sie haben anderthalb Minuten. Bitte schön!

# Hans-Henning Adler (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich meine, der Landtag sollte hier eine politische Entscheidung treffen. Es wäre unglücklich, wenn die Landtagsmehrheit um diese politische Entscheidung herumkäme, nur weil der Antrag in seiner jetzigen Fassung aktienrechtlich nicht völlig korrekt ist.

(Björn Thümler [CDU]: Er ist reiner Rechtsbruch!)

Daher rege ich an, den Antrag der SPD-Fraktion in folgender Fassung zu beschließen:

"Der Landtag spricht sich dafür aus, dass die Vertreter des Landes Niedersachsen im Aufsichtsrat der Volkswagen Aktiengesellschaft einen möglichen Antrag auf Auflösung des Ausschusses für besondere Geschäftsbeziehungen ablehnen werden."

Das wäre eine politische Meinungsäußerung des Landtages, die die Vertreter im Aufsichtsrat nicht juristisch bindet. Aber wenn die beiden Vertreter des Landes diese Meinungsäußerung des Landtags im Hinterkopf hätten, wüssten sie auch, wie sie sich zu verhalten haben.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN - Zuruf von der CDU: Das wissen sie auch so!)

#### Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Für die Landesregierung hat Herr Ministerpräsident Wulff das Wort. Bitte schön!

# Christian Wulff, Ministerpräsident:

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich noch einiges sagen, was zu dem Komplex dazugehört. Aufgrund der vielen Gespräche, die wir in den letzten Monaten geführt haben, rechnen wir damit, dass es insbesondere in der letzten November-Woche zu einigen Ereignissen kommt, die dann unterschiedlich interpretiert werden. Im Moment gehe ich davon aus, dass am 26. November die EU-Kommission eine begründete Stellungnahme gegen das modifizierte VW-Gesetz abgeben wird. Dies wird aus Brüssel mit großem Getöse auf uns niederschlagen. Das Getöse ist aber nicht berechtigt, da es sich nicht um eine veränderte Position der EU-Kommission, sondern um jene Position handelt, die sie schon seit fast zehn Jahren eingenommen hat, der in Bezug auf den Punkt Sperrminorität der Europäische Gerichtshof aber nicht gefolgt ist. Ich bitte daher darum, dass wir dies mit der notwendigen Gelassenheit entgegennehmen wie andere Dinge, die Porsche in die Öffentlichkeit gibt bis hin zu Warnungen an den Deutschen Bundestag in den letzten Stunden vor der Abstimmung.

Am 27. November wird es eine Entscheidung des Landgerichts Hannover geben. Es wurde sowohl von der Porsche AG als auch vom Land Niedersachsen, vertreten durch die Landesregierung, angerufen. Dabei geht es um unsere Aktionärsrechte aufgrund der vergangenen Hauptversammlung und der Abstimmung über die Satzung.

Wiederum einen Tag später, am 28. November, wird über das VW-Gesetz im Bundesrat abgestimmt werden. Sie können sich vorstellen, dass die Situation nicht ganz einfach ist, da es hier unterschiedliche Interessen bestimmter Bundesländer gibt. Porsche hat ebenfalls ein Sitzland, nämlich Baden-Württemberg.

In den letzten Jahren hat es sich als außerordentlich klug herausgestellt, hierbei besonnen zu bleiben und vor allem rechtsstaatlich sauber zu agieren. Der Antrag, der hier beschlossen werden soll, ist verfassungsrechtlich problematisch, weil der Landtag damit in die exekutivische Eigenverantwortung der Regierung eingreifen würde. Hier ist der Kernbereich der Exekutive betroffen; denn nicht der Landtag hat uns in den Aufsichtsrat entsandt, sondern wir sind auf Vorschlag der Landes-

regierung in den Aufsichtsrat gewählt worden. Insofern findet durch das novellierte VW-Gesetz ein Paradigmenwechsel statt: Wir sind nicht mehr aufgrund eines Entsendungsrechts im Aufsichtsrat, sondern aufgrund einer Wahl durch die Hauptversammlung, in der Porsche schon beim letzten Mal die absolute Mehrheit hatte.

Es geht hier weniger um Konsensstreben als um den festen Grundsatz, dass sich in einem mitbestimmten Unternehmen weder die Arbeitnehmernoch die Arbeitgeberseite auseinanderdividieren lässt. Nach meiner Kenntnis hat es in dem 50-, 60jährigen Bestehen von Volkswagen keinen einzigen Fall gegeben, in dem die Arbeitnehmerseite unterschiedlich abgestimmt hätte, obwohl es auch unter den Arbeitnehmern unterschiedliche Einschätzungen - manchmal auch zwischen den IG-Metall-Vertretern und den Arbeitnehmervertretern aus dem Betrieb - gegeben hat. Dies ist eine Frage der Durchsetzungsfähigkeit. Der Zustand, dass dies bei Volkswagen jetzt gelegentlich auseinanderfällt, kann auf Dauer nicht Bestand haben. Es wäre für eine gedeihliche Zusammenarbeit unverträglich, wenn sich das Anteilseignerlager auseinanderdividieren ließe. Eine gemeinsame Position muss also das Ziel bleiben; anderenfalls würde die Schlagkraft dieses Unternehmens zerstört, weil nämlich der Vorwurf öffentlich bestätigt würde, dass Volkswagen das einzige Unternehmen in Deutschland sei, bei dem nicht die Anteilseignerseite, sondern die Arbeitnehmerseite zusammen mit dem Land Niedersachsen das Unternehmen führe. Damit würde man all denen in die Hände spielen, die Volkswagen für ein Unternehmen sui generis halten. Das können wir, die wir an Volkswagen ein herausgehobenes Interesse haben, nicht wollen.

Wir verfolgen also weiterhin in Gesprächen mit den Präsidiumsmitgliedern des Aufsichtsrates, Herrn Osterloh, Herrn Wehlauer, Herrn Peters, Herrn Wiedeking und Herrn Piëch, eine Linie, die ich dort von Anfang an vorgetragen habe und die besagt, diese Aufgaben eventuell auch im Ausschuss für die Zusammenarbeit der Gesellschafter zu bearbeiten, den Anwendungsbereich dieses Ausschusses zu konkretisieren und die Definition der Segmente und Fahrzeuge, über deren Geschäfte berichtet und entschieden werden soll, einzugrenzen. Dies muss das Bestreben sein.

Es gibt gute Gründe, warum die Aufsichtsräte nach Aktienrecht an Weisungen nicht gebunden, sondern auf das Unternehmensinteresse verpflichtet sind. Ich bitte hier um Verständnis, dass wir uns aktienrechtlich korrekt verhalten und dementsprechend das Wohl der Aktiengesellschaft Volkswagenkonzern im Auge haben. Genau darauf pochen wir, wenn wir darauf hinweisen, dass nicht alle Interessen von Volkswagen mit den Interessen des Aktionärs Porsche deckungsgleich sind.

Ich kann wohl für mich beanspruchen, Herr Jüttner, dass ich diesen Punkt bereits vertreten habe, als Sie mir vorgeworfen haben, Porsche als Aktionär nicht zu wollen, kritisch zu sehen oder in dieser Frage Streit zu führen; die Zitate sind von Herrn Thümler genannt worden, und es gibt auch noch ein paar andere. Ich habe von Anfang an gesagt: Das ist alles wunderbar, aber - - - Dieses Aber verfolgen wir seit drei Jahren konsequent, und ich fühle mich durch den Verlauf der Debatten nachhaltig darin bestätigt, dass es richtig war, von Anfang an darauf hinzuweisen, dass es unterschiedliche Interessen geben kann, die in Ausschüssen dieser Art oder in einem solchen Ausschuss sachgemäß zu behandeln sind, ohne dass wir Recht brechen, z. B. in die Befugnisse des Vorstandes eingreifen. Auch das muss vermieden werden, weil das ebenfalls ein Rechtsverstoß wäre. Es hilft uns nichts, in weiteren gerichtlichen Verfahren zu unterliegen. Wir möchten gerne in allen Verfahren, die wir betreiben, obsiegen und sind da bester Dinge. Dann haben wir die Sache weiterhin gemeinsam im Griff.

Schelten Sie uns also, wenn wir abgestimmt haben, falls wir in Ihrem Sinne falsch abgestimmt haben. Aber Sie müssen sehen, dass Sie heute nicht das vorwegnehmen können, was sich in den nächsten sieben Tagen bezüglich der Aufsichtsratssitzung am 21. November entwickeln wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Herr Ministerpräsident. - Für die SPD-Fraktion hat sich Herr Kollege Jüttner noch einmal zu Wort gemeldet. Sie erhalten drei Minuten zusätzliche Redezeit. Bitte schön!

# Wolfgang Jüttner (SPD):

Herzlichen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Thema ist erstens von größter Wichtigkeit. Zweitens haben wir ein relativ großes Einvernehmen und wollen natürlich gewährleisten, dass das Land hinreichenden Einfluss wahrnimmt.

Herr Hirche und eben auch Herr Wulff haben darauf hingewiesen, dass die Interessen von Porsche und Volkswagen nicht immer identisch sind. Sie haben im Aufsichtsrat die Verpflichtung, die Interessen der Volkswagen AG zu vertreten. Vor diesem Hintergrund ergibt sich meine Einschätzung, dass dieser im September geschaffene Ausschuss dem am meisten Rechnung trägt. Es gäbe also gute Gründe, dafür zu plädieren.

Herr Wulff hat auf eine Grenze aufmerksam gemacht, bei der es um die Frage geht, wo das operative Geschäft anfängt. Das ist ein ernsthaftes Thema, mit dem man sich befassen muss. Das bestreite ich gar nicht.

Zweitens. Herr Thümler hat deutlich gemacht, dass alles, was in der Begründung steht, in Ordnung ist, weil wir uns da weitestgehend einig sind. Dann aber, meine Damen und Herren, gibt es eine Debatte, in der Sie ausführen, aus rechtlichen Gründen könnten Sie das nicht mittragen. Herr Adler hat einen Vorschlag gemacht, wie man diese Rechtswidrigkeit beseitigen kann. Klar ist, nur die Hauptversammlung kann solche Weisungen beschließen, die Aufsichtsratsmitglieder nicht. Aber der Landtag kann natürlich zu jedem Zeitpunkt eine politische Bitte äußern. Die steckt in der Formulierung des Kollegen Adler. Verstehen Sie das auch als Rückendeckung! Wir möchten, dass dort aus Landesinteresse ein Optimum stattfindet.

Herr Wulff, Sie müssten schon auf eines hinweisen: Wenn Sie sich auf den Ausschuss, der 2005 gebildet worden ist, zurückziehen, dann haben Sie sicherlich recht, dann ist damit die offene Frage des Eingriffs in das operative Geschäft erledigt, aber auch die Möglichkeiten der Gestaltung sind in die Nähe von null gebracht worden.

### (Zuruf von Minister Walter Hirche)

- Ja, ja. Ich meine, wir sind nicht so weit auseinander. Wir - die Fraktion - möchten einen Beschluss erreichen, mit dem der Landtag ausdrücklich unterstützt, dass an die Grenze dessen gegangen wird, was Landesinteressen sind. Wir wünschen uns - das wäre dann ja der Beschluss, darüber wäre dann heute abzustimmen, damit das als Signal vor der Aufsichtsratssitzung vorliegt -, dass diese Landesinteressen durch die Vertreter des Eigners Land, die von der Hauptversammlung gewählt sind, wahrgenommen werden. Von daher übernehme ich als Antragsteller die Formulierung des Kollegen Adler, weil dann Ihre Rechtsvorbehalte erledigt wären und wir in der Tat - im Sinne eines politischen Signals - abstimmen können, ohne die rechtliche Bindung einer Weisung hier vorzunehmen. Vielleicht können wir uns auf der Ebene verständigen.

(Beifall bei der SPD und bei der LIN-KEN sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Für die Landesregierung hat Herr Ministerpräsident Wulff das Wort.

## Christian Wulff, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Jüttner, ich bitte das Plenum, den Antrag nicht zu beschließen, weil ich die Einengung der beiden Aufsichtsratsmitglieder des Landes Niedersachsen für falsch halte.

Es finden in den nächsten Tagen noch Gespräche statt. Es ist nicht absehbar, was der beste Weg für Volkswagen sein dürfte. Eine Entscheidung des Aufsichtsrates mit 20:0, dass all die Dinge, die uns wichtig sind, die der Arbeitnehmerseite wichtig sind, in dem einen Ausschuss behandelt werden, kann sehr viel besser sein als ein Festhalten an der letztmaligen Entscheidung, die mit 10:9 bei einer Enthaltung getroffen wurde.

(Zuruf von Wolfgang Jüttner [SPD])

- Nein, die Frage ist einfach, dass ich am Ende nicht eine Rückendeckung haben möchte, die ich nicht umsetze, und dass ich Ihnen dann erklären muss, dass das zwar als Rückendeckung recht hilfreich war, dass wir aber aus anderen Gründen ganz anders entschieden haben. Ich möchte gerne die Freiheit haben, uns dort sachgemäß für das Unternehmen zu entscheiden. Das kann ein einstimmiger Beschluss mit einem Ausschuss im Gegensatz zu einem Beschluss sein, der mit 10:8 bei zwei Enthaltungen fiele, diesen anderen Ausschuss, der auf rechtliche Bedenken stößt, nicht aufzulösen. Dieser hat aber bisher seine Arbeit nicht aufgenommen, weil dafür bisher nur drei Arbeitnehmervertreter benannt worden sind. Es bedarf ja auch der Benennung durch die Anteilseignerseite. Diese hat bisher keine Mehrheit unter den zehn Anteilseignervertretern, Vertreter in den Ausschuss zu entsenden. Wir reden hier über einen Ausschuss, der mit drei von sechs zu Benennenden bisher nur skelettartig vorhanden ist. Die Lage ist also komplex.

Ich verstehe die Absicht, und wir sind uns sehr nahe. Aber eine Beschlussfassung kann es hier aus meiner Sicht nicht geben. Ich baue darauf, dass CDU und FDP so viel Vertrauen in die beiden Vertreter im Aufsichtsrat haben, dass sie auf eine Beschlussfassung in dem Sinne verzichten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön. - Auch der Herr Kollege Rickert von der FDP-Fraktion hat um zusätzliche Redezeit gebeten. Sie haben eineinhalb Minuten.

### Klaus Rickert (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich darf das, was der Herr Ministerpräsident eben gesagt hat, bestätigen. Die Landesregierung hat die volle Rückendeckung der Regierungsfraktionen. Es bedarf keines gesonderten Beschlusses. Die Landesregierung kann hören und verstehen, wo der eine oder andere Wunsch liegt.

Herr Adler hatte vorgeschlagen, dass wir den Antrag im Ausschuss beraten. Ich empfehle, dies so tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

## Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe damit die Beratung.

Wir diskutieren jetzt nicht weiter inhaltlich und beschließen jetzt auch noch nicht zu Inhalten. Die Verfahrensentscheidung geht vor. Wir kommen zunächst zu dem Antrag des Herrn Kollegen Jüttner für die Fraktion der SPD, über den Antrag in der Drs. 16/622 sofort abzustimmen. Sie alle wissen, dass das nach § 39 unserer Geschäftsordnung möglich ist, es sei denn, dass 30 Mitglieder des Hauses widersprechen und eine Ausschussüberweisung bevorzugen.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: So viele sind wir auf jeden Fall!)

- Herr Kollege Althusmann signalisiert, dass er für seine Fraktion den Antrag stellt, dass der Antrag in den Ausschuss überwiesen wird. Das heißt, ich habe zunächst darüber abstimmen zu lassen, sodass sich damit der Antrag auf sofortige Abstimmung erledigt hat.

Wer also die Ausschussüberweisung beantragen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Das ist nach dem Antrag doch logisch!)

- Ich will es vorsichtshalber abgesichert wissen.

Jetzt kommen wir zu der Empfehlung des Ältestenrats, diesen Antrag an den Ausschuss für Haushalt und Finanzen zu überweisen. Wer möchte so beschließen? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 19.

Einzige (abschließende) Beratung:

Reform der Erbschaft- und Schenkungsteuer -Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -Drs. 16/539 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/609

Die Beschlussempfehlung lautet auf Ablehnung.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung. Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Herr Kollege Klein zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege Klein, Sie haben das Wort.

# (Vizepräsident Dieter Möhrmann übernimmt den Vorsitz)

# Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Debatte um die Erbschaftsteuer gehört zu den traurigsten und beschämendsten Kapiteln aktueller Politik in unserem Land. Wie sich die Große Koalition mit kräftiger Assistenz der FDP nach monatelangem Gezerre zu einer Schutzgemeinschaft für Millionäre zusammengefunden hat, das ist schon Bananenrepublik pur.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gesellschaftliche Solidarität? - Fehlanzeige! - Chancengerechtigkeit? - Fehlanzeige! - Angemessener Beitrag der starken Schultern? - Fehlanzeige! - Besteuerung nach Leistungsfähigkeit? - Fehlanzeige!

Erinnern Sie sich doch noch einmal daran, warum das Bundesverfassungsgericht dieses Gesetz für verfassungswidrig erklärt hat! Es wurden hohe Abschläge bei Immobilien- und Firmenbesitz beanstandet. Jetzt schauen Sie sich den auf dem Tisch liegenden Kompromiss an. Seine zentralen Kennzeichen sind - Sie werden es fast erraten haben hohe Abschläge auf Immobilien- und Firmenbesitz. Das geht bis zur vollständigen Steuerbefreiung. Das heißt, hier wurde nicht nur die Auflage des Gerichtes missachtet, hier wurde sogar noch einer draufgelegt. Es ist durchaus nachvollziehbar - und

auch wir wünschen -, dass das normale Reihenhaus in der Vorstadt oder der Bungalow im Grünen weitgehend unbesteuert bleiben. Aber was soll denn daran gerecht sein, wenn auch die millionenschwere Villa am Starnberger See oder das Penthouse in der Hamburger Hafencity steuerfrei bleiben? - Das versteht kein Mensch mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Solche Lösungen kommen natürlich heraus, wenn man nicht nach sachlich-fachlichen Argumenten sucht und entscheidet, sondern wenn es nur noch um die Demonstration von Machtinteressen geht. Worum ging es denn? - Es ging darum, dass der Oberopportunist Seehofer den unbesiegbaren bayerischen Löwen geben kann, nachdem ihm als Einäugigen unter den Blinden die Macht in der Alpenrepublik zugefallen war. Ich finde das erbärmlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was erleben wir? - Die CSU und die FDP, die ihre Macht in den F-Ländern entdeckt hat, nörgeln noch immer. Meine Damen und Herren von der FDP, wenn Sie unbedingt Ihre Machtkämpfe im konservativen Lager auskämpfen wollen, warum machen Sie das dann nicht mit Fingerhakeln oder Maßkrugstemmen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Warum machen Sie das auf Kosten der Staatsfinanzen und auf Kosten unserer Kinder? - Denn darum geht es letzten Endes. Wir brauchen eine Bildungsoffensive. Diese Bildungsoffensive kostet Geld. In Niedersachsen erbringt die Erbschaftsteuer knapp 400 Millionen Euro im Jahr. Insofern kann man guten Gewissens sagen: Chancengleichheit legitimiert diese Erbschaftsteuer. - Bei Bildungschancen habe ich auch überhaupt keine Skrupel, die Begrifflichkeit der Umverteilung zu benutzen,

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

und zwar Umverteilung von oben nach unten. Die andere Richtung haben wir in den letzten Jahren wirklich schon genug erlebt.

(Beifall bei der LINKEN)

Schauen Sie sich doch die Fakten an! Der Armutsund Reichtumsbericht der Bundesregierung belegt die weit geöffnete Schere zwischen Arm und Reich in unserem Land. (Zuruf von Ernst-August Hoppenbrock [CDU])

Zwei Drittel des Vermögens liegen bei 20 % der Bevölkerung, Herr Kollege. Die Ungleichheit der Vermögensverteilung in Deutschland ist, gemessen nach dem berühmten Gini-Koeffizienten, in Europa in der Spitzengruppe. Hierin sind wir sogar schlechter als das Mutterland des Kapitalismus, als England. Die Summen, die jedes Jahr vererbt werden, erbringen bei uns 4 Milliarden Euro an Erbschaftsteuer. Wenn Sie sie im Jahre 2007 mit dem englischen Niveau besteuert hätten, hätte das 90 Milliarden Euro, also viermal den Haushalt Niedersachsens, ergeben. Überlegen Sie einmal, wie viele Ganztagsschulprogramme Sie damit auflegen könnten!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, unsere Gesellschaft akzeptiert durchaus eine ungleiche Einkommensund Vermögensverteilung. Aber die Voraussetzung ist eben, dass darüber hinaus die starken Schultern auch einen entsprechenden Beitrag leisten und die Finanzierung der Gesellschaft nach Leistungsfähigkeit erfolgt.

Und noch ein Wort an die Damen und Herren von der FDP: Sie sind doch diejenigen, die immer darauf beharren und darauf hinweisen, dass unsere moderne Gesellschaft eine Leistungsgesellschaft ist. Warum soll denn dann ausgerechnet ein leistungsloses Einkommen, sollen also Vorteile allein aus Gründen der sozialen Herkunft, hier bei uns derartig belohnt werden?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Es gibt viele weitere gesellschaftliche Gründe. Ich erinnere Sie daran, dass die reichen amerikanischen Familien seit Langem darüber diskutieren, wie sie es erreichen, dass ihr vieles Geld ihre eigenen Kinder nicht zerstört, mit allem Drum und Dran, was wir nicht nur aus der Yellowpress kennen.

Die Einkommensteuer kann darüber hinaus einen Anreiz geben, die Zivilgesellschaft zu stärken, indem sie z. B. zur Gründung gemeinnütziger Stiftungen führt. Aber das Entscheidende ist doch, dass es unsere Gesellschaft ist, die durch Eigentumsrecht, durch Vertragsfreiheit, durch die Verfügbarkeit kollektiver Güter und durch die öffentliche Sicherheit die Voraussetzungen für diese Vermögensbildung überhaupt erst bildet. Ich erlaube mir, dazu ein Zitat von August Bebel vom

7. Dezember 1906 aus dem Reichstag anzuführen. August Bebel wusste das nämlich damals schon. Er sagte: Wer Besitz hat, für den hat der Staat am meisten zu sorgen, für diesen hat er am meisten zu verteidigen. In dem Maße, wie die Verteidigungskosten für das Einkommen und Eigentum der Besitzenden steigen, sollen die Besitzenden zu den Staats- und Reichslasten nach Maßgabe ihres Besitzes beitragen. Das ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. - Ich finde, er hatte recht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Es gibt einen Lösungsweg. Wir sind mit unserem Antrag relativ nahe an der aktuellen Diskussion geblieben, aber wir können gerne darüber hinausgehen. Es gibt nämlich die Möglichkeit, dieses Erbschaftsteuergesetz einzustampfen. Für diese Möglichkeit haben wir große Sympathie. Den Vorschlag erhebt z. B. auch Stefan Homburg, der in diesem Hause nicht ganz unbekannt ist. Es ist ganz einfach: Wir nehmen die Erbschaft und erklären sie zu einer zusätzlichen Einkommensart im Einkommensteuergesetz. Dann ziehen Sie zunächst von Ihrer Erbschaft den Freibetrag von z. B. 300 000 Euro ab. Den Rest verteilen Sie auf 10 oder 15 Jahre und versteuern ihn ganz normal zusammen mit dem Einkommen zu dem persönlichen Steuersatz. Das ist meines Erachtens eine gute und gerechte Idee. Ich meine, dass wir dann von den starken Schultern genügend Einkommen erzielen könnten, um für die Bildung unserer Kinder Ausreichendes zu tun.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächster Redner ist Herr Hilbers für die CDU-Fraktion.

# Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Grünen haben ausweislich der Debatte im Haushaltsausschuss mit dem Antrag das Ziel verfolgen wollen, Bewegung in die festgefahrenen Verhandlungen zu bringen. Damals wurde ausgeführt, man wolle die Verhandlungen wieder in Gang bringen. Ich stelle fest, dass das nicht mehr notwendig ist. Es liegt ein geeigneter Kompromiss auf dem Tisch. Es waren schwierige Verhandlungen in der Großen Koalition, aber es ist eine gute Einigung erzielt worden.

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD sieht vor, dass die Erbschaftsteuer neu geregelt wird. Dabei sind die einschlägigen Formulierungen im Urteil des Verfassungsgerichts zu beachten. Das bedeutet, das Vermögen mit dem gemeinen Wert zu versteuern, alle Vermögensarten gleich zu behandeln und eine Verschonungsregelung nur dann einzuführen, wenn es dafür Gemeinwohlgründe gibt, aus denen dies zulässig ist. Hinzu kommt die Verpflichtung, diese Rechtsfolgen bis zum 31. Dezember 2008 in Form einer Neuregelung umzusetzen. Das ist mit diesen drei Punkten erreicht worden. Es ist wichtig, dass die Regelungen zur Erbschaftsteuer so formuliert wurden, dass dadurch die Eigentumsrechte gestärkt wurden.

Intensive Verhandlungen haben wichtige Verbesserungen für den Mittelstand, für die Wirtschaft, für die Fortführung von Unternehmen sowie für die Hausbesitzer ergeben. Für uns als CDU war immer klar, dass die Erbschaftsteuer nicht zu untragbaren Belastungen für Familienunternehmer und Eigentümer selbstgenutzter Immobilien führen darf. Ich betone die Worte "selbstgenutzte Immobilien". Insbesondere muss vermieden werden, dass Ehepartner oder Kinder Verstorbener durch hohe Steuerlast gezwungen werden - das geschieht bei Ihrer Regelung, Herr Klein -, selbstgenutztes Wohneigentum verlassen zu müssen. Wir haben in den Verhandlungen erreicht: Ehegatten zahlen für selbstgenutztes Wohneigentum keine Erbschaftsteuer mehr. Für Kinder gilt das Gleiche, solange die Wohnfläche 200 m<sup>2</sup> nicht überschreitet. Die Vererbung anderer Vermögen ist mit hohen Freibeträgen ausgestattet.

Wir haben uns mit einer zweiten Forderung durchgesetzt. Sie beinhaltet, die Erbschaftsteuer so auszugestalten, dass Erben von Familienunternehmen nicht durch die Steuerlast zum Verkauf oder teilweisen Verkauf ihres Unternehmens gezwungen werden. Familienunternehmen können zukünftig vollständig von der Erbschaftsteuer befreit werden. Das sichert Arbeitsplätze, meine Damen und Herren. Damit hat die CDU/CSU einen wichtigen Beitrag in der Diskussion geleistet. Für denjenigen, der das Unternehmen mindestens zehn Jahre fortführt, entfällt die Erbschaftsteuer vollständig, wenn die Lohnsumme in dem Zeitraum 1 000 % erreicht und das Verwaltungsvermögen nicht über 10 % liegt. Auch die Fallbeillösung ist vom Tisch. Das ist das, was für die Unternehmen besonders problematisch war. Die Lösung, die erreicht worden ist, ist deshalb tragbar. Sie ist außerdem kein Selbstzweck, sondern dient dem volkswirtschaftlichen Nutzen und dem Allgemeinwohl, was in der Urteilsbegründung als wichtig hervorgehoben ist. Aus unserer Sicht sind darin also zentrale Forderungen enthalten.

Ich sage sehr deutlich: Uns ging es um die Schonung von Betriebsvermögen. Sie, Herr Klein, haben hier die Diskussion zwischen Arm und Reich sowie zu Chancen, Bildung usw. aufgebaut. Heutzutage muss aus Ihrer Sicht dafür schon jede Steuer herhalten. Sie haben in Ihrem Antrag geschrieben, es sei eine gerechte Steuer. Ich frage mich zunächst einmal: Was ist denn eine gerechte Steuer? Wie kann ich denn Leistungsfähigkeit daran orientieren, ob ich in dem Jahr zufällig eine Erbschaft erhalten habe? - Das hat mit Leistungsfähigkeit nichts zu tun.

Wir haben uns dafür ausgesprochen, die Erbschaftsteuer aufkommensneutral in der jetzigen Höhe beizubehalten.

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Das kriegen Sie mit der Regelung nicht hin!)

Sie trägt dann zum Gesamtsteueraufkommen bei. Ich gebe zu - das ist uns als Volkspartei wichtig -, dass die Erbschaftsteuer auch dazu beiträgt, die Verteilung von Vermögen in unserem Land zu beeinflussen. Sie müssen sie aber so ausgestalten, dass es Anreize gibt, Vermögen zu bilden. Sie darf nicht dazu führen, dass Unternehmer aufgeben müssen, weil sie Steuern zahlen müssen, und dass Vermögen nicht im Land belassen wird, weil man es nicht vererben kann oder weil es sich nicht lohnt, Vermögen auf die nächste Generation zu übertragen. Damit leisten Sie einen Bärendienst.

# (Beifall bei der CDU)

Sie schreiben weiter in Ihrem Antrag, die Steuer leiste einen wesentlichen Beitrag zum gesamten Steueraufkommen. Ich kann Ihnen dazu nur sagen: Es ist ein bescheidener Beitrag. Bundesweit sind es 0,8 %, in Niedersachsen 2,5 % des Steueraufkommens. Das ist zwar eine wichtige Größe, die wir brauchen. Aber es ist alles andere als wesentlich.

Sie wollten die Bemessungsgrundlage verbreitern. Das Gericht hat deutlich gesagt, sie soll nicht verbreitert, sondern vereinheitlicht werden, sodass alle Vermögensarten in gleicher Weise zur Besteuerung herangezogen werden. Das wird mit entsprechenden Freibeträgen sichergestellt. Deswegen ist das eine gute Lösung.

Ich sage noch einmal: Uns ist durchaus wichtig, dass es diese Steuer weiterhin gibt. Wir als Niedersachsen haben uns immer dafür ausgesprochen, dass sie nicht abgeschafft, sondern in der Art und Weise, wie jetzt geschehen, reformiert wird. Wir wollen, dass auch in Zukunft eine Besteuerung stattfindet, wenn hohes Vermögen auf die nächste Generation übergeht. Aber Sie müssen wissen: Dieses vererbte Vermögen kommt aus versteuertem Einkommen, und es muss nach verschiedenen Vermögensarten differenziert werden. Würden Sie pauschal einfach die Sätze erhöhen. wie Sie es vorhaben, träfen Sie damit in erster Linie nicht die immer zitierten Besitzer der Häuschen am Starnberger See, sondern Sie träfen in erster Linie die Mittelständler, die Betriebsvermögen vererben. Dieses Betriebsvermögen ist aber notwendig, um Arbeitsplätze in unserem Land zu halten und volkswirtschaftlich weiterzukommen. Mit Ihren Vorschlägen würden Sie Unternehmen kaputt machen und Arbeitsplätze vernichten. Sie leisteten damit einen Bärendienst. Deswegen ist Ihr Antrag an der Stelle völlig verfehlt.

# (Zustimmung bei der CDU)

Sie gehen in Ihrem Antrag von weiteren Fehlannahmen aus. Sie setzen auf Bürokratie. Wir setzen auf Eigenverantwortung. Wir setzen mit der Einführung der Freibeträge auch weiterhin auf eine gerechte Besteuerung in unserem Land. Wir setzen darauf, die Erben großer Vermögen heranzuziehen, aber den Mittelstand zu schonen und damit Arbeitsplätze zu sichern. Damit verfolgen wir einen wichtigen Ansatz.

(Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Der Kompromiss ist gut,

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Er ist wirklich nicht gut!)

und Sie sollten ihm zustimmen. Ich glaube, wenn die Dinge so gestaltet werden, wie es jetzt verabredet wurde, ist in Berlin die Kuh vom Eis.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, zu einer Kurzintervention hat sich Herr Kollege Klein gemeldet. Bitte schön!

# Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Hilbers, Sie bauen hier doch Phantome auf. Mir kommen die Tränen, wenn Sie hier über die Betriebe reden. Entschuldigen Sie! Ganze 10 % des bisherigen Aufkommens der Erbschaftsteuer stammen aus betrieblichem Vermögen. Bisher ist kein Betrieb - Sie werden mir nicht einen nennen können - an der Erbschaftsteuer zugrunde gegangen. Dafür gibt es ganz andere Gründe. Wenn es um Pflichterbteile und Ähnliches geht, mag es Schwierigkeiten geben, aber bestimmt nicht wegen der Erbschaftsteuer. Da wird etwas aufgebauscht, was schlicht und einfach nicht vorhanden ist.

(Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Beim selbstgenutzten Wohneigentum tun Sie ja gerade so, als wohne in der Villa im Zooviertel die alleinerziehende Verkäuferin mit Hartz-IV-Aufstockung. Ich kann Ihnen garantieren: Die wohnt da nicht. Die Erben solcher Häuser können auch die Erbschaftsteuer tragen. Wegen der Erbschaftsteuer muss niemand ausziehen oder verkaufen.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Richtig!)

Anders ist es - das sage ich immer wieder - bei den Pflichtteilen. Damit greifen Sie sehr viel stärker in den Willen des Erblassers ein. Darüber können wir gerne reden. Die Erbschaftsteuer ist für die von Ihnen geschilderten Folgen jedenfalls nicht verantwortlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege Hilbers, wollen Sie erwidern? - Bitte schön!

# Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Kollege Klein, dass Unternehmen nicht in größerem Umfang herangezogen werden, ist ja gerade darin begründet, dass bisher nicht der gemeine Marktwert Bemessungsgrundlage für die Erbschaftsteuer ist, sondern andere Werte, nämlich die Einheitswerte, der Maßstab sind. Genau das hat das Gericht aber bemängelt.

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Das hat das Gericht beanstandet, und das sollten Sie ändern, aber nicht beseitigen!)

Würden Sie ein Unternehmen in Zukunft nach dem aktuellen Unternehmenswert bewerten und keine Freibeträge und keine Sonderregelungen einführen, unterläge Unternehmensvermögen in ganz hohem Umfange der Erbschaftsteuer. Dann wäre es eben nicht mehr so, dass Unternehmen überwiegend nicht herangezogen werden.

(Zustimmung bei der CDU)

Das gilt im Übrigen in der Landwirtschaft auch für verpachtete Unternehmen und für die dort vorhandenen Flächen. Sie zerstören damit nicht nur Familienbesitz, sondern auch produktiv tätiges Vermögen.

(Ingrid Klopp [CDU]: Ganz genau!)

Das wollen wir nicht.

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Sie schützen die Falschen!)

- Es wäre hilfreich, wenn Sie einfach einmal zuhören würden. - Da Sie in Zukunft die Unternehmenswerte ansetzen und Aktien- und Kapitalvermögen genauso bewerten müssen wie Unternehmensvermögen, Grundstücke und andere Sachwerte.

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Das war die Auflage des Gerichts!)

müssen Sie bei der Verschonungsregelung die Dinge ausklammern, die bisher bei der Ermittlung des Ansatzwertes ausgeklammert wurden. Wenn Sie das nicht tun, bekommen Sie genau das Problem, dass alle Unternehmen zukünftig sehr stark besteuert werden. Glauben Sie es mir. Das bestreitet auch niemand.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie diskutieren hier über das Thema, als ginge es um Klassenkampf zwischen den verschiedenen Schichten in der Bevölkerung.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Das ist eine Frage von Gerechtigkeit!)

Das ist falsch. Auch wir sind dafür, dass dort, wo hohe Werte vererbt werden, Erbschaftsteuer gezahlt wird.

(Beifall bei der CDU)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Rickert von der FDP-Fraktion.

## Klaus Rickert (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Über die Erbschaftsteuer ist nicht nur an dieser Stelle, sondern auch bei anderen Gelegenheiten ausführlich diskutiert worden. Die Argumente sind im Wesentlichen ausgetauscht worden, und ich mache kein Hehl daraus, dass ich im Vergleich zu den Ausführungen meiner Vorredner die Dinge etwas skeptischer sehe, um es vornehm auszudrücken.

Wir diskutieren über die Erbschaftsteuer immer unter zwei Gesichtspunkten. Die erste Frage lautet: Wenn jeder Lohn- und Einkommensbezieher mit Steuerabzug an der Finanzierung des Gemeinwohls beteiligt wird, ist es dann nicht gerecht, dass auch der Erbe durch entsprechende Steuer zur Finanzierung des Gemeinwohls herangezogen wird? - Das ist Ihre Position.

Bei der zweiten Position lautet die Frage: Ist es gerecht, ererbtes Vermögen, das unter Umständen bereits mehrfach besteuert wurde, erneut zu belasten, oder reicht es nicht aus, das laufende Einkommen aus diesem ererbten Vermögen zu besteuern?

Bei der Diskussion um die Erbschaftsteuer müssen wir auf jeden Fall beachten, dass es nicht zu einer Neiddebatte mit überzogenen Forderungen kommt, die zu Kapitalflucht führen könnten.

(Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Ich will auf die Vorstellungen der FDP, nämlich die Erbschaftsteuer zu einer Ländersteuer zu machen, jetzt nicht weiter eingehen.

Meine Damen und Herren, mich treibt nicht irgendwelches abstraktes Vermögen um. Was mich umtreibt, sind die Gespräche mit mittelständischen Familienunternehmen. Ich hatte Gelegenheit, in Oldenburg mit drei nicht ganz unbekannten Familienunternehmen, eines sogar mit einigen Tausend Beschäftigten, zu sprechen. Diese Unternehmen werden erfolgreich in dritter, wenn nicht vierter Generation geführt. Diese Unternehmer haben mir in unserem Gespräch einhellig gesagt, sie seien in großer Sorge vor dieser Erbschaftsteuer, weil sie befürchteten, dass die Erbschaftsteuer die Liquiditätslage ihrer Unternehmen in einer Weise belasten könnte - dabei sind Haltefristen von zehn Jahren bei drei Generationen nicht besonders viel -, dass sie sich nicht mehr in der Lage sähen, die für den Bestand und die Zukunftssicherung des Unternehmens notwendigen Investitionen zu leisten. Die Unternehmer, mit denen ich gesprochen

habe, sind schon in zweiter oder dritter Generation als Geschäftsführer in diesen Unternehmen, haben diese Unternehmen selbst erfolgreich am Markt gehalten und ausgebaut, sind nur eben noch nicht Inhaber des Unternehmens. Sie fürchten dieses Damoklesschwert der Sieben- bzw. Zehnjahresfrist, weil sie glauben, dass sie und ihre Kinder und Kindeskinder durch diese Belastungen in ihrem unternehmerischen Handeln beeinträchtigt und dadurch auch die Arbeitsplätze des Unternehmens gefährdet werden. Das hat mich umgetrieben. Ich habe mich gefragt: Was machen wir da eigentlich? Ist es richtig, wenn wir solche Belastungen tatsächlich beschließen?

Ich habe ein weiteres Gespräch mit einem Familienunternehmen geführt - davon gibt es nicht allzu viele -, das über einen umfangreichen Immobilienbesitz verfügt. Dies findet in der Erbschaftsteuerreform so gut wie überhaupt keinen Niederschlag. Sie haben mir gesagt: Wenn das, was geplant ist, kommt, dann werden wir unsere vermieteten Immobilien aufgeben müssen. Wir werden - dies war vielleicht etwas extrem - das Land sogar verlassen müssen.

Das sind Themen, die mich beschäftigen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wenn ich dann höre - wie ich hier feststelle -, dass die Erbschaftsteuer aus besteuertem Vermögen generiert wird, dann halte ich das für ungerecht.

(Zustimmung von Jörg Bode [FDP] und Ingrid Klopp [CDU])

Ich lasse jetzt Themen wie "bürokratisches Monster" oder auch die Frage, inwieweit die Reform der Erbschaftsteuer familienfreundlich oder familienfeindlich ist, einmal außen vor. Auf jeden Fall sind hier Geschwister, Neffen, Nichten und nicht eheliche Lebensgemeinschaften die Leidtragen. Es ist ja bekannt, dass die Lebensformen heute nicht mehr so sind, wie sie früher einmal waren. Es gibt Kinderlose und Vermögende, die ihr Vermögen an Geschwister und Neffen weitergeben. Auch hier könnte unter Umständen Bestand, d. h. Zukunft, gefährdet sein.

## (Beifall bei der FDP)

Alle diese Themen sind Ihnen bekannt, meine Damen und Herren. In der Kritik heißt es ja allenthalben: Die Reform der Erbschaftsteuer, wie sie jetzt auf dem Tisch liegt, ist ein Konjunkturprogramm für Steuerberater, Gutachter und Rechtsanwälte. Ich bin ganz sicher: Auch dieses Gesetz dürfte in absehbarer Zeit wieder vor dem Bundes-

verfassungsgericht landen. Die unterschiedliche Behandlung der Vermögensarten widerspricht nämlich dem Gleichheitsgrundsatz.

So viel, meine Damen und Herren, zu meiner Auffassung zur Erbschaftsteuer.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Zu einer Kurzintervention hat sich der Kollege Klein von der Fraktion der Grünen gemeldet.

## Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Herr Kollege Rickert, ich finde es gut, dass Sie Ihren Vorschlag der Regionalisierung der Erbschaftsteuer hier nicht mehr ausgebreitet haben. Inzwischen hat sich ja herumgesprochen, dass das nichts anderes ist als die erfolgreichste Strategie, die Erbschaftsteuer ganz abzuschaffen. Ich finde gut, dass Sie das nicht mehr wollen.

(Professor Dr. Dr. Roland Zielke [FDP]: Er hat es nur nicht erwähnt!)

- Sie haben es nur nicht erwähnt. Dann haben Sie noch eine Chance, sich zu bessern.

Ich möchte Ihr Argument der Doppelbesteuerung, das immer wieder angeführt wird, noch einmal ansprechen. Dies ist letzten Endes nicht nachvollziehbar; ich könnte es noch schärfer ausdrücken. Ebenso gut könnte ich von einer Doppelbesteuerung sprechen, wenn ich mir von meinem versteuerten Einkommen ein Auto kaufe, für das ich zusätzlich Mehrwertsteuer zahle. Das ist doch überhaupt nicht nachvollziehbar!

Wir haben hier ein Ersteinkommen beim Erben; denn steuerpflichtig ist ja der Erbe und nicht der Erblasser. Der Erbe hat auf dieses Einkommen, das er leistungslos bezogen hat, noch nie im Leben Steuern bezahlt. Warum soll er das also nicht tun?

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Ich hatte Ihnen den Vorschlag gemacht: Nehmen wir die Erbschaftsteuer als eine Steuerart im Einkommensteuerrecht. Dann werden Sie sehen, dass das, was heute passiert, keine Doppelbesteuerung, sondern weniger als eine Halbbesteuerung ist. Sie würden nämlich bei der Einkommensteuer gut doppelt so viel an Steuern zahlen, wie Sie heute zahlen. Das fände ich gerecht!

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr richtig!)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Rickert möchte erwidern. Bitte schön!

## Klaus Rickert (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Klein, ich bleibe dabei: Bei dem vererbten Vermögen handelt es sich um Vermögen, das bereits besteuert ist. Sie dürfen nicht die Personen, sondern müssen mehr die Sache in den Fokus nehmen.

Ich möchte für alle zur Klarstellung - wir haben uns ja schon eine ganze Weile ausgetauscht und zugehört - nur noch einmal erwähnen, dass ich das Modell der Ländersteuer natürlich nicht fallen gelassen habe. Ich gehe davon aus, dass die Beteiligten hier im Raum es kennen. Ich führe die Diskussion, meine Damen und Herren - dies möchte ich erwähnen -, mit vollem Ernst und auch im Bewusstsein des Haushaltspolitikers, der weiß, dass 300 bis 400 Millionen Euro für den Landeshaushalt kein Pappenstil sind.

(Beifall bei der FDP)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, der nächste Redner ist Herr Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE. Bitte schön!

# Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Meine Fraktion wird diesem Antrag zustimmen.

(Unruhe)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Dr. Sohn, warten Sie bitte einen Moment! - Sie haben das Wort!

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Sie sollten jetzt auch deshalb zuhören, weil es mir bei diesem Tagesordnungspunkt trotz aller Bemühungen nicht gelingen wird, Herrn Klein links zu überholen.

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Wir orientieren uns immer an der Sache! - Zuruf von Ursula Helmhold [GRÜNE])

Das ist bei diesem Punkt zu meinem großen Bedauern, Frau Helmhold, völlig unmöglich.

Herr Klein hatte vorhin das Beispiel Großbritannien mit der Differenz von 90 Milliarden Euro genannt. Ich habe auf meinem Zettel das Beispiel Frankreich stehen. Wenn wir die gleichen Regeln wie in Frankreich hätten, dann wären es 12 Milliarden Euro. Sie sehen, wie gravierend weit links von uns die Grünen an diesem Punkt stehen.

Herr Rickert, ob man Großbritannien oder Frankreich nimmt, ist egal. Ihre Argumentation eben war ja fast rührselig: Es gibt welche, die würden möglicherweise sogar das Land verlassen. - Dann müsste unser Land ja voll von französischen und britischen Erbschaftsteuerflüchtlingen sein.

(Jörg Bode [FDP]: Warum sollen die denn ausgerechnet zu uns kommen und nicht nach Österreich oder in die Schweiz?)

Dies ist aber ganz offensichtlich nicht der Fall. Also muss es doch möglich sein, diese Besteuerung zu bekommen. Sie hatten ja die 300 Milliarden Euro und Ihre Sorgen um Herrn Möllring und den Landeshaushalt angeschnitten.

(Klaus Rickert [FDP]: 300 Millionen!)

- Ja, 300 Millionen. - Die französische Situation, umgerechnet auf unseren Landeshaushalt, bedeutet 1,2 Milliarden Euro.

(Christian Dürr [FDP]: Das mit den Verhältnissen ist schwierig!)

Sie haben eben nicht zugehört, weil Sie so selbstverliebt in Ihre eigenen Zwischenrufe waren.

(Klaus Rickert [FDP]: Das ist intelligenter als das, was Sie sagen!)

Das wäre die Summe, die herauskommen würde, wenn man vernünftige, nämlich französische Regeln einführen würde. Das zeigt die Möglichkeiten dieser Besteuerung.

Wenn man sagt, Leistung müsse sich wieder lohnen, oder man sei die Partei der Besserverdienenden - darin steckt ja das Wort "dienen" -, dann ist das, was Herr Klein sagt, völlig richtig. Das ist ein leistungsloses Einkommen. Man kann das gar nicht oft genug unterstreichen. Vom Charakter her ist das dasselbe wie ein Lottogewinn. Sie haben nämlich nichts dafür getan.

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Dr. Sohn, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Im Übrigen ist das Resultat häufig genauso charakterschädigend wie ein Lottogewinn.

Die Zwischenfrage kann jetzt kommen!

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Zunächst hatte sich Herr Rickert gemeldet.

# Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Immer alle ran!

(Heiterkeit)

# Klaus Rickert (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte jetzt endlich wissen, Herr Dr. Sohn: Was ist für Sie ein Besserverdienender?

# Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Ich kann Ihnen ein Beispiel nennen: Ein Besserverdienender ist jemand, der eine Villa hat - sie kann auch in Kleefeld stehen -

(Jörg Hillmer [CDU]: Oskar Lafontaine!)

sowie über ein Einkommen von 1,3 Millionen Euro verfügt, dies an die Witwe oder den Witwer und die beiden Kinder vererbt und nach den neuen Regelungen, die Sie jetzt beschlossen haben - übrigens auch die SPD -, keinen Pfennig Steuern auf dieses Volumen zahlen würden.

(Jens Nacke [CDU]: Wer tot ist, kann kein Besserverdienender mehr sein!)

Villa, 1,3 Millionen Euro, zwei Kinder, ein Erbe. Da gibt es keine einzige Steuer. Das ist das Zementieren von Familiendynastien. Ob das sozialdemokratisch ist, wird mir ewig verschlossen bleiben.

(Beifall bei der LINKEN)

Die nächste Zwischenfrage!

### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Es gibt noch eine weitere Zwischenfrage. Herr Bode, bitte!

### Jörg Bode (FDP):

Herr Dr. Sohn, Sie haben gerade ausgeführt, dass eine Erbschaft genauso zu behandeln sei wie ein Lottogewinn, weil sie leistungslos bezogen werde. Können Sie mir erklären, wie hoch ein Lottogewinn im Verhältnis zur Erbschaft versteuert wird?

### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, dass es vom Charakter her dasselbe ist; das ist richtig. Beides ist ein Einkommen, für das Sie nichts getan haben. Beim Lottogewinn haben Sie wenigstens noch sechs Kreuze machen müssen.

(Jörg Bode [FDP]: Wie hoch wird ein Lottogewinn versteuert?)

- Das ist nicht mein Thema. Dies kann ich nicht beantworten. Ich kann nicht alles wissen. Ich heiße ja nicht Karl Marx.

> (Jörg Bode [FDP]: Er ist steuerfrei! -Christian Dürr [FDP]: Da spricht der Experte, Herr Dr. Sohn!)

Der entscheidende Punkt ist: Es ist ein völlig leistungsloses Einkommen. Sie wollen dieses leistungslose Einkommen, obwohl Sie von Leistung reden, steuerlich bevorzugen.

(Hans-Werner Schwarz [FDP]: Das ist völliger Unsinn, Herr Dr. Sohn! - Weitere Zurufe - Heinz Rolfes [CDU]: Lasst ihn doch reden! - Unruhe)

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, ich habe Verständnis dafür, dass Sie möglicherweise eine andere Meinung haben. Wenn Sie diese äußern möchten, dann haben Sie dazu verschiedene parlamentarische Möglichkeiten. Zwischenrufe sind zwar das Salz in der Suppe. Aber das war eben ein bisschen viel.

Herr Dr. Sohn, Sie haben das Wort. Sie haben jetzt noch eine Minute Redezeit.

# Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Gut, das reicht noch für ein Argument. - Häufig wird das, was gemacht wird - auch das irrwitzige Hochsetzen von Freigrenzen -, trotzdem noch mit "Omas kleinem Häuschen" begründet. Dem halten die Zahlen schlicht und ergreifend nicht stand. 44 % aller Erbschaften lagen im letzten Jahr nämlich unter 20 000 Euro. Dazu braucht man keine Freigrenze im Halbmillionenbereich. Lediglich 1,5 % der Erbschaften lagen bei 500 000 Euro oder darüber. Wenn Sie schon das Argument der Schonung der Masse der Erben anführen, ist zu sagen, dass dieses Ziel auch schon mit einem Betrag von 150 000 oder 300 000 Euro erreicht wäre. Der Beschluss, den Sie jetzt offensichtlich leider auch mit Zustimmung der SPD - fassen wer-

den, bedeutet das Zementieren von Familiendynastien.

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Der nächste Redner ist Herr Tanke für die SPD-Fraktion.

### Detlef Tanke (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Berechtigung der Erbschaftsteuer begründet sich unserer Auffassung nach darin, dass es gleiche Startchancen für alle geben muss, dass jede Generation gleiche Startchancen haben muss und dass insofern die Besteuerung von Erbschaften in geringem Umfang, wie sie der Kompromiss jetzt vorsieht, sachgerecht ist. Ich freue mich, dass sich die SPD-Fraktion diesbezüglich mit der Landesregierung einig ist. Die Landesregierung hat am 9. Mai eine entsprechende Anfrage wie folgt beantwortet - ich zitiere -: Die Landesregierung spricht sich für den Erhalt der Erbschaftsteuer aus. Der Erbe oder Beschenkte wird durch die Erbschaft oder Schenkung bereichert, und seine Leistungsfähigkeit wird erhöht. - Ich glaube, dass diese Begründung dazu berechtigt, das öffentliche Gemeinwesen nicht nur über Ertragssteuern zu finanzieren, sondern auch durch Einnahmen aus der Erbschaftsteuer. Jährlich werden 200 Milliarden Euro vererbt. Es ist meines Erachtens berechtigt, dass der Staat davon einen Anteil in Höhe von 2 %, also 4 Milliarden Euro erhält, um öffentliche Aufgaben zu finanzieren.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes ist hier bereits zitiert worden. Wir gehen davon aus, dass eine Überprüfung des hier zur Debatte stehenden Gesetzes stattfindet. Es ist in Deutschland mittlerweile so, dass es immer jemanden gibt, der sagt, die Neugestaltung eines Gesetzes sei nicht verfassungskonform und entspreche nicht dem Richterspruch.

Lassen Sie mich, bevor ich auf den Kompromiss zu sprechen komme, hier sagen, dass die SPD stolz darauf ist, dass diese Regelung zustande gekommen ist. Ich will in diesem Zusammenhang vier Punkte nennen.

Erstens. Die Erbschaftsteuer bleibt erhalten. Herr Klein, es war ja auch die ursprüngliche Zielsetzung in Ihrem Antrag, dass es eine fristgerechte Neuregelung gibt. Herr Ramsauer hat am 19. April in der

Wirtschaftswoche gesagt, es wäre am besten, die Erbschaftsteuer 2008 auslaufen zu lassen. Dies lässt erkennen, in welch schwierigem Umfeld es erreicht worden ist, dass die Erbschaftsteuer erhalten bleibt. Wer in dieser Woche die Karikatur in der HAZ mit den schönen Gleisen, auf denen CDU und CSU fahren, gesehen hat, weiß, dass es für die SPD in Berlin nicht ganz einfach war, das angestrebte Ziel zu erreichen. Es freut uns aber, dass es gelungen ist.

(Beifall bei der SPD)

Das zweite Ziel war, das derzeitige Steueraufkommen mindestens zu erhalten. Das wird gelingen. Ich werde darauf noch im Einzelnen zu sprechen kommen. Für 2009 ist ein Aufkommen von 4,78 Milliarden Euro prognostiziert.

Der dritte Punkt ist, dass Arbeitsplätze bei Betriebsübergang erhalten bleiben.

Viertens möchte ich schließlich ein kleines, aber wichtiges Detail erwähnen: Der Pflegepauschbetrag ist von 5 200 Euro auf 20 000 Euro erhöht worden. Das heißt, dass bei einem Erblasser oder einer Erblasserin derjenige oder diejenige, die diese Person gepflegt hat, entsprechend bessergestellt wird. Ich denke, dass auch dies eine wichtige Verbesserung ist.

Lassen Sie mich zu dem Kompromiss, der in Berlin gefunden worden ist, sagen, dass es insofern eine Verschiebung gibt, als die ganz nahen Verwandten, nämlich die Eheleute und die Kinder, aber auch - dies war ebenfalls ein Erfolg unserer Fraktion in Berlin - die Lebenspartner bessergestellt werden. Diese Entlastung findet auch bei hohem Vermögen statt. Der Steuerausfall, der eintritt, wird dadurch kompensiert - Herr Klein, das haben Sie nicht erwähnt -, dass jetzt die Verkehrswerte zugrunde gelegt werden.

(Unruhe)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, wir haben heute Abend noch einiges vor. Ich werde jetzt jedes Mal unterbrechen, wenn es so laut ist, dass selbst ich hier oben den Redner kaum noch höre. - Herr Tanke, bitte!

### Detlef Tanke (SPD):

Dadurch werden die Verwandten, die nicht zum engeren Kreis der Familie gehören, also Geschwister, Nichten, Neffen, Schwiegereltern und Schwiegerkinder auch bei entsprechenden Freibeträgen zukünftig mehr Steuern zahlen. Deswegen bleibt das Aufkommen aus der Erbschaftsteuer in der bisherigen Höhe erhalten.

Was die Betriebe angeht, so ist es uns wichtig, dass die Familienbetriebe nicht so stark belastet werden wie andere Betriebe. Auch das ist eine wichtige Regelung. Ich will hier auch die Frage des Verwaltungsvermögens ansprechen. Es ist ja häufig so - auch das gehört zur Wahrheit -, dass Privatvermögen in den Betrieb verlagert wird. Durch die Unterscheidung bei der Abgrenzung von Privat- und Betriebsvermögen wird eine sachgerechte Besteuerung von Betrieben stattfinden.

Es ist klar, dass in der Politik derjenige, der dafür eintritt, bei der Erbschaftsteuer höhere Einnahmen zu erzielen, bei einem Kompromiss, der im Ergebnis dazu führt, dass es bei dem bisherigen Aufkommen aus der Erbschaftsteuer bleibt, Argumente findet, warum er nicht für diesen Kompromiss sein kann. Natürlich ist ein Kompromiss auch für uns nur die zweitbeste Lösung. Angesichts der Karikatur, die ich Ihnen gezeigt habe, möchte ich dem Finanzminister Peer Steinbrück aber ausdrücklich dafür danken, dass er es geschafft hat, mit diesen Verhandlungspartnern das Aufkommen aus der Erbschaftsteuer auf dem gleichen Niveau zu halten.

### (Lebhafter Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der FDP, von Ihnen hören wir immer, dass Sie quasi gegen jede Art von Steuern sind. Sie sagen aber nie, wie Sie das finanzieren wollen, was wir hier im Landtag sonst gern beschließen. Ich denke, dass die USA modellhaft gezeigt haben, dass Steuersenkungen nicht erfolgreich sind. Ich glaube, dass auch das nicht funktioniert, was Herr Möllring heute hier gesagt hat, nämlich dass bei Steuersenkungen über ein höheres Wirtschaftswachstum höhere Einnahmen zu erzielen sind. Ich glaube also, dass Ihre Argumentation nicht zieht. Dafür, dass gerade Sie, die immer die Leistung betonen - - -

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

# Detlef Tanke (SPD):

Wenn ich den Satz beendet habe, gern. - Dafür, dass gerade Sie, die Sie immer die Leistung betonen, leistungslose Einkommen überhaupt nicht besteuern wollen, habe ich kein Verständnis.

(Beifall bei der SPD)

Bitte schön!

# Roland Riese (FDP):

Herr Kollege Tanke, sind Sie nicht der Meinung, dass Deutschland ein einfaches und gerechtes Steuersystem mit niedrigen Steuern braucht?

### Detlef Tanke (SPD):

Ich glaube, dass ein einfaches Steuersystem wichtig ist. Ich will aber mehr auf Ihre Argumentation eingehen, bei der Sie ständig suggerieren, Steuersenkungen seien möglich. Ihre Regierung sagt aber selbst, dass das größte Risiko für den Haushalt Steuersenkungen im Bund sind. Diesen Widerspruch müssen Sie einmal aufklären.

(Beifall bei der SPD)

Herr Hilbers hat hier schon gesagt, dass es die Zielsetzung Ihres Antrages, Herr Klein, war, die Verhandlungen in Gang zu bringen. Dass die Verhandlungen abgeschlossen sind, zeigt, dass Ihr Antrag überflüssig ist. Ich will zum Abschluss nur noch erwähnen, dass - ich lese das in der Presse; Herr Hirche ist jetzt nicht anwesend; sonst könnte er das vielleicht selbst sagen - die F-Länder sich formieren. Nordrhein-Westfalen hat Überlegungen angekündigt, vielleicht nicht zuzustimmen. Die bayerische Staatsregierung wird auf Druck der FDP hin vielleicht gezwungen sein, nicht zuzustimmen.

### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, Sie haben nicht mehr die Zeit, alle Bundesländer aufzuzählen. Kommen Sie jetzt bitte zum Schluss.

(Beifall bei der CDU)

# Detlef Tanke (SPD):

Ich hatte das auch nicht vor. Ich hatte vor, nur noch eines zu erwähnen und dabei auf meine Eingangsbemerkung betreffend die Antwort der Landesregierung zurückzukommen. Ich hoffe, dass wir heute noch hören werden - dazu fordere ich die Landesregierung auch auf -, dass die Landesregierung der Neuregelung im Bundesrat zustimmen wird.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich komme zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/539 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Meine Damen und Herren, bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, kann ich Ihnen mitteilen, dass inzwischen ein Auszug aus dem nicht korrigierten Vorabexemplar der Niederschrift über die 21. Sitzung des Landtages der 16. Wahlperiode am 13. Oktober 2008 vorliegt. Danach hat Frau Flauger folgenden Zwischenruf gemacht: So ein dreckiger Debattenstil! - Frau Flauger, dafür erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 20** auf:

## Zweite Beratung:

Bundesratsinitiativen für die Absicherung der Konsolidierung des Haushaltes des Landes Niedersachsen durch nachhaltig höhere Steuereinnahmen - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/501 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/608

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf Ablehnung. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir kommen zur Beratung. Zunächst hat sich Herr Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Unruhe)

Meine Damen und Herren, wenn Sie die Gespräche einstellten, könnte Herr Dr. Sohn anfangen zu reden. - Herr Dr. Sohn, bitte!

#### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte zunächst zum Komplex der Absicherung der Konsolidierung ein paar einleitende, aktualisierende Bemerkungen zum Text des Antrags und der Begründung, den Sie schon etwas länger kennen, machen.

Der Arbeitskreis Steuerschätzung hat angekündigt, es gibt 2009 gegenüber der Schätzung vom Mai für Niedersachsen vermutlich ein Minus von 81 Millionen Euro. Um diese Summe schrumpft also die Grundlage des Haushaltsentwurfs 2009.

Herr Möllring hat laut *Rundblick* vom 7. November angekündigt, dass sich der kommunale Finanzausgleich daraufhin um ungefähr 15 Millionen Euro vermindern wird.

In diesen Zahlen ist die geplante Aussetzung der Kfz-Steuern nicht enthalten, genauso wenig wie die eben diskutierte und immer noch bestehende Gefahr der Reduzierung der Erbschaftsteuer.

Vor allem geht die Landesregierung von einem rosaroten Bild der Wirtschaftslage aus. Tatsache ist aber: Im Stahlwerk Peine der Salzgitter AG ist ein Produktionsrückgang von 30 % angekündigt. Trotz der Ankündigung zukünftiger Erwartungen, die hier ausführlich dargestellt worden sind, fährt VW gegenwärtig reduzierte Schichtpläne ein. Am gravierendsten für die weitere Perspektive ist Folgendes, weil das immer ein Frühindikator ist: Seit 20 Jahren gibt es im Hamburger Hafen zum ersten Mal eine Stagnation in der Entwicklung des Hafenumschlags.

(Heiner Schönecke [CDU]: Nein, falsch!)

Um nur eine Zahl zu nennen: Für einen Standardcontainer von China nach Hamburg, für den noch
vor einem halben Jahr 1 300 Euro gezahlt wurden,
werden jetzt aufgrund des Markt- und Margendrucks nur noch 300 Euro erlöst. Jeder, der weiß,
was hinter dieser Zahl steht, kann ermessen, was
das an weiterem Rückgang für die nächste Zeit
vermutlich bedeutet. Herr Ministerpräsident Wulff,
Herr Möllring, Herr Hirche oder wer immer das
gegenwärtig tut, mit Amateurpsychologie wird dieser handfesten Problematik genauso wenig entgegenzuarbeiten sein wie mit Amateurökonomie.

Hinzu kommt: Land, Bund und Kommunen brauchen gegenwärtig Geld zur Stärkung der Massenkaufkraft. Wir hatten das gestern bereits behandelt und werden das noch intensiver behandeln. Frau Ursula Weisser-Roelle wird zu einem anderen Tagesordnungspunkt noch ausführlich dazu sprechen. Hier taucht natürlich die Frage auf, woher dieses Geld denn kommen soll. Wie Sie wissen, sind wir gegen neue Schulden. Das gilt für den Bund und für das Land. Aber wir wollen Vermögende, gut verdienende Unternehmer und Großer-

ben stärker zur Abtragung der Schuldenlast und zur Abfederung der Krise heranziehen.

(Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU]: Das hatten wir doch gerade!)

Die Details dazu finden Sie in der Drucksache 501. Sie haben sie auch in der ersten Lesung gehört. Wir haben sie auch im Haushaltsausschuss ein wenig behandelt.

Ich möchte abschließend aber auf einen weiteren, aktuellen Grund für diesen Antrag hinweisen. In den letzten zehn Jahren sind in Deutschland rund 1 000 Milliarden Euro von unten nach oben umverteilt worden, davon ungefähr 500 Milliarden Euro durch die Verschiebung zwischen Lohnquote und der Quote von Einkommen durch Gewinn und Vermögen und weitere ungefähr 500 Milliarden Euro durch Steuergeschenke für Vermögende, Erben und Betriebe. Diese 1 000 Milliarden Euro haben die Blase gefüllt, die jetzt platzt und die Finanzmärkte und damit auch die sogenannte Realwirtschaft zerrüttet.

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Briese?

# Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Ja, ich gestatte.

## Ralf Briese (GRÜNE):

Das interessiert mich. Herr Dr. Sohn, Sie haben gesagt, dass in den vergangenen zehn Jahren 1 000 Milliarden Euro von den Armen zu den Reichen umverteilt worden sind. Wie kommt es, dass die Armen 1 000 Milliarden Euro zur Verfügung hatten und den Reichen geben konnten? Das müssen Sie mir erklären.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Wilhelm Heidemann [CDU]: Sehr gut!)

### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Wenn Sie die gesamte Lohnsumme aufaddieren, kommen Sie auf diese Werte. Wir können das im Einzelnen nachrechnen. Wenn Sie die gesamte Lohnsumme und sonstige Einkommen der Bundesrepublik über zehn Jahre aufaddieren, kommen Sie natürlich auf diese Werte.

(Ulf Thiele [CDU]: Wer ist denn nach Ihrer Definition arm?)

- Die Formulierung "arm" ist durch Herrn Briese hereingekommen. Ich habe gesagt: "von unten nach oben umverteilt". Ich habe nicht von einer Umverteilung von Arm nach Reich gesprochen.

(Ulf Thiele [CDU]: Beantworten Sie doch die Frage! Da kommen Sie nicht mehr heraus!)

- Es ist ziemlich einfach, diese Frage zu beantworten. Es geht um die Umverteilung zulasten derer, die nach den alten Steuerrechten und nach der alten Lohnquote heute mehr hätten, als sie haben. Das ist die Umverteilung von unten nach oben. Die beträgt ungefähr die genannte Summe.

(Jörg Bode [FDP]: Ja, ziemlich "ungefähr"!)

Ich habe nur noch 13 Sekunden, kann also nur noch einen Aspekt benennen. Summa summarum verfolgt der Antrag, der Ihnen vorliegt, drei Ziele: Erstens schließt er die Kluft zwischen Arm und Reich, die diese Gesellschaft von Jahr zu Jahr explosiver macht. Zweitens gibt dieser Antrag dem Staat die nötigen Mittel, um das jetzt notwendige Konjunkturprogramm zu finanzieren. Drittens entzieht er der Spekulationssphäre Mittel und führt sie einer sinnvollen gesellschaftlichen Verwendung zu.

Sie alle gemeinsam werden diesen Antrag voraussichtlich ablehnen. Auf die Folgen dieser Ablehnung werden wir in den nächsten Jahren zurückkommen.

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN - Frank Oesterhelweg [CDU]: Da habt ihr ja eure Aufgabe gefunden!)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, der nächste Redner ist Herr Heidemann für die CDU-Fraktion.

# Wilhelm Heidemann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Dr. Sohn, meine Einschätzung, die ich bereits in der ersten Beratung dieses Antrags Ihrer Fraktion zum Ausdruck gebracht habe, ist auch nach den Ausschussberatungen und nach dem, was Sie eben noch an Grün da herum drapiert haben, bestehen geblieben. Ihre Fraktion DIE LINKE spielt ein politisches Thema in die Landtagsberatung ein in der Gewissheit, keine Mehrheit dafür zu bekommen, aber in der Hoffnung, dafür eine gewisse Aufmerksamkeit zu erheischen. Die-

ser Antrag reiht sich nahtlos in das ein, was wir in diesem Hause bisher an politischer Arbeit von der Linksfraktion erlebt haben: Populismus pur, gewürzt mit einem Schuss Demagogie.

Die Erhebung von Vermögenssteuer und einer sogenannten Großerbensteuer ist ein Thema, an dem sich schon Ihre Spitzengenossen Lafontaine und Gysi in vielen Talkshowauftritten abgearbeitet haben. Wir alle kennen die Methode der Linken. Es werden unrealistische Steuermehreinnahmen errechnet, denen doppelte und dreifache Ausgaben entgegenstehen. Nach dem Motto "Freibier für alle" werden Wohltaten in fast allen Politikfeldern, insbesondere im Bildungs- und Sozialbereich versprochen. Hier lässt der legendäre Jäger 90 grüßen.

### (Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren von den Linken, jeder, der sich mit dem Thema Steuer beschäftigt, weiß, dass es einen engen Zusammenhang zwischen der sozialen Marktwirtschaft, dem Privateigentum und einem moderaten Steuerrecht gibt. Unsere soziale Marktwirtschaft ist auf den Erwerb und Erhalt von privatem Eigentum aufgebaut, das natürlich soziale Verpflichtungen schafft, wie es auch im Grundgesetz steht. Wenn wir also unseren Wohlstand erhalten wollen, muss es den Menschen in unserem Lande auch zukünftig möglich sein, privates Eigentum zu bilden. Dieses Eigentum - ob Haus, Hof oder Betrieb - muss vor der schleichenden Enteignung durch überhöhte Bestandssteuern geschützt werden. Deshalb lehnt die CDU-Fraktion Ihren Antrag ab.

(Zustimmung von Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU])

Wir wollen nicht, dass die Menschen in unserem Lande den Antrieb verlieren, privates Eigentum zu erwerben und zu erhalten. Durch Anträge wie diesen hier wird die Leistungsbereitschaft vieler Menschen bestraft und die Bereitschaft, privates Eigentum zu erwerben, ausgehöhlt.

Meine Damen und Herren, CDU und CSU haben in Berlin für eine mittelstandsfreundliche Neugestaltung der Erbschaftsteuer gestritten, weil wir ein Interesse daran haben, die Firmen, die Arbeitsplätze schaffen, nicht zu behindern, sondern zu stärken. Der ausgehandelte Regierungsentwurf ist eine gute Grundlage, weil in ihm die von CDU und CSU vertretene Richtung verankert ist.

Sie, meine Damen und Herren von der Linksfraktion hier im Landtag, formulieren in Ihrem Antrag

jedoch einen Horrorkatalog von Steuererhöhungen, der die Betriebe und damit auch die Arbeitsplätze förmlich aus dem Lande treiben würde. Aber ich vermute nach wie vor, dass Sie genau das auch beabsichtigen; denn Ihr Vorsitzender, Oskar Lafontaine, hat ja schon die Enteignung von Familienunternehmen angedroht. Meine Damen und Herren, Ihr Antrag zielt in diese Richtung, zwar nicht durch formelle Enteignung - mit Polizei vom Hof herunter -,

## (Lachen bei der LINKEN)

aber durch das Drehen an der Steuerschraube. So soll Privateigentum unattraktiv gemacht werden. Das ist Ihre Taktik, das ist Ihre Stoßrichtung.

Meine Damen und Herren, was daraus wird, konnten wir beim nicht mehr existierenden zweiten Staat auf deutschem Boden begutachten: eine völlig marode Bausubstanz in den Städten und Dörfern, viele umweltgefährdende Industriebrachen sowie eine nicht funktionsfähige Infrastruktur.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das haben sie alles verdrängt!)

Trotzdem versucht die Linkspartei mit einem Vokabular aus der ideologischen Mottenkiste

(Kurt Herzog [LINKE]: Dito!)

des Klassenkampfes weiter, uns weiszumachen, durch die Wiedererhebung der Vermögensteuer, eine sogenannte Großerbensteuer und eine andere Gestaltung der Körperschaftsteuer sei der Haushalt des Landes zu konsolidieren.

(Zuruf von der LINKEN: Wovor haben Sie eigentlich Angst?)

Meine Damen und Herren, wie man einen Haushalt konsolidieren kann, das haben die Landesregierung und die sie tragenden Parteien, CDU und FDP, hier in Niedersachsen doch in hervorragender Weise gezeigt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Nicht dadurch, dass der Staat dem Bürger immer tiefer in die Tasche greift, sondern durch strikte Ausgabendisziplin haben wir es erreicht, dass seit 2003 mehr als 35 Millionen Euro Schulden abgebaut wurden und die Neuverschuldung fast auf null zurückgeführt wurde.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Auf wessen Kosten?)

Das, meine liebe Frau Flauger, ist der Königsweg einer erfolgreichen Sanierung der Staatsfinanzen.

Der Weg, den Sie gehen wollen, ist, den Menschen durch neue und erhöhte Steuern in die Tasche zu greifen und das so eingenommene Geld wieder zu verteilen - ein verhängnisvoller Irrweg, wie ich meine. Er schwächt die Leistungsbereitschaft und die Eigenverantwortung der Menschen. Er erfordert den Auf- und Ausbau einer riesigen Staatsbürokratie. Er führt aber nicht zu dringend notwendigen steuerlichen Entlastungen der Leistungsträger unserer Gesellschaft: der Mittelschicht, der Facharbeiter und unserer Familien.

Meine Damen und Herren, Ihnen muss doch klar sein: Wenn Sie mit einer Wiedereinführung der Vermögensteuer deutlich über 15,9 Milliarden Euro Steuereinnahmen für die Bundesrepublik realisieren wollen, dann muss die Bemessungsgrundlage schon bei mittleren Vermögen ansetzen. Dann ist der Eigentümer einer lastenfreien Immobilie betroffen; dann sind aber auch die Oma und der Opa betroffen, die ihr Leben lang gespart haben und dadurch im hohen Alter ein ordentliches Sparguthaben besitzen.

Mit Ihrem Vorschlag wären wir aber auch im europäischen Maßstab einsame Spitze. Viele Länder erheben gar keine Vermögensteuer. Länder wie Frankreich und die Schweiz, die eine solche Steuer noch kennen, würden wir im Steueraufkommen um das Sechs- bis Siebenfache übertreffen.

Meine Damen und Herren, sollten Sie aber die Bemessungsgrundlage höher ansetzen, dann haben Sie bei geringem Steueraufkommen einen hohen bürokratischen Aufwand. Dann geht sozusagen die Hitze mit dem Rauch auf. Gott sei Dank hat das Bundesverfassungsgericht bereits geurteilt, dass der Staat lediglich Vermögenserträge, nicht aber Vermögenssubstanz besteuern darf, und damit Ihrem Ansinnen ohnehin einen Riegel vorgeschoben.

Ich halte den Antrag der Linksfraktion für einen weiteren Beweis der Politikunfähigkeit dieser Gruppierung in unserem Landtag. Die CDU wird diesen Antrag - das wird Sie nicht wundern - ablehnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, zu einer Kurzintervention hat sich Herr Adler von der Fraktion DIE LINKE gemeldet. Bitte, Herr Adler!

# Hans-Henning Adler (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege, das Bundesverfassungsgericht hat nicht erklärt, dass die Besteuerung von Vermögenssubstanz verfassungswidrig sei, sondern es hat erklärt, dass die Besteuerung von Vermögenssubstanz zusammen mit der Einkommensteuer nicht über 50 % kommen dürfe. Das ist ein kleiner Unterschied.

Die Besteuerung von Vermögenssubstanz kann schon deshalb nicht verfassungswidrig sein, weil sie im Grundgesetz angesprochen ist. Gucken Sie einmal im Katalog der Gegenstände konkurrierender Gesetzgebung nach! Darin steht nämlich die Vermögensteuer. Sie ist also ausdrücklich im Grundgesetz erwähnt. Wollen Sie jetzt sagen, dass das Grundgesetz verfassungswidrig ist, oder wie soll ich mir das vorstellen?

# (Beifall bei der LINKEN)

Herr Kollege Sohn hat doch im Grunde sehr moderate Vorschläge gemacht. Nehmen Sie doch einmal den Einkommensteuersatz, den wir unter Helmut Kohl hatten! Oder nehmen wir die Vermögensteuer, die wir schon einmal hatten! Das sind doch alles maßvolle Vorschläge, die sich im Rahmen dessen bewegen, was es in der Geschichte der Bundesrepublik schon gegeben hat.

(Ulf Thiele [CDU]: Das wollen Sie doch gar nicht!)

Das ist für Sie der Horrorkatalog. Deswegen erzählen Sie, die soziale Marktwirtschaft sei gefährdet. Oder gucken Sie in andere Länder! Da gibt es Vermögensteuer. Nehmen wir einmal das Beispiel Schweden! Es zeigt, dass man mit einem gerechteren Steuersystem soziale Leistungen durchaus erbringen und bezahlen kann.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

#### Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Auf eine Erwiderung wird verzichtet. Dann darf ich das Wort Herrn Rickert von der FDP-Fraktion geben.

# Klaus Rickert (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da ich heute Abend noch fahren muss, will ich mich etwas kurz fassen. (Zustimmung bei der FDP und bei der SPD - Heinrich Aller [SPD]: Hat das mit der Kfz-Steuer zu tun?)

- Herr Aller, Sie waren in Ihren letzten Ausführungen so freundlich, uns darauf hinzuweisen, dass wir nicht über das Stöckchen springen sollten, das Herr Sohn uns hinhält. Sie werden das vielleicht gleich noch einmal erläutern. Deswegen tue ich das nicht. Ich hüpfe nicht über das Stöckchen.

Ich will nur eine Anmerkung machen: Herr Dr. Sohn, wenn die konjunkturelle Entwicklung tatsächlich einen Abschwung nimmt, dann ist eine Steuererhöhung natürlich genau das falsche Instrument. Das ist kontraproduktiv.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich habe Ihnen schon im Ausschuss gesagt, dass diese Überlegungen realitätsfern sind.

Alles andere zum Thema des Antrags der Linken hat mein Kollege Heidemann bereits gesagt. Für die FDP-Fraktion darf ich selbstverständlich hinzufügen, dass auch wir diesen Antrag ablehnen werden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

## Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächster Redner ist Herr Klein von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

# Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich will es ähnlich kurz machen; denn in der Tat sind die Argumente ausgetauscht. Auch wir lehnen diesen Antrag ab. Die Ablehnung bezieht sich nicht auf die Erbschaftsteuer - darüber haben wir vorhin ausführlich geredet -, sondern auf die Vermögensteuer. Die Vermögensteuer ist weg, und eine Neueinführung ist derart schwierig - wegen technischen und Berechnungsschwierigkeiten, aber auch wegen Problemen bei der Einfügung in das übrige Steuersystem, weil es Wechselwirkungen mit der Körperschaftsteuer und der Einkommensteuer gibt -, dass sie letzten Endes nicht sinnvoll wäre. Deswegen sind auch wir gegen diesen Antrag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Aller für die SPD-Fraktion.

#### Heinrich Aller (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch ich will es kurz machen. Auch wir lehnen den vorgelegten Antrag ab. Die Debatte hat aber gezeigt, dass wir eine steuerpolitische Diskussion bekommen werden, ob wir es wollen oder nicht, weil wir uns zwischen mehreren Eckpfeilern bewegen, die uns diese Diskussion gewissermaßen von außen aufzwingen.

Herr Dr. Sohn, dieser Antrag ist vor der Finanzmarktkrise geschrieben worden. Das haben Sie hier freundlicherweise nicht erwähnt. Die Wirkungen, die die von Ihnen geforderten steuerlichen Maßnahmen hätten, würden natürlich nicht ausreichen, um die Probleme zu bewältigen, die sich aus der Finanzmarktkrise und ihren Auswirkungen auf die Realwirtschaft ergeben. Sie würden aber auch nicht ausreichen, um die Pläne der Linken, die auf Bundesebene festgeschrieben wurden, auch nur annähernd auszufinanzieren. Den plumpen Versuch, so zu tun, als könnten die drei hier angesprochenen Steuermaßnahmen in ihrer Summe Ihre Politik ausfinanzieren, können Sie sich sofort abschminken. Ich glaube, da folgt Ihnen keiner.

Das Zweite sind die technischen Argumente, die hinsichtlich der Erbschaftsteuer genannt worden sind. Da will ich das unterstreichen, was der Kollege Tanke gesagt hat: Unter den obwaltenden Bedingungen - die Linken haben nichts zu sagen; die FDP ist dagegen; die CDU/CSU ist gespalten; die SPD war die einzige Partei mit einer Linie bei der Erbschaftsteuer; jetzt werden wir von den Grünen unter Berufung auf August Bebel links überholt fällt es uns schwer, den Kompromiss der Großen Koalition zu verteidigen. Aber für uns zählt das Ergebnis für Niedersachsen. Es sind, bezogen auf die mittelfristige Finanzplanung, rund 1 Milliarde Euro, die wir nicht hätten, wenn der Kompromiss nicht zustande käme. Deshalb ist für diese Landesregierung entscheidend - das sage ich in Richtung von Herrn Möllring -: Sie muss zustimmen, damit die F-Länder nicht verhindern, dass die Erbschaftsteuer erhalten bleibt und die Mittel fließen können. Das ist die zentrale Botschaft.

(Beifall bei der SPD)

Es tut mir leid, Herr Rickert. Ich bin sehr dafür, dass Sie sich da ducken müssen und als FDP in diesem F-Land Niedersachsen nicht die Richtung bestimmen.

Zweitens. Das, was zur Vermögensteuer gesagt worden ist, werden wir neu diskutieren müssen,

aber unter anderen Bedingungen, Herr Dr. Sohn. Wir werden uns angesichts der europäischen Bedingungen über Harmonisierung unterhalten müssen. Das heißt, wir werden nicht nur über direkte und indirekte Steuern - über Einkommensteuer oder Mehrwertsteuer - zu reden haben, sondern wir werden uns unter Berücksichtigung der Bedingungen auch um Gemeinsamkeiten bemühen müssen, damit zur Ausfinanzierung der öffentlichen Haushalte und zur Sicherung der Daseinsvorsorge aufgabengerechte Einnahmen erzielt werden.

Zunächst bedarf es der politischen Definition dessen, was wir wollen, und die Steuern folgen sozusagen der Finanzierung. Umgekehrt geht es nicht. Jedenfalls verstehe ich Politik so. Sonst wären die Steuern völlig abgekoppelt von den allgemeinen politischen Debatten, die wir führen.

Zum Schluss möchte ich eine Bemerkung zu dem machen, was hier auch unter Berufung auf August Bebel gesagt worden ist. Ich glaube, alle, die hier ihren Beitrag als Haushalts- und Steuerpolitiker geleistet haben, sind in einem Dilemma. Wir reden immer aus der Sicht der Haushälter über Steuerpolitik, stellen aber fest, dass die Einnahmen, die wir über Steuern erzielen, für unsere Haushalte nicht kontinuierlich berechenbar sind, sodass die Springprozession, wie wir sie jetzt wieder bei der Erbschaftsteuer und der Vermögensteuer oder auch - wie von der Linken gefordert wird - bei der Einkommensteuer haben, letztlich nicht tragfähig ist. Ich glaube, Ziel muss sein, durch einen Mix aus Steuern ein Belastungsmoment für diejenigen zu erzielen, die hinsichtlich der Steuerzahlung leistungsfähig sind, damit wir die Steuergerechtigkeit, die wir ja immer vor uns hertragen, durch ein möglichst einfaches Steuersystem hinbekommen. Bei der Erbschaftsteuer hat sich jetzt wieder gezeigt, dass dann, wenn Lobbyisten die Debatte hinsichtlich des Ergebnisses bestimmen, in der Regel etwas herauskommt, was möglicherweise keinen Bestand vor dem Bundesverfassungsgericht hat. Ich will den Teufel nicht an die Wand malen. Aber das, was jetzt produziert worden ist, ist natürlich nicht das Gelbe vom Ei. Wir hätten unsere vier Ziele - Aufkommensneutralität, Bestandsschutz und die beiden anderen, die Herr Tanke genannt hat - auf einfacherem Wege zu erreichen versucht. Nun müssen wir sehen, ob das Verfassungsgericht das mitträgt.

In diesem Sinne: Ablehnung dieses Antrages, aber klares Bekenntnis zur Erbschaftsteuer.

(Beifall bei der SPD)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, zu einer Kurzintervention hat sich Herr Dr. Sohn gemeldet. Bitte schön!

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Sie können kämpfen, soviel Sie wollen, Sie werden trotzdem keine Mehrheit bekommen!)

### Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir nur eine kurze Anmerkung. Sie, vor allem aber die anderen Redner hatten ein bisschen intendiert, den Eindruck zu erwecken, das wäre überwiegend ein Showantrag;

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Ist es ja auch!)

normal durchgerechnet wäre das nicht. Ich will Sie ja gerne in der Illusion lassen. Aber man muss immer aufpassen, dass man den Gegner nicht unterschätzt. Das ist eine wichtige militärische und politische Regel. Deshalb möchte ich Ihnen jetzt nur den Hinweis geben, dass wir natürlich wissen wir wollen letztlich nicht in dieser Position bleiben, sondern das Land auch verändern -, dass wird durchgerechnete Vorschläge brauchen. Natürlich wissen wir auch, dass das, was wir bislang in den Ländern und im Bund gefordert haben, nicht immer in eine Tabelle zu bekommen ist. Da wir das wissen - das möchte ich nur ankündigen, damit Herr Dr. Althusmann und Herr Aller sich darauf einstellen können -, sind wir dabei, das, was wir auf Bundesebene an Forderungen haben, mit dem in Deckung zu bringen und abzugleichen, was wir in den einzelnen Ländern an Forderungen haben. Sie erhalten dann eine der ersten Broschüren, die dabei herauskommen werden. Ich kann Ihnen ankündigen: Wir bekommen das hin. Das nur als Hinweis für Sie, damit Sie sich auf künftige Auseinandersetzungen einstellen können.

(Beifall bei der LINKEN)

# Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, einen Wunsch auf Erwiderung sehe ich nicht. Weitere Wortmeldungen liegen mir auch nicht vor.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/501 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 21 - Einrichtung einer Kommission zur Aufarbeitung und Dokumentation der NS-Vergangenheit niedersächsischer Landtagsabgeordneter - auf.

(Jörg Bode [FDP]: Der soll morgen behandelt werden!)

- Das ist knapp.

(Jörg Bode [FDP]: Aber rechtzeitig!)

- Gut. Die Fraktionen sind sich nun doch einig geworden, dass der Punkt 21 auf morgen verschoben wird. Dann ist das so.

(Jörg Bode [FDP]: Die Finanzmarktanträge sollen alle direkt überwiesen werden!)

- Meine Damen und Herren, es wird immer erfreulicher. Ich gehe davon aus, Herr Bode, dass dieser Punkt morgen im Anschluss an die strittigen Eingaben behandelt wird. Ist das so richtig?

(Jörg Bode [FDP]: Ja!)

- Okay.

Dann rufe ich jetzt zur gemeinsamen Beratung die **Tagesordnungspunkte 22 bis 25** auf:

Maßnahmenpaket zur Stabilisierung des Finanzmarktes nachbessern - Finanzmärkte ordnen und reformieren - besserer Verbraucherschutz für Kleinanleger - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/596

Konjunkturprogramm gegen die drohende Wirtschaftskrise in Niedersachsen - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/601

Finanzmarktstabilisierungsgesetz - schnelle, staatliche Krisenbewältigung ohne Alternative -Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/614

Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Realwirtschaft minimieren - Schutzschirm für Arbeitsplätze in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/626 Zu der Beratung wird es heute jedoch nicht mehr kommen, weil sich die Fraktionen einig geworden sind, alle vier Anträge direkt in die Ausschüsse zu überweisen. Die Empfehlung zur Ausschussüberweisung lautet: Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer das so beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das war einstimmig.

Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der heutigen Sitzung. Morgen früh um 9 Uhr geht es weiter. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Schluss der Sitzung: 19.46 Uhr.